

Heike Peters
Stephanie Otto
Wolfgang Ilg
Günter Kistner

Evaluation von Kinderfreizeiten

Wissenschaftliche Grundlagen, Ergebnisse und Anleitung zur eigenen Durchführung

Mit Beiträgen von
Erika Georg-Monney, Astrid Hübner, Gabriele Jahn,
Andreas Thimmel und Sascha Weimershaus



Heike Peters
Stephanie Otto
Wolfgang Ilg
Günter Kistner

Evaluation von Kinderfreizeiten

Wissenschaftliche Grundlagen, Ergebnisse und Anleitung zur eigenen Durchführung

Mit Beiträgen von
Erika Georg-Monney,
Astrid Hübner,
Gabriele Jahn,
Andreas Thimmel
und Sascha Weimershaus



Impressum

Heike Peters, Stephanie Otto, Wolfgang Ilg, Günter Kistner
Evaluation von Kinderfreizeiten. Wissenschaftliche Grundlagen,
Ergebnisse und Anleitung zur eigenen Durchführung.
Mit Beiträgen von Erika Georg-Monney, Astrid Hübner,
Gabriele Jahn, Andreas Thimmel und Sascha Weimershaus.
Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e.V. (aej)

© edition aej, Hannover 2011

Redaktion: Heike Peters
Lektorat: Angelika Vogt

edition aej
Otto-Brenner-Str. 9
30159 Hannover
Telefon: 0511 1215-0
www.evangelisches-infoportal.de

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliothek in der Deutschen Nationalbibliografie.
Detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet unter
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Bildnachweis: Evangelisches Jugendreferat An Nahe und Glan, Bad Kreuznach
Satz und Druck: MHD Druck und Service GmbH, Hermannsburg

Diese Publikation wurde gefördert von



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

ISBN 978-3-88862-096-6

Inhalt

| | |
|---|-----------|
| Vorwort der aej (<i>Mike Corsa</i>) | 7 |
| Vorwort der Autorinnen und Autoren | 9 |
| Zusammenfassung | 15 |
| 1. Einführung | 19 |
| 1.1 Evaluation von Kinderfreizeiten unter dem Blickwinkel der Bildungsdebatte | 19 |
| 1.2 Kinderfreizeit – eine Begriffsklärung | 23 |
| 1.3 Geschichte der Freizeitenevaluation | 24 |
| 1.4 Die Entwicklung der Kinderfreizeitenevaluation – die Praxis erobert den wissenschaftlichen Diskurs (<i>Stephanie Otto und Günter Kistner</i>) | 25 |
| 1.5 Evaluation mit Kindern – geht das? | 31 |
| 1.6 Grundsätze der Freizeitenevaluation | 35 |
| 1.7 Erläuterungen zu Begriffen und zur Darstellung | 37 |
| 1.8 Ausblick | 38 |
| 2. Methodik der Freizeitenevaluation für Kinderfreizeiten | 39 |
| 2.1 Die Grundidee: Selbstgesteckte Ziele erreichen | 39 |
| 2.2 Die Erhebungsinstrumente | 42 |
| 2.3 Methodik der Grundlagenstudie | 44 |
| 2.4 Abkürzungen und statistische Grundbegriffe | 47 |
| 2.5 Akzeptanz des Evaluationsverfahrens | 49 |
| 2.6 Zur Interpretation der Daten | 52 |
| 3. Strukturdaten zu den Freizeiten, Mitarbeiter(inne)n und Kindern | 53 |
| 3.1 Rahmendaten der Freizeiten | 53 |
| 3.1.1 Übersicht über die einbezogenen Freizeiten | 53 |
| 3.1.2 Gruppengröße und Betreuungsschlüssel | 54 |
| 3.1.3 Selbst- oder Fremdversorgung | 55 |
| 3.1.4 Unterbringung und Kosten | 56 |
| 3.1.5 Programmstruktur | 58 |
| 3.1.6 Freizeitvorbereitung und Kontakt mit den Familien | 59 |

| | | |
|-----------|--|------------|
| 3.2 | Daten zu den Mitarbeiter(inne)n | 60 |
| 3.2.1 | Soziodemografische Daten | 60 |
| 3.2.2 | Form der Mitarbeit | 61 |
| 3.2.3 | Formale Aus- und Fortbildung | 63 |
| 3.2.4 | Erfahrungen mit Freizeiten | 64 |
| 3.3 | Daten zu den Kindern | 66 |
| 3.3.1 | Alter und Geschlecht | 66 |
| 3.3.2 | Schulart | 67 |
| 3.3.3 | Fragen zum Migrationshintergrund | 69 |
| 3.3.4 | Vorerfahrungen mit Freizeiten | 73 |
| 4. | Kinderfreizeiten gestalten und erleben – aus Sicht von Kindern und Mitarbeiter(inne)n | 75 |
| 4.1 | Aussagen zur Vorbereitung und Zielklarheit im Team | 75 |
| 4.2 | Aktivitäten und Programm | 79 |
| 4.3 | Erholung | 85 |
| 4.4 | Bezug zu den Mitarbeiter(inne)n | 87 |
| 4.5 | Soziales Lernen | 91 |
| 4.6 | Einsamkeit | 95 |
| 4.7 | Partizipation | 97 |
| 4.8 | Persönlichkeitsbildung | 102 |
| 4.9 | Umweltbewusstsein | 105 |
| 4.10 | Eltern | 109 |
| 4.11 | Gesamtbewertung der Freizeit | 110 |
| 4.11.1 | Zufriedenheitsnoten | 111 |
| 4.11.2 | Hinweise für die künftige Planung | 113 |
| 4.12 | Besonderheiten von Stadtranderholung und Freizeiten | 114 |
| 5. | Ziele setzen – Ziele erreichen | 117 |
| 5.1 | Zur Indexbildung | 117 |
| 5.2 | Detailauswertungen zu den Indices | 119 |
| 6. | Freizeiten wirken nachhaltig | 123 |
| 6.1 | Freizeiten und Freundschaften – Daten der Nachbefragung | 123 |
| 6.2 | Mit Kindern im Gespräch – ein Interview | 125 |

| | |
|---|-----|
| 7. Freizeiten und Bildung – Perspektiven und Diskurse | 143 |
| 7.1 Stellenwert von Freizeiten für Kinder – wissenschaftliche und politische Begründungslinien (<i>Andreas Thimmel</i>) | 143 |
| 7.2 Freiwilliges Engagement von Freizeit-Mitarbeiter(inne)n: Lern- und Entwicklungsraum für die Ehrenamtlichen (<i>Astrid Hübner</i>) | 152 |
| 7.3 Bedeutung von Freizeiten für die verbandliche Arbeit – Überlegungen und Fragen (<i>Gabriele Jahn</i>) | 159 |
| 7.4 Vom Fragebogen ausfüllen zu einer Evaluationskultur – ein Erfahrungsbericht aus Praxissicht (<i>Sascha Weimershaus</i>) | 166 |
| 7.5 Evaluation mit Kindern als Form der Beteiligung (<i>Erika Georg-Monney</i>) | 172 |
| 7.6 Non-formale Bildung braucht Forschung (<i>Wolfgang Ilg</i>) | 177 |
| 8. Anleitung zur Evaluation von Kinderfreizeiten | 185 |
| 8.1 Schritte und Fragebögen im zeitlichen Überblick | 186 |
| 8.2 Grundgedanken der Freizeitenevaluation | 187 |
| 8.3 Evaluationspaket und GrafStat-Software | 187 |
| 8.4 Tipps bei gleichzeitiger Evaluation von Kinder- und Jugendfreizeiten .. | 188 |
| 8.5 Kinderfreizeiten selbst auswerten – so funktioniert’s | 189 |
| Schritt 1: Klärung im Team | 189 |
| Schritt 2: Anpassen und Drucken der Fragebögen | 190 |
| Schritt 3: Durchführung der Fragebogen-Aktion | 193 |
| Schritt 4: Dateneingabe und -auswertung mit GrafStat4 | 197 |
| Schritt 5: Interpretation und Nutzen der Ergebnisse | 209 |
| 9. Item-Pool | 213 |
| 10. Vergleichstabellen für die eigene Evaluation | 217 |
| Tabellenanhang | 229 |
| Übersicht zu den Indices | 237 |
| Standard-Fragebögen | 241 |
| Literaturverzeichnis | 251 |
| Autorinnen und Autoren..... | 257 |

Vorwort der aej

Nichts für Kinder? – Gerade für Kinder!

Gäbe es ein Idealbild von Kinderferien, wären die unbeschwerten Tage von Pelle und seinen Geschwistern auf der schwedischen Insel Saltkrokan, die Astrid Lindgren beschreibt, wohl nicht weit davon entfernt. Sonnige Bootsausflüge, ausgelassene Badetage, fröhliche Mittsommernächte und jede Menge Abenteuer erlebt Pelle mit seiner Freundin Tjorven und dem riesigen Bernhardiner Bootsmann.

Doch dieser Traum von selbstbestimmten und vom Alltag losgelösten Ferien scheint mit den großen Bildungsdebatten in unserem Land in die Ferne zu rücken. Die Schule fordert immer mehr Zeit ein – und bestimmt dabei auch die Ferien mit. Der Raum für selbstbestimmte und eigenwillige Gestaltung ohne Bevormundung oder Leistungsorientierung wird kleiner.

Doch so, wie „Ferien auf Saltkrokan“ eigentlich keine Handlung hat, sollten auch Kinderferien nicht durch starre und formale Bildungsinhalte verplant und überfrachtet werden. Zugegeben, auch das ist vielleicht ein Idealbild. Sich diesem Idealbild aber (wieder) zu nähern, ist eine der vordringlichen Aufgaben von Kinderfreizeiten, wie sie von vielen Kinder- und Jugendverbänden und insbesondere von der Evangelischen Jugend schon seit jeher angeboten werden.

Wie das gelingen kann, welche Voraussetzungen dafür nötig sind und mit welchen Mitteln die durchgeführten Freizeiten und Maßnahmen bewertet und evaluiert werden können, beschreibt die vorliegende Publikation der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e.V. (aej).

„Dafür bist du noch zu klein!“ Diesen Satz bekommen Kinder wohl öfter zu hören, als es ihnen lieb ist. Es liegt aber in ihrer Natur alles auszuprobieren, Entscheidungen selbst zu treffen und die eigenen Möglichkeiten zu entdecken. Partizipativ orientierte Kinder- und Jugendarbeit ermöglicht dies alles und bezieht Kinder – nach ihren Möglichkeiten – in die Planung und auch in die Auswertung von Freizeiten mit ein. Wer es ausprobiert, wird sich wundern. Kinder als Expert(inn)en für die Auswertung der Kinderfreizeiten ernst zu nehmen, das ist die Stärke des hier vorgelegten Evaluationsverfahrens. Und es entspricht dem Anliegen



Mike Corsa

der Evangelischen Jugend, die Sichtweisen junger Menschen stärker in die Konzeptentwicklung, Planung und Steuerung von Maßnahmen einzubeziehen.

Seit 2007 gibt es ein bundesweites Evaluationsverfahren für Jugendfreizeiten, das in der evangelischen Freizeitarbeit viel genutzt wird. Seit dem wünschen sich Praktiker(innen) eine Anpassung dieses Verfahrens auch für Kinderfreizeiten. Dem kommt die aej nun mit diesem Band nach und legt das Pendant für Evaluation von Kinderfreizeiten vor.

Im ersten Teil des Buchs werden die Evaluationsmethodik und die Ergebnisse einer Grundlagenstudie zu Kinderfreizeiten und Stadtranderholungen vorgestellt und interpretiert. Der Stellenwert von Freizeiten und deren Bedeutung für non-formales Lernen wird anschließend aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet.

Im Anwendungsteil erhalten Freizeitleiter(innen), Veranstalter(innen) und Teams schließlich Anleitungen zur eigenständigen, professionellen Evaluation von Kinderfreizeiten. Ein praktischer Erfahrungsbericht veranschaulicht das Verfahren zusätzlich und macht noch einmal deutlich, worauf es bei der Evaluation von Kinderfreizeiten ankommt.

Die Impulse zur Weiterentwicklung der Bundesweiten Freizeitevaluation kommen aus der Praxis. Sie wurden im Zusammenwirken verschiedenster Akteure aus dem Arbeitsfeld der Kinder- und Jugendfreizeiten erarbeitet. Besonders zu nennen ist an dieser Stelle das große Engagement der Evangelischen Jugend im Kirchenkreis An Nahe und Glan. Sie hat wesentlich zum Gelingen beigetragen.

Nun wünschen wir allen Interessierten viele Anregungen für die eigene Praxis.

Mike Corsa

Generalsekretär der Arbeitsgemeinschaft der
Evangelischen Jugend in Deutschland e.V. (aej)

Vorwort der Autorinnen und Autoren

Die Studie zur Evaluation von Kinderfreizeiten ist ein Praxisforschungsprojekt, bei dem nicht nur über die Praxis geforscht wird, sondern Praxis selbst wissenschaftlich forscht. Damit dies gelingen konnte, brauchte es ein „Brückenbau-Unternehmen“, dessen Beteiligte auf mehreren Ufern zuhause sind: Praxis, Wissenschaft und Politik. Damit setzt die Studie um, was jüngst als Ergebnis des Forschungsprojekts „Das Wissen zum Arbeitsfeld der Kinder- und Jugendarbeit“ empfohlen wurde:

- „Es ist wichtig, dass die Praxis nicht nur aus einem aktuellen Legitimationsdruck an empirischem Wissen interessiert ist, sondern dieses vor allem als Grundvoraussetzung für ihr eigenes kritisches und reflektorisches Handeln sieht.
- Es ist wichtig, dass die Wissenschaft die vorhandenen Erkenntnisse, Fragestellungen und theoretischen Ansätze stärker integriert. Hergestellt werden muss eine Anschlussfähigkeit der empirischen Befunde an Praxisprobleme sowie den politischen Diskurs.
- Es ist wichtig, dass die Politik ausreichend Ressourcen für Forschung zur Verfügung stellt, um für das Arbeitsfeld Jugendarbeit wissenschaftliche Grundlagen zu schaffen.“ (Arbeitskreis G5 2010, S. 83)

Wir als Autor(inn)en dieses Buches haben die hier vorgestellte Grundlagenstudie 2010 organisiert und durchgeführt, kennen aber auch die Praxis von Kinderfreizeiten „von innen“. Im Laufe des Forschungsprojekts ergaben sich vielfältige Brückenschläge und so haben wir selbst viel Neues erfahren und dazugelernt. Das lässt sich schwer zusammenfassen, aber einen Versuch ist es wert:

Heike Peters: Schon während des Pädagogik-Studiums wusste ich, dass mich wissenschaftliche Fragen und Forschung über das Studium hinaus in ihren Bann ziehen würden. Gleichzeitig war für mich aber klar, dass ich danach auch die Praxis, insbesondere der Kinder- und Jugendarbeit kennenlernen wollte. Die Fügung durch den Kontakt zur Freizeitevaluation bei einem Seminar 2007 hat mir dann beides ermöglicht, konkret u.a. weiterhin bei Freizeiten mitzuarbeiten und gleichzeitig in engem Austausch mit sowohl Praktiker(inne)n als auch Wissenschaftler(inne)n in diesem Feld zu forschen. Dieser Zugang und diese Form des wis-



Heike Peters

senschaftlichen Arbeitens waren für mich neu, sind aber auch insgesamt in der empirischen Bildungsforschung und Jugendarbeitsforschung nur vereinzelt zu finden. Meine grundlegendste Erkenntnis dabei war: (Forschungs-)Impulse für voranbringende Ideen, Hypothesen und zum kritischen Hinterfragen und Weiterdenken habe ich immer zuerst aus konkreten praktischen Erfahrungen oder die Reflexion darüber erhalten. Diskurs über Praxis von Jugendarbeit braucht Forschung und Forschung braucht den Diskurs mit der Praxis.



Stephanie Otto

Stephanie Otto: Was haben eine Kinderfreizeit und ein Kabelbinder mit Wissenschaft und Politik zu tun?

In unserer diesjährigen Kinderfreizeit nahm ein Junge aus Afghanistan zum zweiten Mal teil. Er war in seinem Heimatland nie auf einer Schule und arbeitete bereits mit sechs Jahren als Wasserträger. Auch sein alleinerziehender Vater – die Mutter verstarb bei einem Raketenangriff – ist ein erfahrener Landwirt ohne Schulausbildung. Dementsprechend schwer hatte es der Junge, als er nach den Osterferien 2010 mitten in der 5. Klasse unseres deutschen Bildungssystems landete. Würden wir ihn seinem Schulschicksal überlassen, hätte er große Chancen in zwei bis drei Jahren in einer Statistik für sogenannte bildungsferne Jugendliche aufzutauchen. In der Schule überwiegen seine Probleme und in der Freizeit kann er zeigen, was er wirklich kann. Ich habe hier von ihm gelernt, einen bereits zugezogenen Kabelbinder nicht zu zerschneiden, sondern mit einem Messer wieder zu öffnen. Wohlgermerkt: Ich habe Abitur, habe studiert und bin handwerklich erfahren!

Der geöffnete Kabelbinder ist ein gutes Beispiel für den Begriff der Alltagsbildung nach Rauschenbach. Und der Auftrag der Jugendarbeit lautet, für die Anerkennung dieser Bildungsleistung zu kämpfen, insbesondere im kooperativen Dialog mit den Pädagog(inn)en der Schule.

Während unserer Grundlagenstudie ist mir klar geworden, dass wir den gesellschaftlichen Diskurs und die Bestimmung der Forschungsfragen nicht profitgetriebenen Organisationen überlassen dürfen. Sonst erzählt uns ein Institut für neue soziale Marktwirtschaft oder eine Bertelsmann Stiftung, wie unser Land tickt, wie der Bildungskanon auszusehen hat und welche Wege die Politik beschreiten soll. Ähnlich entstanden Hartz IV mit seinen Folgen und politische Worthülsen wie das Bildungs- und Teilhabepaket. Ich bin froh, dass ein breites Netzwerk von Kolleg(inn)en mit viel Engagement die Studie ermöglichte. Lokales Geld, Zu-

schüsse aus einem Bundesprogramm und interessierte Partner versetzten uns in die Lage, freie Forschung zu betreiben. Wissenschaft und die Jugendarbeitspraxis sollten frei sein, frei von monetären Abhängigkeiten, um objektiv nachweisen zu können, wie sich unsere Gesellschaft entwickelt. Nach meinem Lebensmotto „Keiner hat das Recht zu gehorchen“, das Hannah Arendt nach ihren Erfahrungen mit Auschwitz definierte, haben Praxis und Wissenschaft das Recht zu sagen, was ist, und sollten das zum Wohl der Kinder und Jugendlichen auch tun.

Günter Kistner: Vor vielen Jahren musste ich im Rahmen meines Grundstudiums zum Sozialpädagogen an der Fachhochschule Mainz den sogenannten und von allen Studenten „viel geliebten“ Statistikschein machen. Kaum jemandem war klar, wozu die Auseinandersetzung mit dieser Materie gut sein sollte. Keiner konnte sich vorstellen, wofür dieser Lernstoff, der im Bereich Psychologie angesiedelt war, in der Praxis eines Sozialpädagogen gebraucht werden sollte. Meine damalige Auseinandersetzung beschränkte sich deshalb auch auf ein Lernen, das heute Hochkonjunktur hat. Ich habe alles auswendig gelernt, und so viel ich noch wusste, zu den Fragen in der Klausur zu Papier gebracht und dann das Ganze abgehakt. Leider habe ich von meinem Bulimielernen nicht profitiert, denn ich habe nichts behalten. Die Bedeutung von Korrelationen, von Cronbachs Alpha, von Signifikanz und von Mittelwerten und was das mit meinem beruflichen Handeln zu tun haben kann, ist mir durch die Studien Freizeitevaluation und Kinderfreizeitevaluation klar geworden. Inzwischen habe ich gelernt: Wer quantitativ forscht, um sein Berufsfeld zu qualifizieren, muss das wissen, verstehen und anwenden können.

Ein Zweites ist mir auch klar geworden. Idealerweise müssten strukturelle Voraussetzungen dafür geschaffen werden, dass Praktiker(innen) ermutigt werden sich mit Wissenschaftler(inne)n zu verbünden um gemeinsam Forschungsprojekte mit hoher Praxisrelevanz durchführen zu können. Dabei gilt wie überall: Auch Forschung in der Praxis mit und durch Praktiker kostet Geld. Die Entwicklung eines Förderinstrumentariums, das Mittel zur Verfügung stellt, die von Praktiker(inne)n beantragt werden können, um dann mit Wissenschaftler(inne)n zusammenzuarbeiten, wäre eine lohnenswerte Zukunftsinvestition. Damit ist nicht gemeint, dass die bisherigen Wege zur Forschung geändert werden sollen, sondern dass strukturell ein weiterer Weg zur Forschung gangbarer gemacht wird. Dadurch könnte nicht nur der Spiel- und



Günter Kistner

Sozialpädagoge Günter Kistner, sondern auch andere Pädagoginnen und Pädagogen lernen, wie bereichernd es ist, in der beruflichen Praxis mit der Wissenschaft zusammenzuarbeiten.



Wolfgang Ilg

Wolfgang Ilg: Der erste Impuls für die Freizeitenevaluation im Jahre 1998 war ganz simpel: Als ehrenamtlicher Mitarbeiter hatte ich wieder einmal eine Jugendfreizeit durchgeführt. Wie viele Tage (und Nächte!) hatten wir vorbereitet, um diese Freizeit zu ermöglichen. Noch jetzt habe ich einzelne Aktionen (Seilbrücke über einen Gebirgsfluss) und Themen (Mitarbeiter-Interviewabende mit Tiefgang) in Erinnerung. Dann war die Freizeit zu Ende – und? Nur sehr ausschnitthaft wussten wir Mitarbeiter, wie die Jugendlichen die Freizeit empfunden hatten. Einen neuen Weg versuchte ich im Rahmen der Abschlussarbeit meines Theologiestudiums. Ich befragte die Teilnehmer der Engadin-Freizeit nach einigen Monaten mit einem Fragebogen – mit ermutigenden Rückmeldungen! Die Idee war geboren: Man müsste doch ein Verfahren erfinden, mit dem jede(r) seine Freizeiten einfach auswerten könnte. Meine Diplomarbeit in Psychologie legte im Jahr 2002 die Grundlagen, die weitere Entwicklung zog sich bis in meine psychologische Promotion im Jahr 2010. Inzwischen kenne ich den Reiz der Wissenschaft ebenso gut wie den der Jugendarbeits-Praxis. Beide miteinander in Kontakt zu bringen ist und bleibt ein ungewöhnliches, aber chancenreiches Feld. Das vorliegende Buch wäre ohne die jahrelange leidenschaftliche Vorarbeit durch Heike Peters nicht möglich gewesen – ich bin froh, dass das Projekt Freizeitenevaluation durch sie und viele weitere Mitstreiter(innen) inzwischen zu einer verlässlichen Größe der Jugendarbeitsforschung geworden ist.

Zum Gelingen der Grundlagenstudie haben viele Menschen beigetragen. An erster Stelle stehen dabei die Beteiligten der Freizeiten, also die Kinder und Mitarbeiterteams, die Interesse hatten und sich die Zeit genommen haben, bereitwillig ihre Fragebögen auszufüllen.

Für ihre Beiträge in diesem Buch danken wir Andreas Thimmel, Astrid Hübner, Gabriele Jahn, Sascha Weimershaus und Erika Georg-Monney, die die Ergebnisse der Studie und den Diskurs der Freizeitenarbeit aus verschiedenen Perspektiven bereichern. Der Dank gilt zudem allen, die uns ideell und finanziell unterstützt haben: Im bundesweiten Beirat der Freizeitenevaluation wurde die Entstehung der Studie begleitet. Die Finanzierung der Grund-

lagenstudie wurde ermöglicht durch den lokalen Aktionsplan für die Stadt und den Landkreis Bad Kreuznach im Bundesprogramm „Vielfalt tut gut – Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“, die Jugendstiftung der Sparkasse Rhein-Nahe, die Akademie der Bruderhilfe, das Comenius-Institut und den Landesjugendring Rheinland-Pfalz.

Wir danken Karl-Heinz Schlaad für das Design und Layout der Fragebögen. Für die tatkräftige Hilfe bei der Eingabe der Fragebögen danken wir Ruth Augustin, Maryam Faramazi, Martin Kistner, Carsten Klante, Olaf Steinmetz und für das Testen der Materialien zur Selbstevaluation Max Dilling. Viele Kolleginnen und Kollegen, Ehren- und Hauptamtliche haben im fortlaufenden Austausch mit wertvollen methodischen und inhaltlichen Hinweisen und Fragen zur Entwicklung des Evaluationsverfahrens beigetragen. Ihnen allen gilt unser herzlicher Dank – viele Eurer Vorschläge finden sich im Text dieses Buchs wieder!

Der aej danken wir für die Realisierung des vorliegenden Buches, mit dem sie ihr Engagement für die Evaluation von Freizeiten fortsetzt.

Wir wünschen den Leser(inne)n eine anregende Lektüre und Mut zur Forschung.

*Heike Peters,
Stephanie Otto,
Wolfgang Ilg und
Günter Kistner*

im August 2011

Zusammenfassung

„In die Kinderfreizeit gehe ich, um Spaß zu haben, und trotzdem lernst du da was, auch wenn du nur Spaß haben willst, automatisch ...“

Kinderfreizeiten sind in erster Linie ein Ort, an dem Kinder gemeinsam ihre Ferien verbringen können, mit Erholung, Spaß und schönen Erlebnissen. Kinderfreizeiten können nicht etwa trotzdem, sondern genau deshalb auch vorzügliche Bildungsgelegenheiten bieten. Es geht um Bildung unter dem Blickwinkel von Freiwilligkeit und der Aneignung von individuellen und sozialen Kompetenzen in der Gruppe.

*Vorzügliche
Bildungs-
gelegenheiten*

Das einleitende Zitat stammt von einer ehemaligen Kinderfreizeit-Teilnehmerin (jetzt 16 Jahre) und gibt Einblick in die Kinderperspektive. Eine systematische Auswertung und Betrachtung von Kinderfreizeiten unter Einbezug der Meinungen von Kindern lohnt sich aus vielerlei Gründen, und zwar sowohl für die (meist ehrenamtlichen) Teams und Veranstalter der Freizeiten selbst, als auch für Wissenschaftler(innen) unter dem Blickwinkel der Jugendarbeits- und Bildungsforschung.

*Auswertung
lohnt sich*

Mit der Befragung von 1732 Kindern (Altersbereich 8 bis 12 Jahre) und 400 Mitarbeitenden bei 43 Kinderfreizeiten und zwei Stadtranderholungen erreicht die vorliegende bundesweite Studie zwei Ziele: Erstens wurde ein wissenschaftlich erprobtes Evaluationsverfahren mittels standardisierter Fragebögen zur eigenständigen und unabhängigen Anwendung für Praktiker(innen) vor Ort entwickelt, das Anwender(inne)n kostenlos zur Verfügung steht. Zweitens gewährt die wissenschaftliche Grundlagenstudie mit ihren vornehmlich quantitativen Daten einen noch nicht dagewesenen Einblick in Kinderfreizeiten aus Sicht der beteiligten Mitarbeiter(innen) und der teilnehmenden Kinder. „Praxis macht Wissenschaft“: In dieser Ausgangslage war die Umsetzung der Studie keine Selbstverständlichkeit; das veranschaulicht der Beitrag von Stephanie Otto und Günter Kistner (Abschnitt 1.4).

*Bundesweite
Studie erreicht
zwei Ziele*

*Noch nicht
dagewesener
Einblick in
Kinderfreizeiten*

Einige zentrale Ergebnisse sollen nun kurz vorgestellt werden, weitere Ergebnisse und Interpretationen finden sich in den Kapiteln 3 bis 6:

Eine typische Kinderfreizeit dauert 10 Tage, findet in Deutschland statt und auf eine(n) Mitarbeiter(in) kommen fünf Kinder.

Die Kosten pro Tag liegen durchschnittlich bei 28 Euro. Bei einem Drittel der Freizeiten engagieren sich die Ehrenamtlichen ohne jegliche Aufwandsentschädigung.

*Interkulturelle
Elemente
spielen nur
bei den
wenigsten
Freizeiten eine
Rolle*

Charakteristisch für die meisten Kinderfreizeiten sind Sport- und Bewegungsangebote, Gruppenspiele und Workshops, Zeit zur freien Gestaltung, ein gemeinsames Abendprogramm für alle und bei zwei Drittel der Freizeiten auch gemeinsame Auswertungs- und Reflexionsrunden. Interkulturelle Elemente spielen nur bei den wenigsten Freizeiten eine Rolle. Regelmäßige Teambesprechungen der Mitarbeiter(innen) sind Bestandteil aller Freizeiten.

Die Mitarbeiter(innen), unter ihnen mehr Frauen als Männer, sind im Schnitt 22 Jahre alt. Ab 23 Jahren gibt es so gut wie keine Neueinsteiger(innen) mehr. Nur in knapp der Hälfte der Freizeitteams sind auch Mitarbeiter(innen) mit Migrationshintergrund vertreten – ganz im Gegenteil zur Zusammensetzung der meisten Kindergruppen.

*Ehrenamtliches
Engagement
ist unersetz-
liche Säule der
Freizeitenarbeit*

Ehrenamtliches Engagement ist eine unersetzliche Säule der Freizeitenarbeit. Kinderfreizeiten werden zu drei Vierteln durch Ehrenamtliche getragen, hinzu kommen 20% Honorarkräfte. Zwei Drittel der Freizeiten werden sogar komplett von ehrenamtlichen Teams geleitet. Hauptamtliche Mitarbeiter(innen) machen gerade einmal 5% aus. Von den Nicht-Hauptamtlichen hat knapp die Hälfte eine Juleica-Ausbildung. 83% der Mitarbeiter(innen) haben schon als Teilnehmende Freizeiten miterlebt.

*Kinder aus
verschiedenen
Milieus müssen
weiterhin
gezielt
angesprochen
werden*

Entsprechend der betrachteten Altersgruppe der 8- bis 12-Jährigen sind die meisten Kinder Grundschüler(innen). Unter den Kindern von weiterführenden Schulen besucht die Hälfte das Gymnasium. Während in Deutschland etwa 30% der Kinder einen Migrationshintergrund haben, sind es auf Kinderfreizeiten im Mittel 14%. Diese Zahlen zeigen, dass Kinder aus verschiedenen Milieus weiterhin gezielt angesprochen werden müssen.

Aus den Rückmeldungen der Kinder zeigt sich, dass unverplante Zeit und Raum ohne Erwachsene für die Kinder eine wichtige Rolle spielen. Das Erleben der Natur ist für viele Teilnehmer(innen) sehr eindrücklich. Die Mitarbeiter(innen) einer Freizeit sind „das Salz in der Suppe“, Kinder schätzen Gespräche mit ihnen, sind sie doch weder Lehrer noch Eltern, sondern etwas dazwischen und oftmals auch Vorbilder. In Sachen Persönlichkeitsbildung

profitieren Kinder von Förder- und Hauptschulen gegenüber ihren Altersgenossen vom Gymnasium wesentlich stärker.

Je intensiver Kinder sich in das Geschehen einer Freizeit einbringen und sich an Entscheidungen beteiligen können, desto zufriedener sind sie insgesamt mit der Freizeit, sie geben dann vor allem höhere Zustimmungen in den Bereichen soziales Lernen, Erholung, Bezug zu den Mitarbeiter(inne)n, Aktivitäten und Programm. Diesem Ergebnis steht entgegen, dass die Zustimmung der Mitarbeiter(innen) zu Zielen im Bereich Partizipation gegenüber den anderen Zielbereichen am geringsten ist. Hier liegt also Potenzial für die Weiterentwicklung von Konzepten und Schulungen sowie für eine weniger vorab festgelegte Programmplanung.

Der stärkste Zusammenhang zwischen Mitarbeiter-Zielen und Teilnehmer-Rückmeldungen zeigt sich im Bereich des ökologischen Bewusstseins und Naturschutzes. Eine postalische Nachbefragung der Kinder hat ergeben, dass für Kinder, die auf Freizeiten dazu Anstöße bekommen haben, diese auch noch Wochen nach der Freizeit präsent sind. Fast vier Fünftel der Kinder sagen in der Nachbefragung, dass sie ihren Eltern viel von der Freizeit erzählt hätten und diese es gut fänden, wenn sie wieder an einer Freizeit teilnehmen würden.

Das Buch beinhaltet neben den quantitativen Daten auch ein Gruppeninterview mit Kindern (Abschnitt 6.2). Die individuellen Aussagen der Kinder vertiefen zahlreiche Ergebnisse der Studie und deren Interpretationen. Über die Studienergebnisse hinaus bietet das Buch in Kapitel 7 in verschiedenen Beiträgen die Perspektiven von Wissenschaftler(inne)n und Praktiker(inne)n der Kinder- und Jugendarbeit. So untermauert Prof. Dr. Andreas Thimmel in seinem Beitrag die Bedeutung und den Wert von Kinderfreizeiten mit verschiedenen wissenschaftlichen und politischen Bezügen. Prof. Dr. Astrid Hübner richtet den Blick auf das seltener mitgedachte Lernpotenzial von Freizeiten für junge Ehrenamtliche. Gabriele Jahn wirft Fragen dazu auf, warum sich Freizeiten aus Sicht der Verbände lohnen. Auf Überlegungen zum Nutzen des Evaluationsverfahrens für die Praxis gibt Sascha Weimershaus in seinem Erfahrungsbericht zahlreiche Antworten und Anregungen. Erika Georg-Monney setzt sich mit der Haltung von Mitarbeiter(inne)n auseinander, wenn es um ernstgemeinte Beteiligung von Kindern geht und mit der Frage, inwiefern Evaluation mit Kindern ein weiterer Schritt in diese Richtung ist.

Je intensiver Kinder an Entscheidungen beteiligt sind, desto zufriedener sind sie

Anstöße sind noch Wochen nach der Freizeit präsent

Gruppeninterview mit Kindern

Lernpotenzial von Freizeiten für junge Ehrenamtliche

*Studien
können ein
Gewinn für
beide Seiten
sein*

Schließlich schlägt Dr. Wolfgang Ilg den Bogen zwischen Praxis und Wissenschaft und zeigt auf, warum Studien wie diese ein Gewinn für beide Seiten sein können.

Ein ausführlicher Datenanhang ermöglicht detailliertes Nachschlagen der Einzelergebnisse und dokumentiert Verfahren und Ergebnisse der Kinderfreizeitenevaluation.



1. Einführung

Ferienzeit ist freie Zeit, ist Zeit zum Ausruhen, Erholen, Spaß haben und Zeit für außeralltägliche besondere Erlebnisse. Manche Kinder fahren mit ihren Eltern in den Urlaub, andere bleiben zuhause. Diejenigen, die bei einer Kinderfreizeit oder Stadtranderholung mitmachen, erleben eine besondere Art der Gemeinschaft in einer außergewöhnlichen Gruppenzusammensetzung. Die Begeisterung für mehrtägige Freizeitangebote in einer Gruppe, ob am Heimatort oder weiter entfernt, ist ungebrochen. Das zeigt die immense Vielfalt an Angeboten, das sagen Kinder und Jugendliche, das sagen deren Eltern, dem stimmen viele Vereine und Veranstalter zu und das sagen auch deren freiwillig Engagierte und hauptamtliche Mitarbeiter(innen). Wie aber kommt es zu einer solchen Begeisterung? Alle Beteiligten haben ihre je eigenen Perspektiven auf eine Kinderfreizeit, mit Erwartungen, Ansprüchen, Erlebnissen und Erfahrungen.

*Besondere
Gemeinschaft
erleben*

1.1 Evaluation von Kinderfreizeiten unter dem Blickwinkel der Bildungsdebatte

Der Slogan „Freie Zeit sinnvoll nutzen“ beschreibt eine Facette unserer Wissensgesellschaft, in der Bildung aus unterschiedlichen Begründungen heraus immer bedeutsamer wird. Aber was passiert eigentlich in freier Zeit, was ist eigentlich sinnvoll und nicht zuletzt: Was ist Bildung? Bildung wird für alle Lebensbereiche junger Menschen proklamiert. Inwiefern hat aber Bildung mit Ferienfreizeiten zu tun?

*Freie Zeit
sinnvoll nutzen*

Freizeiten sind seit Jahrzehnten ein nicht wegzudenkender, konstanter Bestandteil der Kinder- und Jugendarbeit. Für viele Teilnehmer(innen) erfolgt über Freizeiten der erste Kontakt mit Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit überhaupt. Trotzdem wird dieser Arbeitsbereich in den Diskursen der Sozialpädagogik und Jugendarbeit noch sehr wenig beachtet und untersucht. Auch sozial- und jugendpolitisch haben Freizeiten und Kinder- und Jugendreisen keinen leichten Stand.

Freizeiten im Kontext der Bildungsdiskussionen zu verorten ist eine noch relativ ungewohnte Sichtweise. Ein wesentlicher Impulsgeber für diese Verortung war der sogenannte PISA-Schock im Jahr 2000. Die Diskussion über und die Verortung von Bildung

Bildung in der Kinder- und Jugendarbeit

sind spätestens seitdem in vollem Gange. Der Blick ging nach und nach über den Tellerrand der formalen (Schul-)Bildung hinaus. Damit war und ist das Thema Bildung auch in der Kinder- und Jugendarbeit stärker auf der Tagesordnung vertreten, zusätzlich befeuert durch die Ausbreitung von Ganztagschulen. Im Zuge der außerschulischen Bildungsdebatte fallen seit einiger Zeit vermehrt Begriffe wie Lern- und Sprachferien oder Bildungscamps, die ganz konkret das Arbeitsfeld der Freizeiten berühren. Die Auseinandersetzung mit Freizeiten gehört nicht zuletzt aufgrund solcher Tendenzen dringend in den bildungspolitischen Diskurs. Im Prinzip ist es aber gleich, welchem der verschiedenen Diskurse sich Akteure in diesem Feld anschließen: Allemal bedarf es für eine reflektierte Positionierung eines Selbstverständnisses über die eigene Freizeitarbeit. In diesem Buch legen wir einen Fokus auf Freizeiten als Orte der Erholung und des selbstbestimmten Handelns und Lernens.

Bedeutung non-formalen Lernens belegen

Zwar hat es sich mittlerweile durchgesetzt, neben der formalen Bildung (Schule, Berufsqualifizierung) auch non-formale (institutionalisiert, aber außerhalb berufsqualifizierender Systeme) und informelle (überall im Alltäglichen stattfindende) Bildungsprozesse als relevant zu betrachten. Bisher gibt es jedoch wenige Belege, die die Bedeutung non-formalen und informellen Lernens empirisch untermauern. Quantitative und qualitative Daten sind jedoch unentbehrlich, um über non- und informelle Lerngelegenheiten und deren Daseinsberechtigung zu argumentieren sowie entsprechende zeitliche und räumliche Ressourcen zu erhalten und zu schaffen. Das erfordert zunächst, die oft überstrapazierten Begriffe des non- und informellen Lernens mit Leben zu füllen, sollen diese nicht zu lapidaren Floskeln verkommen. Das informelle und alltägliche Lernen greifbar zu machen, mag deshalb so schwierig sein, weil es oftmals so selbstverständlich und unbewusst erfolgt. Die Bedeutsamkeit des beiläufigen Lernens – im Alltag, in der Familie, in der Freizeit – wurde im Zuge tiefgreifender gesellschaftlicher Veränderungen vermutlich erst durch sein Fehlen oder die unterschiedliche Verteilung in verschiedenen Milieus und Elternhäusern bewusster.

Alltagsbildung

Was bedeutet es für ein Kind, wenn es fern von den Eltern in einer Gruppe Verantwortung für sich und andere übernimmt? Wie fühlt es sich an, ein Kanu gegen den Strom zu paddeln? Traue ich mich, in der Abendrunde zu sagen, was mir heute nicht gefallen hat? Das Potenzial der Alltagsbildung und des Lernens nebenbei, der



Aneignung von Kompetenzen durch Handeln in alltäglichen und echten Situationen lässt sich in seinen vielen Facetten erahnen, aber wissenschaftliche Studien darüber und empirische Belege dafür sind noch rar gesät.

Freizeiten mit freier und unverplanter Zeit, mitunter ohne umfangreiches Programm in der Ausschreibung und ohne dezidiertes Bildungs-Etikett scheinen aus dem Blickfeld zu geraten, so sehr sind – mit Blick auf Bildung – politische und gesellschaftliche Denkmuster auf Programme, kopflastige Inhalte, Kurse und Spezial-Trainings verengt und verhaftet, kombiniert mit der Suche nach immer neuen Modell- und Leuchtturm-Projekten – getreu dem Motto: Bildung wird nur dort vermutet, wo sie mit wortreichen Erläuterungen oder pädagogischen Zertifikaten auf die Verpackung geschrieben ist. Innovative Verpackungen gibt es zuhauf, aber welche Haltungen, Konzepte und Inhalte stecken dahinter? Wer nicht reflexartig im Strom des neuen „Ferienbildungsmarkts“ mitschwimmen will, braucht Nahrung zur Stärkung des eigenen Bauchgefühls. Freizeiten und Stadtranderholungen haben eine lange Tradition. Diese bewährten Formen der Gruppenpädagogik müssen im Zuge von Bildungsdebatten keineswegs neu erfunden werden. Aber es wird immer dringender, deren gesellschaftliche, individuelle und bildungsbiografische Bedeutung als Orte komplexer Lern- und Erfahrungsprozesse für Kinder und freiwillig En-

*Ferienbildungs-
markt*



gagierte (neu) herauszustellen. Die vorliegende Studie und das daraus entwickelte Standardverfahren zur eigenständigen Evaluation von Kinderfreizeiten stellen sich dem Anliegen, dem „guten“ Bauchgefühl sichtbare Daten hinzuzufügen. Mithilfe solcher Daten können Diskussions- und Austauschprozesse angefangen vom Mitarbeiterteam einer Freizeit bis hinein in wissenschaftliche und politische Diskurse eine neue Qualität bekommen.

Die Evaluation von Kinderfreizeiten stellt zunächst eine Methode dar, die von Praktiker(inne)n selbstständig angewendet werden kann. Darüber hinaus versteht sich das Buch als Plädoyer für Kinderfreizeiten, die vom Kind her konzipiert werden. Mögen die Verantwortlichen von Kinder- und Jugendfreizeiten der Versuchung widerstehen, ihre Freizeit als Verlängerung der Schule in die Ferien hinein zu verbiegen (frei nach dem Motto: „Ein Lerncamp in den Sommerferien und das Zeugnis im nächsten Jahr stimmt“). Vielmehr gilt es, die Bildungseffekte von Freizeiten anzuerkennen und zu bewahren, die mitten im „Spaß-haben“ auftauchen.

In Erinnerung an mehrere Kinderfreizeiten sagt eine ehemalige Teilnehmerin: „... nach der Kinderfreizeit weiß man viel mehr als davor, ohne dass man eigentlich vorgehabt hat, viel mehr zu lernen ... eigentlich ist es so, dass man in die Schule geht, um was zu lernen, in die Kinderfreizeit gehe ich, um Spaß zu haben, und trotzdem lernt man da was, auch wenn man nur Spaß haben will, automatisch.“ (vgl. Abschnitt 6.2)

„Trotzdem lernt man da was, automatisch“

1.2 Kinderfreizeit – eine Begriffsklärung

Ferienfreizeiten sind traditionell seit vielen Jahrzehnten ein fester Bestandteil der Kinder- und Jugendarbeit und werden insbesondere von Jugendverbänden durchgeführt. Zunehmend werden Freizeiten für Kinder angeboten, oftmals für die Altersgruppe der 8- bis 12-Jährigen. Freizeiten mit Jugendlichen, auch unter den Begriffen Camps, Fahrten, Ferienlager oder Jugendreisen, sind „mit Gruppen durchgeführte, freiwillige, nicht am Heimatort stattfindende Aktivitäten, die mehr als zwei Tage dauern und deren Zielsetzung über die bloße Organisation eines gemeinsamen Urlaubs hinaus pädagogisch begründet ist“ (Ilg 2005, S. 21). Während Freizeiten mit Jugendlichen größtenteils ins Ausland gehen, finden Kinderfreizeiten und -reisen fast ausschließlich in Deutschland statt. Diese Kinder- und Jugendgruppenfahrten ermöglichen als „erlebnisintensive kurzzeitpädagogische Projekte [...] unterschiedlichste Lernerfahrungen“ (Barth/Bopp 1999, S. 23). Zu den Ferienangeboten für Kinder zählen auch Stadtranderholungen oder Ferienaktionen. Astrid Hübner (2010, S. 120) betrachtet diese Angebote „als eine modifizierte Form von Ferienfreizeit: Inhalte, Zielsetzungen und Konzeptionen ähneln sich in vielen Aspekten.“ Sowohl bei Ferienfreizeiten als auch bei Stadtranderholungen verbringen Kinder in einer Gruppe mit haupt- und/oder ehrenamtlichen Mitarbeiter(inne)n mehrere Tage gemeinsam, in der einen Form rund um die Uhr, in der anderen nur tagsüber. Viele Parallelen und das Interesse von Veranstaltern beider Freizeitformen haben uns dazu bewogen, ein Evaluationsverfahren zu entwickeln, das in beiden Arbeitsfeldern genutzt werden kann.

*Ferienangebote
für Kinder*

Sowohl Stadtranderholungen als auch Ferienfreizeiten sind kurzfristige gruppenbezogene Mobilitätsaktivitäten sowie Freizeitmaßnahmen und Bildungsaktivitäten. Das Kinder- und Jugendhilfegesetz führt die Kinder- und Jugenderholung in §11 Abs. 3 Ziffer 5 als Aufgabenfeld der Jugendarbeit auf. Sowohl die kommunale Ebene als auch die Landesebene fördern die Maßnahmen im Rahmen von Kinder- und Jugendarbeit bzw. Kinder- und Jugendförderung, allerdings regional unterschiedlich. Daneben gibt es im Bereich der Freizeiten und Kinderreisen auch ein stark wachsendes Angebot von kommerziellen Veranstaltern.

*Kinder-
und Jugend-
erholung*

Stadtranderholungen werden größtenteils von kommunalen und freien Trägern organisiert und werden über wenige Tage bis hin zu den gesamten Sommerferien angeboten. Sie finden im Unter-

*Stadtrand-
erholung*

schied zu Freizeiten oder Kinderreisen in der Nähe des Wohnorts statt und richten sich eher an jüngere Kinder. Bei Stadtranderholungen werden die Kinder in der Regel von ihren Eltern oder Erziehungsberechtigten morgens zu einem vereinbarten Treffpunkt gebracht und abends wieder abgeholt. Während des Tages mit verschiedenen Programm- oder Workshop-Angeboten übernehmen die Mitarbeiter(innen) die Verantwortung für die Kinder. Als Tagesunterbringung werden Zelte oder Turnhallen genutzt. Zu manchen Konzepten der Stadtranderholung gehören auch verzelte Übernachtungen.

*Stadtrand-
erholungen
vergleichend
betrachten*

Der Einsatz des gleichen Fragebogens in beiden Arbeitsfeldern eröffnet die Möglichkeit, auf empirischer Datenbasis sowohl Kinderfreizeiten als auch Stadtranderholungen vergleichend zu betrachten und deren Gemeinsamkeiten und jeweiligen Besonderheiten zu beleuchten.

1.3 Geschichte der Freizeitenevaluation

Seit einigen Jahren gibt es durch das Projekt „Freizeitenevaluation“ die Möglichkeit, Jugendfreizeiten und internationale Jugendbegegnungen mithilfe standardisierter und wissenschaftlich überprüfter Fragebögen eigenständig auszuwerten. Auf diese Weise lässt sich die Qualität der Freizeitenevaluation differenziert und greifbar abbilden. Die Ergebnisse helfen bei der Reflexion und Auswertung und ermöglichen eine zielgerichtete Weiterentwicklung zukünftiger Freizeiten. Dieses Angebot zur Selbstevaluation erfreut sich bei Freizeitveranstaltern wachsender Beliebtheit. Von vielen Seiten wurde der Wunsch nach einem entsprechenden Verfahren mit einem für Kinder verständlichen Fragebogen geäußert.

*Selbst-
evaluation*

Vorstudien haben bestätigt, dass bei 8- bis 12-Jährigen ein quantitativer, schriftlich auszufüllender Fragebogen eingesetzt werden kann. Seit 2008 hat eine bundesweite Arbeitsgruppe interessierter Träger an der Umsetzung eines Evaluationsverfahrens für Kinderfreizeiten gearbeitet. Im Sommer 2010 wurde unter Federführung des Evangelischen Jugendreferats An Nahe und Glan eine bundesweite Grundlagenstudie durchgeführt. Der methodische Nutzen lag in der wissenschaftlichen Überprüfung der Evaluationsinstrumente. Mit dem entwickelten Standardverfahren zur Evaluation von Kinderfreizeiten und Stadtranderholungen können Träger und Mitarbeiter(innen) vor

*Bundesweite
Grundlagen-
studie*

Ort selbstständig und kostenfrei eine professionelle Evaluation durchführen. Die Ergebnisse der Studie werden im vorliegenden Buch vorgestellt, interpretiert und die Daten liefern zudem Vergleichswerte für eine Einordnung der eigenen Befragungsergebnisse.

Stephanie Otto und Günter Kistner,
Evangelisches Jugendreferat An Nahe und Glan

1.4 Die Entwicklung der Kinderfreizeitevaluation – die Praxis erobert den wissenschaftlichen Diskurs

Die Hauptamtlichen im Jugendreferat eines Kirchenkreises sind eigentlich nicht für die Durchführung einer Studie zur Kinderfreizeitevaluation zuständig. Die Entwicklung von wissenschaftlichem Knowhow sollten sie getrost den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern überlassen. Die Praktikerinnen und Praktiker sollten sich besser um ihre Arbeit vor Ort kümmern. Diese Argumente sind uns in unserer Arbeit erfreulicherweise nie vorgehalten worden, aber eine Antwort zu diesem denkbaren Vorwurf ist auch eine Antwort auf die Frage, warum und wie eine Grundlagenstudie zur Evaluation von Kinderfreizeiten organisiert wird.

Wir gehen in unserer Arbeit davon aus, dass jedem geplanten professionellen Handeln drei Dimensionen zugrunde liegen, die bewusst oder unbewusst in unserem Handeln als Pädagoginnen und Pädagogen eine Rolle spielen: die Wertorientierung, der Gesellschaftsbezug und der Wissenschaftsbezug. Diese drei Dimensionen beeinflussen sich gegenseitig. Unser Handeln wird zudem durch die persönlichen Ressourcen des Kindes bzw. des Jugendlichen, die Fähigkeiten, die Kenntnisse und Erfahrungen der beruflich handelnden Personen in der Jugendarbeit und von den Rahmenbedingungen des sozialen Umfelds bestimmt (vgl. auch Mühlum 1981, S. 154ff.).

Im Folgenden soll vor allem die Wechselwirkung von Forschung in der Jugendarbeit und unserer beruflichen Praxis betrachtet werden.

Unsere beruflichen Erfahrungen zeigen, wie sinnvoll es ist, dass Praktikerinnen und Praktiker sich an der Entwicklung von Praxistheorien durch Praxisforschung beteiligen. Die Fachkräfte der Jugendarbeit suchen leider nur wenig den Dialog mit der Wissenschaft.

Wertorientierung, Gesellschafts- und Wissenschaftsbezug

Wechselwirkung von Forschung in der Jugendarbeit und Praxis

Hinzu kommt, dass nur wenige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sich forschend im Feld der Jugendarbeit bewegen, noch dazu gemeinsam und im Dialog mit Praktiker(inne)n. Noch geringer ist die Anzahl derer, die sich mit dem Thema Freizeiten oder noch spezieller Kinderfreizeiten auseinandersetzen. Obwohl jedes Jahr tausende von Kinderfreizeiten stattfinden, gibt es deshalb kaum ein Interesse an wissenschaftlichen Untersuchungen über deren Wirksamkeit.

Wo liegt unser Interesse

Kinderfreizeiten sind unserer Einschätzung nach bedeutsame Orte non-formaler Bildung. Bereits die Veröffentlichungen der Europäischen Kommission aus dem Jahre 2001 belegen, dass non-formale Bildung eine wichtige Bedeutung für die Entwicklung von Kindern hat.

„Eine eingehendere Auseinandersetzung mit den konkreten Merkmalen des nicht formalen, außerschulischen Lernens im Jugendbereich, mit seinen Zielsetzungen und Aufgaben ist erforderlich. Die Bedeutung der nicht formalen Bildung und die einander ergänzenden Funktionen des formalen und nicht formalen Lernens sollten deutlicher sichtbar gemacht werden. Ein Dialog zwischen den Akteuren in diesem Bereich sowie mit Sozialpartnern, Forschern und Politikern ist erforderlich, um die Anerkennung des nicht formalen Lernens zu fördern. [...] Die Jugendorganisationen sollten regelmäßig über die zahlreichen nicht formalen Bildungsangebote berichten und ihre Erfahrungen veröffentlichen: Die Dokumentation und öffentliche Darstellung der Ergebnisse, d.h. der Ergebnisse der Projekte für nicht formales Lernen, sollten ein selbstverständlicher und fester Bestandteil der Tätigkeit dieser Organisationen sein“ (Europäische Kommission 2001, S. 42).

Die Bedeutung non-formaler Bildung muss durch die Praxis und in der Praxis der Jugendarbeit erstens betont und zweitens immer wieder neu belegt werden. Die Freizeitenarbeit hat dabei für uns eine besondere Bedeutung. Sie ist für viele Teilnehmende zeitlich gesehen der längste und oftmals intensivste Kontakt zur Sozialisationsinstanz Jugendarbeit.

*Sozialisations-
instanz
Jugendarbeit*

Die Reflexion der Gruppenerfahrungen fördert die Lernprozesse bei den Teilnehmenden und ist ein erster Schritt in Richtung Evaluation. Allerdings wollten wir durch das Instrumentarium der systematischen Befragung mit Vergleichsmöglichkeiten eine

qualifiziertere Form der Evaluation von Kinderfreizeiten schaffen. Wir wünschten uns, dass durch entsprechendes Datenmaterial die Fakten oder Wirkungen zu belegen sind, was wir bisher nur angenommen, gefühlt oder gedacht hatten.

Das Jugendreferat des Kirchenkreises An Nahe und Glan hatte bereits beim Projekt Freizeitenevaluation für Jugendfreizeiten mitgewirkt. In der Folge wurden die Ergebnisse zur Bedeutung und zur Wirkung von Freizeiten mit Jugendlichen im Rahmen der kommunalen Planung der Jugendarbeit durch die erhobenen Daten diskutiert. Die beiden beteiligten Jugendämter von Stadt und Landkreis Bad Kreuznach schätzten die Bedeutung und Qualität dieser Daten als sehr hoch ein und ermutigten zu einer Weiterführung für den Altersbereich der Kinder.

Rückblickend waren für das Zustandekommen und die Durchführung der vorliegenden Studie sechs Faktoren erforderlich, die parallel zur Verfügung stehen mussten. Nur dadurch konnten wir das Fenster „Durchführung des Projekts Kinderfreizeitenevaluation“ öffnen.

Was war unser Thema und unser Ziel?

Aufgrund der positiven Erfahrungen mit dem Instrumentarium der Jugendfreizeitenevaluation wünschten wir uns ein ähnliches System für Kinderfreizeiten. Zahlreiche Anfragen anderer Interessenten belegen, dass dieser Wunsch nicht nur bei uns vorhanden war. Die für Jugendliche konzipierten Fragestellungen aus der Freizeitenevaluation konnten nicht einfach übernommen werden. Sie stellten aber eine gute Planungsgrundlage für die Entwicklung eines Fragebogens für Kinder dar.

Unsere Ziele waren miteinander *korrespondierende* Fragebögen für Kinder und Teamerinnen und Teamer zu entwickeln, diese Bögen in vielen Freizeiten zu testen, die gemachten Ergebnisse in einer Nachbefragung zu überprüfen und das ausgewertete Datenmaterial dann der Fachöffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Das entwickelte Instrumentarium sollte kostenlos sein und es sollte auf einer eigens eingerichteten Website im Internet zum Download zur Verfügung stehen.

Wer übernimmt Verantwortung?

Das Interesse an der Studie wurde zu Beginn von der Arbeitsgruppe „Kinderfreizeitenevaluation“, die während einer Fortbil-

Fragestellungen für Jugendliche konnten nicht einfach übernommen werden

derung (TiB-Seminar) entstanden war, am Leben erhalten. Es gab zusätzlich Rückmeldungen an diese Arbeitsgruppe von Praktikerrinnen und Praktikern, die an dem Instrumentarium Kinderfreizeitenevaluation sehr interessiert waren. In Ermangelung einer federführenden Institution aus Wissenschaft oder Praxis übernahm das Jugendreferat An Nahe und Glan die Verantwortung für das Projekt (Beschluss des Fachausschuss für Jugendarbeit im Kirchenkreis An Nahe und Glan vom März 2010). In der Arbeit bedeutete das eine zeitintensive, mindestens zweijährige Schwerpunktsetzung im Bereich Kinderfreizeitenevaluation. Ein erheblicher Teil der Arbeitszeit im Jugendreferat wurde durch Mittelakquise, Geschäftsführung und Datenverarbeitung gebunden.

Welche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler waren zur Zusammenarbeit bereit?

Für die Planung, Durchführung, Beratung und Begleitung wurden Expertinnen und Experten aus der Wissenschaft gebraucht. Durch das Projekt Freizeitenevaluation und dessen Beirat existierte eine gut funktionierende Kooperationsebene mit den beiden Wissenschaftlern Professor Dr. Andreas Thimmel, FH Köln und Dr. Wolfgang Ilg, wissenschaftlicher Leiter des Projekts. Im Laufe der letzten Jahre entwickelte sich ein enger Kontakt zu der Wissenschaftlerin Heike Peters, die seit ihrer Diplomarbeit zu einer Expertin in Fragen der Kinderfreizeitenevaluation wurde. Dr. Wolfgang Ilg und Heike Peters erklärten ihre Bereitschaft bei dem Projekt für Kinderfreizeiten intensiv aktiv wissenschaftlich mitzuwirken. Heike Peters wurde vom Fachausschuss für Jugendarbeit im Kirchenkreis An Nahe und Glan für die Dauer des Projekts als wissenschaftliche Mitarbeiterin eingestellt.

Wie finanziert die Praxis eine wissenschaftliche Studie?

Das Jugendreferat musste durch die Übernahme der Gesamtverantwortung auch die Sicherstellung der Finanzierung übernehmen. Stiftungen und die Förderung durch öffentliche und private Mittel zur Durchführung der Studie wurden überprüft und entsprechende Voranfragen und Anträge gestellt. Ein Jahr lang versuchten wir Mittel auf Bundes- und Landesebene mit unseren Kontakten zu verschiedenen Ministerien und Stiftungen zu akquirieren. Dazu mussten Konzepte, Begründungen und Finanzpläne entwickelt und jeweils angepasst werden.

Das Resümee dieser Bemühungen lässt sich folgendermaßen zusammenfassen: Der gute Wille und die Bereitschaft von Praktikerrinnen und Praktikern reichen für die Akquise von Fördermitteln für wissenschaftliche Projekte auf Bundes- oder Landesebene nicht aus. Wer auf Bundes- oder Landesebene finanzielle Mittel für ein solches Projekt erhalten will, muss auf diesen Ebenen nicht nur politisch aktiv und bekannt, sondern auch akzeptiert sein. Die pädagogischen oder fachlich lokalen Erfahrungen und Kompetenzen spielen auf der überregionalen Ebene eine untergeordnete Rolle. Unsere Bemühungen waren von bescheidenem finanziellen Erfolg. Sie reichten für ein Planungs- und Auswertungswochenende, das durch Mittel der Jugendsammelwoche des Landesjugendrings Rheinland-Pfalz gefördert wurde. Der Vorstand des LJR signalisierte allerdings ein großes Interesse am Zustandekommen des Gesamtprojekts.

In diesem Zusammenhang ist es interessant der Frage nachzugehen: Wie soll Praxisforschung entstehen, wenn die dazu notwendigen finanziellen Mittel zur Umsetzung von Projekten nur äußerst schwierig zu akquirieren sind?

*Wie soll
Praxisforschung
entstehen?*

Durch den Strategiewechsel in der Finanzakquise kam die erhoffte Wende. Wir versuchten nun kommunal verfügbare Finanzquellen zu nutzen und nicht mehr auf bundesweite Fördermittel zu setzen. Im Wesentlichen konnte dann durch die Zusagen der Jugendstiftung der Sparkasse Rhein Nahe in den Jahren 2009 und 2010 und durch die Förderung durch den lokalen Aktionsplan für die Stadt und den Landkreis Bad Kreuznach im Programm „Vielfalt tut gut – Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“ im Jahr 2010 das Projekt Kinderfreizeitenevaluation verwirklicht werden. Zusätzlich unterstützten erfreulicherweise das Comenius-Institut Münster und die Akademie der Bruderhilfe die Studie.

Welche Fachkräfte und Träger arbeiteten mit?

Seit 2007 gab es Vorstudien. Diese wurden in der Hoffnung auf eine baldige „vernünftige wissenschaftliche“ Studie vorerst mit minimaler Koordination und Dateneingabe vor Ort bei den Veranstaltern durchgeführt. Dies war zwar günstig, aber genügte nicht den wissenschaftlichen Standards (vgl. Abschnitt 2.3; zur Bedeutung von Wissenschaft in der Jugendarbeit siehe auch Giesecke 1964). Fortlaufend gab es zudem viele Anfragen von Veranstaltern, die ihr Interesse bekundeten. Es war deshalb leicht, genügend Kinderfreizeitveranstalter verteilt über ganz Deutschland zu fin-

*Viele Anfragen
von Veranstaltern*

den, die sich mit ihren Maßnahmen beteiligen wollten. Durch das große lokale Interesse gab es eine Schwerpunktsetzung im Raum Bad Kreuznach. Der Anteil der Kinderfreizeiten aus der Stadt und dem Landkreis Bad Kreuznach durfte aber nicht zu hoch werden, da die Ergebnisse auch bundesweit aussagekräftig sein sollten. Insgesamt erhöhte sich dadurch die Gesamtzahl der Freizeiten in der Studie.

Demokratie und Partizipation

Welche Erwartungen hatten wir an das Instrumentarium?

Im Rahmen des Bundesprogramms „Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“ bestand das Interesse darin herauszufinden, ob das Thema Demokratie und Partizipation durch und während Kinderfreizeiten thematisiert wird und welche Rolle dabei das Leitungsteam spielen kann. Genauso bedeutsam war es allerdings, Anhaltspunkte dafür zu erhalten, wie Kinder die Entwicklung ihrer Persönlichkeit und ihres sozialen Verhaltens in dieser Zeit erleben.

Ausgehend von der aktuellen Diskussion zu den Problemen und Fragestellungen der Jugendarbeit richteten wir an das Projekt Kinderfreizeitenevaluation folgende Erwartungen:

- Wir wollten ein Instrument entwickeln, das uns hilft zu erkennen, was durch Kinderfreizeiten bei Kindern bewirkt wird.
- Wir wollten ein Instrument entwickeln, um die Wirksamkeit von jugendverbandlicher Freizeitarbeit in der Jugendhilfe nachweisen zu können.
- Wir wollten mit diesem Instrument Ansatzpunkte für die Verbesserung der Freizeitarbeit erhalten.
- Wir wollten ein Instrument entwickeln, das den Dialog über die Qualität von Stadtranderholungen und Kinderfreizeiten erlaubt.
- Wir wollten ein Instrument entwickeln, das Leitungsteams Klarheit über ihre Ziele und die Auswirkungen ihres Handelns ermöglicht.
- Wir wollten ein Instrument entwickeln, um Anhaltspunkte für die Qualifizierung von ehren- und hauptamtlich Mitarbeitenden zu erhalten.
- Wir wollten ein Instrument entwickeln, um Wirkungen zu belegen und nachweisen zu können, wie sich die Qualität von Kinderfreizeiten im Laufe der Jahre verändert.

Dialog über Qualität

Fazit

Die zentrale Annahme bei diesem auf Fragebögen basierenden Verfahren liegt darin, dass Kinder selbst am besten einschätzen können, was sie gelernt haben und welche Meinung sie von etwas haben. Interessanterweise lässt sich dieses Verständnis auch auf die berufliche Praxis der Hauptamtlichen in der Jugendarbeit übertragen. Durch diese Form von Praxisforschung gewinnt die Praxis ein Stück Definitionsmacht über den Maßstab und die Qualität des eigenen Handelns zurück. So kann die Praxis auch gegenwärtigen Tendenzen entgegenwirken, die da lauten: Hauptsache die Kinder werden in den Ferien beaufsichtigt und betreut, damit die Eltern der Arbeitswelt zur Verfügung stehen. Im Vordergrund stehen dann zur Verfügung stehende kommunale und private Finanzen und nicht die Qualität aus Sicht des Kindes. Thema unseres Projekts war daher, die Qualität von langjähriger Bildungsarbeit zu belegen und nicht die viel diskutierte Betreuung von Kindern in den Ferien.

Kinder können sich selbst am besten einschätzen

1.5 Evaluation mit Kindern – geht das?

Das für Jugendfreizeiten bereits bestehende und bewährte Verfahren der Freizeitevaluation basiert methodisch auf Fragebögen zum Ankreuzen. Im Zuge der Überlegungen zur Übertragung des Verfahrens auf Kinderfreizeiten stellten sich daher zunächst grundsätzliche Fragen: Funktioniert Evaluation auch mit Kindern? Sind Fragebögen auch für 8- bis 12-Jährige ein geeignetes Instrument? Es galt also zu klären, ob Kinder in der Lage sind, einen Fragebogen so auszufüllen, dass er verlässliche Daten ergibt. Die Frage konnte nach den Analysen der Vorstudie 2007 bejaht werden (Peters 2008), sonst würde es die vorliegende Studie und das daraus entwickelte Evaluationsverfahren so nicht geben. Selbstverständlich gibt es aber Besonderheiten gegenüber Jugendlichen und Erwachsenen, wenn Kinder als Expert(inn)en schriftlich Auskunft geben. Werden diese berücksichtigt, erhöht das die Qualität der Antworten erheblich. Es werden daher einige Hintergründe zur Entstehung des Fragebogens und Anregungen, die beim Einsatz des Kinder-Fragebogens vor Ort eine Rolle spielen, dargestellt.

Fragebögen auch für 8- bis 12-Jährige

Inwiefern eignet sich diese Form der Rückmeldung für Kinder?

Ob die Meinungen der Kinder systematisch berücksichtigt werden, also Kinder überhaupt dazu aufgerufen sind, sich aktiv an einer Evaluation zu beteiligen, ist in erster Linie eine Frage der

Eine Frage der Haltung



Haltung von Mitarbeiter(inne)n hinsichtlich der Beteiligung von Kindern (einen Einblick dazu gibt der Beitrag von Erika Georg-Monney in Abschnitt 7.5). Teil dieser Haltung sind zum einen die Überzeugung, dass ein Kind über eine eigene ernst zu nehmende Perspektive verfügt, und zum anderen ein ehrliches Interesse an dessen subjektiver Perspektive mit seinen Bewertungen und Gefühlen. Die folgerichtige Frage ist dann, welche Methode sich eignet um Einschätzungen von Kindern systematisch einzubeziehen und auszuwerten.

Ein Fragebogen vereint viele Vorteile in sich: Es lassen sich viele konkrete Fragen zu diversen Bereichen einer Freizeit unterbringen, die durch Ankreuzen schnell beantwortet sind. Die Rückmeldungen der Kinder sind differenziert und umfassen viele verschiedene Aspekte, sie basieren auf den gleichen Antwortmöglichkeiten und lassen sich daher leicht vergleichen. Die Bewertungen der Kinder können zudem nach Alter oder Geschlecht betrachtet werden. Aus pädagogischer Sicht ist ein Fragebogen günstig, weil alle gleichermaßen „zu Wort“ kommen, auch diejenigen, die sich nicht trauen, ihre Meinung mündlich vor der Gruppe zu äußern. Außerdem stehen die Antworten nicht unter dem Einfluss von bereits Gesagtem. Schließlich haben unsere Erfahrungen gezeigt, dass Kinder auch die Form der schriftlichen Befragung motiviert, die sonst – so manche Kinder – etwas für „Erwachsene“ ist.

*Fragebogen
vereint viele
Vorteile*

Was muss bei Kinder-Fragebögen berücksichtigt werden?

Das Erfassen und schriftliche Beantworten eines Fragebogens erfordert Lese- und Schreibkompetenz. Diese ist i.d.R. im Laufe der zweiten Klasse (ab ca. acht Jahren) so weit entwickelt, dass kurze und einfach formulierte Sätze flüssig gelesen und verstanden werden können. Oft möchten aber auch Kinder antworten, die beim Lesen noch Hilfe benötigen. In jedem Fall sollte jemand für Rückfragen oder Leseunterstützung während der Befragung anwesend sein. Abgesehen von den kognitiven Voraussetzungen unterscheiden sich die kindliche Sprache und das Sprachverständnis nach Alter und Milieuzugehörigkeit. Es gilt zu bedenken, dass Kinder und Erwachsene mit bestimmten Wörtern möglicherweise etwas Unterschiedliches verbinden. Dazu ein Beispiel aus der Vorstudie 2007: Die Analyse der Antworten zur Zufriedenheit mit der Unterkunft ergab, dass viele Kinder unter dem konkreten Item *Zimmer/Zelte* nicht die Räumlichkeiten als solche verstanden (wie es gedacht war), sondern den Ausdruck mit den Kindern in

*Sprach-
verständnis*

ihrem Zelt oder Zimmer assoziierten. So wurde für den Standard-Fragebogen letztlich doch der etwas abstraktere Begriff *Unterkunft* gewählt.

Konzentration und Motivation

Der Grad der Konzentration hängt sehr stark mit der Motivation zusammen. Diese wiederum wird befördert durch das Interesse der Erwachsenen bzw. Mitarbeiter(innen) und durch passende Themen und Fragen, die ein Kind ansprechen und es betreffen. Zusätzlich hilft eine anregende und klar strukturierte Gestaltung des Fragebogens. Bei geschlossenen Fragen zum Ankreuzen können sich Kinder leicht positionieren. Im Kinder-Fragebogen der Freizeitevaluation wird eine Skalenbreite von fünf Antwortkategorien genutzt. Die durchschnittliche Verteilung aller Antworten auf die fünf Kategorien zeigt, dass Kinder die Skala ausschöpfen und differenzierte Bewertungen abgeben. Auch ein Ausweichen in die Mitte geschieht nicht.

Tabelle 1: Verteilung der Kinder-Antworten auf der Skala

| Stimmt nicht | Stimmt wenig | teils/teils | Stimmt ziemlich | Stimmt genau |
|--------------|--------------|-------------|-----------------|--------------|
| 21% | 10% | 17% | 18% | 34% |

Anmerkungen: N=1664.

Offene Fragen

Grundsätzlich geben offene Fragen mehr gedanklichen Freiraum, anders gesehen aber auch weniger Orientierung. Ein guter Weg, um trotzdem zu wertvollen freien Meinungsäußerungen zu kommen, liegt in konkreten Stichworten, z.B.: *Hier kannst du ein besonderes Erlebnis der Freizeit beschreiben oder malen.*

Faustregeln

Folgende Faustregeln fassen das Wichtigste zur kindgerechten Formulierung von Fragen zusammen:

1. „Grundvoraussetzung: Die Fragen beziehen sich auf den unmittelbaren Erfahrungsbereich.“
2. Fragen konkret stellen, allgemeine Bezeichnungen und nicht quantifizierbare Begriffe (z.B. meistens, oft, viel) vermeiden.
3. Fragenformulierungen kurz halten. (Überleitungstexte sind weniger wichtig als bei Erwachsenen).“ (Peters 2011, S. 212)

Was beeinflusst die Durchführung der Kinderbefragung?

Unbeeinflusste Antworten kann es nicht geben. Die Frage ist eher, wie der Einfluss sich gestaltet. Das liegt maßgeblich in den Händen des Mitarbeiterteams einer Freizeit. Verschiedene Szenarien und

deren Auswirkungen sind denkbar: Sind die Mitarbeiter(innen) nicht daran interessiert, dass sie selbst und die Kinder ihre Fragebögen ehrlich und kritisch ausfüllen, sondern lediglich „von oben“ dazu angehalten, sollte man auf die Befragung besser verzichten. Hilfreiche Ergebnisse sind dann zu erwarten, wenn die Mitarbeitenden den Kindern das Gefühl geben, dass deren ehrliche Meinungen interessant und wichtig für ihre Arbeit sind. Das kann ein Team dann glaubhaft vermitteln, wenn es selbst über den Sinn und Nutzen der Evaluation Bescheid weiß und die Evaluation mitträgt.

*Ehrliche
Meinungen
sind interessant
und wichtig*

Oftmals liegt der Grad der Akzeptanz irgendwo dazwischen. Die Bereitschaft kann als Teil des Selbstevaluationsprozesses begriffen werden, der sich entwickeln kann, z.B. durch das Einbeziehen von Anregungen aus Mitarbeiterteams in die Vorbereitung und Auswertung der Befragung.

1.6 Grundsätze der Freizeitevaluation

Das Projekt wird begleitet von einem bundesweiten Beirat, der Fragen, Hinweise und Anregungen aus Praxis und Wissenschaft berät. Dieser sogenannte Kreuznacher Beirat hat folgende verbindlichen Grundsätze für die Instrumente der Freizeitevaluation beschlossen – diese gelten sowohl im Jugend- als auch im Kinderbereich:

1. Ziel ist es, jedem Träger/Veranstalter möglichst einfach und günstig die Selbstevaluation zu ermöglichen.
2. Das Evaluationsinstrument wird ausschließlich zur Qualitätsentwicklung und nicht als „Überwachungsinstrument“ verwendet.
3. Wer mit den Daten arbeitet, verpflichtet sich zum vertraulichen Umgang damit. Die Anonymität bleibt auf allen Ebenen gewährleistet.
4. Die Daten der einzelnen Träger/Veranstalter sollen laufend gesammelt und zusammengeführt werden.
5. Die Kenntnisnahme und Auswertung der Daten ist offen und selbstkritisch.
6. Die Bewertung und Interpretation erfolgt in Zusammenarbeit mit den Beteiligten.
7. Eine Weiterentwicklung des Instruments ist wünschenswert, allerdings nur mit den gesetzten wissenschaftlichen Standards.

*Ausschließlich
zur Qualitäts-
entwicklung
und nicht als
„Überwachungs-
instrument“*

8. Wer das Evaluationsinstrument einsetzt, sorgt innerhalb seines Zuständigkeitsbereichs für eine transparente Umsetzung und Einhaltung dieser Grundsätze.

Das Copyright für das entwickelte Instrumentarium der Kinderfreizeitenevaluation liegt gemeinsam beim Kreuznacher Beirat, dem Projekt Freizeitenevaluation und der Evangelischen Jugend An Nahe und Glan.



Die Mitglieder des Kreuznacher Beirats: (Stand August 2011)

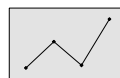
- Michael Borger, Evangelische Jugend der Pfalz
- Yasmine Chehata, Fachhochschule Köln
- Martina Drabner, BAG Katholisches Jugendreisen
- Kerstin Giebel, IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V.
- Prof. Dr. Astrid Hübner, Hochschule Emden/Leer
- Ritva Marx, BundesForum Kinder- und Jugendreisen e.V.
- Dr. Wolfgang Ilg, Projektleiter Freizeitenevaluation (wiss. Leitung)
- Gabriele Jahn, Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e.V.
- Günter Kistner, Evangelisches Jugendreferat An Nahe und Glan in Bad Kreuznach
- Thorsten Merl, Fachhochschule Köln
- Dr. Werner Müller, transfer e.V. (Koordination)
- Stephanie Otto, Evangelisches Jugendreferat An Nahe und Glan in Bad Kreuznach
- Heike Peters, Projektmitarbeiterin Freizeitenevaluation
- Christina Plantz, transfer e.V. (Geschäftsführung)
- Lydia Scheithauer, Fachhochschule Köln
- Prof. Dr. Andreas Thimmel, Fachhochschule Köln (Vorsitzender)
- Uli Wagner, Up with friends – Kinder- und Jugendreisen der Diakonie Bayern
- Sascha Weimershaus, Sportjugend Berlin

1.7 Erläuterungen zu Begriffen und zur Darstellung

Personen, die auf Freizeiten mitarbeiten, haben quer durch Deutschland unterschiedliche Bezeichnungen. Ein Standard-Fragebogen erfordert jedoch einen einheitlichen Begriff. Generell ist von Mitarbeiter(inne)n die Rede, da Freizeiten weit mehr als nur Betreuung sind. Diese „neutrale“ Bezeichnung wird im vorliegenden Buch, im Evaluationsverfahren und allen Materialien verwendet. Die Ausnahme bildet der Kinder-Fragebogen. Dort wird der Begriff Betreuer(innen) verwendet. Die Erfahrungen aus mehreren Testläufen haben gezeigt, dass Kinder eher etwas mit *Betreuer(inne)n* anfangen können, selbst wenn sie bei der einzelnen Freizeit Teamer(innen), Lagerleiter(innen) oder noch anders genannt werden.

Die Studie bezieht sich auf Kinderfreizeiten und Stadtranderholungen. Im Folgenden sind mit Freizeiten oder Kinderfreizeiten, wenn nicht näher erläutert, immer alle einbezogenen Kinderfreizeiten *und* Stadtranderholungen gemeint.

Da sich das vorliegende Buch in erster Linie an Praktiker(innen) wendet, wurden wissenschaftliche Hinweise auf das unverzichtbare Maß reduziert. Das am Rand abgedruckte Symbol kennzeichnet Passagen, die statistische Details enthalten und ggf. beim Lesen übersprungen werden können.



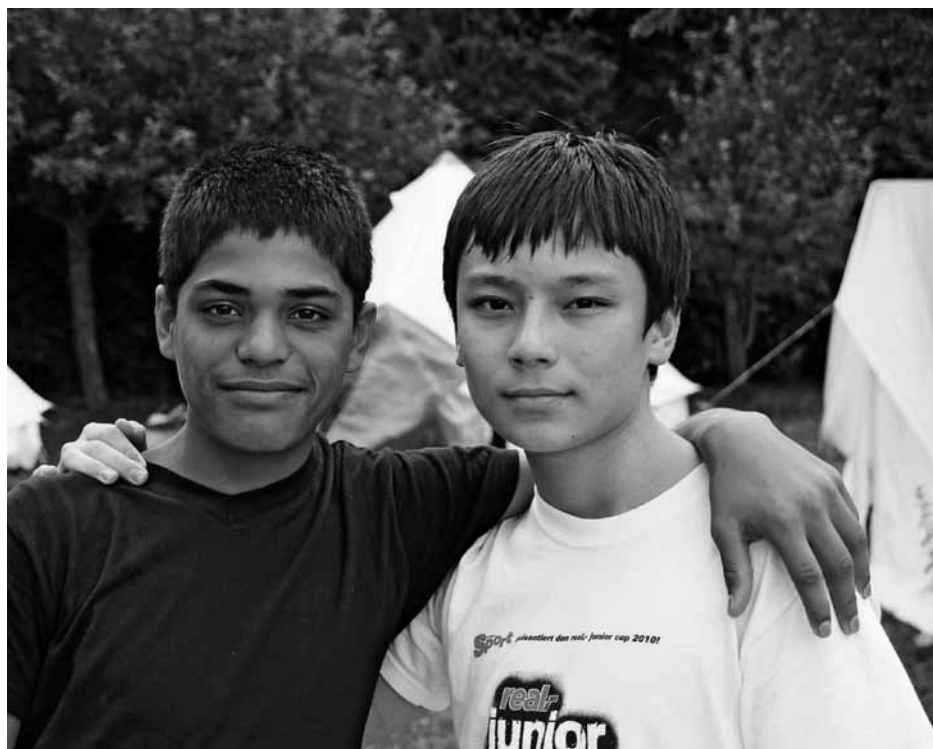
Zu einigen Hintergründen, speziellen Fragen und Tipps wurde auf www.kinderfreizeitenevaluation.de eine Sammlung häufig gestellter Fragen (FAQ) angelegt. Darauf wird an einigen Stellen hingewiesen, z.B. siehe dazu FAQ A01.

FAQ

Literaturhinweise werden sparsam gegeben. Umfangreichere Hinweise auf Literatur und auf methodische Feinheiten finden sich in den Grundlagenbüchern zur Evaluation im Jugendbereich „Freizeiten auswerten – Perspektiven gewinnen“ (Ilg 2005) und „Evaluation von Freizeiten und Jugendreisen“ (Ilg 2008a). Das vorliegende Buch orientiert sich im Aufbau an diesen Publikationen, verweist bei Parallelen darauf und zeigt Besonderheiten für den Bereich der Kinderfreizeiten auf.

In eher technischen Textteilen, bspw. in Tabellen wird auf inklusive Sprachformen aus Platzgründen verzichtet.

Eine Aufschlüsselung der verwendeten Abkürzungen sowie statistischer Fachbegriffe steht in Abschnitt 2.4.



1.8 Ausblick

Einsenden der eigenen Freizeitendaten

Eine Option der Freizeitenevaluation besteht im freiwilligen Einsenden der eigenen Freizeitendaten (vgl. S. 206). Das Team des Projekts erstellt daraus fortlaufend einen anonymisierten Gesamtdatensatz. Damit unterstützen Anbieter(innen) von Freizeiten empirische Forschung in diesem Feld der Kinder- und Jugendarbeit. Seit 2007 sind im Rahmen der Evaluation von Jugendfreizeiten und internationalen Jugendbegegnungen auf diese Weise bereits Daten von über 15.000 Jugendlichen und knapp 2.000 Mitarbeiter(inne)n zusammengekommen. Dadurch konnten Hypothesen zur Wirksamkeit von Jugendgruppenfahrten untersucht werden. Es sind bereits beachtliche Ergebnisse erarbeitet worden, die die Bedeutsamkeit von Freizeiten als Erfahrungs- und Lernraum belegen und so auch wieder den „forschenden“ Praktiker(inne)n vor Ort nützen. Einen näheren Einblick gibt Wolfgang Ilg in seinem Beitrag (Abschnitt 7.6).

2. Methodik der Freizeitenevaluation für Kinderfreizeiten

Die Methodik des hier vorgestellten Verfahrens zur Evaluation von Kinderfreizeiten baut auf dem etablierten Verfahren der Freizeitenevaluation auf. Die Wurzeln gehen auf eine bereits 2001 durchgeführte Studie bei Jugendfreizeiten im Evangelischen Jugendwerk in Württemberg zurück (Ilg 2005), wobei damals noch nicht an eine Weiterentwicklung für Kinderfreizeiten gedacht war. Die im Folgenden vorgestellte Grundidee ist nach wie vor dieselbe und die Methodik wurde in vielen Teilen übernommen. Einzelne Abschnitte des folgenden Kapitels wurden dem Buch zur Evaluation von Jugendreisen (Ilg 2008a, S. 25ff.) entnommen und um Besonderheiten zur Evaluation von Kinderfreizeiten ergänzt bzw. angepasst.

Baut auf Studie bei Jugendfreizeiten auf

2.1 Die Grundidee: Selbstgesteckte Ziele erreichen

Die Grundidee der Freizeitenevaluation besteht darin, dass nicht nur die Zufriedenheit der Teilnehmenden erhoben wird, sondern dass diese auch in Bezug zu selbst gesetzten Zielen betrachtet wird. Die Teilnehmer-Zufriedenheit ist zwar zweifellos eine notwendige Bedingung für eine gute Freizeit, was insbesondere der

Nicht nur die Zufriedenheit der Teilnehmenden



Mitbegründer von RUF Jugendreisen Bernhard Porwol in seiner Dissertation propagiert (Porwol 2001 und 2002, für eine kritische Auseinandersetzung: Ilg 2002). Darüber hinaus ist eine erfolgreiche Freizeit aber dadurch gekennzeichnet, dass sie ihre selbstgesteckten Ziele erreicht. Es geht also nicht um die Normierung auf Zielsetzungen, die ein übergeordnetes Gremium für alle Freizeiten als „gut“ beschreiben würde. Vielmehr sollen die Mitarbeiter(innen) der konkreten Freizeit ihre Ziele benennen. Dieses Zieleprofil ist dann der Referenzrahmen für die Einschätzung der Teilnehmer-Rückmeldungen.

Abbildung 1: Zusammenhang von Mitarbeiter-Zielen und Teilnehmer-Aussagen

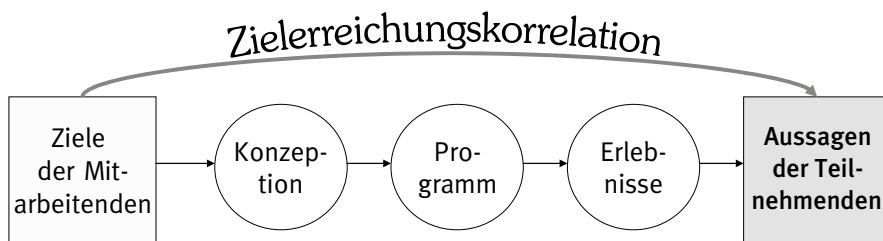


Abbildung 1 stellt den angenommenen Zusammenhang dar: Die Freizeit wird geprägt von der Freizeitkonzeption, diese wirkt sich in spezifischen Programmangeboten aus (wobei hierunter nicht nur die geplanten Aktivitäten, sondern das gesamte pädagogische Handeln der Mitarbeitenden verstanden wird), woraus wiederum spezifische Erlebnisse resultieren. In früheren Studien der Freizeitevaluation wurde deutlich, dass die in den Kreisen dargestellten Aspekte sich kaum sinnvoll quantifizieren lassen. Das Freizeitengeschehen ist wesentlich komplexer als es in einem Abfrageschema nach Konzeption oder Programm zu fassen wäre. Als verlässliche Indikatoren für die Intention der Freizeit haben sich daher die Zielgewichtungen der Mitarbeitenden bewährt. Wenn sie das Ziel verfolgen, Partizipation umzusetzen und Beteiligung erfahrbar zu machen, werden sie dies in allen Aspekten der Freizeit zur Geltung bringen. Auf Seiten der Teilnehmenden sind Aussagen über die gesammelten Erfahrungen der beste Indikator, um das Freizeiterleben abzubilden. Abbildung 2 veranschaulicht die Skizze anhand eines konkreten Beispiels aus dem Mitarbeiter- und Kinder-Fragebogen.

Verlässliche Indikatoren

Abbildung 2: Der Zusammenhang im Beispiel



Die Freizeit-Ziele sind gemäß der oben beschriebenen These dann erfolgreich umgesetzt, wenn hohe Zielsetzungen in einem Bereich (hier: Partizipation) mit hohen Erlebnissrückmeldungen der Teilnehmenden einhergehen. Statistisch gesprochen werden die Mittelwerte der Mitarbeiter-Ziele über die Freizeiten hinweg korreliert mit den Mittelwerten der Teilnehmer-Aussagen. Damit ergibt sich die „Zielerreichungskorrelation“, deren Ergebnisse in Kapitel 5 dargestellt sind. Einzelne Bereiche hängen stärker von den Zielsetzungen der Mitarbeitenden ab als andere – schließlich handelt es sich bei Gruppenprozessen unter Kindern und Jugendlichen (zum Glück!) nicht um pädagogisch determinierbare Vorgänge. Die Kunst pädagogischer Jugendarbeit besteht vielmehr aus einem angemessenen Spiel zwischen Einflussnahme und Zurückhaltung.

Spiel zwischen Einflussnahme und Zurückhaltung

Die Entwicklung eines Standardverfahrens zur Selbstevaluation stellte in vielerlei Hinsicht einen Spagat zwischen verschiedenen Ansprüchen dar. Mit dem Modell einer wissenschaftlich durchgeführten Grundlagenstudie und einem standardisierten Verfahren zur breiten Anwendung wird man den Erfordernissen beider Seiten gerecht. Folgende Merkmale kennzeichnen die Freizeitevaluation (ausführlicher dargestellt in Ilg 2008b):

- *wissenschaftlich seriös und praxistauglich*: Wichtigstes Ziel war die Anwendbarkeit des Verfahrens in der Praxis. Mehr als eine halbe Stunde Zeit soll das Ausfüllen von Fragebögen die Kinder und Jugendlichen nicht kosten; die Auswertung muss so vorbereitet sein, dass sie auch ohne spezielle Statistikenkenntnisse zu leisten ist. Beides trifft auf das Verfahren zu. Trotz dieser Praxistauglichkeit ist die Wissenschaftlichkeit des Verfahrens gesichert, da die Entwicklung der Instrumente in aufwändigen Grundlagenstudien, begleitet von Hochschullehrern verschiedener Fakultäten und unter Einhaltung sozialwissenschaftlicher Standards erfolgte.
- *professionell und kostenlos*: Die Bereitstellung der Software GrafStat durch die Bundeszentrale für politische Bildung er-

Wissenschaftlich seriös und praxistauglich

Professionell und kostenlos

möglicht eine statistische Auswertung vor Ort. Auf www.kinderfreizeitenevaluation.de können alle Evaluationsmaterialien heruntergeladen werden – ohne Folgekosten.

*Standardisiert
und individuell*

- *standardisiert und individuell*: Ein Fragebogen für die Auswertung von Freizeiten ist vor allem dann interessant, wenn die Ergebnisse mit denen anderer Maßnahmen verglichen werden können. Daher lag ein standardisierter Bogen nahe. Trotzdem ist es im entwickelten Evaluationsverfahren möglich, eigene Fragen in den (halb-)fertigen Fragebogen zu integrieren. Auch für eine offene Frage im Sinne qualitativer Evaluationsmethodik ist am Ende des Fragebogens Platz.

*Anwendungs-
bereit und
erweiterbar*

- *anwendungsbereit und erweiterbar*: Der modulartige Aufbau des Systems (Kernbestand von Fragen plus beliebige Optionen der Erweiterung) ermöglicht die wissenschaftliche Weiterentwicklung. Sollen neue Module mit zusätzlichen Fragestellungen hinzukommen, gibt es ein definiertes Verfahren zur wissenschaftlichen Entwicklung weiterer Teilfragen (Items).

*Daten vor
Ort und an
zentraler Stelle*

- *Daten vor Ort und an zentraler Stelle*: Die erhobenen Daten bleiben bei den Freizeitenveranstaltern, sie haben darüber die Interpretationshoheit. Durch das Einschicken der Daten und deren anonymisierte Weiterverwendung ist es jedoch möglich, die Daten an zentraler Stelle zu sammeln und als Referenzsystem für den Kinder- und Jugendreisebereich zur Verfügung zu stellen.

2.2 Die Erhebungsinstrumente

*Einfache
Auswertung
quantitativer
Daten*

Bei der Auswahl der Erhebungsmethodik wurden quantitative (d. h. vorwiegend zählende, statistische) Verfahren bevorzugt. Der Grund dafür liegt in der einfacheren und schnelleren Auswertung sowie in der Möglichkeit, die Ergebnisse mit denen anderer Freizeiten zu vergleichen. Diese Entscheidung bedeutet keine Abwertung von Evaluationsverfahren mit qualitativer Methodik (Interviews, vorwiegend auf individuellen Aussagen beruhende Berichte usw.). Solche Auswertungen helfen, einen Tiefenblick auf eine Freizeit zu bekommen, der allein durch Zahlen nicht möglich wird. Insofern ergänzen sich qualitative und quantitative Verfahren sehr gut. Qualitative Informationen aus weithin üblichen und bewährten Auswertungsrunden oder auch aus nicht-formalisierten rückblickenden Gesprächen vervollständigen eine Auswertung. Der besondere Beitrag des Standardverfahrens der

Freizeitenevaluation ist, dass ein Überblick über das Freizeitengeschehen mit vergleichbaren Antworten aller Teilnehmer(innen) zu allen wichtigen Erlebnisbereichen einfach verfügbar wird.

Überblick mit vergleichbaren Antworten

Der erste Teil der Erhebung, die Erfassung der Mitarbeiter-Ziele, erfolgt mit dem *Mitarbeiter-Fragebogen zur Freizeit (KFE-MA)*. Die Mitarbeiter(innen) einer Freizeit werden auf einer Ankreuz-Skala um eine persönliche Gewichtung vorgegebener Ziele gebeten. Zusätzlich werden einige soziodemografische Daten erfragt. Der Fragebogen soll vor Beginn, spätestens am ersten Tag der Freizeit ausgefüllt werden. Bewährt hat sich das Ausfüllen im Rahmen eines Vortreffens oder einer Schulung. Dort können im Anschluss an das Ausfüllen mögliche Diskussionen über Ziele produktiv genutzt werden.

Im zweiten Schritt geben die Teilnehmer(innen) am vorletzten Tag einer Freizeit auf dem *Kinder-Fragebogen zur Freizeit (KFE-TN)* ihre Bewertung ab. Zu Beginn können Zufriedenheitsnoten vergeben werden, dann geht es mittels Ankreuz-Skala um Erlebnisse und Erfahrungen während der Freizeit. Die Fragen korrespondieren mit den Mitarbeiter-Zielen. Es folgen einige soziodemografische Fragen und ein offener Schlussteil.

Beide Fragebögen sind im Anhang des Buchs (ab Seite 241) zu finden.

Die fünfstufigen Likert-Skalen in den Fragebögen tragen folgende Beschriftung:

bei den Mitarbeiter-Zielen*

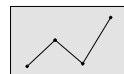
- 1 ganz unwichtig bzw. trifft gar nicht zu
- 2
- 3
- 4
- 5 sehr wichtig bzw. trifft voll zu

bei den Kinder-Aussagen

- 1 Stimmt nicht
- 2 Stimmt wenig
- 3 teils/teils
- 4 Stimmt ziemlich
- 5 Stimmt genau

*Hintergründe zur endpunktbenannten Skala beschreibt FAQ AK15.

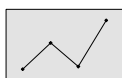
Einen Nachteil für ungerade Skalen sehen Kritiker(innen) häufig darin, dass durch das Angebot einer „Mitte“ in der fünfstufigen Skala die Ausfüllenden dazu verleitet würden, einer eindeutigen Aussage auszuweichen. Im Kontext der Freizeitenevaluation trifft dies bei jüngeren Teilnehmer(inne)n genauso wenig zu wie bei Jugendlichen und Mitarbeiter(inne)n. Die mittlere Kategorie wird nicht übermäßig angekreuzt (vgl. S. 34). Insgesamt liegen 17%



aller Kreuze der Kinder bei „teils/teils“. Bei fünf Kategorien wären bei Gleichverteilung durchschnittlich 20% pro Kästchen zu erwarten.

Fragebogen zur Erfassung der Rahmenbedingungen

In der Grundlagenstudie wurde von den Freizeitleitungen pro Freizeit ein *Fragebogen zur Erfassung der Rahmenbedingungen* ausgefüllt. Hier wurden Strukturdaten zur Freizeit wie Dauer, Kosten und Programmstruktur erhoben, zudem wurde nach der Freizeitvorbereitung, Besonderheiten im Freizeitverlauf und der Durchführung der Fragebogenaktionen gefragt. Eine reduzierte Variante dieses Rahmendatenbogens (*KFE-FER*) füllen Freizeitenverantwortliche aus, wenn sie die Evaluationsdaten ihrer Freizeit per E-Mail einsenden (vgl. S. 206).



Die Datenerfassung der Grundlagenstudie erfolgte anhand vorgegebener Codierregeln in GrafStat4. Die weitere Datenbearbeitung und -auswertung für die Studie erfolgte mit SPSS/PASW 18. Die Originale der Fragebögen sind im Jugendreferat An Nahe und Glan archiviert.

2.3 Methodik der Grundlagenstudie

Grundlagenstudie 2010

Die Grundlagenstudie für Kinderfreizeiten im Sommer 2010 orientierte sich an der bereits bei Jugendfreizeiten und internationalen Jugendbegegnungen zum Einsatz gekommenen Methodik. Erforderliche Anpassungen für den Zuschnitt auf die jüngere Zielgruppe Kinder wurden in Vorstudien bei Kinderfreizeiten seit 2007 gesammelt (eine ausführliche Darstellung findet sich in Peters 2008).

In den Kapiteln 3 bis 6 werden die Daten der Grundlagenstudie dargestellt und interpretiert. Ziel der wissenschaftlichen Studie mit insgesamt 400 Mitarbeiter(inne)n und 1732 Kindern bei 45 Freizeiten war es, die Befragungsinstrumente zu überprüfen und zusammen mit Begleitmaterialien für den Standardeinsatz zu entwickeln.

Kriterien für Verlässlichkeit

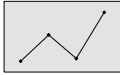
Wie bei den anderen Grundlagenstudien der Freizeitenevaluation wurden als wesentliche Kriterien für brauchbare Items und die Verlässlichkeit der Aussagen die interne Konsistenz der zu einem Bereich zusammengefassten Items und die Zeitstabilität der Teilnehmer-Aussagen untersucht. Für die Überprüfung der Stabilität erhielten die Kinder von 26 Freizeiten jeweils fünf Wochen nach der jeweiligen Freizeit einen zweiten Fragebogen per Post.

Dieser Zeitraum wurde gewählt, weil die Erlebnisse der Freizeit noch nicht allzu weit zurückliegen, die Kinder sich andererseits aber schon wieder im Alltag (Familie, Schule) befinden sollten. Im zweiten Fragebogen waren viele Items aus der Hauptbefragung nochmals in identischer Weise enthalten. Außerdem gab es einige neue Fragen, mit denen Nachwirkungen der Freizeit erhoben wurden (z.B. *Ich habe oft mit meinen Freunden oder Freundinnen über die Freizeit gesprochen*). Der Fragebogen-Rücklauf der Nachbefragung lag bei 48% (439 Fragebögen, von denen 378, also 86%, durch den anonymen Code eindeutig zu den Fragebögen aus der Hauptbefragung zugeordnet werden konnten). Die Bereitschaft zur Einsendung des Nachbefragungsbogens war bei Mädchen etwas höher als bei Jungen. Kinder, die sich bei der Freizeit einsam fühlten, antworteten in der Nachbefragung etwas seltener. Insgesamt zeigte sich aber nicht, dass hauptsächlich Kinder antworteten, die die Freizeit im ersten Fragebogen eher positiv bewerteten.

*48% Rücklauf
bei der Nach-
befragung*

Durch die wissenschaftliche Nachbefragung kann man sich darauf verlassen, dass die Ergebnisse bei der Evaluation mit dem Standardverfahren keine vergänglichen Momentaufnahmen sind. Was die Kinder am Ende der Freizeit angeben, würden sie also genauso oder ähnlich auch nach den Ferien noch sagen.





Die Stabilität errechnet sich als Korrelation auf Teilnehmer-Ebene zwischen den Antworten bei der Haupt- und denen der Nachbefragung. Die Instruktion im Fragebogen lautete: „Was denkst du heute über die Freizeit?“ So konnte ermittelt werden, wie stabil die Eindrücke und Bewertungen der Kinder nach fünf Wochen sind. Zweifel an der Aussagen-Stabilität könnten aus entwicklungspsychologischer Sicht damit genährt werden, dass die Bewertungen und Erinnerungen von Kindern viel stärker durch den Moment und spontane Emotionen geprägt sind als bei Jugendlichen. Hier zeigt sich Überraschendes: Die Schulnotenskala (von 1 bis 6) ist im Kinder- und Jugend-Fragebogen identisch, somit können diese Werte in Tabelle 2 genau verglichen werden.

Tabelle 2: Daten zur Stabilität zwischen Haupt- und Nachbefragung

| Skala | | durchschnittl. Stabilität r | durchschnittl. Betrag der Mittelwertsdifferenz d |
|--|---|-----------------------------|--|
| Schulnotenskala von 1 bis 6 | K | r=0,52 | d=0,09 |
| | J | r=0,49 | d=0,10 |
| Ankreuz-Skala von 1 bis 5 von 1 bis 7 | K | r=0,42 | d=0,10 |
| | J | r=0,54 | d=0,20 |

Anmerkungen: K=Kinder, J=Jugendliche

Ein Beispiel hilft beim Lesen der Werte: Bei der *Gesamtnote* gaben 63% der Kinder in der Nachbefragung exakt dieselbe Note wie am Ende der Freizeit (Stabilitätswert $r=0,48$, Mittelwertsdifferenz $d=0,18$). 23% gaben eine Note besser als im Sommer, 9% eine Note schlechter. Lediglich bei 5% der Kinder (also bei jedem zwanzigsten) unterscheidet sich die Bewertung in Haupt- und Nachbefragung um mehr als eine Note. Insgesamt ist die Korrelation der Stabilität für die Schulnoten bei den Kindern ($r=0,52$) höher als bei den Jugendlichen ($r=0,49$). Daneben gibt die Mittelwertsdifferenz (d) Auskunft darüber, wie stark sich der Mittelwert beider Befragungszeitpunkte unterscheidet. Dieser Betrag, also der Unterschied ist bei beiden Skalen bei Kindern geringer als bei Jugendlichen – was auch durch die unterschiedliche Skalenbreite zu erklären ist. Die Stabilitätswerte (r) für die Ankreuz-Skala hingegen fallen in dieser Grundlagenstudie aus zwei Gründen geringer aus: Zum einen gibt es durch eine kleinere Skala (5 statt 7 Kategorien) Varianzeinschränkungen, die auch zu einer geringeren Korrelation, hier der Stabilität, führen. Zum anderen wurde die un-

Stabilität für die Schulnoten bei den Kindern höher

tere Grenze für eine akzeptable Stabilität künftiger Standard-Items niedriger angesetzt als in der Studie für Jugendfreizeiten. Somit gehen in den Durchschnitt ($r=0,42$) auch niedrigere Werte ein.

Am Ende der Fragebögen war jeweils eine offene Frage enthalten. Bei der Hauptbefragung hieß es: *Wenn Du Lust hast, kannst Du hier noch Dein schönstes Ferienerlebnis beschreiben oder malen.* Im zweiten Fragebogen lautete die Frage: *Stell Dir vor, ein Freund/eine Freundin fragt Dich: „Was war eigentlich so besonders an der Freizeit?“ Was würdest Du antworten?* Die Antworten und Zeichnungen zeigen, was für die Kinder besonders eindrücklich war. Die Texte wurden transkribiert, Satzbau und Orthografie wurden behutsam geglättet. Einige Zeichnungen und Zitate finden sich in den folgenden Kapiteln als konkrete Beispiele zu den quantitativen Daten.

*Freie
Antworten und
Zeichnungen*

2.4 Abkürzungen und statistische Grundbegriffe

Als Abkürzungen werden verwendet:

- FZ = Freizeit/en
- MA = Mitarbeiter(innen)
- TN = Teilnehmer(innen)
- t_1 = Befragungszeitpunkt 1 am Ende der Freizeit
- t_2 = Befragungszeitpunkt 2 fünf Wochen nach der Freizeit

Die Bezeichnungen der Fragebögen zur Kinderfreizeitenevaluation (KFE) lauten:

- Mitarbeiter-Fragebogen zur Freizeit (KFE-MA)
- Kinder-Fragebogen zur Freizeit (KFE-TN) für Teilnehmer(innen) von 8 bis 12 Jahren
- Rahmendaten der Kinderfreizeit (KFE-FER)

Die Items im Fragebogen sind am Zeilenanfang mit einer laufenden Nummer versehen. Am Ende steht ein vierstelliger **Item-Code**, z.B. M1033 für ein Mitarbeiter-Ziel, T1040 für eine Teilnehmer-Aussage und N1044 für ein Item aus der Nachbefragung. Die Nummerierung der Item-Codes erfolgte auf Basis der inhaltlichen Bereiche und Codes aus dem Gesamtverfahren, erweitert um neue oder spezielle Items für Kinder. Im Jugendbereich tragen die Item-Codes dreistellige Ziffern, im Bereich der Kinderfreizeiten sind sie mit einer vorangestellten 1 vier Ziffern lang. So lassen sich gleiche oder ähnliche Items aus dem Evaluationsverfahren für Kinderfrei-

zeiten (z.B. T1040) und dem für Jugendfreizeiten (z.B. To40) leicht zuordnen.

Statistische Begriffe

Folgende statistische Begriffe und Abkürzungen werden verwendet (Grundlagenliteratur für Statistik- und Evaluationsinteressierte: Bortz/Schuster 2010; Bortz/Döring 2006; Stockmann 2007; Merchel 2010; Porst 2011):

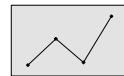
- **Items:** So werden die einzelnen Teilfragen eines Fragebogens bezeichnet.
- **Stichprobenumfang (N):** steht für die Anzahl der gültigen Daten der Befragten bzw. Untersuchungseinheiten. Achtung: Je nach Fragestellung sind hier die Untersuchungseinheiten manchmal Personen, manchmal Freizeiten mit aggregierten (zusammengefassten) Werten. So geben die Tabellen ab S. 229 Mittelwerte auf Ebene der befragten Teilnehmer(innen) und Mitarbeiter(innen) wieder, während die Vergleichstabellen für die eigene Evaluation (Kapitel 10) die Mittelwerte auf Freizeiten-Ebene enthalten. Beide Werte können aufgrund des Gewichtungseffekts durch unterschiedlich große Teilnehmerzahlen pro Freizeit geringfügig voneinander abweichen.
- **Mittelwert (M):** der Durchschnitt verschiedener Messwerte.
- **Median (Md):** der Wert, der eine Häufigkeitsverteilung halbiert. Oberhalb und unterhalb des Medians liegen gleich viele Fälle.
- **Standardabweichung (SD):** ist ein Maß für die Streuung einer Verteilung. Je größer die Standardabweichung ist, desto unterschiedlicher sind die enthaltenen Werte – mit anderen Worten: desto stärker gehen die Bewertungen auseinander.
- **Korrelation (r):** eine Kennzahl dafür, wie stark zwei Items zusammenhängen. Der Korrelationskoeffizient r bewegt sich zwischen -1 und $+1$. Je näher der Wert an 0 liegt, desto weniger hängen die beiden Items zusammen. Werte zwischen $0,4$ und $0,7$ gelten als „mittlere“, Werte über $0,7$ als „hohe“ Korrelation. Bei einer kausalen Interpretation ist stets Vorsicht geboten!
- **Stabilität (Stab.):** steht hier für die Korrelation von Teilnehmer-Items zwischen Haupt- und Nachbefragung.
- **Mittelwertsdifferenz (d):** Damit ist für jedes Item der durchschnittliche Unterschied zwischen der Antwort bei der Hauptbefragung und der Antwort bei der Nachbefragung auf Teilnehmer-Ebene gemeint.

Mittelwerte von Kindern und Mitarbeiter(inne)n oder von Freizeiten

- **Signifikanzniveau (p):** Ein statistisches Ergebnis wird als signifikant bezeichnet, wenn die Wahrscheinlichkeit für ein zufälliges Zustandekommen dieses Ergebnisses kleiner als 5% bzw. 1% ist. In diesem Buch werden ausschließlich solche Unterschiede bzw. Zusammenhänge dargestellt und interpretiert, die signifikant sind. In tabellarischen Darstellungen sind signifikante Ergebnisse mit * (signifikant auf dem 5%-Niveau) bzw. ** (signifikant auf dem 1%-Niveau) markiert. Es handelt sich stets um zweiseitige Tests. F-Werte, t-Werte usw. werden um der besseren Lesbarkeit willen nicht berichtet.
- **Cronbachs Alpha:** Werden mehrere Items zu einem Index (Gesamtwert) zusammengefasst (vgl. Kapitel 5), lässt sich über diesen Wert die interne Konsistenz, also die Einheitlichkeit dieses Bereichs, berechnen. Cronbach Alpha-Werte können zwischen 0 und 1 liegen, gute Alpha-Werte liegen über 0,7.

Zwei Anmerkungen zu statistischen Feinheiten:

Die Darstellung von Zufriedenheitsnoten (S. 112) und Freizeitprofilen (S. 207) durch Liniendiagramme erleichtert die rasche optische Zuordnung, wo eine bestimmte Messreihe oberhalb oder unterhalb einer anderen liegt. Da es sich um Nominal-Kategorien handelt, sind die Linien nicht inhaltlich interpretierbar, sondern repräsentieren lediglich die Lage der Datenpunkte.



Prozentangaben beziehen sich stets auf die Zahl gültiger Antworten und werden auf ganze Zahlen gerundet dargestellt. Rundungsdifferenzen sind auch der Grund, warum die summierten Prozentwerte geringfügig von 100% abweichen können.

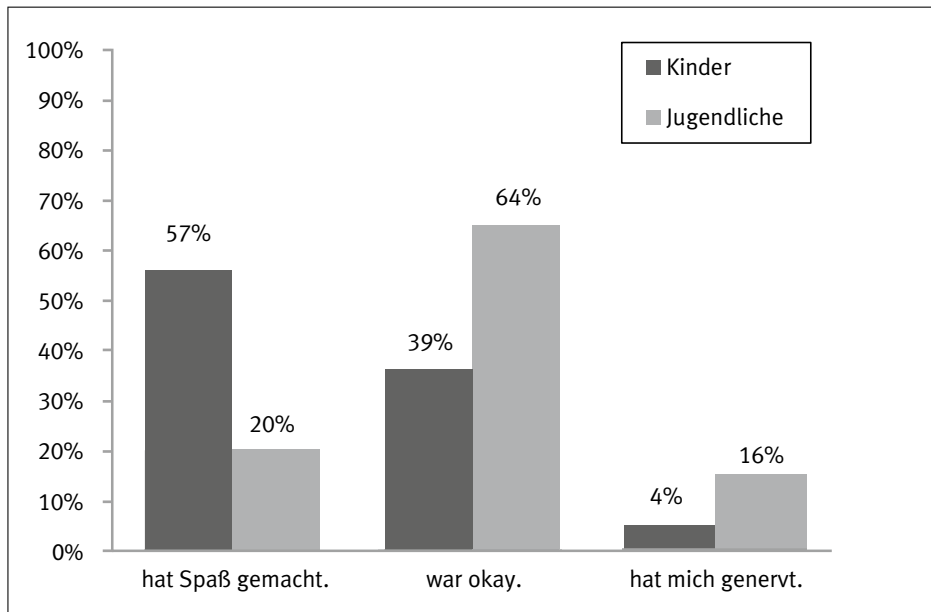
2.5 Akzeptanz des Evaluationsverfahrens

Bei der Frage, wie das Verfahren angenommen wird, gibt es (mindestens) zwei Ebenen:

In erster Linie bedarf es passender Fragebögen, die Mitarbeiter(innen) und Kinder ansprechen und von möglichst allen ausgefüllt werden. Im Bereich der Kinderfreizeiten zeigten Rückmeldungen und hohe Rücklaufzahlen sowohl der Vorstudien seit 2007 als auch der Grundlagenstudie, dass der Fragebogen bereitwillig, von den Kindern sogar häufig mit Freude ausgefüllt wird. Das bestätigen auch die Ergebnisse in Abbildung 3 im Vergleich zur Grundlagenstudie bei Jugendfreizeiten 2005.

*Passende
und
ansprechende
Fragebögen*

Abbildung 3: Das Ausfüllen des Fragebogens ...



Anmerkungen: N (Kinder)=1700, N (Jugendliche)=784.

*Kinder fühlen
sich ernst
genommen*

Unter den 4% der Kinder, die genervt waren, sind signifikant mehr Jungen. Vereinzelte Befürchtungen, ein schriftlicher Fragebogen würde von Kindern wie ein Schultest erlebt, bestätigten sich also nicht. Vielmehr fühlen sich Kinder ernst genommen und füllen den Fragebogen verlässlich aus. Im Gegensatz zu den meisten Jugendlichen ist ein Fragebogen für Kinder noch etwas Neues und „Erwachsenes“, was ihnen Spaß macht.

Die zweite Ebene bezieht sich auf die Akzeptanz des gesamten Evaluationsprozesses im Mitarbeiterteam und in der Organisation. Seit Verfügbarkeit des Standardverfahrens für Jugendfreizeiten 2007 wurden in zum Teil mehrjährigen Prozessen vielfältige Erfahrungen gesammelt. So wurde von verschiedenen Akteuren berichtet, dass die Möglichkeiten des Verfahrens mit jedem Jahr stärker ausgeschöpft wurden und insgesamt eine Qualitätssteigerung wahrnehmbar ist (einen Überblick gibt der Beitrag von Sascha Weimershaus in Abschnitt 7.4).

„Mit steigender Akzeptanz bei den Teams und Ehrenamtlichen zeigen sich konkrete Effekte:

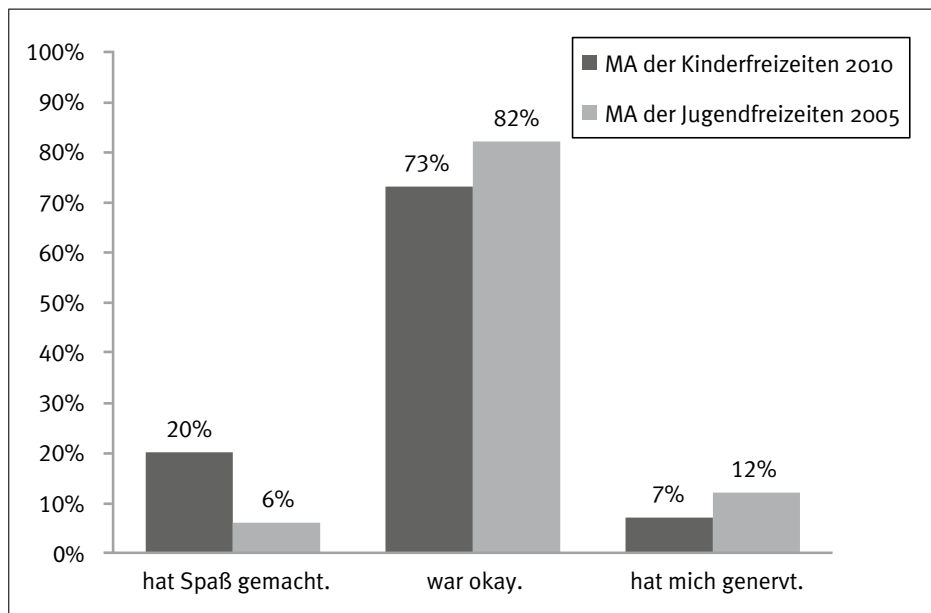
- Aufbau von Vertrauen (Evaluation wird nicht als Kontroll- und Sanktionsinstrument erlebt)
- Sensibilisierung für die Ergebnisse und deren Bedeutung für die Arbeit und die (eigenen) Ziele
- stärkere Reflexion der Ergebnisse
- differenzierterer Erfahrungsaustausch der Ehrenamtlichen
- Auswirkungen auf die Vorbereitung in den Teams“ (Peters/Giebel 2011, S. 36).

Aufbau von Vertrauen

Mitunter wird dann der Fragebogen nicht mehr nur als „notwendiges Übel“, sondern als hilfreiches Reflexionsinstrument erlebt. Dies zeigen auch die Angaben zur Akzeptanz des Fragebogens bei den Mitarbeiter(inne)n in Abbildung 4, die deutlich positiver ausfallen als 2005. Mehrere Träger und Mitarbeiter(innen) in der Studie kannten die Freizeitevaluation bereits aus Jugendfreizeiten oder den Kinderfreizeiten-Vorstudien.

Hilfreiches Reflexionsinstrument

Abbildung 4: Das Ausfüllen des Fragebogens ...



Anmerkungen: N (MA 2010)=400, N (MA 2005)=99.

2.6 Zur Interpretation der Daten

Die in diesem Buch dargestellten Daten ermöglichen auf einer breiten empirischen Erhebungsgrundlage einen Blick auf Kinderfreizeiten aus der Perspektive von Mitarbeiter(inne)n und Kindern. Die Interpretationen orientieren sich am Datenmaterial, mitunter wurden zusätzliche Statistiken herangezogen. Die Deutungen und Bedeutungszuschreibungen sind dabei notwendigerweise subjektive Wertungen der Autor(inn)en. Neben Fach- und Erfahrungswissen flossen darin auch viele Gedanken und Anregungen aus Diskussionen im Rahmen des Kreuznacher Beirats und Fachtagungen zur Kinderfreizeitenevaluation ein.

Wenn nicht näher erläutert, sind mit Freizeiten oder Kinderfreizeiten immer alle einbezogenen Kinderfreizeiten und Stadtranderholungen gemeint

Die zwei in die Studie einbezogenen Stadtranderholungen sind in den folgenden Auswertungen und Darstellungen enthalten. Wenn nicht näher erläutert, sind mit Freizeiten oder Kinderfreizeiten immer alle einbezogenen Kinderfreizeiten *und* Stadtranderholungen gemeint. Besonderheiten der beiden Formen werden in Abschnitt 4.12 dargestellt.



3. Strukturdaten zu den Freizeiten, Mitarbeiter(inne)n und Kindern

Auf Basis der Daten der Grundlagenstudie vom Sommer 2010 wird ein Überblick über die Struktur der Kinderfreizeiten gegeben, anschließend wird über Daten der Mitarbeitenden und der teilnehmenden Kinder berichtet.

Genauso wie die Studie zur Evaluation von Jugendfreizeiten erhebt auch die vorliegende Grundlagenstudie keinen Anspruch auf Repräsentativität der erhobenen Daten als Abbild von Kinderfreizeiten in Deutschland. Der Gesamtumfang und das Spektrum von Fahrten und Ferienaktionen mit Kindergruppen sind unbekannte Größen. Nur wenn diese Fakten vorlägen, ließe sich überhaupt davon ausgehend eine Repräsentativ-Stichprobe festlegen. Dennoch bilden die Daten, wie sich im Folgenden zeigt, eine breite Palette von Kinderfreizeiten und Stadtranderholungen sehr unterschiedlicher Träger und Anbieter ab.

Daten bilden breite Palette von Freizeiten ab

3.1 Rahmendaten der Freizeiten

3.1.1 Übersicht über die einbezogenen Freizeiten

Dem heterogenen Feld von Kinderfreizeiten entsprechend setzte sich die Stichprobe im Sommer 2010 aus 36 verschiedenen Anbietern zusammen, darunter konfessionelle Träger, Wohlfahrts- oder Sportverbände und Vereine mit ökologischem Profil, verteilt über das Bundesgebiet. Auch zwei Stadtranderholungen waren dabei. Insgesamt haben 1732 Kinder und 400 Mitarbeitende von 45 Freizeiten einen Fragebogen ausgefüllt.

1732 Kinder und 400 Mitarbeitende von 45 Freizeiten

An der Studie beteiligten sich Träger und Organisationen, zum Teil in Kooperation, aus diesen Bereichen:

- Jugendverbände: Evangelische Jugend, katholische Jugend, Pfadfinderverbände, Sportjugend, Jugendverbände aus dem Bereich Umwelt und Naturschutz
- Kreisjugendringe
- freie Träger der Jugendarbeit
- Träger der kommunalen Jugendarbeit
- Wohlfahrtsverbände (z.B. AWO, Diakonie)
- kommerzielle Anbieter

Die gesamte Liste ist einsehbar unter www.kinderfreizeiten-evaluation.de.

*Kinderfreizeiten
finden in
Deutschland
statt*

Die Freizeiten hatten eine Dauer zwischen 3 und 20 Nächten. Der Durchschnitt liegt bei 9 Nächten ($SD=4,2$). Die beiden Stadtranderholungen ohne Übernachtung dauerten 12 und 20 Tage. 7 der 45 Kinderfreizeiten fanden in der jeweiligen Form zum ersten Mal statt. Die meisten Freizeiten basieren auf erprobten Konzepten, bisweilen sind es traditionsreiche Formate, die bereits zum 30. oder gar 59. Mal stattfanden. Bis auf zwei Freizeiten in den Niederlanden fanden alle in Deutschland statt. Die beiden Stadtranderholungen wurden in der Nähe des Wohnorts der Kinder durchgeführt.

3.1.2 Gruppengröße und Betreuungsschlüssel

*Betreuungs-
schlüssel
im Mittel 1:5*

Die Unterschiedlichkeit der Settings zeigt sich bereits in der Gruppengröße sehr deutlich: Die Anzahl reichte von einer kleinen Freizeit mit 9 Kindern und 2 Mitarbeitenden bis hin zu 195 Kindern bei einer Stadtranderholung mit 26 Mitarbeitenden. Der Betreuungsschlüssel variierte ebenfalls sehr stark. Er beschreibt das Verhältnis der durchschnittlichen Anzahl von Kindern pro Mitarbeiter(in). Zum Mitarbeiterteam zählen alle Begleitpersonen, die eine pädagogische Funktion ausüben. Dazu gehört bei einer Selbstversorgerfreizeit auch das Küchenteam, sofern es mit den Kindern arbeitet. Der Schlüssel bewegte sich bei den einbezogenen Freizeiten und Stadtranderholungen zwischen 1:2 und 1:11. Er beträgt im





Mittel 1:5, sodass auf eine(n) Mitarbeiter(in) wesentlich weniger Teilnehmer(innen) kommen als bei Jugendfreizeiten mit einem Schlüssel von 1:8 (siehe Studie 2005; Ilg 2008a, S. 38).

3.1.3 Selbst- oder Fremdversorgung

Bei der Hälfte aller einbezogenen Freizeiten (N=23) versorgte sich die Gruppe selbst, d.h. das Essen wurde von der Gruppe zubereitet. Bei 13 dieser Selbstversorgerfreizeiten waren die Kin-



Einkaufen und Kochen mit Kindern

der direkt für das Vorbereiten und Kochen der Mahlzeiten (mit) zuständig. Bei 5 Freizeiten ist die Selbstversorgung regelrechter Bestandteil des Konzepts, dort kümmern sich die Kinder auch um den Einkauf. Die Zufriedenheit mit dem Essen war bei einer Beteiligung der Kinder an dessen Zubereitung im Schnitt etwas höher.

3.1.4 Unterbringung und Kosten

Bei 65% der Freizeiten waren die Gruppen in festen Häusern (Jugendherberge, Gruppenhaus mit Selbstversorgung) untergebracht. Bei einem guten Viertel der Freizeiten wurde in Zelten geschlafen. Daneben gab es auch ein Heu-Hotel als Unterkunft und eine Unterwegs-Freizeit mit Übernachtung in Turnhallen.

Eine „5-Sterne-Freizeit“ erfordert keine Unterbringung im 5-Sterne-Hotel 28 Euro pro Tag

Die Zufriedenheitsnoten der Kinder für ihre jeweilige Unterbringung unterschieden sich nicht. Sie lag sowohl für Zelte als auch für ein festes Haus im Mittel bei 1,9. Die Gesamtzufriedenheit der Kinder hängt weniger von „objektiven“ Komfort-Kriterien ab, sondern wird am stärksten geprägt vom Spaß und der Zufriedenheit mit den Mitarbeiter(inne)n. Eine „5-Sterne-Freizeit“ erfordert also nicht eine Unterbringung im 5-Sterne-Hotel, sondern kann genauso gut in einem Zeltlager stattfinden. Die entscheidendere Rolle spielt die Qualität der pädagogischen Arbeit einer Freizeit.

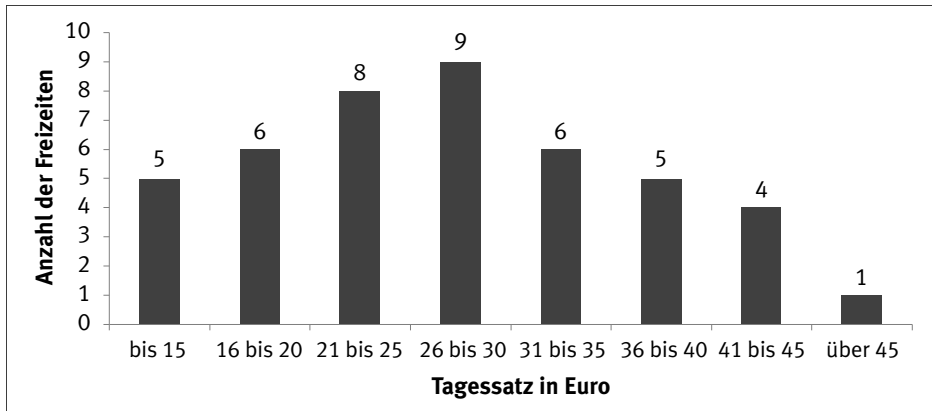
Die durchschnittlichen Kosten für eine Kinderfreizeit betragen 260 Euro. Am günstigsten war eine fünftägige Freizeit im Heimat-





dorf mit Übernachtung für 25 Euro, eine 20-tägige Freizeit mit weiter Anreise kostete mit 799 Euro am meisten. Aufschlussreicher ist aufgrund der unterschiedlichen Zeitspanne der Freizeiten ein Blick auf den Tagessatz, also den Gesamtpreis durch die Anzahl der Übernachtungen geteilt (Abbildung 5). Im Durchschnitt lag dieser Satz bei 28 Euro. Bei den Stadtranderholungen ohne Übernachtung lag der Tagessatz bei 6,70 Euro bzw. 10,25 Euro (mit Bustransfer).

Abbildung 5: Tagessatz der einbezogenen Kinderfreizeiten



Anmerkungen: N=44 Freizeiten; Mittelwert=28 Euro; SD=10,2.

Vergünstigungen für einkommensschwache Familien

Bei drei Viertel der Freizeiten waren Vergünstigungen für einkommensschwache Familien oder Geschwisterrabatte möglich. Die finanzielle Entlastung basierte auf verschiedenen Zuschuss-Systemen, dazu gehörten kommunale Zuschüsse, Stiftungsgelder und Sponsoring. Bei 5 Freizeiten fuhr die Hälfte oder mehr der Kinder zu ermäßigten Preisen mit.

14 Euro Tagessatz für Mitarbeitende

Die Form der Entlohnung für Mitarbeitende gestaltete sich sehr unterschiedlich. Die nicht-hauptberufliche Mitarbeit reichte von freiwilligem unentgeltlichem Engagement über jenes mit Aufwandsentschädigung bis hin zu Honorarmitarbeit. Zwei Drittel der Freizeitenveranstalter bezahlten ihren Mitarbeiter(inne)n jeweils eine Summe zwischen 40 und 900 Euro. Unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Dauer entsprach das einem Tagessatz zwischen 3 und 60 Euro, durchschnittlich waren es 14 Euro. Bei knapp einem Drittel der Freizeiten engagierten sich die Ehrenamtlichen ohne jegliche Aufwandsentschädigung. Bei 5 Freizeiten mussten auch die Ehrenamtlichen einen Teilnahme-Beitrag bezahlen.

3.1.5 Programmstruktur

Die Leitungen sollten angeben, wie häufig verschiedene vorgegebene Programmkomponenten bei ihrer Freizeit vorkamen. Die Antwortkategorien erforderten eine subjektive Einschätzung von „sehr oft“ bis „nie“. Die Verteilungen in Tabelle 3 zeigen, welche Programmanteile bei vielen Freizeiten enthalten sind und welche seltener eine Rolle spielen oder nicht Bestandteil sind.



Table 3: „Bei unserer Freizeit gab es ...“

| Programmkomponenten | sehr oft | oft | selten | nie |
|--|----------|-----|--------|-----|
| Teambesprechungen | 69% | 31% | | |
| gemeinsames/verbindliches Abendprogramm für alle | 61% | 27% | 9% | 2% |
| Sport- und Bewegungsangebote | 56% | 44% | | |
| Auswertungs- und Reflexionsrunden | 40% | 20% | 38% | 2% |
| Gruppenspiele | 36% | 57% | 7% | |
| Workshops (z.B. Kreatives) | 31% | 51% | 16% | 2% |
| Zeit zum Baden | 24% | 34% | 32% | 10% |
| Ausflüge in die Umgebung | 21% | 39% | 36% | 4% |
| Zeit zur freien Gestaltung | 18% | 73% | 9% | |
| Diskussionsrunden | 16% | 9% | 35% | 40% |
| interkulturelle Elemente | 2% | 9% | 36% | 52% |

Anmerkungen: N=41 Freizeiten.

Charakteristisch für die meisten Kinderfreizeiten sind Sport- und Bewegungsangebote, Gruppenspiele und Workshops (z.B. Kreatives, Musik, ...), Zeit zur freien Gestaltung, ein gemeinsames/verbindliches Abendprogramm für alle und bei knapp zwei Drittel der Freizeiten auch gemeinsame Auswertungs- und Reflexionsrunden. Diskussionsrunden spielten bei den meisten Freizeiten kaum eine Rolle. Teambesprechungen der Mitarbeiter(innen) gehörten bei allen Freizeiten als regelmäßiges Element dazu.

Sport- und Bewegungsangebote, Gruppenspiele und Workshops

Interkulturelle Elemente als Programmteil der Freizeit gab es bei über der Hälfte „nie“. Bei einem kleinen Teil (N=5) der 45 einbezogenen Freizeiten wiederum waren die beiden Letzteren sehr bedeutsam. Dass Kinder sehr offen für interkulturelle Erfahrungen sind und wie lohnend dementsprechende pädagogische Ansätze sein können, geht deutlich aus dem Gruppeninterview in diesem Buch (in Abschnitt 6.2) hervor. Eine Studie des DJI zeigt das für 8- bis 12-jährige Kinder, die an einer Kinderbegegnung teilnahmen (Krok et al. 2010).

Interkulturelle Elemente

3.1.6 Freizeitvorbereitung und Kontakt mit den Familien

Die Vorbereitung der Freizeiten im Vorfeld gestaltete sich bei den Trägern und Veranstaltern sehr unterschiedlich. Im Fragebogen zu den Rahmenbedingungen wurde als ein Indiz der Zeitemfang für die Vorbereitung im Gesamtteam erfragt. Die Angaben erstreck-

ten sich von zwei Stunden bis hin zu zwei Wochen (M=23 Stunden), darunter häufig Wochenenden oder Planungseinheiten im Rahmen von Juleica- und Vorbereitungskursen.

*Vortreffen
mit Kindern
und Eltern*

Bei der Hälfte aller einbezogenen Freizeiten gab es vor den Ferien ein ca. zweistündiges Vortreffen mit den Teilnehmer(inne)n, oftmals zusammen mit den Eltern bzw. Erziehungsberechtigten. Neben der Ausschreibung zur Freizeit erhalten die Eltern in der Regel einen Brief mit organisatorischen Informationen. Näheres zum Konzept und Programm sind nur bei jeder fünften Freizeit Bestandteil solcher Briefe. Eltern-Informationen auf einer Internetseite stellen drei Viertel der Veranstalter zur Verfügung. Zudem erwähnten einige Anbieter Gespräche mit Eltern im Vorfeld und die telefonische Erreichbarkeit für Fragen zur Freizeit.

3.2 Daten zu den Mitarbeiter(inne)n

*Fragebogen
vor der Freizeit
ausfüllen*

Der Fragebogen für Mitarbeiter(innen) beinhaltet Aussagen zur Gewichtung der persönlichen Ziele, zur eigenen Rolle, zur Vorbereitung und einige Angaben zur Person. Entsprechend der Idee des Evaluationsverfahrens wird der Fragebogen vor oder zu Beginn der Freizeit ausgefüllt. Einige Veranstalter integrieren das bereits in die Vorbereitungstreffen oder Schulungen vor den Ferien. In der Studie haben allerdings bei knapp einem Viertel der Freizeiten die Mitarbeiter(innen) ihre Bögen erst zum Ende hin ausgefüllt, die meisten davon am selben Tag wie die Kinder. Die Gewichtung der Ziele am Ende entspricht in dem Fall weniger der Intention des Evaluationsverfahrens „Ziele setzen – Ziele erreichen“ (siehe dazu Kapitel 5), sondern eher einer bilanzierenden Bewertung über das Erreichen derselben. Interessant bleibt der Vergleich der Mitarbeitersicht mit der Einschätzung der Kinder.

3.2.1 Soziodemografische Daten

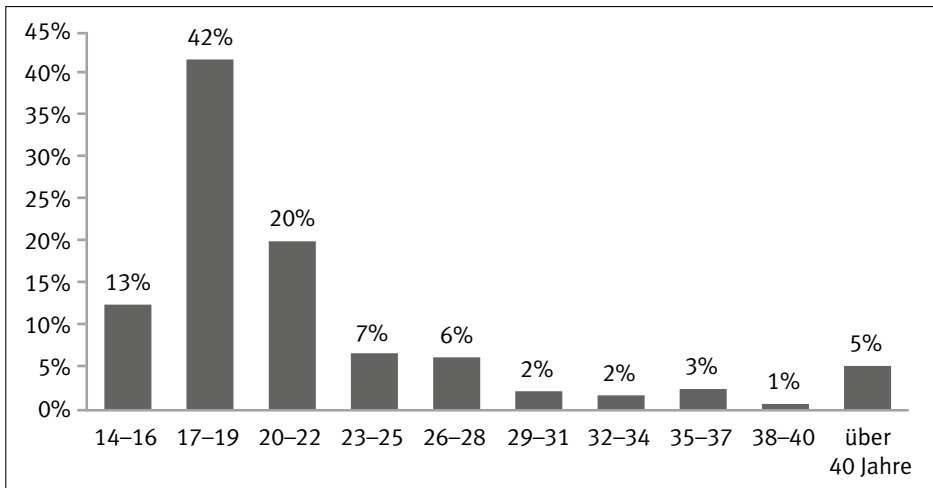
*Frauenanteil
liegt bei 60%*

Frauen waren unter den Mitarbeitenden bei den Kinderfreizeiten mit 60% etwas stärker vertreten als Männer. Unter den freiwillig Engagierten, die unter 20 Jahren sind, lag der Frauenanteil sogar noch höher. Bis auf die Ausnahme eines reinen Frauenteam bei einer Freizeit waren alle Teams gemischt-geschlechtlich zusammengesetzt. Die Altersverteilung wird in Abbildung 6 dargestellt. Die Mitarbeiter(innen) gehörten verschiedenen Generationen an, den Großteil (83%) machten die 16- bis 28-Jährigen aus, darunter viele Schüler(innen) und Studierende. Im Durchschnitt waren die

*Großteil
zwischen 16
und 28 Jahren*

Mitarbeiter(innen)n bei Kinderfreizeiten 22 Jahre alt und damit etwas jünger als bei Jugendfreizeiten (25,8 Jahre; vgl. Ilg 2008a, S. 43). Kinderfreizeiten bieten jungen Teamer(inne)n oder sogenannten Nachwuchsmitarbeiter(inne)n einen Einstieg und erste Erfahrungen in Aufgaben der Gruppen- und Freizeitlenkung. Bei knapp der Hälfte der Freizeiten waren alle Mitarbeiter(innen) unter 30 Jahren. In den anderen Teams arbeiteten verschiedene Altersgruppen zusammen. Aus Sicht der Kinder sind die einen mitunter wie „ältere Geschwister“ und die anderen erwachsene Freunde.

Abbildung 6: Altersverteilung der Mitarbeiter(innen)



Anmerkungen: N=398; Mittelwert=22,0 Jahre; SD=8,2; Median=19; Streubereich von 14 bis 70.

Als Indikatoren für einen möglichen Migrationshintergrund wurden in der Studie neben der Staatsangehörigkeit das Geburtsland der Elternteile und die Religionszugehörigkeit verwendet. Bei der Frage nach der Staatsangehörigkeit kreuzten 11 Mitarbeiter(innen) (3%) nicht Deutsch an. Bei insgesamt 42 Personen (11%) wurde zumindest ein Elternteil nicht in Deutschland geboren. Unter diesen 11% sind nur 3 Mitarbeiter(innen), die Muslimisch als Religion angaben. Insgesamt sind in knapp der Hälfte der Freizeitteams Mitarbeiter(innen) mit Migrationshintergrund vertreten.

Mitarbeiter(innen) mit Migrationshintergrund

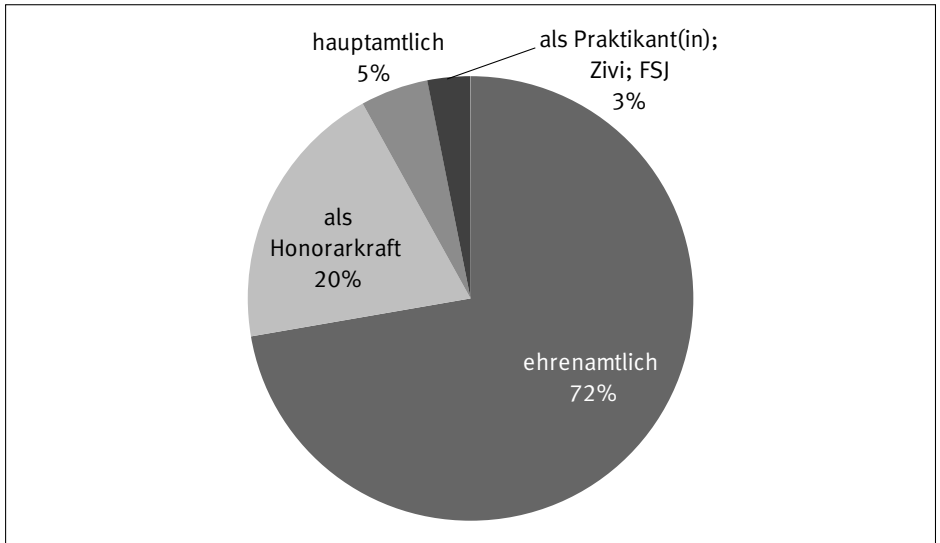
3.2.2 Form der Mitarbeit

Bereits in der Studie zu Jugendfreizeiten 2005 wurde deutlich, dass das freiwillige oder ehrenamtliche Engagement eine tragende Säule der Freizeitarbeit ist. Abbildung 7 zeigt, dass die Kin-

*Freizeiten
brauchen
Ehrenamtliche*

derfreizeiten zu fast drei Vierteln durch Ehrenamtliche getragen wurden, unabhängig vom Alter. Hauptamtliche Mitarbeiter(innen) machten gerade einmal 5% aus (bei den Jugendfreizeiten 2005 waren es 21%). Hinzu kamen 20% Honorarkräfte. Sie waren fast alle zwischen 17 und 22 Jahren und fanden sich zu 90% in den Stadtranderholungen.

Abbildung 7: Ich arbeite bei dieser Freizeit mit ...



Anmerkungen: N=386.

*Indiz für
Stellenabbau in
der Kinder- und
Jugendarbeit*

Lediglich bei den Kinderfreizeit-Mitarbeiter(inne)n ab 50 Jahren überwog der Anteil der Hauptamtlichen (63%). Der insgesamt geschrumpfte Anteil an Hauptamtlichen kann als ein Indiz für den Stellenabbau gesehen werden. Ein Blick auf die Daten der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik (seit 1998 betrachtet) und entsprechende Auswertungen (siehe z.B. Arbeitskreis G5 2010) belegt für die Arbeitsfelder und Einrichtungen der Freizeitenaarbeit sowie für die darin tätigen Personen einen Rückgang. Diese Abnahme wird am Beispiel der Kinder- und Jugendferien- sowie -erholungsstätten verdeutlicht: Die Zahl dieser Einrichtungen hatte sich 2006 gegenüber 1998 um ein Viertel verringert und der Umfang der dort haupt- oder nebenberuflich tätigen Personen um 37% (Statistisches Bundesamt 2008)! 2006 wurden 36% dieser Freizeitstätten rein ehrenamtlich getragen. Bei den Freizeiten der Studie arbeiteten insgesamt nur bei einem Drittel eine oder

mehrere hauptamtliche Personen mit. Zwei Drittel der Freizeiten wurden also komplett von ehrenamtlichen Teams geleitet.

Dass Freizeiten nicht nur für die Teilnehmer(innen) ein enormes Lernpotenzial bieten, sondern auch für die – häufig jungen – Ehrenamtlichen, zeigt Astrid Hübner in ihrem Beitrag (Abschnitt 7.2). Zum Gelingen und der Zufriedenheit mit dem freiwilligen Engagement auf Freizeiten trägt die hauptamtliche Unterstützung maßgeblich bei. Neben der Gestaltung und Absicherung von Strukturen, der Aus- und Fortbildung und Moderation der Vor- und Nachbereitung gehören zur Unterstützung auch Anerkennung des Engagements und Kontaktpflege. Als neue Freiwillige können ehemalige Teilnehmer(innen), aber auch gezielt Menschen von „außen“ angesprochen werden.

Hauptamtliche Unterstützung trägt zur Zufriedenheit bei

3.2.3 Formale Aus- und Fortbildung

Die Frage *Hast Du eine formale Aus-/Fortbildung für die Leitung von Kinder- und Jugendfreizeiten?* haben 20% der Mitarbeiter(innen) verneint. Diese arbeiteten aber in allen Freizeiten mit geschulten Personen zusammen. Es konnten mehrere Ausbildungen angekreuzt werden. Von den Nicht-Hauptamtlichen (N=360) gaben an ...

- Juleica: 47% (unter den Honorarkräften sind es 16%)
- Schulung des Veranstalters: 41%
- Allgemeiner Kurs: 18%
- Sonstiges: 17%

47% haben eine Juleica



Als andere Qualifikationen wurde häufig eine laufende oder abgeschlossene Ausbildung als Erzieher(in), in Sozialer Arbeit oder im Lehramt genannt. Die Jugendleiter(in)-Card wurde am häufigsten angekreuzt. Fast alle Veranstalter boten (auch) eine eigene Schulung an. Eigene Schulungen enthielten mitunter Bausteine der Juleica-Schulung oder schlossen den Erwerb der Juleica ein. Das lässt sich vermuten, da 15% aller Mitarbeiter(innen) beide Möglichkeiten ankreuzten.

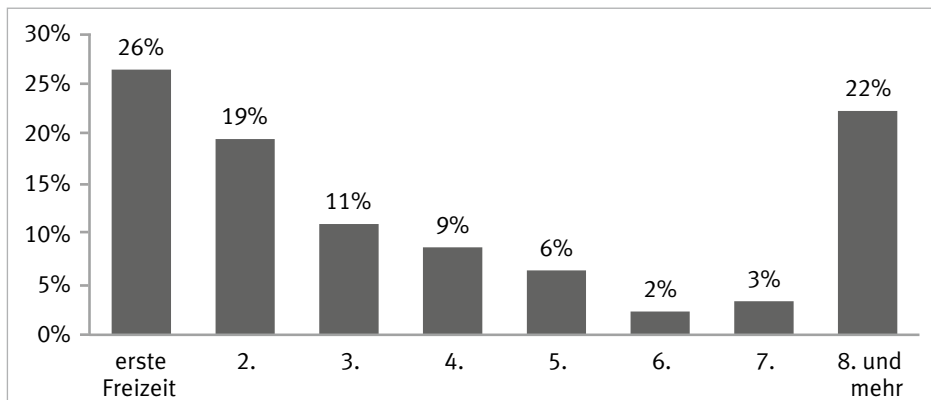
Von den 14- bis 15-jährigen Mitarbeiter(inne)n hatte die Hälfte bereits eine Juleica-Schulung besucht. Mit steigender Anzahl für die Mitarbeit bei Freizeiten ist der Anteil von Mitarbeiter(inne)n ohne Juleica stetig kleiner.

3.2.4 Erfahrungen mit Freizeiten

Neueinstieg in Freizeitarbeit bis 23 Jahre

Drei Viertel der Befragten hatten bereits bei mindestens einer Freizeit mitgearbeitet. Mehr als die Hälfte aller Mitarbeiter(innen) hatte schon bei drei oder mehr Freizeiten mitgewirkt. Ab einem Alter von 23 Jahren gibt es so gut wie keine Neueinstiege in die Freizeitarbeit mehr.

Abbildung 8: Dies ist die ...-te Freizeit/Kinder-/Jugendreise, bei der ich mitarbeite.



Anmerkungen: N=390; Mittelwert=7,8; SD=27,8; Median=3.

Der Großteil der Mitarbeiter(innen) bleibt seinem Veranstalter treu. Schaut man sich die Gruppe derjenigen an, die das zweite Mal bei einer Freizeit mitarbeiten, zeigt sich Beachtliches: Für immerhin 87% der „zweimaligen“ Mitarbeiter(innen) war es auch die zweite bei dem jeweiligen Veranstalter. In der Gruppe mit der dritten Freizeit liegt der Anteil noch bei 65%.

83% der Mitarbeiter(innen) haben schon als Teilnehmende Freizeiten miterlebt. Im Durchschnitt waren sie in ihrer Kindheit und Jugend bei 5 Freizeiten dabei. Die Hälfte davon hat bei ein und demselben Veranstalter Freizeiten aus Teilnehmer- und Mitarbeiterperspektive kennengelernt. Viele finden den Einstieg über ihre Teilnehmererfahrungen und bleiben im Sinne einer verbandlichen Sozialisation „ihrem“ Veranstalter häufig treu.

83% der Mitarbeiter(innen) haben schon als Teilnehmende Freizeiten miterlebt

Die Zahlen machen deutlich: Wenn junge Menschen vor dem Ende ihrer Schulzeit Freizeiten als Teilnehmer(innen) miterlebt haben, steigt die Wahrscheinlichkeit enorm, dass sie als freiwillig Engagierte Kinder- und Jugendfreizeiten verbunden bleiben (siehe dazu auch Hübner 2010, S. 357 u. 363). Eine erste Berührung mit Freizeiten, z.B. während des Studiums, und ein dann beginnender Einstieg in die Mitarbeit sind eher unwahrscheinlich.

Es lohnt sich, bereits Kinder darauf aufmerksam zu machen und dafür zu begeistern, dass sie später auch in die Rolle eines Mitarbeiters oder einer Mitarbeiterin schlüpfen können. Und zwar aus vielfältigen Gründen: Viele Hauptamtliche sehen mit Sorge, dass sich weniger Ehrenamtliche finden oder die Aktiven ihr Engagement nur unter Zeitdruck aufrechterhalten können. Schlagworte sind hier die Ausweitung von Ganztagschulen, Abitur in Klasse 12 (G8), die zeitlich verdichteten Bachelor-Studiengänge und finanzieller Druck während des Studiums. Auf lange Sicht können wegfallende Zeiträume für außerschulische Angebote der Jugend(verbands)arbeit einen doppelten Effekt haben: Zum einen schränken sich für Kinder und Jugendliche außerschulische Teilnahme-Erfahrungen und damit das Hineinwachsen in eine Organisation ein. Auf diese Weise könnte zum anderen in den kommenden Jahren der Kreis der aus Teilnehmer(inne)n erwachsenden Ehrenamtlichen abnehmen. Für freiwilliges Engagement bleibt sowohl in der Schule als auch im Studium weniger Zeit. Belege dazu finden sich im Freiwilligensurvey 2009 oder im Bildungsbericht 2010: Gegenüber Jugendlichen (ab 14 Jahren) von G9-Schulen und Halbtagschulen ist der Anteil der freiwillig Engagierten unter Jugendlichen von Ganztagschulen und solchen von G8-Schulen um 8-10% geringer (Weishaupt 2010, S. 81). Auch bei den Studierenden hat der Anteil der freiwillig Engagierten mit der Einführung der neuen Bachelor-Studiengänge schrittweise abgenommen (Picot 2011, S. 17).

Engagement unter Zeitdruck

Für freiwilliges Engagement bleibt sowohl in der Schule als auch im Studium weniger Zeit

Als Fazit lässt sich aus dieser Bilanz mit Vehemenz ziehen: Ferienfreizeiten sind wichtiger denn je! Sie finden in der schulfreien Zeit



statt und liegen damit in einem von der schulischen Ausdehnung verschonten Zeitraum. Ihre Chance und Bedeutung liegt darin, Kinder und Jugendliche für Gruppenerlebnisse in der Freizeit fern von der gewohnten (Schul-)Umgebung zu begeistern. Sie kommen in dieser Zeit mit Menschen, (Frei-)Räumen und vielleicht auch weiteren Angeboten der Jugend(verbands)arbeit in Kontakt.

3.3 Daten zu den Kindern

Die Kinder können im Fragebogen Schulnoten für die Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten vergeben und auf einer fünfstufigen Skala Aussagen zu Erlebnissen in verschiedenen Bereichen mehr oder weniger zustimmen. Im dritten Teil folgen Angaben zur Person und Platz für freie Antworten oder zum Malen. Der Fragebogen soll am vorletzten Tag ausgefüllt werden, bevor der Abreise- und Aufräumtrubel beginnt. Bei 6 Freizeiten (13%) wurde die Befragung dennoch am letzten Tag durchgeführt.

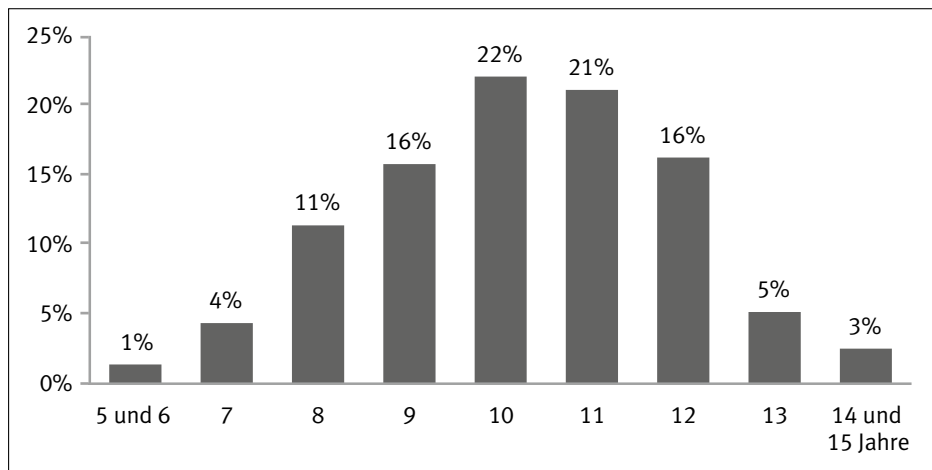
*Befragung
einen Tag
vor dem
Abreisetrubel*

3.3.1 Alter und Geschlecht

Der Fragebogen richtet sich an 8- bis 12-Jährige. Auch der Großteil der Freizeiten war für Kinder dieses Alters ausgeschrieben. 90% aller Teilnehmer(innen) der Studie fielen in den Altersbereich. Daneben gab es 6%, die jünger als 8 Jahre waren (und trotzdem die Fragebögen ausfüllten) sowie 8% über 12 Jahre. Das Durchschnittsalter lag bei 10,2 Jahren und ist für Jungen mit 10,4 Jahren leicht, aber signifikant höher.

*Durchschnitts-
alter lag bei
10,2 Jahren*

Abbildung 9: Altersverteilung der Teilnehmer(innen)



Anmerkungen: N=1748; Mittelwert=10,2; SD=1,7.

Pädagogisch kann es sinnvoll sein, auch jüngere Kinder, sofern sie Lust haben, mit entsprechender Hilfestellung an der Befragung zu beteiligen. Im Hinblick auf die Auswertung sollten bei einer Freizeit alle den gleichen Fragebogen erhalten, auch wenn für Ältere der Jugend-Fragebogen bereits einsetzbar wäre.

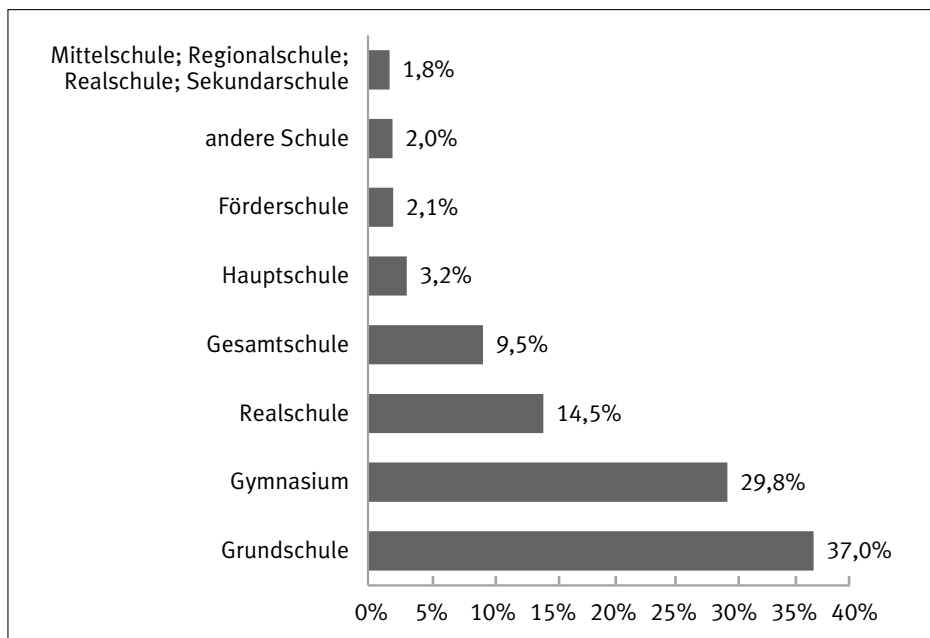
Die Kinder in den 45 Freizeiten der Studie setzten sich zu 51% aus Jungen und 49% Mädchen zusammen. Bei allen Freizeiten waren Jungen und Mädchen dabei. Bei einem Drittel der Freizeiten überwog allerdings ein Geschlecht mit mehr als zwei Dritteln der Kinder.

3.3.2 Schultart

Fragen nach der Schultart werden bei bundesweiten Fragebögen zunehmend kniffliger. Den verschiedenen Bezeichnungen für Schulformen der Sekundarstufe I, also nach der Grundschule, in den einzelnen Bundesländern steht der Anspruch gegenüber, die Frage für Kinder möglichst konkret zu formulieren. Es gab 8 Ankreuzmöglichkeiten auf das Item *Nach den Ferien gehe ich auf folgende Schule*, wobei mehrere vergleichbare Schulformbezeichnungen zusammengefasst wurden. Für das Interpretieren der Zahlen muss bedacht werden, dass nicht alle Schulformen der Antwortkategorien in jedem Bundesland vorhanden sind. Auch die Hauptschule gibt es unter diesem Namen nicht mehr über-

all. Unter anderen Schulen wurden zum Beispiel Waldorf- und Montessori-Schulen und die rheinland-pfälzische Realschule Plus genannt.

Abbildung 10: Schularten der Teilnehmer(innen)



Anmerkungen: N=1677.

Begegnung von Kindern mit verschiedenen Schulhintergründen

Mehr als ein Drittel aller Kinder besuchte die Grundschule. Diese schließt in einigen Bundesländern mittlerweile die Klassenstufen 5 und 6 mit ein. Während in der Grundschule noch alle Kinder zusammen sind, trennen sich danach für viele die (Schul-)Wege. Die große Stärke von Kinder- und Jugendgruppenarbeit – und in konzentrierter Form auf Freizeiten – ist die Begegnung von Kindern mit verschiedenen Schulhintergründen. Aus den Daten wird diese Mischung besser sichtbar, wenn nur die Verteilung der Kinder von weiterführenden Schulen betrachtet wird (N=987).

- Förderschule: 2%
- andere Schule: 3%
- Mittel-/Regional-/Regel-/Gemeinschaftsschule: 3%
- Hauptschule: 5%
- Gesamtschule: 14%

- Realschule: 24%
- Gymnasium: 48%

Auf den ersten Blick ist zu sehen, dass nach wie vor vermehrt Gymnasiast(inn)en auf Freizeiten anzutreffen sind. Der Vergleich in Tabelle 4 mit der bundesweiten Verteilung auf die Schulformen (aus der amtlichen Statistik) macht dies noch deutlicher.

Vermehrt Gymnasiast(inn)en

Tabelle 4: Anteil der Kinder nach Schularten

| | Haupt- schule | Gesamt- schule | Real- schule | Gym- nasium | Weitere |
|---|------------------|-------------------|-----------------|----------------|---------|
| Studie Kinderfreizeiten 2010 | 5% | 14% | 24% | 48% | 9% |
| Amtliche Statistik BRD (Klassenstufen 5–7) | 19% | 9% | 23% | 35% | 14% |

Anmerkungen: Neben den „klassischen“ Schulformen wurden andere unter „Weitere“ zusammengefasst.
Quelle: Statistisches Bundesamt, Schüler 2009/2010 mit eigenen Berechnungen.

Bei der Hälfte der Freizeiten waren unter den älteren Kindern keine von Haupt- oder Förderschulen. Damit hat sich der Anteil solcher Freizeiten gegenüber der Studie bei Jugendfreizeiten 2005 (ein Drittel) sogar erhöht. Kinder aus verschiedenen Milieus müssen weiterhin gezielt angesprochen werden, wenn Jugendarbeit den Anspruch einlösen will, dass Freizeiten ein Angebot für alle sind.

Kinder aus verschiedenen Milieus müssen weiterhin gezielt angesprochen werden

3.3.3 Fragen zum Migrationshintergrund

Die Erfassung eines Migrationshintergrunds ist bedeutsam, wenn es in der Kinder- und Jugendarbeit um die Frage nach erreichten Zielgruppen geht. Nach der Definition des Statistischen Bundesamts gelten als Menschen mit Migrationshintergrund alle zugewanderten und eingebürgerten Ausländer(innen) und Spätaussiedler(innen) sowie Kinder mit zumindest einem Elternteil, das eines dieser Merkmale erfüllt. Für den Kinder-Fragebogen wurden drei Fragen dazu aufgenommen.

Hinweise gibt das Geburtsland der Eltern. Der Aussage *Meine Eltern sind beide in Deutschland geboren* stimmten 83% der Kinder zu, 17% kreuzten *Stimmt nicht* an. Zudem wurde nach der Alltagssprache der Kinder gefragt. 1611 Kinder haben Angaben zur Aussage *Mit meinen Eltern spreche ich zuhause folgende Sprache:* gemacht. 89% der Kinder kreuzten *Nur Deutsch* an. *Deutsch und eine andere Sprache* gaben 10% der Kinder an, wobei die Ant-

Geburtsland der Eltern

Alltagssprache

worten mit „Englisch“ herausgefiltert wurden. Hier handelte es sich ganz offensichtlich um Schulenglisch, worauf Antworten wie „Englisch nur so ein paar Wörter“ oder „um zu trainieren, Englisch“ hindeuten. 1% der Kinder (N=22) spricht mit seinen Eltern zuhause kein Deutsch.

Tabelle 5: Andere Alltagssprachen in den Familien der Kinder

| Sprache (nach Häufigkeit geordnet) | Anzahl der Nennungen | Anteil der Teilnehmer(innen) |
|---|---------------------------------|---|
| Russisch | 36 | 2,2% |
| Polnisch | 35 | 2,2% |
| andere süd-/osteuropäische Sprachen | 17 | 1,1% |
| Französisch | 16 | 1,0% |
| Spanisch oder Portugiesisch | 15 | 0,9% |
| Italienisch | 11 | 0,7% |
| Türkisch | 11 | 0,7% |
| arabische Sprachen | 9 | 0,6% |
| Skandinavische Sprachen und Baltikum | 8 | 0,5% |
| andere westeurop. Sprachen | 6 | 0,4% |
| Kurdisch | 5 | 0,3% |
| Persisch | 2 | 0,1% |
| Asiatische Sprachen | 2 | 0,1% |
| Summe | 173 | 10,7% |

Anmerkungen: N=1611.

Religions- zugehörigkeit

Bei der Frage nach der Religionszugehörigkeit kreuzten 20 Kinder, also 1,2% aller Teilnehmer(innen), die Antwortmöglichkeit *Muslimisch* an. Von den 1613 gültigen Antworten auf diese Frage entfallen 48% auf *Evangelisch*, 24% auf *Katholisch* und 25% auf *keine*. Die hohe Zahl von Teilnehmer(inne)n und auch Mitarbeiter(inne)n (54%) mit evangelischer Konfession ist auf das besondere Engagement im Bereich Evaluation evangelischer Freizeitenveranstalter zurückzuführen. Hier hat bereits das Evaluationsverfahren für Jugendfreizeiten breite Akzeptanz gefunden und das Interesse zur Durchführung einer Studie für Kinderfreizeiten war entsprechend groß. Die Verteilung der Konfessionen lässt sich sicherlich nicht für Kinderfreizeiten in Deutschland verallgemeinern.



Die Daten ermöglichen zwar keine exakte Statistik über Teilnehmer(innen) mit Migrationshintergrund, lassen aber Tendenzen erkennen:

Kindern und Jugendliche mit Migrationshintergrund machten 2009 in Deutschland einen Anteil von 30% aller Kinder und Jugendlichen zwischen 5 und 15 Jahren aus (mit deutlichen regionalen Unterschieden).

- Während also in Deutschland in einer 10-köpfigen Kindergruppe 3 einen Migrationshintergrund haben, waren es in den Kinderfreizeiten 1 bis 2 Kinder.
- Am stärksten waren Kinder mit familiären Wurzeln in Osteuropa bei den Freizeiten vertreten, wohl zumeist aus Aussiedlerfamilien.
- Der Anteil von Kindern aus türkischsprachigen Familien (0,7%) hat gegenüber dem Anteil von solchen Jugendlichen bei Freizeiten 2005 (0,6%) kaum zugenommen.

Es gab über die Freizeiten hinweg große Unterschiede von 8 Freizeiten ganz ohne Kinder mit Migrationshintergrund bis hin zu Freizeiten mit einem Anteil von 52%. Der Anteil im Mittel mit 14% ist noch weit von 30% des Anteils der Kinder in der Bevölkerung entfernt. Interessant sind folgende Erkenntnisse, die Mut machen und Ideen geben:

Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund sehr unterschiedlich

Mitarbeiter(innen) mit Migrationshintergrund schaffen Brücken

- Stadtranderholungen bieten einen guten Einstieg. Die Kinder sind hier im Schnitt jünger und die Klientel gemischer. Der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund liegt hier bei 18%.
- Freizeiten, an denen Kinder mit Migrationshintergrund teilnahmen, hatten häufig auch eine(n) oder mehrere Mitarbeiter(innen) mit Migrationshintergrund im Team.
- Für Kinder mit Migrationshintergrund eröffnen Freizeiten Gruppen- und Gemeinschaftserfahrungen. So stimmten sie stärker zu, dass sie neue Freunde gefunden hätten. Der Wunsch nach mehr Gemeinschaft drückt sich in den folgenden Items aus, die für diese Kinder alle signifikant höher liegen:
T1024: Ich hätte mir mehr Ausflüge oder Unternehmungen gewünscht.
T1164: Ich hätte gern mehr gesungen und Musik gemacht.
T1204: Ich hätte gern mehr Spiele mit allen zusammen gespielt.
Außerdem haben sie häufiger Gerichte gegessen, die sie zuhause noch nie probiert hatten und stimmten stärker zu, dass sie etwas Neues über sich gelernt hätten.

Freizeiten bieten enorme Chancen sich selbst in und mit der Gruppe zu erfahren und das erleben Kinder mit Migrationshintergrund noch intensiver.

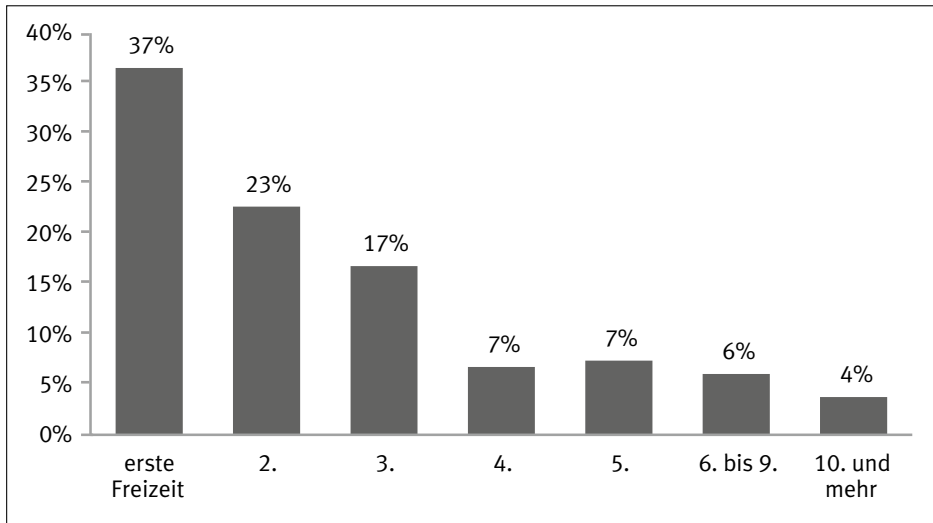


3.3.4 Vorerfahrungen mit Freizeiten

Fast zwei Drittel der Kinder hatten schon Freizeitenerfahrung und waren nicht das erste Mal dabei. Abbildung 11 zeigt die Verteilung. Bereits unter den 7- und 8-Jährigen gab es mehrere „Routiniers“. Naturgemäß nimmt die Gruppe der Neueinsteiger(innen) mit dem Alter ab, allerdings gibt es auch unter den 10- und 11-Jährigen noch Teilnehmer(innen), die erstmals dabei waren.

Zwei Drittel der Kinder hatten schon Freizeitenerfahrung

Abbildung 11: Dies ist meine ... Ferienfreizeit, an der ich teilnehme.



Anmerkungen: N=1571; Mittelwert=2,9; SD=3,0; Median=2.

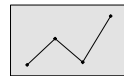
Die Hälfte der Kinder sagte zudem, dass sie schon vor dieser Freizeit jemanden von den Mitarbeiter(inne)n kannte. Betrachtet man nur die Stadtranderholungen, sind es sogar 71% der Kinder. Von den Neueinsteiger(inne)n kannten auch schon 29% der Kinder jemanden aus dem Team. Auch hier waren es bei den Stadtranderholungen mit 37% wieder mehr. Dies kann ein Hinweis auf eine Teilnahme an anderen Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit mit denselben Mitarbeiter(inne)n sein oder die wohnortnahe Form der Stadtranderholungen.



4. Kinderfreizeiten gestalten und erleben – aus Sicht von Kindern und Mitarbeiter(inne)n

In den Fragebögen nehmen die anzukreuzenden Items den größten Teil ein. Die Mitarbeiter(innen) und Teilnehmer(innen) sollen dort ihre Einstellung durch Ankreuzen auf einer Skala angeben. Außerdem sind die Items verschiedener inhaltlicher Bereiche in den Fragebögen durchmischt. In diesem Kapitel stehen sie thematisch sortiert mit Angabe des vierstelligen Item-Codes in den folgenden Abschnitten.

Alle Daten dieser Items wurden mit fünfstufigen Rating-Skalen erhoben. Um Mitarbeiter-Ziele und Kinder-Bewertungen in Beziehung zu setzen, ist es wichtig, dass Skalen mit derselben Breite verwendet werden. Bei Quervergleichen mit Daten aus den Studien für Jugendgruppenfahrten ist zu bedenken, dass die Zahlen dort auf siebenstufigen Skalen basieren. Die Balken in den folgenden Grafiken geben an, wie viel Prozent der Befragten der jeweiligen Aussage zustimmten, also Kästchen 4 oder 5 der fünfstufigen Rating-Skala ankreuzten. Gestreifte Balken und kursive Schrift stehen für Mitarbeiter-Ziele, schwarze Balken für Teilnehmer-Aussagen, graue Balken für Aussagen aus der Teilnehmer-Nachbefragung. Wo Ziel und Aussage inhaltlich korrespondieren, sind sie direkt untereinander abgedruckt. Detaillierte Daten zu allen Items können im Anhang ab S. 229 nachgeschlagen werden. Die Fallzahl beträgt für die Mitarbeiter-Ziele $N \geq 394$, für die Teilnehmer-Aussagen $N \geq 1664$ und für die Aussagen aus der Nachbefragung $N \geq 388$.



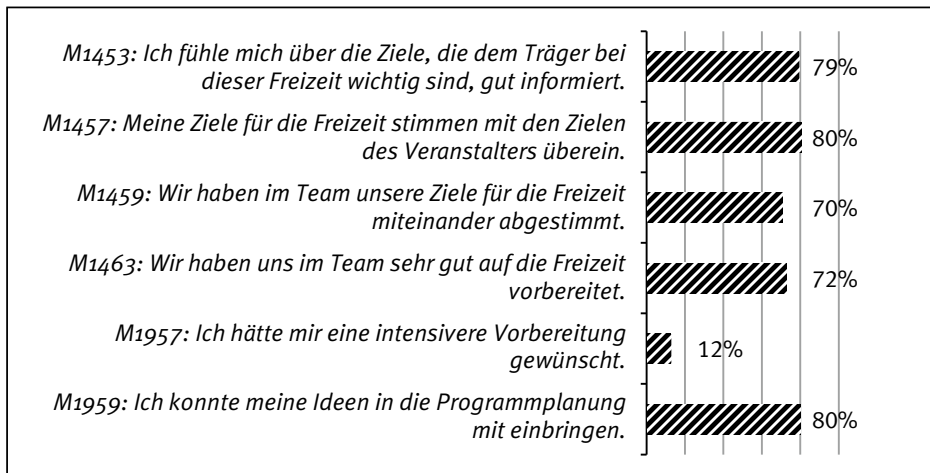
Gestreifte Balken und kursive Schrift stehen für Mitarbeiter-Ziele, schwarze Balken für Teilnehmer-Aussagen, graue Balken für die Nachbefragung

4.1 Aussagen zur Vorbereitung und Zielklarheit im Team

Eine Freizeit fängt bereits mit der Vorbereitung an. In dieser Zeit beginnt das gedankliche Hineinfinden in die Rolle als Mitarbeiter(in) auf einer Freizeit und vielleicht auch das Nachdenken über das, was einem besonders wichtig ist. Der Zeitumfang für die Vorbereitung (siehe Abschnitt 3.1.6) ist ein Indiz für den Vorbereitungsaufwand. Entscheidender ist aber, wie die einzelnen Mitarbeiter(innen) die Qualität der Vorbereitung und die Zielkongruenz im Team einschätzen. Dieser Teil des Fragebogens wird

mit folgenden Sätzen eingeleitet: *Vor einer Freizeit macht man sich so seine Gedanken: Wie bereite ich mich vor, was kann ich einbringen? Wie verhalte ich mich als Mitarbeiter(in) gegenüber den Kindern?*

Zufriedenheit mit der Vorbereitung und Zielklarheit im Team

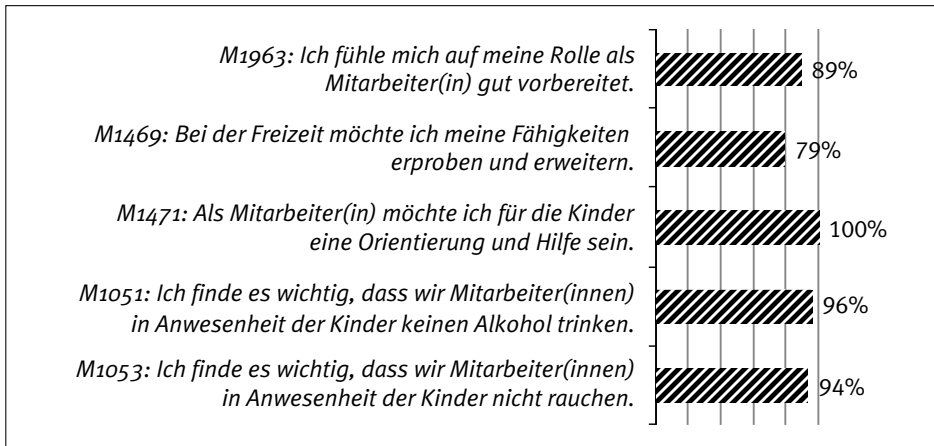


 Mitarbeiter-Ziel

12% hätten sich eine intensivere Vorbereitung gewünscht

Mit der Qualität der Vorbereitung waren die Mitarbeiter(innen) überwiegend zufrieden, nur 12% hätten sich eine intensivere Vorbereitung gewünscht (M1957). Der größte Teil der Mitarbeiter(innen) hatte sich im Vorfeld mit den Zielen der Freizeit befasst. So stimmten 4 von 5 Mitarbeiter(inne)n zu, dass sie sich über die Ziele des Trägers gut informiert fühlen und diese auch teilen. Im Hinblick auf die gemeinsame Abstimmung von Zielen innerhalb des Teams (M1459) war die Zustimmung etwas geringer. Dieser Prozess schien sich weniger im Vorfeld abzuspielen, sondern war eher während der Freizeiten ein wichtiger Bestandteil. Alle Teams (100%) hatten nämlich oft bis sehr oft Teambesprechungen, wie die Angaben zur Programmstruktur in Abschnitt 3.1.5 zeigen (bei Jugendfreizeiten waren es 87%).

Rolle als Mitarbeiter(in)



 Mitarbeiter-Ziel

Auf ihre Rolle als Mitarbeiter(in) fühlten sich die meisten gut vorbereitet. Das war unabhängig vom Alter der Fall und größtenteils auch, wenn es die erste Freizeit als Mitarbeiter(in) war. Ein interessanter Zusammenhang deutet sich an, wenn man die Freizeiten analysiert, bei denen die Mitarbeitenden sich weniger gut auf ihre Rolle vorbereitet fühlten: Bei diesen Freizeiten gab es deutlich mehr Kinder, die sich einsam fühlten und sagten, dass sie viel geärgert wurden (mehr dazu in Abschnitt 4.6).

Freizeiten sind ein hervorragendes Lernfeld – nicht nur für die Kinder. Die Mitarbeiter(innen) können hier, anders als häufig in Schule und Studium, in Echt-Situationen handlungswirksam agieren. 79% von ihnen sagten, sie möchten ihre Fähigkeiten erproben und erweitern (M1469), auch hier durch alle Altersklassen und unabhängig von der Erfahrung als Freizeit-Mitarbeiter(in). Besonders wichtig war dies den Ehrenamtlichen und Honorarmitarbeiter(inne)n. Weitere Motive und die „Nutzenseite“ der Mitarbeit zeigt Astrid Hübner in ihrem Beitrag auf (Abschnitt 7.2).

In Echt-Situationen handlungswirksam agieren

“ [Was mir sonst noch wichtig ist:]
...dass die Freizeit für die Kinder
und Betreuer Spaß macht. “
18-jähriger Mitarbeiter

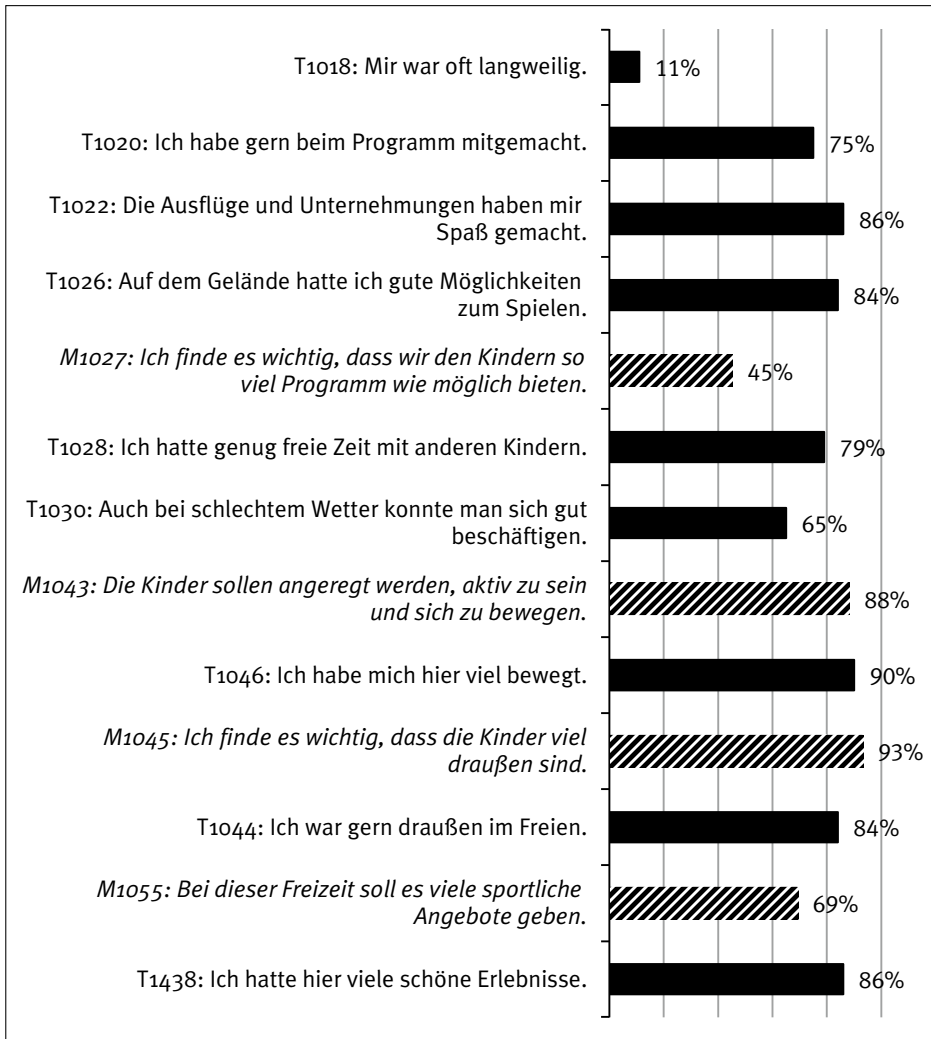
Vorbildrolle einnehmen

Fast alle Mitarbeiter(innen) wollten eine klare Vorbildrolle in Sachen Zigaretten- und Alkoholkonsum einnehmen, sie fanden es wichtig, auf beides in Anwesenheit der Kinder zu verzichten. Interessant ist hier, dass bei Freizeiten, in denen die Mitarbeiter(innen) an diesem Punkt Abstriche machten, die Kinder häufiger sagten *Die Betreuer haben schlecht zusammengearbeitet* (T1432).

Die konkreten Mitarbeiter-Ziele für die verschiedenen Bereiche der Freizeit werden in den folgenden Abschnitten zusammen mit den entsprechenden Teilnehmer-Aussagen dargestellt. Die Beantwortung der Items, die in diesen Abschnitten dargestellt werden, erfolgt beim Mitarbeiter-Fragebogen unter der Leitfrage *Wie wichtig ist Dir persönlich das Erreichen der folgenden Ziele?*, bei den Teilnehmer(inne)n heißt es *Stimmen die folgenden Aussagen?* (zu den Antwortskalen siehe S. 43).



4.2 Aktivitäten und Programm



 Mitarbeiter-Ziel
  Teilnehmer-Aussage

Freizeiten stehen für Programm, Aktivität, Bewegung und Zeit zum Spielen. Das war den Arbeiterteams wichtig und das kam auch bei den Kindern gut an. Allerdings wird der Begriff Programm pädagogisch unterschiedlich gefüllt. Bei manchen Freizeiten steht von Anfang an ein durchorganisiertes Programm fest, bei anderen ergeben sich Programmpunkte eher aus dem aktuel-

*Zeit und Raum
ohne Erwachsene
spielen für
Kinder eine
große Rolle*

len Tagesgeschehen. Die Zustimmung der Mitarbeiter(innen) für eine möglichst hohe Programmdichte (M1027) ging entsprechend auseinander. Unverplante Zeit und Raum ohne Erwachsene spielte für die Kinder eine große Rolle. Das spiegelt sich in vielen offenen Antworten wider. 4 von 5 Kindern sagten, dass sie genug freie Zeit mit anderen Kindern hatten.

“ Das Besondere bei der Freizeit war, dass wir selber entscheiden konnten, was für Workshops wir machen, dass wir auch einfach mal mit Freunden in die Zimmer gehen und reden konnten oder dass wir einfach raus und Ball oder Volleyball spielen konnten und dass wir nicht den ganzen Tag Programm hatten. “

12-jähriges Mädchen, t₂

“ Der Quatsch, den wir im Zimmer gemacht haben. “

11-jähriger Junge, t₂

“ Ich habe gerne gelesen. Man hatte hier sehr viel Zeit dazu. “

9-jähriges Mädchen, t₁

Unverplante Zeit oder sogar Langeweile kann pädagogisch gewollt sein. Kinder erleben heutzutage häufig einen verdichteten und verplanten Alltag, sei es durch Schule und Freizeitprogramm



oder durch die Arbeitszeiten der Eltern. Diese fremdbestimmte Zeitverdichtung in den Ferien zu durchbrechen und Kinder wieder „ihre“ Zeit selbst in die Hand nehmen zu lassen, ermuntert Kinder dazu, die „langweilige“ Zeit kreativ zu gestalten und Aktivitäten in Eigeninitiative umzusetzen. Insgesamt berichtet etwa jedes zehnte Kind über Langweilereisungen, darunter vor allem solche Kinder, die sich einsam fühlten.

Eine besondere Stellung nimmt das Erleben der Natur ein. 84% der Kinder waren gerne draußen im Freien (T1044). Hier besteht auch ein positiver Zusammenhang zum entsprechenden Ziel (M1045). Zudem haben sich 90% der Kinder gern bewegt (T1046). Als besondere Programmpunkte wurden besonders häufig Dinge genannt, bei denen die Kinder mit Körpereinsatz dabei waren, kreativ oder schaffend tätig waren: Dazu gehört z.B. Kanu fahren, klettern, sich abseilen und schwimmen, tanzen, Zirkus machen, Zelte oder Biwaks aufbauen, ein Floß bauen.

Zahlreiche offene Antworten und Bilder zeugen davon, dass das Draußen-sein und Wahrnehmen der Natur für viele eine besondere (Kontrast-)Erfahrung zum Alltag ist. Freizeiten zeichnen sich offensichtlich als exklusiver und intensiver Naturerfahrungsort aus.

Die meisten Kinder waren gerne draußen

(Kontrast-) Erfahrung zum Alltag



“ Mein schönstes Ferienerlebnis war hier, wo wir unsere Zelte im Wald aufgebaut haben und dort dann auch geschlafen haben. Ich hab mit Eva-Lotte und Jost in einem Zelt geschlafen! “

11-jähriges Mädchen, t_1

“ Meine Freundin und ich haben zusammen im Wald eine riesige Wiese gefunden, an der ein Bach entlanggeführt hat. “

12-jähriges Mädchen, t_1

“ [Mein schönstes Erlebnis war] im Wald spazieren gehen. “

9-jähriger Junge, t_1

“ [Das Besondere ist,] dass man ohne die Eltern eine Woche im Freien übernachtet und viel mit der Natur macht. Dass man viel miteinander spielt und auch nachts raus geht. “

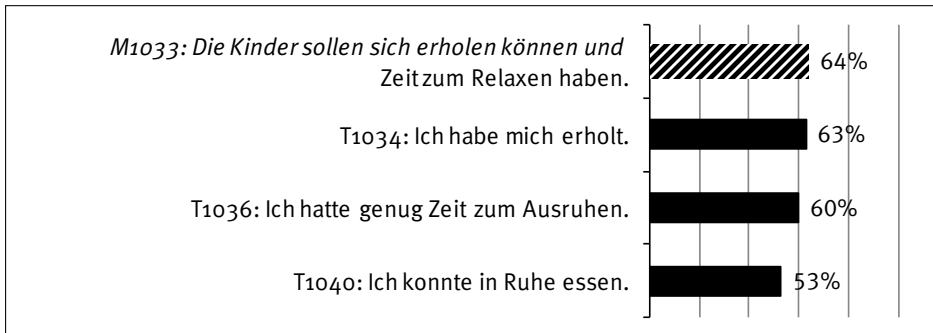
10-jähriges Mädchen, t_2

“ Ich war zum ersten Mal an der Nordsee und habe das Watt und den Schlick kennengelernt. “

10-jähriger Junge, t_2



4.3 Erholung



 Mitarbeiter-Ziel  Teilnehmer-Aussage

Erholung – das Hauptmotiv Erwachsener für ihren Urlaub – hat auch für Kinder einen wichtigen Stellenwert, wobei sie darunter etwas Anderes verstehen als „das schöne Nichtstun“. Für Kinder bedeutet Erholung zumeist eine selbstbestimmte Form von Aktivität. Dieses unterschiedliche Verständnis kann auch in den Daten aufgezeigt werden: Zwar lag die Zustimmung für das Mitarbeiter-Ziel (M1033) mit knapp zwei Dritteln gleichauf mit der Kinder-Aussage *Ich habe mich erholt* (T1034), allerdings basierte das nicht auf einem Zusammenhang. Kinder fühlten sich nicht tendenziell auf Freizeiten erholt, die dies als erklärtes Ziel hatten. Vielmehr stimmten erholte Kinder neben dem Ausruhen können (T1036) auch zu, dass sie schöne Erlebnisse hatten (T1438). Sie waren insgesamt zufriedener, insbesondere im Bereich Aktivitäten und Programm. *Ich habe Lust bekommen, wieder bei so einer Freizeit dabei zu sein* (T1428) sagten eher Kinder, die sich erholt hatten, und weniger solche, die sich nicht erholt hatten. Der Erholungswert war für Kinder geringer, die viel Ärger in der Gruppe erlebten (T1218) oder sich einsam fühlten und sagten, dass sie selbst viel geärgert wurden (T1446).

Selbstbestimmte Form von Aktivität

Kinder in einer größeren Gruppe sahen tendenziell weniger Möglichkeit zum Ausruhen. Nur die Hälfte der Kinder konnte in Ruhe essen (T1040), hierbei spielte die Gruppengröße jedoch keine Rolle.

Größere Gruppe

Das Besondere an der Freizeit war:

“*Das man spielen konnte.*”
8-jähriges Mädchen, t₂

“ Dass es keine mühsamen Sachen gab wie Hausaufgaben! Und dass es Spaß gemacht hat. “

11-jähriger Junge, t₂

“ Ich konnte fast immer das machen, worauf ich Lust hatte, z.B. mich einfach in die Sonne legen und lesen oder Tischtennis spielen ... “

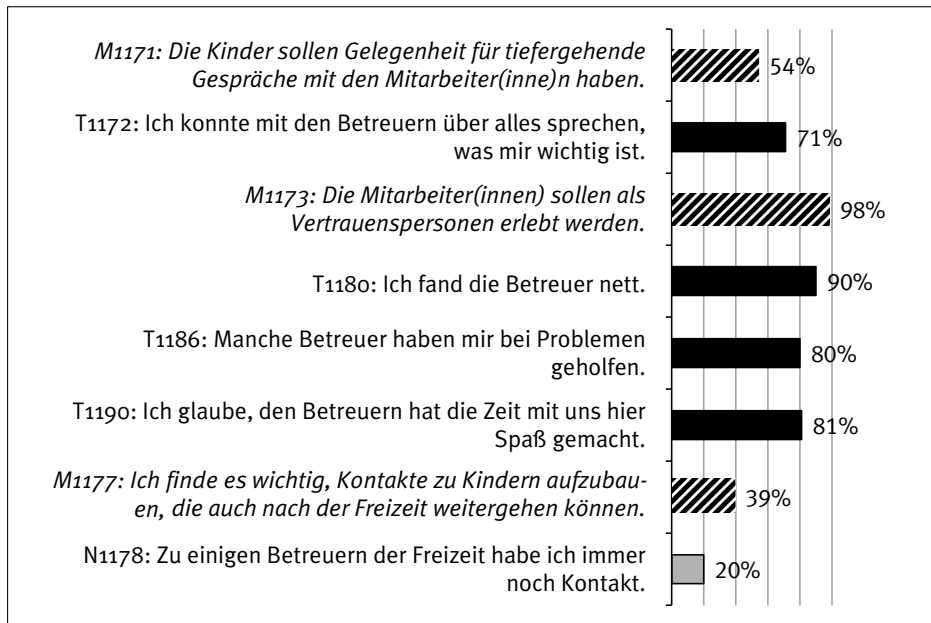
13-jähriges Mädchen, t₂




“ Man hat mal Zeit, sich so richtig zu entspannen und neue Leute kennenzulernen. “

12-jähriger Junge, t₂



4.4 Bezug zu den Mitarbeiter(inne)n



 Mitarbeiter-Ziel
  Teilnehmer-Aussage
  Teilnehmer-Nachbefragung

Die Mitarbeiter(innen) einer Freizeit sind „das Salz in der Suppe“ und mehr als das. Sie prägen das Geschehen der Freizeit für die Kinder und mit ihnen. Und sie stellen neben Eltern und Lehrer(inne)n eine wichtige und ganz andere Instanz von jungen und älteren Erwachsenen dar, die Kinder sich mitunter zum Vorbild nehmen.

Mitarbeiter(innen) sind „das Salz in der Suppe“

“Ich möchte, dass ihr das Ferienlager weiterleitet!!!!”
 10-jähriges Mädchen, t₁

“Mir hat es sehr, sehr gut gefallen und ich komme als Betreuerin in 3 Jahren wieder, aber auch davor. Ich fand die Betreuer sehr nett.”
 11-jähriges Mädchen, t₁

Situationen für Gespräche

Tieferegehende Gespräche mit Kindern zu führen (M1171) ist nur für gut die Hälfte der Mitarbeiter(innen) eine Intention. Auf Freizeiten ergeben sich dann aber Situationen für Gespräche, die offensichtlich auch genutzt werden. So gaben unabhängig von der entsprechenden Zielausprägung der jeweiligen Mitarbeitenden fast drei Viertel der Kinder an, dass sie mit den Mitarbeiter(inne)n über alles sprechen konnten, was ihnen wichtig war (T1172). Das galt für Jungen genauso wie für Mädchen. Kinder, die hier zustimmten, gaben auch an, dass die Mitarbeiter(innen) ihnen bei Problemen geholfen haben (T1186) und dass sie die Betreuer(innen) nett fanden (T1180).

Vier von fünf Kindern hatten den Eindruck, dass den Mitarbeiter(inne)n die Zeit mit den Kindern Spaß gemacht hat (T1190). Die Zustimmung war vor allem bei den Freizeiten hoch, wo den Mitarbeiter(inne)n das Erleben der Gemeinschaft besonders wichtig war (M1203).

Freizeiten erleichtern Übergänge zur Gruppenarbeit

Freizeiten bereiten und erleichtern Übergänge zur Gruppenarbeit (vgl. Bedke et al. 2007, S. 111). Der Kontakt zwischen Mitarbeiter(inne)n und Teilnehmer(inne)n über die Freizeit hinaus ist insbesondere für die Jugendverbandsarbeit ein Thema und konzeptionelles Interesse, wenn es – vereinfacht ausgedrückt – um das



Gewinnen neuer Mitglieder geht. „Über die Mitarbeiter[innen] als personale Brücken in die örtliche Jugendgruppenarbeit erscheint die Chance am höchsten, aus Freizeiten heraus die Gruppenarbeit zu beleben“ (Bedke et al. 2007, S. 111). Dem steht entgegen, dass nur 39% der Mitarbeiter(innen) Teilnehmerkontakt nach der Freizeit (M1177) Bedeutung beimaßen. Selbst wenn nur die Freizeiten der Jugendverbände betrachtet werden, liegt die Zustimmung nicht höher. Interessant ist dabei Folgendes: Unter den Ehrenamtlichen fanden 37% weiteren Kontakt zu den Teilnehmer(inne)n wichtig, bei den (wenigen in den Freizeiten der Studie vertretenen) Hauptamtlichen dagegen war die Zustimmung mit 58% signifikant höher. Daraus kann interpretiert werden, dass sich für einige Freiwillige das Engagement, wenn auch kontinuierlich, auf das jährliche Ereignis Freizeit konzentriert. Zugleich wird damit eine weitere Funktion hauptamtlicher Mitarbeiter(innen) sichtbar, die eher diese kontinuierliche „personale Brücke“ bilden können.

Weiterer Kontakt zu den Teilnehmer(inne)n

Ein weiterer Gedankengang kann mit Blick auf das Item zum Teilnehmer-Kontakt nach der Freizeit (M1177) angestoßen werden. Zuletzt ist die Frage des Mitarbeiter-Teilnehmer-Kontakts zu einem politisch brisanten, sensiblen und gar negativ besetzten Thema avanciert. Seit verschiedener Schlagzeilen um (sexuell) übergreifiges Verhalten durch Mitarbeiter(innen) auf Kinder- und Jugendgruppenfahrten – so ließ sich im Austausch bei trägerübergreifenden Veranstaltungen vernehmen – haben manche Veranstalter sicherheitshalber „alle Schotten dicht gemacht“ und verbieten ihren Mitarbeiter(inne)n regelrecht weiteren Kontakt, egal ob persönlich oder über digitale Medien. Das schafft eher Verunsicherung als Klarheit, hält man sich den Wert und die Bedeutung der Mitarbeiter(innen) für das Erleben der Kinder und ihre Identitätssuche vor Augen. Wichtig sind vielmehr die Schulung von Freizeitteams zum Thema „sexuelle Gewalt“ und eine klare Leitlinie in der Organisation, um als Mitarbeiter(in) angemessen zu reagieren und Mädchen und Jungen möglichst wirkungsvoll zu schützen. Beziehungen in der Jugendarbeit aus Angst vor Missbrauchsfällen zu verbieten, würde bedeuten, das Kind mit dem Bade auszuschütten.

Kontaktverbote schaffen eher Verunsicherung als Klarheit

“ [Das schönste Erlebnis war], dass ich Zeit mit den Mitarbeitern hatte. “

10-jähriger Junge, t₁

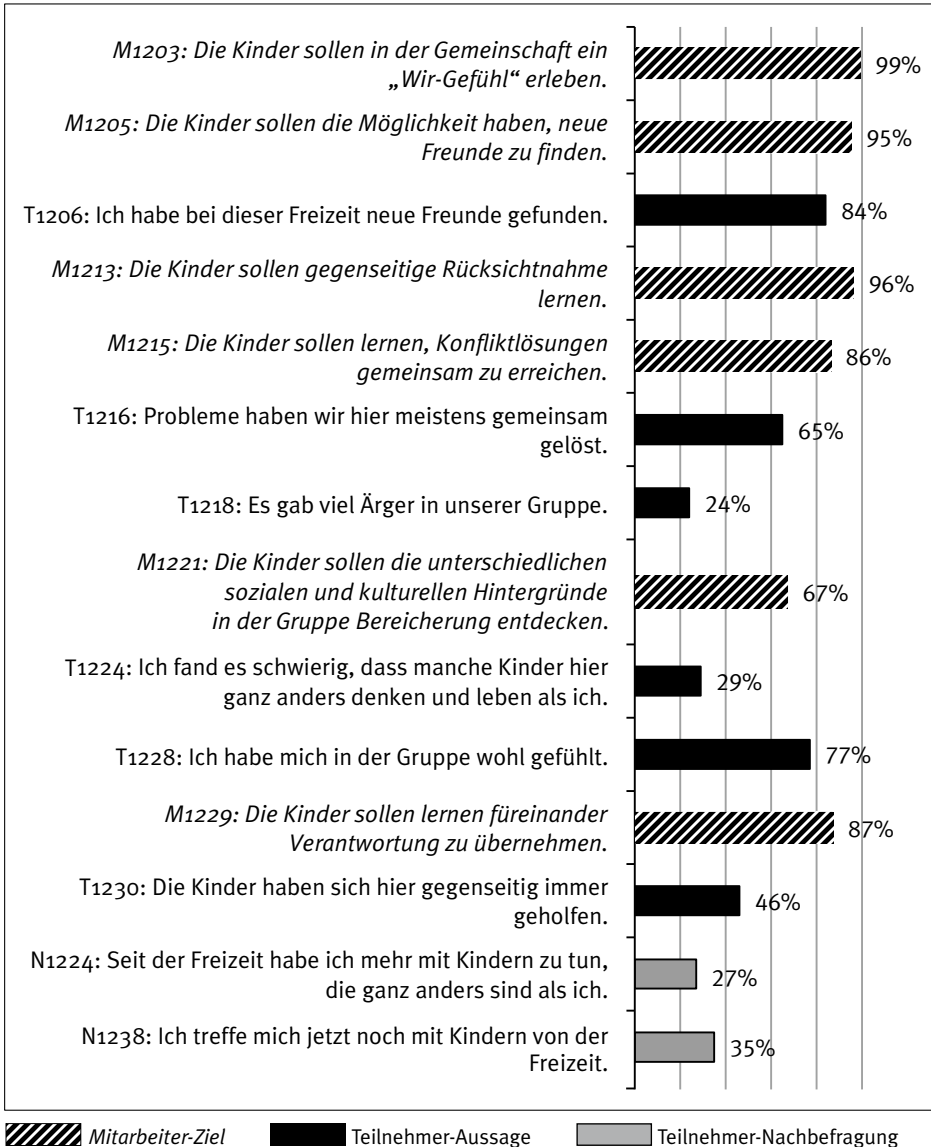
“ Das Besondere an der Freizeit war, dass ich eine sehr gute Beziehung zu den Betreuern aufbauen konnte, und öfter auch mal Verantwortung übernehmen konnte. ”

14-jähriger Junge, t₂



4.5 Soziales Lernen

Gemeinschaft und ein „Wir-Gefühl“ erleben, neue Freunde finden, mit anderen auskommen, Konflikte austragen und Verantwortung übernehmen: Für den Großteil der Mitarbeiter(innen) waren das erklärte Ziele. Freizeiten sind prädestiniert für Gruppenerfahrungen und setzen intensive soziale Lernprozesse in Gang. Die Größe



der Freizeit und Kindergruppe spielt dabei – den vorliegenden Daten nach – kaum eine Rolle.

Probleme wurden meistens gemeinsam gelöst

Es gab viel Ärger in unserer Gruppe (T1218) sagte ein Viertel der Kinder. Das erlebten häufiger Kinder mit Migrationshintergrund so. Gleichzeitig gaben sie aber auch stärker an, dass sie etwas Neues über sich gelernt haben (T1094). Viele Mitarbeiter(innen) sahen Konflikte unter den Kindern als Lernpotenzial (M1215). Zwei Drittel der Kinder sagten, dass sie Probleme meistens gemeinsam gelöst haben (T1216). Das heißt nicht, dass Mitarbeiter(inne)n sich heraushalten, sondern die Kinder unterstützen und den Rahmen moderieren. Die Zustimmung der Kinder war dort höher, wo ihre Meinung ernst genommen wurde und sie in der Gruppe ihre eigene Meinung sagen konnten.

Nur knapp die Hälfte der Kinder stimmte der Aussage zu *Die Kinder haben sich hier gegenseitig immer geholfen* (T1230). Auch dies wurde begünstigt durch ein Klima der Beteiligung. Mädchen sagten wesentlich häufiger, dass es gegenseitige Hilfe gab.

Wie sich Gemeinschaft anfühlt, wie es ist, miteinander auszukommen oder Verantwortung zu tragen, beschrieben viele Kinder auch mit eigenen Worten.

“*Wir waren mit anderen in einem Zimmer. Wir sind viel in der Natur gewesen. Wir waren eine Gruppe. Alle haben sich vertragen.*”

9-jähriger Junge, t₂

“*[Das Besondere an der Freizeit war,] dass ich die ganzen zwei Wochen hauptsächlich mit Freunden unterwegs war und dass keine Eltern einfach dazwischen funken konnten.*”

13-jähriger Junge, t₂

“Dass man in Zelten gewohnt hat.
Dass man auch mit mehreren
Menschen unter einem Dach gut
auskommen kann.”

12-jähriges Mädchen, t₂

“Das Besondere an der Freizeit war
das Gefühl, immer jemanden an
der Seite zu haben!”

11-jähriges Mädchen, t₂

“Dass alle mich so gemocht haben,
wie ich bin. Dass alle Betreuer
nett waren. Der Ausflug ins Dorf.”

7-jähriges Mädchen, t₂

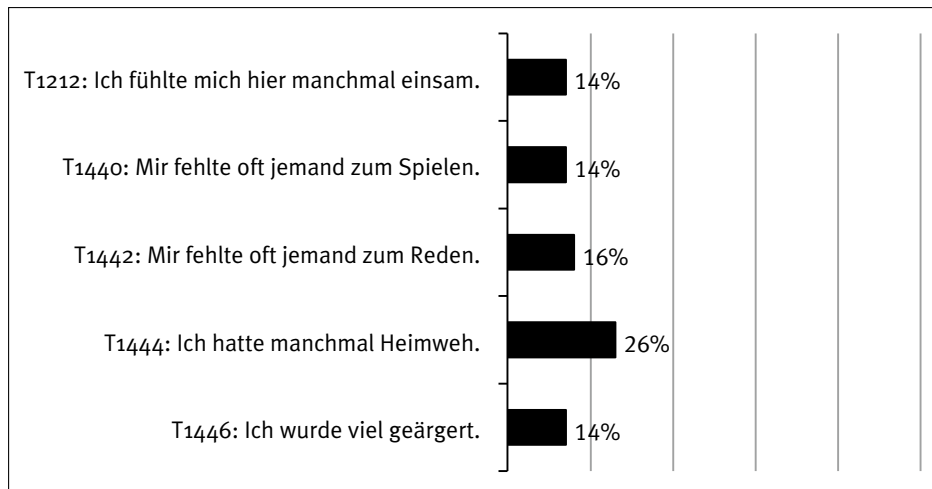




Wir haben gelernt, z.B. die Toiletten zu putzen oder in der Küche anzupacken. Wir waren fast immer nur gemeinsam. Wir hatten zusammen viel Spaß und hatten am Anfang viel Zeit zum Kennenlernen.

11-jähriges Mädchen, t₂

4.6 Einsamkeit



Teilnehmer-Aussage

Der Kinder-Fragebogen enthält mehrere Items zu negativen Erfahrungen. Gerade solche Erlebnisse werden erfahrungsgemäß kaum in einer mündlichen Feedback-Runde geäußert. Im Nachhinein können Mitarbeiter(innen) zwar nicht mehr rückgängig machen, dass vielleicht mehrere Kinder starke Einsamkeit verspürten. Aber solche Informationen helfen einem Team bei der Reflexion seiner Wahrnehmungen oder des Geschehenen. Veranstalter können Hinweise darauf bekommen, ob ihre Mitarbeiter(innen) im Umgang mit Ausgrenzung mehr Unterstützung oder Vor- und Nachbereitung brauchen.

Negative Erfahrungen

*Allein fühlen
sich eher
jüngere Kinder
und solche, die
das erste Mal
dabei waren*

Ein bis zwei unter zehn Kindern gaben an, dass sie sich allein fühlen oder viel geärgert wurden. Darunter waren eher jüngere Kinder und solche, die das erste Mal dabei waren. Mit steigender Freizeiterfahrung war die Zahl der betroffenen Teilnehmer(innen) niedriger. In Betracht kommt natürlich auch, dass Kinder, die stark unter Einsamkeit leiden, sich kein zweites Mal anmelden. Kinder mit Migrationshintergrund gaben ebenfalls seltener an, Einsamkeit erlebt zu haben. Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen gab es nicht. Kinder mit weniger Kontakt machten geringere Erfahrungen im Bereich des sozialen Lernens.

Stell Dir vor, ein Freund/eine Freundin fragt Dich: „Was war eigentlich so besonders an der Freizeit?“ Was würdest Du antworten?

“

*Dass mich Kinder geärgert haben
und ich die meiste Zeit geheult
hab.*

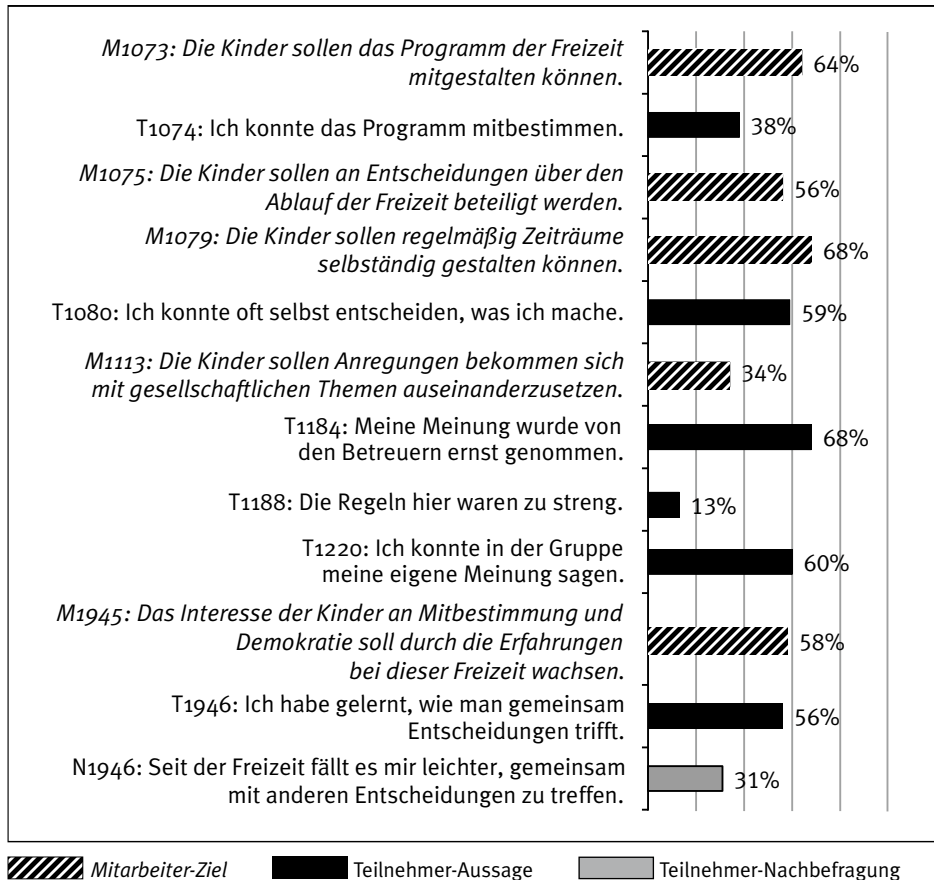
11-jähriges Mädchen, t₂

“

*Für mich gar nichts, da ich
nicht akzeptiert wurde und mich
viele Kinder und ein Betreuer
gehänselt haben, Tag für Tag.*

8-jähriger Junge, t₂

4.7 Partizipation



Wenn es um Partizipation geht, ist es zuerst grundlegend, dass sich die Beteiligten darüber austauschen, was genau sie unter Partizipation verstehen.

Im Rahmen der Kinderfreizeitevaluation zielen die Items auf eine Partizipation, bei der es um Mitbestimmung und Mitgestaltung geht und um eine „partizipativ-demokratische Gestaltung des Alltagslebens“ (Scherr 1997, S. 58).

Partizipation wird allerorten großgeschrieben, klingt oft nach einer Selbstverständlichkeit und geht vielen Mitarbeiter(inne)n in der Jugendarbeit leicht über die Lippen. Die Zustimmungswerte anhand der konkreten Angaben in den Mitarbeiter-Zielen und Kin-

Partizipativ-demokratische Alltagsgestaltung

*Bei Beteiligung
bessere Noten
für die Regeln
und die
Gesamtbewer-
tung*

*Bessere Noten
für die Regeln
und die Gesamt-
bewertung*

der-Aussagen zeichnen ein differenziertes Bild von Partizipation. Im Vergleich zu den anderen Bereichen ist die Zustimmung der Mitarbeiter(innen) zu den konkreten Partizipations-Zielen mit im Schnitt 56% am geringsten, niedriger ist sie aufgrund höherer Ablehnungswerte nur für den Bereich Umweltbewusstsein. Bei knapp zwei Drittel der Freizeiten (siehe Abbildung 12) waren die Kinder laut Rahmendaten (mit) zuständig für Entscheidungen über den Verlauf der Freizeit und die Programmplanung. Hier ergab sich insgesamt eine große Diskrepanz im Vergleich zur Bewertung aus Sicht der Kinder. Nur ein gutes Drittel der Kinder bestätigte *Ich konnte das Programm mitbestimmen* (T1074). Diese Kinder verteilten sich auf nur sechs der 45 Freizeiten und es waren auch nur solche Freizeiten, bei denen Entscheidungen der Kinder laut Rahmendaten gewollt waren.

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass sich viele Türen öffnen, wenn Kinder sich beteiligen und mitgestalten können. Wo dies aus Sicht der Kinder möglich war, gaben sie auch bessere Noten für die Regeln und die Gesamtbewertung. Das zeigte sich mit hohen, signifikanten Korrelationen (zwischen $r=0,55^{**}$ und $0,63^{**}$) für Kinder-Aussagen in mehreren Bereichen: Hohe Zustimmung für Partizipation ging einher mit positiven Bewertungen in den Bereichen soziales Lernen, Erholung, Bezug zu den Mitarbeiter(inne)n



und Aktivitäten und Programm. Anders gewendet: Je weniger sich die Kinder beteiligen konnten, desto negativer bewerteten sie die Aussagen in den anderen genannten Bereichen.

Das Item T1946 *Ich habe gelernt, wie man gemeinsam Entscheidungen trifft* kann als eine Art Bilanz interpretiert werden. Hier stimmten über die Hälfte der Kinder zu. In der Nachbefragung sagten von den Kindern, die bei der Freizeit zugestimmt hatten, noch 40%, dass es ihnen seit der Freizeit leichter fällt, gemeinsam mit anderen Entscheidungen zu treffen (N1946).

Die Kinder geben uns Hinweise darauf, was die wichtigsten Faktoren für ein Klima der Beteiligung sind: Mitarbeiter(innen) können das entscheidend prägen, wenn sich die Kinder von ihnen ernst genommen fühlen (T1184) und wenn sie in der Gruppe ihre eigene Meinung sagen können (T1220). Von diesen beiden Items hing auch am stärksten die Bewertung für T1946 ab: *Ich habe gelernt, wie man gemeinsam Entscheidungen trifft*.

Ich konnte in der Gruppe meine eigene Meinung sagen (T1220) bestätigten im Gesamtdurchschnitt 60% der Kinder. Unter Kindern, die eine Hauptschule besuchten, waren es nur 43%. Aufgabe der Mitarbeiter(innen) ist es, auch den nicht so sprachgewandten Kindern Raum zum Äußern der eigenen Meinung zu geben. Methodenvielfalt kann dies ermöglichen, aber oft reicht schon die nötige Aufmerksamkeit, ob auch alle Kinder wirksam werden konnten.

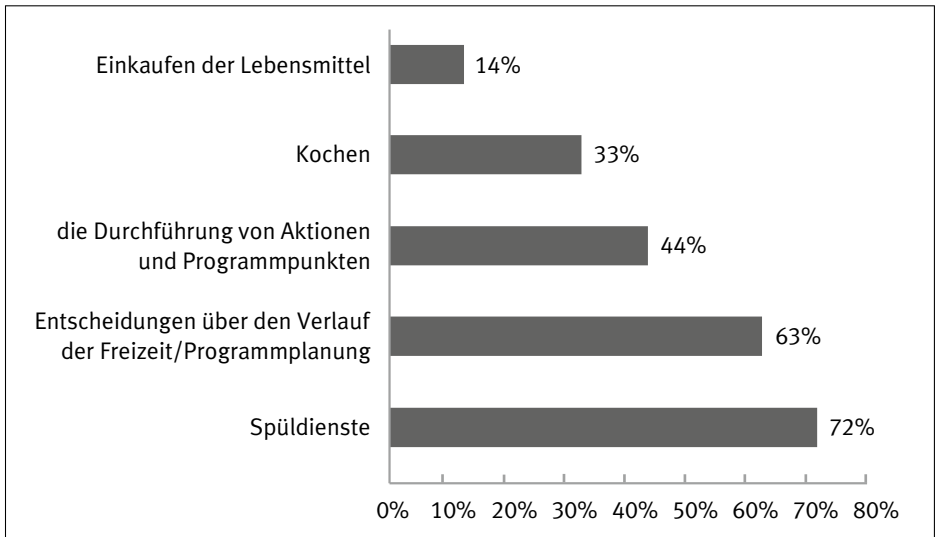
*Faktoren für
ein Klima der
Beteiligung*

“Das Besondere war, dass es schön war, dass wir uns unterhalten konnten. Und auch noch, dass wir auch ohne Eltern Entscheidungen treffen konnten.“

10-jähriges Mädchen, t₂

Im Fragebogen zu den Rahmendaten wurde pro Freizeit angegeben, in welchen Bereichen die Kinder an der Gestaltung des Freizeitablaufs beteiligt waren. Abbildung 12 zeigt, dass Spüldienste am häufigsten waren, denn die gab es auch bei Freizeiten ohne Selbstversorgung. Wenn sich Partizipation jedoch in Spüldiensten erschöpft, dann gilt es, Weichen für eine verstärkte Einbeziehung der Kinder zu stellen.

Abbildung 12: Die Kinder waren (mit) zuständig für ...



Anmerkungen: N=43 Freizeiten. Anordnung nach aufsteigender Antworthäufigkeit.

Beteiligung in der Küche, also beim Zubereiten und Kochen der Mahlzeiten, kommt bei Kindern gut an, wie aus den freien Antworten der Kinder hervorging. Wo auch das Einkaufen von Lebensmitteln zum Programm dazugehörte, waren insgesamt sowohl die Mitarbeiter-Ziele als auch die Bewertungen der Kinder im Bereich Partizipation signifikant höher.

Das Besondere an der Freizeit war:

“ Da, wo die Betreuer die Kinder waren und ich und Annika Pudding gemacht haben. Oder als ich und Annika Salat gemacht haben oder wo ich und Annika immer gekocht haben (aber freiwillig). “

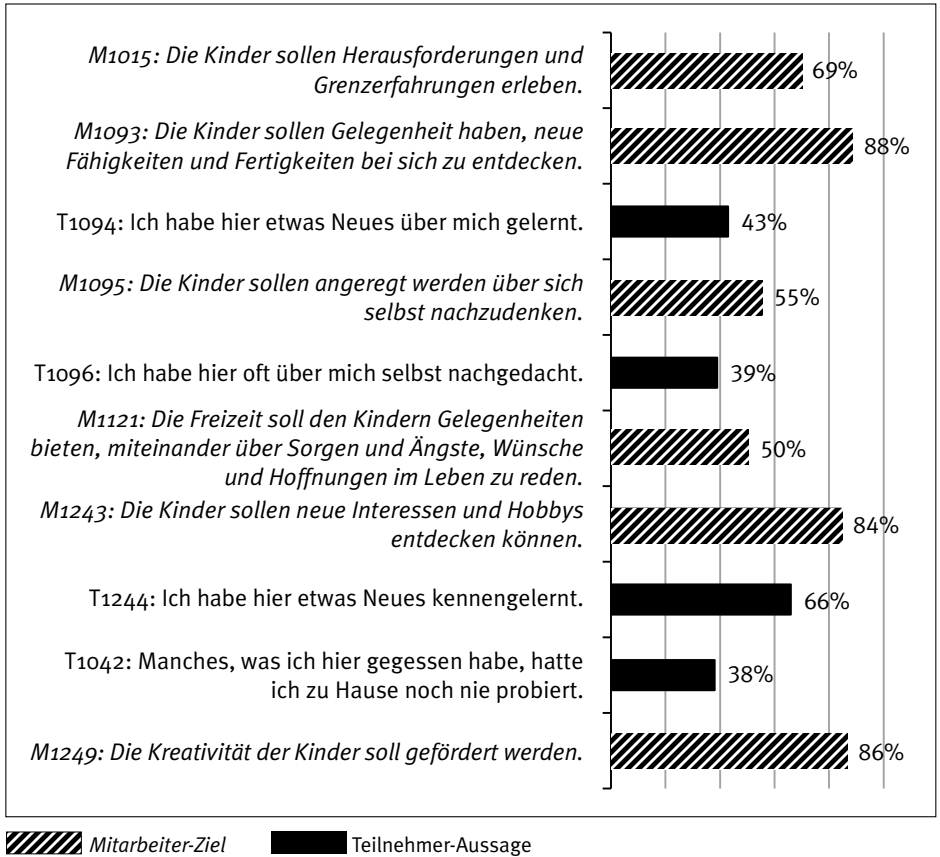
11-jähriges Mädchen, t₂

“Dass wir immer beim Kochen geholfen haben, eigentlich selbst gekocht haben.“

12-jähriges Mädchen, t₂



4.8 Persönlichkeitsbildung



Gespräche sind für Kinder besonders wichtig

Dem Großteil der Mitarbeiter(innen) war daran gelegen, dass die Kinder neue Fähigkeiten, Fertigkeiten (M1093) und Interessen (M1243) bei sich entdecken. War den Mitarbeiter(innen) mehr daran gelegen, stimmten die Kinder stärker zu, dass sie viele schöne Erlebnisse hatten (T1438). Das Anregen von Selbstreflexion (M1095) und Gesprächen (M1121) benannte dagegen nur die Hälfte der Mitarbeiter(innen) als wichtiges Ziel. Interessant ist hier zu wissen, dass gerade die Gesprächsebene für Kinder besonders wichtig ist, wenn sie neue Seiten an sich wahrnehmen (sollen). So stimmten Kinder bei den Freizeiten stärker zu, dass sie etwas Neues über sich gelernt hätten, in denen den Mitarbeiter(inne)n tiefergehende Gespräche wichtig waren (M1121).

Kinder, die etwas Neues über sich gelernt hatten (T1094), waren tendenziell etwas jünger. Vergleicht man abgesehen von den Grundschüler(inne)n andere Schulformen miteinander, ergibt sich folgendes Fazit: Deutlich stärker als Kinder vom Gymnasium profitieren Kinder von Förder- und Hauptschulen in Sachen Persönlichkeitsbildung. Von allen nachbefragten Kindern, die das bei der Freizeit sagten, bestätigte dies nach den Ferien immer noch über die Hälfte der Kinder.

Kinder von Förder- und Hauptschulen profitieren besonders

Wenn es um neue Geschmackserfahrungen geht (T1042), kommen insbesondere Kinder mit Migrationshintergrund im wahren Sinne des Wortes auf ihre Kosten. *Manches, was ich hier gegessen habe, hatte ich zu Hause noch nie probiert*: Dem stimmte knapp die Hälfte von ihnen zu, insgesamt waren es dagegen 38% der Kinder.

“*Ich habe sehr, sehr viel über mich gelernt.*”
9-jähriges Mädchen, t₂



“ Ich habe hier viel gelernt über
meine Freundin und über mich.

[...] t₁

Ich habe viel über Eva-Lotte nach-
gedacht und weiß, wie ich mit
ihr besser umgehen kann! :) t₂ ”

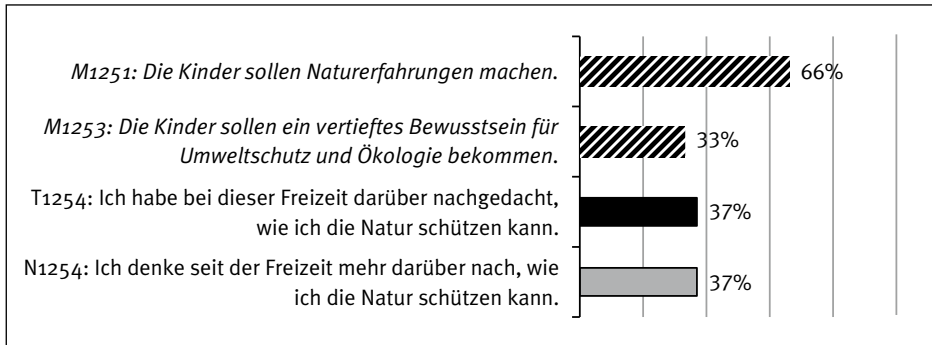
11-jähriges Mädchen






“ Ich habe viele Dinge gemacht, die ich zuhause nie machen würde. Ich habe auch viele neue Freunde gefunden. Man kann dort viele neue Sachen ausprobieren. Man kann sich dort erholen. Das ist eine super Chance seine Eltern für 10 Tage loszuwerden. Man kann auch viele neue Erfahrungen sammeln. “

13-jähriges Mädchen, t₂

4.9 Umweltbewusstsein



 Mitarbeiter-Ziel
  Teilnehmer-Aussage
  Teilnehmer-Nachbefragung

Sich der Umwelt bewusst zu sein oder zu werden, hat viel mit dem Erleben der Natur zu tun (siehe auch Abschnitt 4.2). Zwei Drittel der Mitarbeiter(innen) hielten Naturerfahrungen für ein wichtiges Ziel ihrer Freizeit. Wer die Natur als erholsam und wertvoll zu schätzen weiß, wird eher für den Schutz der Natur offen sein. Dieser eigentlich naheliegende Gedanke von Lernen durch (sinnliche) Erfahrung spiegelte sich jedoch nicht in den Zielen. Von den Mitarbeiter(inne)n, die Naturerfahrungen wichtig fanden, bejahte nicht einmal die Hälfte, dass die Kinder ein vertieftes Bewusst-

*Lernen durch
(sinnliche)
Erfahrung*

sein für Umweltschutz und Ökologie bekommen sollen (M1253). Manch einer dachte sich beim Beantworten dieser Frage vielleicht: „Was sollen wir denn noch alles für Programmpunkte und inhaltliche Einheiten bereithalten?“ Möglicherweise trauen Mitarbeitende Kindern eine solche „politische Bewusstseinsbildung“ noch nicht zu oder sie unterschätzen das Potenzial von Freizeiten als Orte und Gelegenheiten für Alltagsbildung. Dort tut sich eine Fülle von unvorhergesehenen und ungeplanten Situationen, Ereignissen und Fragen auf. Unter diesem Aspekt müssen bspw. Ziele zur ökologischen Sensibilisierung gar nicht als zusätzliche Aufgaben oder vorbereitete „Lerneinheiten“ verstanden werden. Die Kunst der altersgemäßen Vermittlung eines solchen Anliegens besteht darin, dies in die Handlungsabläufe einer Freizeit zu integrieren. Das Entscheidende dabei ist, dass Mitarbeiter(innen) entsprechend ihrer eigenen Haltung passende Gelegenheiten und Situationen wahrnehmen, um auf bestimmte Dinge aufmerksam zu machen oder etwas zu erklären. Dazu ein Beispiel: Das Einkaufsteam hat beim Bauern im nahegelegenen Dorf Kartoffeln und Eier gekauft. Auf dem Rückweg kann gemeinsam überlegt werden, warum das für den Bauern besser ist, als die Produkte im 10 Kilometer entfernten Supermarkt zu besorgen.

*Passende
Gelegenheiten
wahrnehmen
statt Lernein-
heiten*



Dass solche Bewusstseinsbildung glücken kann, zeigt der Vergleich auf Freizeitebene: Je wichtiger den Mitarbeiter(inne)n das Vermitteln von Umweltbewusstsein war (M1253), desto stärker war die Zustimmung der Kinder, dass sie sich über Naturschutz Gedanken gemacht haben (T1254). Die Nähe zur Natur beim Übernachten in Zelten kann das begünstigen.

Beeindruckend ist, dass von den Kindern, die während der Freizeit über Naturschutz nachgedacht haben, immer noch 60% mehrere Wochen nach der Freizeit sagen: *Ich denke seit der Freizeit mehr darüber nach, wie ich die Natur schützen kann* (N1254), weitere 25% sagen *teils/teils*.

“ [Ich würde erzählen,] dass wir in Zelten geschlafen haben, dass wir viel in der Natur waren, dass wir Lagerfeuer gemacht haben und dass es mir sehr gut gefallen hat. ”

9-jähriges Mädchen, t₂

“ Dass ich mehr über die Natur herausgefunden habe und dass ich in einem Tipi geschlafen habe. Außerdem fand ich es toll, dass ich so viel mit der Natur zu tun hatte. ”

9-jähriges Mädchen, t₂

“ Dass es ein Camp war, das sehr auf die Natur und Umwelt achtet. ”

10-jähriger Junge, t₂

“Wir haben viel über die Natur
gelernt, wir hatten viel Spaß.”

11-jähriges Mädchen, t₂



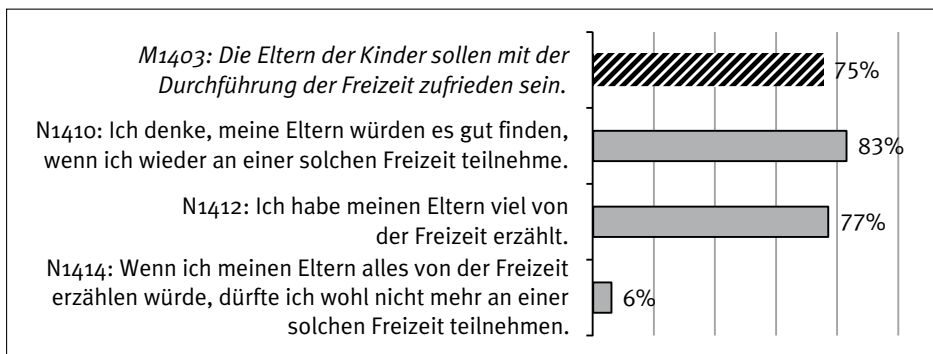
4.10 Eltern

Für die Mitarbeiter(innen) mag die Zufriedenheit der Eltern wichtig sein (M1403), allerdings stehen die Kinder an erster Stelle, für die sie die Freizeit machen. Reflektierte Freizeitenverantwortliche werden die Interessen von Kindern und Eltern nicht gegeneinander stellen. Vielmehr sind Eltern ja dann zufrieden, wenn ihre Kinder eine Freizeit zufrieden und sicher verbringen. Bei der Reiseentscheidung für Kinderfreizeiten spielen die Eltern eine wesentliche Rolle – ihre Zufriedenheit stärker in den Blick zu nehmen, wäre insofern schon aus Gründen der „Kundenbindung“ wichtig. Rechtlich sind ohnehin die Eltern und nicht die Kinder Vertragspartner eines Kinderfreizeitanbieters.

Interessen von Kindern und Eltern nicht gegeneinander stellen

In unserer Studie wurden die Eltern nicht befragt. Es wurde in den letzten Jahren immer wieder Interesse an Elternbefragungen geäußert, allerdings waren damit sehr unterschiedliche Intentionen verbunden. Diese reichten von Bedarfsermittlungen hinsichtlich Betreuungsform und -umfang bis hin zu Einschätzungen der Eltern mit Blick auf das Kind und seine Entwicklung (siehe z.B. Scheithauer 2008). In der vorliegenden Studie wurden einige Fragen in die Nachbefragung der Kinder aufgenommen, die zeigen, dass Eltern nach der Freizeit wichtige Gesprächspartner sind (N1412). Für künftige Entscheidungen hängt vermutlich vieles von den Berichten und der Zufriedenheit der Kinder ab. Insofern lässt sich schließen, dass angesichts der Zustimmung zu *Ich denke, meine Eltern würden es gut finden, wenn ich wieder an einer solchen Freizeit teilnehme* (N1410) der Großteil der Kinder und Eltern zufrieden war.

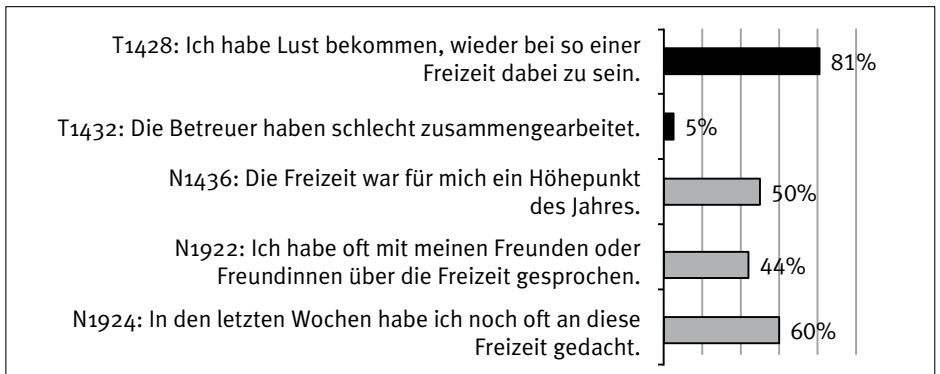
Eltern sind nach der Freizeit wichtige Gesprächspartner



 Mitarbeiter-Ziel  Teilnehmer-Nachbefragung



4.11 Gesamtbewertung der Freizeit



Teilnehmer-Aussage
 Teilnehmer-Nachbefragung

Insbesondere wer schöne Erlebnisse hatte, sich erholt hat und Spaß bei den Ausflügen und Unternehmungen hatte, würde gerne wieder bei einer Freizeit dabei sein (T1428). Als Höhepunkt des Jahres bezeichnete nur die Hälfte der Kinder die Freizeit, bei den Jugendlichen waren es in der Studie 2005 drei Viertel (vgl. Ilg 2008a, S. 82). Dieser Unterschied kann ein Hinweis darauf sein, dass es für Kinder noch schwierig ist, sich ein ganzes Jahr vor Au-

gen zu führen und für gewesene und kommende Ereignisse eines als Höhepunkt auszumachen. 60% der Kinder hatten nach den Ferien noch oft an die Freizeit gedacht (N1924), vor allem, wenn sie Lust hatten, wieder mitzufahren.

60% der Kinder hatten nach den Ferien noch oft an die Freizeit gedacht

4.11.1 Zufriedenheitsnoten

Ein schneller Überblick über die Gesamtbewertung einer Freizeit lässt sich aus den Schulnoten, die die Kinder zu Beginn ihres Fragebogens gaben, gewinnen. Die Erfassung der Zufriedenheit mit bestimmten Aspekten der Freizeit anhand von Schulnoten (1 bis 6) hat sich auch bei jüngeren Teilnehmer(inne)n bewährt. Zum Teil sind Kinder unter 8 oder 9 Jahren zwar noch nicht mit Schulnoten vertraut, allerdings führte dies in der Studie nicht zu Einbußen bei der Verlässlichkeit der Daten. Insgesamt wurden auf dem Fragebogen 12 Aspekte der Freizeit mit Noten abgefragt, im Standard-Fragebogen sind es 10, hier bleibt zusätzlich Platz für zwei eigene Benotungen.

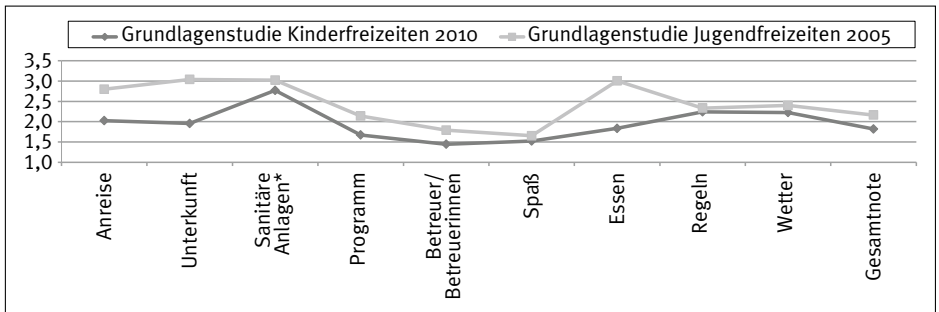
Tabelle 6: Zufriedenheitsnoten der Kinder

| ganz oben <i>Gesamtnote</i> ; dann geordnet nach Mittelwerten | Mittelwert | SD | Stabilität |
|--|------------|------|------------|
| <i>Gesamtnote</i> | 1,8 | 0,78 | 0,48 |
| <i>Betreuer/Betreuerinnen</i> | 1,4 | 0,76 | 0,61 |
| <i>Natur und Landschaft</i> | 1,4 | 0,77 | 0,38 |
| <i>Spaß</i> | 1,5 | 0,80 | 0,43 |
| <i>Programm</i> | 1,7 | 0,83 | 0,50 |
| <i>Baden/Schwimmen*</i> | 1,8 | 1,17 | 0,67 |
| <i>Essen</i> | 1,8 | 0,97 | 0,49 |
| <i>Unterkunft</i> | 2,0 | 0,97 | 0,45 |
| <i>Anreise</i> | 2,0 | 0,90 | 0,45 |
| <i>Wetter</i> | 2,2 | 1,32 | 0,61 |
| <i>Regeln</i> | 2,2 | 1,22 | 0,40 |
| <i>Duschen*</i> | 2,6 | 1,41 | 0,63 |
| <i>Toiletten</i> | 2,9 | 1,35 | 0,68 |

Anmerkungen: N (Kinder)≥1324; *im Standard-Fragebogen optionale Items

Der grafische Vergleich in Abbildung 13 stellt die Noten der Kinder denen der Jugendlichen aus der Studie 2005 gegenüber, wobei nur gleichlautende Items aufgeführt sind.

Abbildung 13: Vergleichsgrafik zu den Zufriedenheitsnoten



Anmerkungen: N (Kinder)≥1324, N (Jugendliche)=806; 1,0 auf der Achse (unten)=sehr gut;
 *Sanitäre Anlagen bei Kindern=Mittelwert aus Toiletten und Duschen.

Die Kinder vergaben im Vergleich zu den Jugendlichen insgesamt bessere Noten. Wie aus anderen Studien bekannt ist, sind Mädchen zudem in ihrem Urteil positiver als Jungen. Der Durchschnitt aller Noten ergab bei den Kindern 1,9, bei den Jugendlichen 2,2. Allerdings gibt es auch Aspekte, bei denen sie nicht so weit auseinanderliegen. Am geringsten ist der Unterschied bei *Regeln*, *Spaß*, *Wetter* und den *sanitären Anlagen*. Besonders weit geht die Benotung dagegen für die „harten“ Rahmenbedingungen *Unterkunft* und *Essen* auseinander, die Kinder wesentlich positiver sehen.

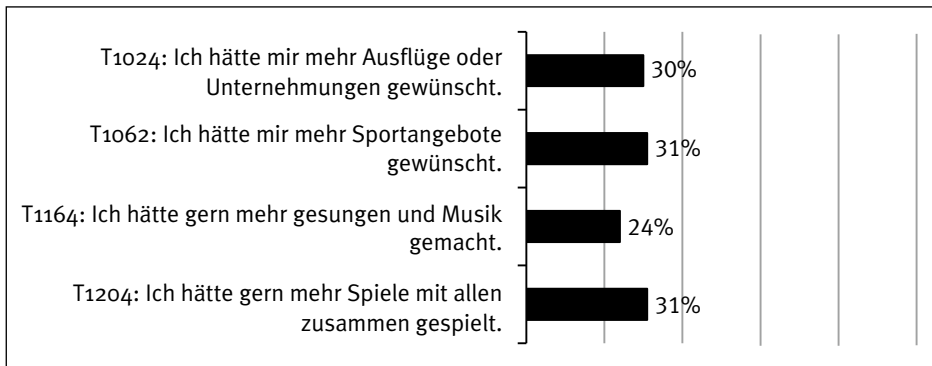


Die Top 3 unter den Noten-Bewertungen waren die *Betreuer und Betreuerinnen, Natur und Landschaft und Spaß* (alle 1,5). Die Betreuer-Note und der *Spaß* beeinflussten am stärksten die nachfolgend vergebene *Gesamtnote*. Interessant ist, dass bei den Studien im Jugendbereich (Freizeitenevaluation 2005, ejw-Studie 2001 und RUF 1998; vgl. Ilg 2008a, S. 57) ebenfalls *Spaß* und *Betreuer*, daneben noch *Urlaubsland*, auf den ersten Rängen liegen. Wenngleich die Noten der Kinder insgesamt positiver als bei Jugendlichen sind, so ist die Ähnlichkeit doch ein Beleg für die Übertragbarkeit der Evaluationsmethodik auf Freizeiten mit jüngeren Teilnehmer(inne)n.

*Top 3:
Betreuer(innen),
Natur/Land-
schaft, Spaß*

4.11.2 Hinweise für die künftige Planung

Mit Blick in die Zukunft wurden einige Items entwickelt, die den Veranstaltern und Teams Hinweise für (künftige) Freizeiten und Programme geben können.



■ Teilnehmer-Aussage

Die Items zu den Wünschen sind am besten für die einzelne Freizeit interpretierbar. Eine Zustimmung zu mehr Ausflügen und Unternehmungen bspw. kann zweierlei bedeuten: Wenn viele Ausflüge gemacht wurden, kamen sie vielleicht so gut an, dass manche Kinder gar nicht genug bekommen konnten. Ist klar, dass es (fast) keine Ausflüge gab, hatten sie manchen Kindern offensichtlich gefehlt.

Interessant ist, dass Kinder mit Migrationshintergrund ein ausgeprägtes Bedürfnis nach Gemeinschaft und Erlebnissen mit der Gruppe haben. Sie äußerten signifikant häufiger Wünsche nach mehr Ausflügen, gemeinsamem Musizieren und mehr Spielen

*Zustimmung
zu mehr Aus-
flügen und
Unternehm-
ungen kann
zweierlei
bedeuten*

mit allen zusammen. Ein Erklärungsansatz könnte darin liegen, dass einige der Kinder einen Familienalltag mit vielen Menschen um sich herum kennen und weniger individualistisch geprägt sind als Kinder ohne Migrationshintergrund.

4.12 Besonderheiten von Stadtranderholung und Freizeiten

Die Auswertungen in diesem Kapitel wurden weitestgehend ohne Unterscheidung der Formate Kinderfreizeit mit Übernachtung und Stadtranderholung gemacht. Hier werden einige Unterschiede aufgezeigt, die Besonderheiten des jeweiligen Formats ausmachen. Das kann zu Ideen führen, in denen Potenzial oder Qualifizierungsbedarf liegen. 14% aller Kinder der Studie (N=248) waren in einer Stadtranderholung.

Kinder bei den Stadtranderholungen sind jünger

Stadtranderholungen vermitteln vielen Kindern erste Erfahrungen im Bereich Freizeiten. Die Kinder bei den Stadtranderholungen waren im Schnitt jünger (M=8,9 Jahre) als bei Freizeiten (M=10,3 Jahre). Der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund lag mit 18% höher als bei Freizeiten mit 14%.

Aus den Erlebnissen und Bewertungen der Kinder ergaben sich einige Unterschiede. Die folgenden Ergebnisse resultieren aus Mittelwertvergleichen (Signifikanzprüfung mittels t-Test).

Stadtranderholung

Bessere Noten für das Programm

Bei Stadtranderholungen steht das Programm im Mittelpunkt. Täglich gibt es verschiedene Programmpunkte, Angebote und Workshops für bis zu 200 Kinder. Aus dieser Angebotspalette können die Kinder etwas wählen und teilen sich dann in kleinere, je Angebot wechselnde Gruppen. Sie gaben für das *Programm* insgesamt bessere Noten als die Kinder in den Freizeiten und stimmten stärker der Aussage zu *Ich konnte das Programm mitbestimmen* (T1074).

Der Wunsch nach Ausflügen oder Unternehmungen war ausgeprägter (T1024). Der Reiz ist vermutlich größer, weil die Kinder die Tage in der Nähe ihres Wohnortes verbringen. Zudem mag es attraktiv sein, in der Kleingruppe zu sein, die auch mal den Platz verlässt.

Es gaben mehr Kinder als bei Freizeiten an *Ich hätte gern mehr Spiele mit allen zusammen gespielt* (T1204) und sie bestätigten

häufiger, dass sie viel geärgert wurden (T1446) und ihnen oft jemand zum Spielen fehlte (T1440). Diese beiden Ergebnisse könnten ein Hinweis darauf sein, dass es in der insgesamt größeren Gruppe weniger feste Gruppenstrukturen gibt oder manche Kinder schwerer Kontakt finden. Für Mitarbeiter(innen) ist es eine größere Herausforderung, darauf zu achten, dass jedes Kind „seinen Platz“ in der Gemeinschaft findet.

In größeren Gruppen weniger feste Gruppenstrukturen

Der jeweils individuelle Hintergrund und die Rahmenbedingungen unterscheiden sich bei Stadtranderholungen gegenüber Freizeiten z.B. durch einen engeren zeitlichen Tagesablauf (das Programm beginnt später und endet früher), der jeden Tag neu beginnt, und – je nach Angebot – durch häufig wechselnde Kleingruppen und Mitarbeiter(innen). Unterschiedliche Rahmenbedingungen stellen auch andere Herausforderungen an alle Beteiligten. Das gilt es auch bei der Interpretation eigener Daten zu bedenken.

Kinderfreizeiten

Hier sind die Zustimmungswerte für die Bereiche Erholung und Persönlichkeitsbildung höher. Das könnte darin begründet sein, dass bei Freizeiten durch das durchgängige Zusammensein ohne Elternkontakt eher eine Art neuer Alltag entsteht, in dem sich Kinder intensiver mit anderen Kindern und Mitarbeiter(inne)n auseinandersetzen können oder auch müssen (siehe auch Kinderinterview S. 128). Die Gruppenstruktur könnte den Kindern mehr Sicherheit und Orientierung geben. Eine kleinere Gruppe und ein konstanter Kontext helfen eher beim Hineinfinden in die eigene Rolle verbunden mit Antworten auf Fragen wie: „Wo stehe ich in der Gruppe?“, „Wem kann ich vertrauen?“ oder „Wie reagieren die anderen?“. Im Tages-(bzw. Nacht-)ablauf einer Freizeit findet sich womöglich leichter Zeit für den Austausch von Meinungen und Gedanken. Bei Freizeiten stimmten Kinder signifikant stärker der Aussage zu *Ich konnte in der Gruppe meine eigene Meinung sagen* (T1220).

Höhere Zustimmungswerte für Erholung und Persönlichkeitsbildung

Heimweh beschäftigte auf Freizeiten ein Viertel der Kinder und damit – wenig überraschend – viel mehr als bei Stadtranderholungen. Dort waren es immerhin 17%, wobei diese Zahl auch vom Alter beeinflusst wird. Jüngere Kinder kämpfen bei beiden Formaten eher mit Heimweh.



5. Ziele setzen – Ziele erreichen

5.1 Zur Indexbildung

Die in den Fragebögen bewusst inhaltlich gemischt dargebotenen Items lassen sich in verschiedene Themenbereiche zusammenfassen. Um einen Ziel- oder Erlebnisbereich auf eine breite inhaltliche Basis zu stellen, ist es sinnvoll, einen Index zu bilden, also einen Wert, der sich aus den Messwerten mehrerer Items zusammensetzt. Solche Indices werden ungewichtet additiv aus den angegebenen Zielen bzw. Aussagen errechnet, bewegen sich also stets entsprechend der Skala zwischen 1 (schwach ausgeprägt) und 5 (stark ausgeprägt). In Tabelle 7 gibt der Alpha-Wert an, über welche interne Konsistenz die einzelnen Indices verfügen (Cronbachs Alpha, vgl. S. 49 in 2.4). Im Anhang (ab S. 237) ist in einer Übersicht für jeden Index angegeben, welche Items er beinhaltet. Um die Validität der Indices abzusichern, wurden zusätzlich Korrelationen mit Zufriedenheitsnoten (auf Teilnehmer-Ebene) überprüft. Es lässt sich zeigen, dass die Indices erwartungsgemäß mit den Ergebnissen inhaltlich verwandter Noten korrelieren.

Dies verdeutlichen zwei Beispiele: Der Teilnehmer-Index *Aktivitäten und Programm* korreliert signifikant mit den Schulnoten für Programm ($r=-0,44^{**}$) und *Spaß* ($r=-0,50^{**}$). Der Korrelationskoeffizient r ist negativ, da die Richtung von Schulnoten- und Ankreuzskala entgegengesetzt ist (1=*sehr gut* und im anderen Fall ist 1=*Stimmt nicht*). Der Teilnehmer-Index *Partizipation* korreliert mit den Schulnoten für *Betreuer/Betreuerinnen* ($r=-0,37^{**}$) und *Regeln* ($r=-0,41^{**}$).

Die Cronbach Alpha-Werte (siehe Tabelle 7) mancher Indices liegen nicht im optimalen Bereich (also kleiner 0,7), andere Indices bestehen nur aus einem Item. Hier wird die Gratwanderung deutlich zwischen wissenschaftlichen Ansprüchen und der Praktikabilität für einen Standard-Einsatz in der Praxis. Eine aus forschungsmethodischer Sicht wünschbare Verlängerung des Fragebogens, gerade für den Altersbereich der 8- bis 12-jährigen, wird diesem Anliegen noch weniger gerecht werden als im Rahmen der Evaluation von Jugendgruppenfahrten. Insgesamt ist es dennoch gelungen, zahlreiche brauchbare Indices zu konstruieren. Für sieben Bereiche (*Aktivitäten und Programm, Erholung, Bezug zu den Mitarbeiter(inne)n, Soziales Lernen, Partizipation, Persönlichkeitsbildung und Umweltbewusstsein*) gibt es sowohl

Themenbereiche werden zu Indices zusammengefasst

Ergebnisse korrelieren mit inhaltlich verwandten Zufriedenheitsnoten

Gratwanderung zwischen wissenschaftlichen Ansprüchen und der Praktikabilität

*Zielerreichungs-
korrelation*

einen Mitarbeiter-Ziele-Index als auch einen Teilnehmer-Aussagen-Index. Aus diesen Indices lässt sich dann, basierend auf der Grundidee des Verfahrens, über die Freizeiten hinweg für jeden Bereich eine „Zielerreichungskorrelation“ berechnen.

Tabelle 7 enthält die Mittelwerte, Standardabweichungen und Cronbach Alpha-Wert der Indices. In der Mitte steht für die sich entsprechenden Indices der Koeffizient (r) für die jeweilige Zielerreichungskorrelation (ZEK auf Ebene der Freizeiten).

Tabelle 7: Kennwerte der Indices

| Bereich | Mitarbeiter-Ziele-Index | | | ZEK | Teilnehmer-Aussagen-Index | | |
|-------------------------------------|-------------------------|------|------------|--------|---------------------------|------|------------|
| | M | SD | Alpha | | M | SD | Alpha |
| Aktivitäten und Programm | 4,3 | 0,32 | 0,70 | 0,07 | 4,3 | 0,19 | 0,76 |
| Erholung | 3,9 | 0,48 | nur 1 Item | 0,03 | 3,7 | 0,31 | 0,54 |
| Bezug zu den Mitarbeiter(inne)n | 4,3 | 0,28 | 0,54 | 0,20 | 4,3 | 0,28 | 0,70 |
| Soziales Lernen | 4,4 | 0,21 | 0,68 | 0,18 | 3,9 | 0,28 | 0,63 |
| Partizipation | 3,6 | 0,39 | 0,75 | 0,15 | 3,7 | 0,27 | 0,68 |
| Persönlichkeitsbildung | 3,9 | 0,30 | 0,71 | 0,36* | 3,4 | 0,36 | 0,63 |
| Umweltbewusstsein | 3,5 | 0,60 | 0,73 | 0,48** | 3 | 0,61 | nur 1 Item |
| Einsamkeit | – | – | – | – | 1,9 | 0,29 | 0,74 |
| Zielklarheit der Mitarbeiter(innen) | 4,1 | 0,34 | 0,71 | – | – | – | – |
| Qualität der Vorbereitung | 4,2 | 0,31 | 0,64 | – | – | – | – |

Anmerkungen: N=45 Freizeiten; N≥394 Mitarbeiter(innen); N≥1664 Kinder.
M=Mittelwert; SD=Standardabweichung; Alpha=Cronbach Alpha-Wert zur internen Konsistenz; ZEK=Zielerreichungskorrelation.

Die sieben sich entsprechenden Indices werden im Rahmen des Standardverfahrens beim Einsenden der Daten den Freizeitenveranstaltern als grafische Freizeit-Profile der eigenen Freizeit zurückgeschickt (vgl. S. 207).

5.2 Detailauswertungen zu den Indices

Im Kapitel 4 wurden bereits einige Zusammenhänge, also Korrelationen zwischen einzelnen Mitarbeiter- und Kinderitems berichtet. Nun soll die Grundidee des Evaluationsverfahrens – Ziele setzen, Ziele erreichen – mithilfe der Zielerreichungskorrelation anhand von zwei Indices erläutert werden.

Index Umweltbewusstsein

Mitarbeiter-Ziele-Index: $\text{Alpha}=0,73$

Teilnehmer-Aussagen-Index: nur ein Item

Korrelation TN-Index (hier nur T1254) mit Noten:

Natur und Landschaft ($r=-0,17^{**}$)

Zeitstabilität TN-Index (hier T und N1254): $r=0,44^{**}$

Zielerreichungskorrelation: $r=0,48^{**}$

M1251 *Die Kinder sollen Naturerfahrungen machen.*

M1253 *Die Kinder sollen ein vertieftes Bewusstsein für Umweltschutz und Ökologie bekommen.*

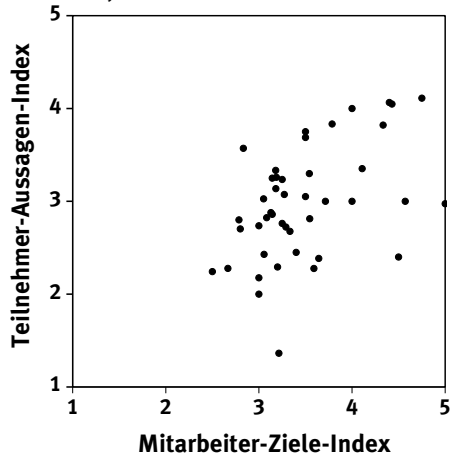
T1254 Ich habe bei dieser Freizeit darüber nachgedacht, wie ich die Natur schützen kann.

N1254 Ich denke seit der Freizeit mehr darüber nach, wie ich die Natur schützen kann.

Die Mitarbeiter(innen) jeder Freizeit geben am Anfang der Freizeit zu den Zielen *Die Kinder sollen Naturerfahrungen machen* (M1251) und *Die Kinder sollen ein vertieftes Bewusstsein für Umweltschutz und Ökologie bekommen* (M1253) ihre Bewertungen von 1 bis 5 ab. Ebenso geben die Kinder am Ende ihre Einschätzung zu der zugehörigen Teilnehmer-Aussage ab, also *Ich habe bei dieser Freizeit darüber nachgedacht, wie ich die Natur schützen kann* (T1254). Bildet man für jede Freizeit den durchschnittlichen Mitarbeiter-Ziele-Index Umweltbewusstsein, erhält jede Freizeit einen Wert, der zusammenfasst, wie wichtig ökologische Ziele dem jeweiligen Freizeitteam sind. Entsprechend ergibt sich aus den Teilnehmer-Aussagen pro Freizeit ein Mittelwert, der be-

Zielerreichungskorrelation

Jeder Punkt steht für eine Freizeit



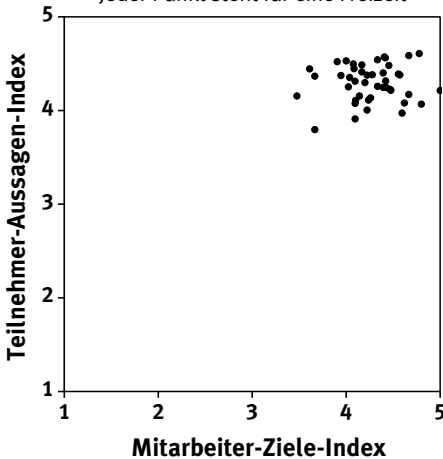
Jeder Punkt ist eine Freizeit

sagt, wie sehr die Kinder über Naturschutz nachgedacht haben. Zeichnet man nun jede Freizeit als einen Punkt in das Koordinatensystem Mitarbeiter-Ziele-Index (x-Achse) und Teilnehmer-Aussagen-Index (y-Achse) ein, ergibt sich eine Punktwolke. An dieser Punktwolke lässt sich der Zusammenhang zwischen den beiden Indices schon grafisch erkennen: Je mehr sich die entstehende Punktwolke einem linearen Bild annähert, desto höher ist die Korrelation beider Indices. Wenn eine signifikante Korrelation besteht, kann daraus interpretiert werden, dass die Mitarbeiter-Ziele einen Einfluss auf das Freizeiterleben der Teilnehmer(innen) haben bzw., zurückhaltender formuliert, schon vor Freizeitbeginn einen guten Indikator dafür darstellen, wie stark der jeweilige Bereich von den Kindern erlebt werden wird. So zeigt die Punktwolke des Bereichs Umweltbewusstsein, dass eine Freizeit mit einem mittleren Zielwert zwischen 2 und 3 aller Wahrscheinlichkeit nach keine Teilnehmer-Rückmeldungen mit einem höheren Mittelwert als 3 hervorbringt. Liegt dagegen der Zielwert zwischen 4 und 5, ist es recht wahrscheinlich, dass auch der Teilnehmer-Mittelwert im oberen Bereich angesiedelt sein wird. Natürlich wirken die Ziele nicht einfach durch das Vorhandensein in den Köpfen der Mitarbeitenden. Es wird vielmehr davon ausgegangen, dass die Ziele handlungsleitend für die gesamte Freizeit sind – ohne dass dies im Einzelfall messbar wäre (siehe auch Abschnitt 4.9).

Index Aktivitäten und Programm

Zielerreichungskorrelation

Jeder Punkt steht für eine Freizeit



Mitarbeiter-Ziele-Index: Alpha=0,70

Teilnehmer-Aussagen-Index: Alpha=0,76

Korrelation TN-Index mit Noten:

Programm ($r=-0,44^{**}$)

Spaß ($r=-0,50^{**}$)

Gesamtnote ($r=-0,48^{**}$)

Zeitstabilität TN-Index: $r=0,64^{**}$

M-Differenz in der Nachbefragung:

$d=-0,02$

Zielerreichungskorrelation: $r=0,07$

M1043 Die Kinder sollen angeregt werden, aktiv zu sein und sich zu bewegen.

M1045 Ich finde es wichtig, dass die Kinder viel draußen sind.

- M1055 Bei dieser Freizeit soll es viele sportliche Angebote geben.*
- T1018 Mir war oft langweilig.
- T1020 Ich habe gern beim Programm mitgemacht.
- T1022 Die Ausflüge und Unternehmungen haben mir Spaß gemacht.
- T1026 Auf dem Gelände hatte ich gute Möglichkeiten zum Spielen.
- T1028 Ich hatte genug freie Zeit mit anderen Kindern.
- T1030 Auch bei schlechtem Wetter konnte man sich gut beschäftigen.
- T1044 Ich war gern draußen im Freien.
- T1046 Ich habe mich hier viel bewegt.
- T1438 Ich hatte hier viele schöne Erlebnisse.

Für den Index Aktivitäten und Programm hat sich keine gute Ziel-erreichungskorrelation ($r=0,07$) ergeben. Dementsprechend zeichnet sich in der Punktwolke kein zusammenhängender Anstieg zwischen Mitarbeiter-Zielen und Teilnehmer-Aussagen ab. So lag der Mittelwert des Teilnehmer-Aussagen-Index beim Großteil der Freizeiten über 4, während die Mittelwerte für den Mitarbeiter-Ziele-Index bei diesen Freizeiten von 3,5 bis 5 reichen.

Die Punktwolke zeigt für Mitarbeitende und Teilnehmende einen sogenannten „Deckeneffekt“: Die Werte liegen bei allen Freizeiten recht hoch. Dadurch ergibt sich kaum Unterschiedlichkeit (Varianz) zwischen den Werten einer Freizeit, so dass auch korrelative Zusammenhänge nicht erwartbar sind.

Eine weitere methodische Einschränkung ergibt sich dadurch, dass die verschiedenen Ziele- und Erlebnisbereiche nicht immer klar voneinander getrennt werden können. So findet sich ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Teilnehmer-Aussagen-Index *Aktivitäten und Programm* und dem Mitarbeiter-Ziele-Index *Soziales Lernen*. Dies stützt die Ergebnisse, dass viele Kinder freie Zeit mit anderen Kinder schätzten (siehe Abschnitt 4.2).

Insgesamt spiegeln die Zielerreichungskorrelationen die Grundidee des Verfahrens nicht so durchgängig wider, wie das bei der Studie für Jugendfreizeiten der Fall war. Die Fragen auf dem Kinder-Fragebogen sind zum Teil kürzer als für Jugendliche und betreffen globalere Einschätzungen. Die Themen und Bereiche lassen sich nicht so stark voneinander abgrenzen. Zudem ist bei Kindern die

Punktwolke zeigt „Deckeneffekt“

Verschiedene Ziele- und Erlebnisbereiche nicht immer klar voneinander getrennt

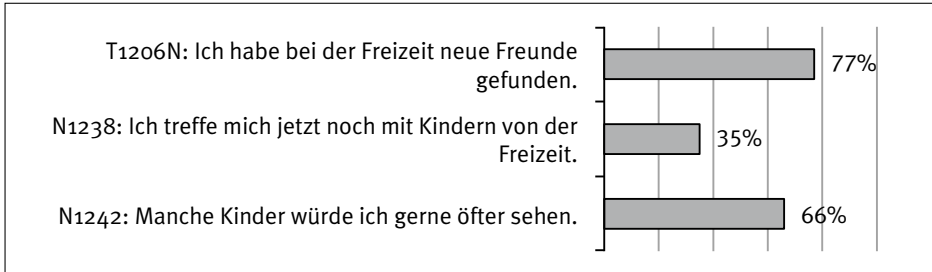
Wenn Du Lust hast, kannst Du hier noch Dein schönstes Ferienerlebnis beschreiben oder malen.



Präzision der Antworten geringer als bei Jugendlichen. Die fünfstufige Skala bringt noch dazu eine geringere Varianz mit sich, was Korrelationen automatisch kleiner macht. Dennoch zeigt ein Zusammenhang wie im Bereich des Umweltbewusstseins, dass unterschiedliche Mitarbeiter-Intentionen zumindest in manchen Bereichen auch mit verschiedenen Facetten der Erlebnisse der Kinder empirisch belegbar verknüpft sind.

6. Freizeiten wirken nachhaltig

6.1 Freizeiten und Freundschaften – Daten der Nachbefragung



Teilnehmer-Nachbefragung

Im ersten Fragebogen am Ende der Freizeit sagten 84% der Kinder, dass sie neue Freunde gefunden haben (T1206). Doch wie schätzten die Kinder das nach den Ferien ein? Die Nachbefragung gewährt einen Einblick, inwieweit Kinder über die Freizeit hinaus Kontakt zu anderen Teilnehmer(inne)n haben. Die Ergebnisse zeigen, dass Freizeiten ein Ort sind, um Freundschaften zu schließen.

Immerhin 77% der Kinder sagten auch nach fünf Wochen noch *Ich habe bei der Freizeit neue Freunde gefunden* (T1206N) und zwei Drittel bestätigten, dass sie noch Kontakt haben. Spannend ist, wie sie in Kontakt bleiben. *Ich treffe mich jetzt noch mit Kindern von der Freizeit* (N1238) bestätigte gut ein Drittel der Kinder, nur auf Stadtranderholungen bezogen waren es sogar 50% der Kinder.

Tabelle 8: Ich habe noch Kontakt zu Kindern von der Freizeit ...

| | |
|---|-----|
| Nein | 33% |
| Ja, wir spielen zusammen. | 30% |
| Ja, ... (eigene Formulierungen) | 26% |
| Ja, wir besuchen uns. | 24% |
| Ja, über das Internet (Chatten oder E-Mails schreiben). | 23% |
| Ja, wir telefonieren. | 22% |

Anmerkungen: N=437 Kinder (t_2); Mehrfachnennungen waren möglich.

Die meisten Nennungen für die Art des Kontakts entfielen mit 30% auf *Wir spielen zusammen*. Hier zeigt sich ein Unterschied zwischen Stadtranderholungen (41%)

*Briefe
schreiben*

und Freizeiten (26%). An zweiter Stelle folgten mit einem Viertel eigene Formulierungen. Hier nannten viele Kinder Briefe schreiben oder, dass sie sich aus der Schule kennen.

Zwei Drittel der Kinder würden manche Kinder gerne öfter sehen (N1242). Das trifft auch auf fast zwei Drittel der Kinder zu, die keinen Kontakt mehr zu anderen Kindern hatten.

Ebenfalls aus der Nachbefragung (t₂) stammen alle folgenden Antworten auf die Frage:

Stell Dir vor, ein Freund/eine Freundin fragt Dich: „Was war eigentlich so besonders an der Freizeit?“ Was würdest Du antworten?

“Wo ich eine Knoblauchzehe gegessen hatte.”
7-jähriger Junge

“Schlafen im Tipi, selbst hergestellte Fackeln, Nachtwanderung, Essen selbst zubereiten, Urlaub machen ohne Mama und Papa, Gemeinschaft mit anderen Kindern”
7-jähriger Junge

“Dass man mit weniger auskommt, als zuhause (kein TV, Handy, Computer und keine richtigen Betten und so weiter) und nicht das Gefühl hat, dass einem etwas fehlt!”
12-jähriges Mädchen

“Die Betreuer waren besonders toll. Die Ausflüge waren toll: Am Meer sein. Immer waren Kinder zum Spielen da. Dass mich ein Junge geküsst hat.“

8-jähriges Mädchen

“Diese Frage kann ich nicht beantworten, da ich die ganze Freizeit für etwas Besonderes halte.“

11-jähriges Mädchen

6.2 Mit Kindern im Gespräch – ein Interview

In die Kinderfreizeit gehe ich, um Spaß zu haben, und trotzdem lernst du da was, auch wenn du nur Spaß haben willst, automatisch ...

Ein Interview mit Teilnehmer(inne)n der interkulturellen Begegnungsfreizeit Boos

Einige Informationen zur Freizeit

Die Freizeit wird jährlich vom Evangelischen Jugendreferat im Kirchenkreis An Nahe und Glan in Kooperation mit dem Ausländerpfarramt durchgeführt.

An der Freizeit nehmen 20 Mädchen und Jungen zwischen 7 und 12 Jahren teil. Viele Kinder sind mehrere Jahre dabei. Auf eine Ausgeglichenheit der Geschlechter und der Altersgruppen wird geachtet. Die Hälfte der Kinder hat einen besonderen Migrationshintergrund, d.h. ihre Eltern sind mit ihnen oder vor ihrer Geburt nach Deutschland geflüchtet. Die Kontakte zu den Familien entstehen durch die Beratungstätigkeit des Ausländerpfarramts. Das Team besteht aus 5 bis 7 Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen unterschiedlichen Alters. Seit Jahren gelingt es, Jugendliche mit Flüchtlingshintergrund als Mitarbeiter(innen) zu gewinnen. Das

Interkulturelle Begegnungsfreizeit

Freizeithaus liegt nicht weit entfernt von den Wohnorten der Kinder am Rande eines kleinen Dorfs am Ufer eines Flusses. Übernachtet wird in Gruppenzelten, das Selbstversorger-Haus auf dem Gelände wird mit genutzt. Mitbestimmung, die Förderung von Selbstorganisation im Freizeitalltag, von Kommunikations- und Reflexionsfähigkeit sind wichtige Elemente des Konzepts. Der Grundsatz „Wachsen an Herausforderungen“ bestimmt alles: die Verpflegung, die Dienste (Küche/Putzen), die tägliche Reflexionsrunde und das Programm. Zu diesem Grundsatz gibt es die Aussage von Linas Mutter: „Ihr traut den Kindern sehr viel zu, das macht eure Haltung aus, ihr seid nicht ängstlich im Bezug auf die Kinder, ihr vertraut ihnen, das macht vieles möglich, ihr neigt nicht dazu Entscheidungen für sie zu treffen, sondern sie sollen sich auseinandersetzen.“

Für das folgende Interview wurden frühere und jetzige Teilnehmende eingeladen. Es diskutierten mit: Marc (10 Jahre), Constanze (7), Lina (15), Marlene (16), Freddy (16), Johannes (13), Abeer (16), Lena (10), Nina (11) und Daniel (14). Das Interview führten Günter Kistner und Stephanie Otto.

Guten Tag und herzlichen Dank an Euch, dass Ihr unserer Einladung gefolgt seid. Wir benötigen heute Eure Hilfe, weil wir Euch gerne für eine Publikation interviewen möchten.

An was denkst Du heute zurück, wenn Du an die Kinderfreizeit denkst?

Freddy, willst Du beginnen, bei Dir liegt es lange zurück.

*Extrem
vielfältig*

Freddy: Es ist ganz unterschiedlich, weil ich war ja auf ganz verschiedenen Freizeiten. Zum einen Boos ist an der Nahe, man kann Kanu fahren gehen, man kann Staudämme bauen, man kann einfach alles Mögliche, man kann Klettern gehen, Das ist mir besonders bei Boos aufgefallen, dass es so extrem vielfältig war, dass man echt extrem viel machen kann und ja ...

Ist Dir das Programm am meisten in Erinnerung geblieben?

Freddy: Also nicht nur das Programm, sondern man konnte sich auch aussuchen, was man machen will. Also so richtig viel, man hatte einfach viele Möglichkeiten und es ist ja auch nicht weit weg, also ich habe Boos immer gemocht. Und ja, oh die Kinderfreizeit ist jetzt schon fünf Jahre her.

Könntest Du das ergänzen, Lina?

Lina: Ja, es war immer schön, man hat sich immer gut verstanden mit allen, und das war die Ergänzung dazu, dass man viele Möglichkeiten hatte. Weil man viele Möglichkeiten mit vielen verschiedenen Leuten hatte, war jeder Tag ganz anders und deshalb wurde es nie langweilig.

Jeder Tag war ganz anders

Hat sich daran etwas geändert Marc?

Marc: Also ich finde, für mich gibt es immer noch viele Möglichkeiten. Es hat sich nichts geändert im Vergleich. Ich finde es auch gut, dass man sich Sachen aussuchen kann, wenn es mehrere Sachen gibt, und dann hat man die Auswahl, das find ich gut.

Kann dann jeder machen was er/sie will? Ein vielstimmiges Nein geht durch die Runde. **Warum ist es nicht so? Wie kommen die Entscheidungen zustande, Daniel?**

Daniel: Da wird dann abgestimmt und es wird eben aufgeteilt, wer was macht.

Da wird abgestimmt

Lena: Zum Beispiel der Küchendienst.

Abeer, hast Du noch alte Erinnerungen, bei Dir ist es lange her wie bei Freddy. War es das erste Mal, dass Ihr etwas ohne Eure Eltern gemacht habt? Wie war das?

Abeer: Ja, anfangs war es komisch, aber nach einer Zeit war es auch schön.

Was war für Dich am wichtigsten auf der Kinderfreizeit? Wenn Du jemand davon erzählen würdest, an was denkst Du als Erstes?

Abeer: Auch die verschiedenen Programmpunkte, also auch die Abendrunde war schön, und dass wir dann gesungen haben, das fand ich ganz toll, ja, daran erinnere ich mich.

Die Abendrunde war schön

Gibt es Sachen, die Ihr das erste Mal in Eurem Leben gemacht habt?

Lena: Kanu gefahren. **War das aufregend?** Ja.

Johannes, kannst Du was dazu sagen?

Johannes: Ich weiß nicht, wie das jetzt ist. Aber früher waren wir immer mal wieder Klettern, also das war schon eine richtige Höhe, wenn man dann noch so klein ist, das war für mich auf jeden Fall das erste Mal in so einer Höhe. Ja, man musste eben mit anderen auskommen und das konnte manchmal schon ganz schön schwierig werden.

Was war das Besondere in diesem Bereich „mit anderen auszukommen“? War es für Dich einfach, weil Dein Freund Leander zweimal dabei war?

Johannes: Ich war, glaube ich, fünf Mal da. Ja, man hat auch so neue Leute kennengelernt. Leander hat sich für Leute interessiert, ich habe mich für andere Leute interessiert, da kommt schon eine große Gruppe von Leuten zusammen.

Was hat es erleichtert mit anderen auszukommen? Was unterscheidet die Kinderfreizeit von der Schulklasse? In beiden Gruppen seid ihr mit 20 Leuten zusammen.

*Auf engerem
Raum begegnet
man sich immer*

Johannes: Ja, na ja, erst mal ist man auf engerem Raum aufeinander beschränkt, man begegnet sich immer und immer wieder. Es ist nicht so, wie in einer großen Stadt, wo man alles Mögliche machen kann.

Marlene: Ich glaube, mit einer Schulklasse kann man das nicht vergleichen. Ich weiß nicht, auf die Kinderfreizeit fahre ich, weil das Freizeit ist. Eine Schulklasse ist etwas, was ich machen muss, wo ich mit den Leuten zusammen sein muss, und mit denen ich auskommen muss. Da spielt auch immer Leistung eine Rolle und deshalb ist es etwas ganz anderes, wenn man zusammen die Ferien verbringt und irgendwelche tollen Sachen zusammen macht, zum Beispiel Klettern, wo man sich dann gegenseitig sichert, und so was. Es ist klar, dass da eher Freundschaften entstehen.

Steht man bei der Kinderfreizeit unter Druck und habt Ihr das Gefühl, Ihr müsstet jemand Besonderes sein?

Marlene: Nein.

Lina: Ich finde, man muss sich gar nicht so anstrengen, im richtigen Leben ist es immer, was heißt im richtigen Leben, also in der Schule muss man immer darauf achten, was man jetzt macht, man kann nicht sagen, was man gerade so denkt, man muss immer ein bisschen aufpassen. Auf der Kinderfreizeit finde ich, war das nicht so, man konnte zum Beispiel den ganzen Tag im Schlafanzug rumlaufen. Das hat irgendwie niemand gestört, weil es war halt jeder mal anders, der war so und so, soweit ich weiß, kam es auch nicht dazu, das sich mal drei Leute zusammengesetzt haben und gesagt haben, guck dir die mal an, wie sieht denn die aus, die sieht ja komisch aus. So war es halt überhaupt nicht, das finde ich faszinierend, irgendwie man ist miteinander klar gekommen und es war einfach so. Man wusste irgendwie nicht wieso,

man hat sich nicht so verstellen müssen, damit alles funktioniert, sondern es hat alles funktioniert.

Man hat sich nicht so verstellen müssen

Ist das immer noch so, Nina, dass man sich nicht verstellen muss?

Nina: Ja. ***Ist das schwer mehr dazu zu sagen? Nö. Dann sag mal.*** Ich weiß nicht, was ich sagen soll.

Was unterscheidet die Kinderfreizeit von Deiner Schulklasse?

Nina: In der Kinderfreizeit ist das anders, wenn ich mit jemanden rumstreite, ... also in der Kinderfreizeit muss man aufpassen, und in der Schule muss man ja auch aufpassen und dann ...

Ist das ein anderes Aufpassen?

Nina: Ja, in der Schule muss man lernen, das zu verstehen, zum Beispiel für die Hausaufgaben braucht man das auch. In der Kinderfreizeit muss man auch aufpassen, aber man braucht das nicht so sehr wie in der Schule, man braucht das für das ganze Leben, also Mathe braucht man fürs ganze Leben.

Und in der Kinderfreizeit – zum Beispiel wenn Dir Babak zeigt, wie man Salat macht. Braucht man das fürs ganze Leben, was denkst Du?

Daniel: Ja, klar.

Also Mathe ist genauso wichtig wie Salat?

Nina: Eigentlich schon. Ja.

Abeer, wenn Du Schule und Kinderfreizeit vergleichst?

Abeer: Ich finde es auch keinen Vergleich, was Marlene schon gesagt hat, weil in der Schule der Konkurrenzkampf da ist, in der Schule ist es nicht so locker wie in der Kinderfreizeit.

Kannst Du das „locker“ beschreiben?

Abeer: Ja, für die Schule muss man die Sachen machen, in der Kinderfreizeit ist nicht so ein Druck, ich weiß nicht genau, wie ich das erklären soll. ***Kann das jemand erklären?***

Marc: Schule und Kinderfreizeit sind schwer zu vergleichen, ich denke mal, ich finde es irgendwie sehr anders.

Was macht das aus, dass es so anders ist?

Marc: Zum Beispiel ist das ein ganz großer Unterschied, wenn man da morgens aufwacht, dann frühstückt man mit der Familie und nicht mit der Schulklasse, und da frühstückt man mit allen. Und da kann man auch ein bisschen reden und so was, das finde

Mathe ist genauso wichtig wie Salat

In der Kinderfreizeit ist nicht so ein Druck

ich ganz gut. **Man hat also einen anderen Kontakt miteinander?**
Ja.

Lina: Es gibt keine Hausaufgaben bei der Kinderfreizeit. Bei mir ist das so, dass ich manchmal in die Schule gehe und Angst davor habe, weil ich zum Beispiel in der Arbeit schlecht war und dann nicht die Unterschrift von meinen Eltern habe. Wegen der Schule macht man sich total oft richtig schlimme Gedanken. Auf der Kinderfreizeit macht man so Sachen wie Kanufahren, ich weiß nicht, das ist ganz anders. Man macht sich nur halb so viel Stress wie in der Schule. Deswegen kommt man in der Schulklasse manchmal auch nicht so gut miteinander klar, alle sind total gestresst und haben immer die Schule im Kopf. Ich weiß nicht, in der Kinderfreizeit hat man viel mehr Zeit, sich auch mit den anderen Leuten auseinandersetzen. In der Schulklasse hat man dafür fast keine Zeit, weil man sich immer auf andere Sachen konzentrieren muss.

In der Schulklasse sind alle total gestresst

In der Kinderfreizeit habt Ihr auch Aufgaben. Ihr habt Verantwortung

In der Kinderfreizeit habt Ihr auch Aufgaben. Ihr habt Verantwortung, zum Beispiel für die Küchendienste, für das Kochen. Spürt Ihr da Druck, das gut oder ordentlich zu machen? Ist das Stress für Dich gewesen Daniel, wenn Du Küchendienst hattest?

Daniel: Nein, eigentlich nicht. Was soll man machen ...

Nina: Einfach Essen machen. Küchendienst ist ja auch leicht, man muss nur Spülen und Abtrocknen. In der Schule musst du lernen und das in deinem Kopf behalten.

Aber Du musstest nicht nur Spülen und Abtrocknen. Du musstest auch überlegen, was Du kochst und einkaufst.

Da hat man auch Spaß beim Klo putzen

Johannes: Es droht keine Bestrafung, wenn man was unordentlich macht. In der Schule wird man eben bestraft, wenn man etwas schlecht macht, eben mit Schreifarbeiten oder was auch immer, in der Kinderfreizeit, da hat man auch Spaß, mit anderen was zu machen, auch wenn es dann zum Beispiel Klo putzen war oder Kochen.

Lina, hast Du was gelernt auf der Kinderfreizeit?

Dann lernt man so neben-sächlich lauter coole Sachen

Lina: Ich finde zur Kinderfreizeit geht man hin, und will Spaß haben und mit den Leuten zusammen sein. Dann lernt man so nebensächlich lauter coole Sachen, zum Beispiel wie man Kanu fährt oder also so ganz kleine Sachen, nebenbei auch. Oder man hilft irgendwas aufzubauen, und man weiß nicht, wie man das aufbaut, dann fragt man irgendwen, und der weiß das dann, man bringt sich gegenseitig Sachen bei. Und nach der Kinderfreizeit

weiß man viel mehr als davor, ohne dass man das eigentlich vorgehabt hat, viel mehr zu lernen. In die Schule geht man und nebensächlich macht man was mit Freunden, aber eigentlich ist es so, dass man in die Schule geht um was zu lernen, in die Kinderfreizeit gehe ich, um Spaß zu haben, und trotzdem lernt man da was, auch wenn man nur Spaß haben will, automatisch.

Man weiß viel mehr als davor, ohne dass man das eigentlich vorgehabt hat

Marlene, kannst Du das ergänzen?

Marlene: Lina meint, dass man da Erfahrungen sammelt, die man ins richtige Leben, also in den Alltag übertragen kann. Vielleicht auch das mit den Abendrunden, in einer großen Gruppe klarzukommen und miteinander zu reden und sich darüber abzustimmen, was man macht. Die Kommunikation lernt man auf der Kinderfreizeit ganz gut. Dass es wichtig ist, sich darüber auszutauschen, was jeder will, was er denkt, was er fühlt, wie es jedem geht.

Kommunikation lernt man auf der Kinderfreizeit ganz gut

Konntest Du das schon mal gebrauchen?

Marlene: Ich glaube, das braucht jeder. In der Schule zum Beispiel braucht man das, wenn man eine Arbeit zusammen machen will, wenn man ein Referat vorbereiten will, das ist was ganz Grundsätzliches, Lebenserfahrung braucht man immer.

Freddy: Prinzipiell kommt man ja in die Gruppe, man ist am Anfang auf dem gleichen Level, man muss Leute erst mal akzeptieren, wie sie sind. Wenn ich jetzt mit Leuten gleich schon Stress anfangen, ich muss ja 10 Tage mit ihnen verbringen, das bringt ja nichts. Man lernt Toleranz anderen gegenüber, was auch im Alltag wichtig ist. Dass man an manche Sachen mit Humor dran geht, um sie verstehen zu können oder einfach drüber zu lachen. Aber auch Leute zu akzeptieren, wie sie sind, das ist einfach das Wichtigste. Dass auf einer Freizeit jeder gleich ist, das ist auch der wichtigste Punkt. Da gibt es niemand, der besonders hervorgehoben wird. Es begegnet einem immer so unterbewusst. Egal, wo man hinkommt, das kann man immer gebrauchen.

Toleranz anderen gegenüber

Vielleicht liegt das an der Vielfältigkeit. Du musst Dich nicht auf einem Gebiet beweisen?

Freddy: Genau, man kann so sein, wie man wirklich sein will. Man muss nicht besondere Kenntnisse hervorrufen wie in der Schule. Ich finde auch, dass es kein Vergleich ist, es ist genau gegensätzlich, das passt überhaupt nicht zusammen, Schule und Kinderfreizeit.

Brauchst Du beides für Dein Leben?

Dieses Wir-Gefühl erleben

Freddy: Na ja, Ich weiß nicht, wie ich jetzt ohne Kinderfreizeit wäre. Schule ist eh klar, dass ich es brauche für mein Leben, um was zu erreichen. Aber man sollte mal auf eine Kinderfreizeit oder prinzipiell auf eine Freizeit gefahren sein, um dieses Gefühl, dieses Gemeinschaftsgefühl, dieses Wir-Gefühl einfach mal zu erleben, man ist Teil der Gruppe, man lernt recht viel über andere Menschen, besonders in Boos lernt man auch ganz viel über andere Religionen und Kulturen.

Constanze, wenn Du jetzt die „Alten“ hörst, was denkst Du dann?

Constanze: Mir hat das eine Jahr auch gut gefallen, und ich finde das gefällt den anderen auch so. ***Wieso wolltest Du auf die Kinderfreizeit?*** Weil der Marc auch die ganze Zeit froh war, wie er da wieder raus kam. Und zwar hat er immer gesagt, das hat ihm gut gefallen. ***Hat Marc recht gehabt?*** Ja. Es hat mir auch sehr gut gefallen.

Hast Du dort was gemacht, was Du vorher noch nicht gemacht hast?

Ich habe vorher noch nicht gekocht

Constanze: Ich habe vorher noch nicht gekocht und dann war ich auch noch nicht so oft in der Nahe.

Was habt Ihr über die Frage der Mitbestimmung von der Freizeit mitgenommen? Was denkt Ihr darüber? Was hatte das für eine Bedeutung für Euch? Es geht darum, was konntet Ihr alles entscheiden?

Man hat sich mit einbezogen gefühlt

Abeer: Also in der Abendrunde konnte man ja mitentscheiden, was man am nächsten Tag macht, und die Gerichte konnte ich auch mitentscheiden, also das, was ich esse. ***Was konnte man denn noch mitentscheiden?*** Das weiß ich nicht mehr. Also das war ganz schön, dass man immer was mitentscheiden konnte, da hat man sich mit einbezogen gefühlt und keiner wurde ausgeschlossen.

Lina: Mit wem man zusammen schläft in einem Zelt. Ich war schon mal auf einer anderen Freizeit, da wurde das direkt eingeteilt. Das war zwar auch gut, weil man da ganz andere Leute kennengelernt hat, mit denen man sonst nie in ein Zimmer zusammengegangen wäre. Aber ich finde durch das selbstständige Entscheiden, mit wem man zusammen im Zelt schläft, kam man viel besser klar, man hatte seinen Rückzugsort, wo man hin konnte und was mit denen machen konnte, mit denen du was machen wolltest. Also

man konnte was mit der großen Gruppe machen, aber abends ist man dann wieder zurück, das war wie so ein Zuhause.

Gibt es etwas, das Du nicht entscheiden konntest?

Nina: Ich weiß nicht.

Wo konntest Du mitentscheiden? Was gefiel Dir am besten?

Nina: Wo wir im großen Zelt waren und die Abendrunde gemacht haben. Und dann zum Beispiel, als Marlene mit uns „die Wölfe“ gespielt hat, da hat sie auch niemanden ausgeschlossen.

Freddy: Man bestimmt überall mit, also wenn es ums Essen geht, ums Zelt aufteilen, wenn es um die Tagesplanung geht. Das ist eigentlich relativ frei, man hat zwar einen Rahmen, aber man kann trotzdem noch so viel entscheiden, dass halt jeder glücklich ist. Das ist, glaube ich, das Wichtigste, dass man nicht so strikt eingeteilt ist, dass man das jetzt machen muss, und dass ... man sich so ein bisschen frei fühlt, durch diese Mitbestimmung. Es macht auch viel mehr Spaß, wenn man mitbestimmen darf. Man fährt ja auf eine Freizeit, um Spaß zu haben, und nicht, um Regeln und strikt irgendwelche Anweisungen zu befolgen.

So viel entscheiden, dass halt jeder glücklich ist

Geht Dir das genauso, Daniel, mit den beiden Gefühlen glücklich und frei zu sein?

Daniel: Ja, aber ich muss mal nachdenken.

Fällt Dir was ein, Nina, zum Beispiel da war ich frei, da war ich glücklich?

Nina: Wo man aussuchen konnte, mit wem man schläft. **Lena:** in einem Zelt. **Nina:** Ja, das meine ich ja.

Gibt es einen weiteren Bereich, in dem Ihr gerne mitbestimmen möchtet? Sollen wir etwas ändern?

Marlene: Die Frühstückszeit. Vor allem beim letzten Mal.

Lina: Aber ich glaube, als ich noch ein bisschen jünger war, konnte man ja gar nicht so lange schlafen. Wenn dann fünf Leute in einem Zelt sind, dann kannst du nicht mehr schlafen, sobald die Sonne aufgeht, bist du wach.

Wie funktioniert das Zusammenleben zwischen dem Leitungsteam und den Kindern? Gibt es einen Unterschied zwischen Deinem Lehrer und mir, Marc, oder Deinem Vater? Ist das auf der Kinderfreizeit anders als zuhause oder in der Schule?

*Ich finde es gut,
dass da alle
gar nicht
streng sind*

Marc: Ich finde schon, zum Beispiel in der Schule, da lernt man, da ist es ganz normal, wenn die Lehrer streng sein müssen, wenn welche Unsinn machen. Auf der Kinderfreizeit finde ich gut, dass da alle gar nicht streng sind. Es gibt auch Leute auf Freizeiten, die sehr streng sind, ich finde es gut, dass die in Boos nicht so sind. Zuhause ist es ja ganz normal, das ist alles der ganz normale Alltag, da merkt man nicht großartig was, was ich jetzt sagen könnte.

*Teamer sorgen
sich vielmehr
um einen*

Johannes: Ich denke, man fühlt sich auf der Freizeit eher zu den Teamern hingezogen als zu Lehrern. Teamer sorgen sich vielmehr um einen, sie sollten es auch tun. Es ist wichtig, dass man weiß, dass die was für einen tun könnten, wenn es einem nicht gut geht oder so. Das ist zwar bei Lehrern auch so, aber viele haben nicht so ein großes Vertrauen zu Lehrern und wenden sich dann lieber Freunden zu. Bei Eltern, ja das ist eben eine Mischung aus Teamer oder Teamerin und Lehrer und noch mehr.

Kannst Du noch etwas Drittes oder Viertes dazu sagen? Eltern sind eine Mischung aus?

*Lehrer müssen
manchmal
streng sein,
weil es Noten
gibt*

Lina: Manchmal bester Freund oder beste Freundin, aber echt nur manchmal, nicht so oft. Oder so was wie großer Bruder oder große Schwester, weil dann immer noch dieses Familiäre dabei ist. Lehrer müssen manchmal streng sein, weil es gibt auch Noten, die müssen auf solche Sachen achten, sie sind auch für die Erziehung mit zuständig. Teamer müssen darauf achten, dass es einem gut geht bei der Freizeit, einem helfen, wenn man Probleme hat, das ist schon eine Stufe höher. Eltern müssen einem total nahe sein, also viel mehr als Teamer, ich komme nach Hause, dann sind da meine Eltern und ich fühle mich direkt zuhause. Bei Teamern ist das nicht unbedingt so, du fühlst dich wohl, aber es ist nicht das Zuhause. Das würde noch fehlen, wenn du sagst, Eltern sind wie Lehrer und Teamer.

Marlene, was denkst Du denn? Du hast die Seiten gerade gewechselt, von der Teilnehmerin zur Teamerin.

Marlene: Also vom Gefühl her ist die Boos-Atmosphäre die gleiche. Aber als Teamerin bekommst du die Sachen ganz anders mit. Früher die ganzen Liebesgeschichten, was da lief, das war immer wichtig, alles mitzubekommen, das war voll interessant, das musste man immer alles wissen. Jetzt als Teamerin habe ich erst am vorletzten Tag mitbekommen, wer was von wem will.

Freddy: Wie die Liebesbriefe herumgehen, das ist auch für das Team interessant. Ich war letztes Jahr auch Teamer und Lina war

als Teilnehmerin dabei, wir haben uns abends bei unseren Treffen immer ausgetauscht, wer jetzt mit wem.

Marlene: Ich glaube, das wissen die Teilnehmer gar nicht, dass das die Teamer auch interessiert. Ansonsten denke ich, zu einem Lehrer hat man viel mehr Distanz, das ist klar, weil es eine Respektsperson ist, die meistens höher gestellt ist sozusagen. Die Teamer sind halt in dem Sinne Eltern, dass sie da sind, falls man sie braucht, aber eigentlich sind sie auch nicht da, weil sie ja nicht die Eltern sind und es ist auch eine Distanz da, und deshalb bist du viel selbstständiger und mehr auf dich gestellt, als wenn man zuhause wäre und sich da mit Freunden treffen würde. Deshalb ist es ein Unterschied.

Abeer, hast Du mal überlegt, wenn Du an die Teamer und Teamerinnen denkst, Steffi macht das so, Siggie macht das so, hast Du Dir an der Art und Weise, wie das Team sich verhalten hat, ein Beispiel genommen, während oder nach der Kinderfreizeit?

Abeer: Ja, so habe ich das gesehen. Ich war noch relativ jung damals, ich habe mir an den Teamern schon ein Beispiel genommen. Zum Beispiel an Elif, an sie kann ich mich gut erinnern, wie sie die Sachen geregelt hat, das fand ich ganz toll. Da habe ich mir ein Vorbild genommen und habe auch zuhause manchmal so reagiert. Ich habe das schon so gesehen, wie die Teamer manchmal.

Mich würde noch mal interessieren, was Ihr zu den Teamerinnen und Teamern denkt. Marlene sagte, Erwachsene sind da und doch nicht da. Was unterscheidet die Erwachsenen in der Kinderfreizeit von Deinen Eltern, Nina? Ist es anders dort mit Erwachsenen zusammen zu sein?

Nina: Nein, es ist genauso wie auf der Kinderfreizeit, sie sind für dich da und passen auf dich auf.

Hast Du das Gefühl, wenn Du Hilfe brauchst, bekommst Du sie, es passt jemand auf, und wenn Du selbst etwas machen willst, sagt auch nicht jemand, mach das so oder so?

Nina: Mit den Eltern ist es halt anders. **Was heißt anders?** Dass die Eltern halt sagen, ja, zum Beispiel das kaufen wir nicht, das essen wir heute nicht. Bei der Kinderfreizeit entscheiden wir Kinder selbst, was wir essen wollen. Zuhause kann ja nicht jeder sagen, ich will das essen, dann sagt jemand, ich will Spaghetti essen und der andere will Pommes essen. In der Freizeit bist Du in der Gruppe und man kann entscheiden, was man essen will, also alle zusammen. Das ist anders.

Du bist viel selbstständiger und mehr auf dich gestellt als zuhause

An den Teamern schon ein Beispiel genommen

Kannst Du auf der Kinderfreizeit mehr entscheiden als zuhause?

Marc, wie empfindest Du das, kannst Du auf der Kinderfreizeit mehr entscheiden als zuhause?

Marc: Das finde ich schon, das ist ein gutes Beispiel beim Essen, wenn man das nicht zuhause hat und die Eltern jetzt genervt sind, und das jetzt nicht kaufen wollen, auch wenn genug Zeit ist, dann gibt es mal das Essen, worauf die Eltern gerade Lust haben.

Es wird heute viel diskutiert, wie gut ist etwas, soll man es so lassen oder verändern. Wenn heute jemand sagen würde, wir lassen alle Freizeiten sein. Es sollte in dieser Zeit besser Schule stattfinden, weil Ihr dort mehr lernen könntet. Was würdet Ihr so jemandem sagen, warum Kinderfreizeiten wichtig sind und stattfinden sollten?

Marc: Dazu würde ich sagen, da hat man eben einmal frei und dann kann man auch einfach mal zum Beispiel, wenn man jetzt Schule hätte und dann sofort die Kinderfreizeit wäre, könnte man sich dort richtig ausruhen, weil da sagt keiner, du musst jetzt runter an die Nahe gehen und mit den anderen spielen. Du kannst dich auch im Zelt hinlegen und dich ausruhen, da kann man sich viel freier bewegen.

Richtig ausruhen

Auf der Kinderfreizeit sind Kinder, mit denen ich sonst wahrscheinlich nichts zu tun hätte

Lina: Man lernt auch auf der Kinderfreizeit was, und das lernst du in der Schule nicht so gut. Das hat Freddy auch schon gesagt. Man lernt so ein bisschen, mit Menschen umzugehen. Weil auch völlig verschiedene Kinder auf der Kinderfreizeit sind, mit denen ich sonst wahrscheinlich nichts zu tun hätte. Und dann bin ich aber auf der Freizeit und dann mache ich was mit denen, und man lernt solche Dinge, die du für das Leben auch brauchst, die man nicht studiert oder in Büchern liest, sondern Dinge, die man einfach braucht, um mit Menschen klarzukommen. Das lernst du auf der Kinderfreizeit, und in der Schule lernt man Dinge, über die man später Klassenarbeiten schreibt. Also ich finde beides wichtig, aber man sollte das Gleichgewicht finden und nicht nur das, was in der Schule vermittelt wird, vermitteln, weil sonst würden wir alle nur wie Roboter sein und einfach nur Wissen in uns haben, aber überhaupt keine Menschenkenntnis mehr und keine Menschlichkeit mehr oder nicht mehr so viel, auf der Kinderfreizeit lernt man so was automatisch.

Menschenkenntnis und Menschlichkeit

Abeer, wenn Du argumentieren müsstest, warum sind Kinderfreizeiten wichtig?

Abeer: Ja, weil man so viel andere Leute kennenlernt und so viel Erfahrung sammeln kann dort, die man woanders wahrscheinlich

nicht sammeln würde und die für mir nützlich sind für das weitere Leben. Wenn man die Kulturen kennenlernt und wie man mit denen umzugehen hat. So was halt.

Abeer, erinnerst Du Dich daran, als Du die Schule wechseln wolltest, weil Du in dieser Schule nicht Abitur machen konntest und das aber für Deine Zukunftspläne wolltest? Haben die Erfahrungen aus der Kinderfreizeit da eine Rolle gespielt?

Abeer: Ich weiß nicht so, es war nicht so einfach, es hat viel Mut erfordert. Mut erfährt man dort auch, zum Beispiel beim Klettern, wo man sich etwas überwinden musste, beim Kanufahren auch und bei den sonstigen Aktionen. Das hat mich auch geprägt, dass ich mich dort auch überwinden konnte und dass ich es dann wieder und wieder machen konnte, also diese Überwindung. **Also den Mut etwas anzupacken, wenn Du etwas vorhattest?** Ja, genau.

Gibt es noch jemand, der/die ein Argument für die Kinderfreizeit hat? Wir fragen das, weil es Leute gibt, die lesen den Artikel oder das Interview und diese Leute haben eventuell noch nie eine Freizeit gemacht und überlegen, ob so etwas sinnvoll ist. Über was sollten diese Menschen nachdenken?

Freddy: Man lernt auch selbstständig zu werden, weil man keine Mama oder keinen Papa mehr hat, die man ruft und die das dann machen. Und dann muss man das selbst in die Hand nehmen, wenn man etwas machen will, muss man sich selbst dafür einsetzen, du hast dann keinen Sprecher für dich, du musst Stärke zeigen.

Lina: Man übernimmt auch Verantwortung. Mit der Selbstständigkeit das ist so ne Sache. Zuhause ist immer alles einfach, es heißt ja auch „Eltern haften für ihre Kinder“. Ich kann machen, was ich will, und immer würden meine Eltern dafür bestraft werden. Die müssen immer auf mich aufpassen. Dann komme ich auf die Kinderfreizeit und bin vielleicht acht Jahre alt, und dann bekomme ich die Verantwortung, zum Beispiel bei der Reifentour darf ich mich in meinen Reifen setzen, ich habe die Verantwortung mich und meinen Reifen zurück zum Haus zu bringen. Ich könnte auch einfach an die Seite rudern, aussteigen und weglaufen. Aber ich mache es nicht, weil ich genau weiß, ich muss jetzt da wieder hinkommen und ich muss es schaffen. Oder dass man in kleineren Gruppen nach Boos gehen kann, und es nicht heißt, nein, du darfst das nicht, es könnte ja sein, dass

Mut erfährt man dort auch

Dann muss man das selbst in die Hand nehmen

Ich habe die Verantwortung

*Die Eltern
machen sich
immer Sorgen*

du über die Schienen läufst und dich der Zug überfährt. Die Eltern machen sich immer noch Sorgen und noch mehr Sorgen, auch wenn es überhaupt nicht angebracht ist. Die Teamer können es besser entscheiden, weil sie darüber nachdenken, ist es wirklich sinnvoll oder ist es nicht sinnvoll. Wenn es sinnvoll ist oder mir das dann zugetraut wird, dann kann ich nach Boos laufen und dann weiß ich, dass mir die Teamer vertrauen, dass ich es schaffe nach Boos und wieder zurückzukommen, ohne dass mir was passiert. Dadurch habe ich Verantwortung für mich selbst, das ist ein Riesenschritt. Manchmal schafft man diesen Sprung einfach nicht, wenn die Eltern sich zu sehr an einem festklammern und nicht zulassen wollen, dass man erwachsen wird. Bei so einer Freizeit schafft man das viel besser.

Ihr habt erzählt, Ihr seid gut miteinander klargekommen. Gilt das auch für den Umgang von Mädchen und Jungen miteinander? Gibt es Unterschiede zu Eurem Alltag?

Johannes: Bei mir auf der Grundschule waren Mädchen und Jungen immer ganz locker, auch eben in Boos. Dann kam ich aufs Gymnasium und plötzlich war da so was wie eine Feindschaft zwischen beiden Gruppen. Dann kam ich wieder nach Boos, da war alles locker. Wenn man wieder in die Schule kam, musste man sich verstellen. Das war dann komisch.

*Man hat sich
in einander
verliebt*

Lina: Bei mir war es so, seit dem Kindergarten, seit ich denken kann, hatte ich nie etwas gegen Jungs. Mit dieser Feindschaft, das war bei uns auch so, es war nicht so richtig eine Feindschaft. Wir haben dann immer Jungs fangen Mädchen gespielt. Auf der einen Seite war man verliebt und dann fand man Jungs wieder blöd. Man hat sich voll widersprochen. Auf der Kinderfreizeit hat man sich mit jedem verstanden. Man hat sich in einander verliebt. Da gab es nicht dieses Feindschaftsding. Die Zelte waren nicht gemischt, aber sonst gab es absolut keine Trennung, okay, Duschen und Toiletten. Ich habe es nie so erlebt, dass es auf der Kinderfreizeit einen Zeitpunkt gab, wo ich etwas gegen Jungs hatte. Es war immer voll locker. Es hat nie eine Rolle gespielt, ob das jetzt ein Mädchen ist oder ein Junge. Außer wenn man sich verliebt hat. Also für so was sind Freizeiten gut. Dass man auch mal ein Zettelchen schreibt oder so, keine Ahnung, das ist immer ganz lustig gewesen. Aber Feindschaft gab es auf der Kinderfreizeit gar nicht.

Marlene: Freddy hat vorhin ja gesagt, dass es mit der Schule einfach anders ist. Auf der Kinderfreizeit muss man sich nicht an-

passen, aber in der Schule schon. Das ist auch mit den Leuten so, also wie man miteinander umgeht. Auf der Kinderfreizeit ist es einfach so, dass man zusammen ist, da kann man so sein, wie man ist. Und in der Schule, wie Jojo sagt, in der 6./7. Klasse finden Mädchen und Jungs sich halt total Scheiße. Da sagen das alle, auch wenn du das nicht so siehst. Du sagst es dann auch, sonst sagen die anderen, iieh, du bist verliebt. Ich komme jetzt auch noch nicht klar mit den Jungs aus meiner Klasse, das liegt daran, dass die alle noch ein bisschen zurück sind. Aber in der Schule ist es ganz einfach ein anderes Miteinander, weil man nicht die ganze Zeit etwas miteinander zu tun hat. Und nicht die schönen Sachen miteinander macht, sondern die Sachen, die Pflicht sind, in der Schule hat man nicht die Zeit, miteinander Spaß zu haben, oder sich groß zu unterhalten, zusammen was zu erleben, außer eine Mathestunde oder was weiß ich.

Über was haben wir noch nicht geredet, was die Leute lesen sollten?

Lina: Ich finde es noch faszinierend, dass die Stimmung immer gut war. Es hat manchmal auch geregnet, obwohl wir in Zelten geschlafen haben. Es konnte passieren, was auch immer, aber die Stimmung war immer gut. Sogar wenn es ein paar Kranke gab, ging es trotzdem noch. Nichts konnte die Stimmung trüben, es wurde auch nie langweilig. Ich weiß nicht, wie wir das alle hinbekommen haben. Entweder es lag nur am Programm, aber wenn es nur geregnet hat, und wir nur drinnen saßen, war es auch noch toll. So was macht eine gute Freizeit aus. Es war jedes Mal so bei der Kinderfreizeit.

Marlene: Vielleicht ergänzend zu dem was Lina gesagt hat, dass alles ein Ereignis war, auch die negativen Sachen. Mir ist eingefallen, wie es einmal so doll gestürmt hat und die Zelte weggefliegen sind. Das ist bei mir voll präsent noch in der Erinnerung. Ich glaube, ich war die einzige, die total Angst hatte. **Na ja, Steffi und ich sind mit dem Zelt weggefliegen, uns ging es auch nicht gut.**

Marlene: Es gab Teilnehmerinnen, die saßen im Haus und fanden das aufregend, spannend und total lustig. Das ist etwas, was man nie erlebt, dass die Zelte in den Bäumen hängen und irgendwie die eine Teamerin an dem Zelt dran und hochfliegt. Dass man Sachen erlebt, die man sonst nie im Leben mitbekommen würde. Oder die Reifentour, etwas mit der Natur, was du nicht mitbekommst, wenn du in der Stadt wohnst und ins Freibad gehst.

In der Schule hat man nicht die Zeit, miteinander Spaß zu haben

Nichts konnte die Stimmung trüben

Natur bekommst du nicht mit in der Stadt

*Die Älteren
achten auch
mal auf die
Kleineren*

Freddy: Was ich ganz wichtig finde, ist die Übernahme von Verantwortung. Das ist relativ breit gestaffelt. Das können die Älteren für die Jüngeren sein. Es gibt ja so etwas, wie soll ich sagen, eine gewisse Art von Hierarchie. Eine leichte Ordnung. Dass die Älteren auch mal auf die Kleineren achten. Dass nicht immer nur die Teamer da sind, die übersehen auch sehr viel. Und dass andere auch die Augen aufmachen, wenn da was passiert und dann auch etwas sagen. Das ist einfach Übernahme von Verantwortung. Das lernt man dann. Das ist wichtig, das braucht man im Job, weil man da auch irgendwas machen muss und das richtig machen muss. Das muss man so früh wie möglich lernen, das lernt man einfach.

*Heimweh kam
immer nachts*

Johannes: Als ich zum ersten Mal in Boos war, da wollten wir eine Reifentour machen. Ich war mich gerade umziehen, als ich wieder kam und auf den Parkplatz schaute, war das Auto weg. Ich bin wieder hineingegangen, habe gefragt. „Sie sind schon los“, hieß es. Ich habe zwei Stunden gewartet. Sie kamen wieder, hatten Spaß. Ich finde, das war nicht so toll. Als Entschädigung habe ich eine halbe Reifentour bekommen. Viele Leute haben Heimweh bekommen. Mindestens einer pro Freizeit. Mir ist aufgefallen, dass es immer nachts kam. Ich glaube, dass sie tagsüber so viel Spaß hatten und gar nicht nachgedacht haben. Aber nachts, wenn nichts mehr los war, dann ging das los.

Constanze, über was haben wir noch nicht geredet, was die Leute lesen sollten?

Constanze: Zum Beispiel, was den Kindern an der Freizeit gut gefällt. Zum Beispiel, wir machen oft schöne Sachen, das Klettern, da fand ich es auch schön. Auch bei der Reifentour, man konnte immer etwas Neues machen.

*Man lernt viel
Teamwork*

Abeer: Man arbeitet viel in Gruppen, man lernt viel Teamwork, zum Beispiel beim Kochen. Es hat noch niemand das Filzen erwähnt. Ich habe immer noch meine Filzkette, es war eine schöne Erfahrung.

*In der Abend-
runde kann
jeder etwas
sagen*

Lena: Ich wollte noch die Meinung von Lina vertreten. Als es geregnet hat, war die Stimmung trotzdem gut, da haben wir immer was anderes gemacht. Wir haben einfach die Tische von draußen geholt, die Spieltische zusammengemacht. Dann haben wir dort gegessen und wir hatten trotzdem Spaß. Das Schöne in der Freizeit war, dass immer alle zusammen waren und jede in der Abendrunde sagen konnte, was ihr gefallen hat.

Daniel: Man hatte immer was zu tun, mit Holz gebastelt und so, mir war nie langweilig.

Nina: Dass wir auch morgens eine Morgenrunde gemacht haben, anstatt abends haben wir dann morgens gesagt, was wir heute machen wollen. *Du meinst, dass die Runden verlegt wurden?* Ja.

Johannes: Wir haben ganz viel mit Fotoapparaten und Kameras gemacht. Kleine Kurzfilme gedreht und so. Hannes hatte mal eine richtig große Kamera mitgebracht, damit die Mädchen einen richtigen Film drehen konnten, weil sie das so begeistert hat. Es sind auch immer ganz viele Fotos bei raus gekommen.

Es gab auch immer ganz viele Fotos

Nina: Wir haben auch viele Ausflüge gemacht.

Lina: Und den Film zu drehen, das hat auch so Spaß gemacht, das hatte ich voll vergessen. Das war cool. Ich will ja unbedingt später etwas mit Film machen, Schauspielerin oder Regisseurin oder so was. Bei solchen kleinen Projekten merkt man, wie unglaublich viel Spaß das macht. Und man hat voll viel gelernt. Wie die einzelnen Einstellungen heißen, wie man das dreht, wie lange eine Szene ungefähr ist, am Ende wie man es gut zusammen schneidet. Wir haben viel Spaß gehabt und am Ende ist, nach unseren Maßstäben gemessen, so ein guter Film rausgekommen. Das hat so viel Spaß gemacht. Wir hatten zwar nicht viel Zeit, aber dann haben wir das Beste daraus gemacht. Das war so ein typisches Kinderfreizeitprojekt. Eigentlich wollten wir tagsüber etwas aufnehmen wegen dem Licht. Dann haben wir einfach nachts gedreht, obwohl die Szene in der Schule sein sollte, was ja auf jeden Fall am Tag sein müsste. Das ist die Teamwork, die Abeer erwähnt hat, die vieles möglich macht.

Bei solchen kleinen Projekten merkt man, wie unglaublich viel Spaß das macht

Was ich immer faszinierend fand, dass es Kinder mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen gab. Erinnert Ihr Euch noch, wie Rommel sagte, als wir das Thema „Wasserverbrauch beim Duschen“ hatten, „denkt ihr bei uns im Irak könnte man einfach so den Wasserhahn aufdrehen“. Sofort waren alle ganz still im Zelt und alle hörten zu, wie Rommel von seinen Erfahrungen erzählte. Ich finde das beeindruckend, von anderen etwas zu erfahren, was ich selbst nie erlebt habe.

Sofort waren alle ganz still

Lina: Wenn man auf irgendwelche Leute trifft, macht man sich immer Gedanken, aha, woher kommt der jetzt. Bei der Kinderfreizeit ist man auf die Leute zugegangen und hat sich angefreundet. Ach so, du kommst also daher, gut zu wissen, aber jetzt sind wir eh schon Freunde. Man hat nicht so viel über die Sachen nach-



*Es ist doch
voll egal, aus
welchem Land
jemand kommt*

gedacht. Es waren so viele verschiedene Kulturen. Im Nachhinein ist mir aufgefallen, aus welchen Ländern alle gekommen sind. Da denkt man gar nicht so dran. Ich glaube auch, nachdem ich auf so einer Freizeit war, mit vielen verschiedenen Kulturen, könnte ich überhaupt nicht mehr, auch nur annähernd, etwas gegen Ausländer haben. Das würde nicht mehr gehen. Weil ich mich so gut mit ihnen verstehe. Es ist doch voll egal, aus welchem Land jemand kommt. Den Gedanken hat man, wenn man auf dieser Kinderfreizeit war. Ich glaube, solche Sachen bekommt man einfach mit. Dass es doch nur darum geht, wie sie so sind und was sie für Menschen sind. Das hat man dann im Unterbewusstsein gelernt.

Ja, ganz nebenbei und ohne Note.

Wir bedanken uns ganz herzlich für Euer Kommen und Eure Teilnahme am Gespräch.

7. Freizeiten und Bildung – Perspektiven und Diskurse

Freizeiten und Bildung sind nicht zwei Paar Schuhe. Verschiedene Beiträge aus Wissenschaft und Praxis zeigen, welche Faktoren mit Blick auf die Kinder, die Mitarbeiter(innen), die Jugendverbände, die Politik und die Wissenschaft eine Rolle spielen. Zahlreiche Perspektiven und Überlegungen lassen sich mit Erkenntnissen der vorliegenden Evaluationsstudie belegen. Vor diesem Hintergrund zeigen die Beiträge auch auf, was künftig durch Selbstevaluation vor Ort empirisch nachvollzogen und reflektiert werden kann.

Prof. Dr. Andreas Thimmel,
Fachhochschule Köln

7.1 Stellenwert von Freizeiten für Kinder – wissenschaftliche und politische Begründungslinien

Ferienmaßnahmen für Kinder, Kinderfreizeiten und Stadtranderholung sind besondere und außeralltägliche Formen der pädagogischen Arbeit, die in der Praxis eine lange Tradition haben und hohe Anerkennung bei Kindern, Eltern¹, Mitarbeiter(innen) von Ferienmaßnahmen und der lokalen Öffentlichkeit genießen. Es handelt sich um ein pädagogisch gerahmtes Gruppenerlebnis, bei dem Lernen, Spaß, Bewegung und Erholung einander ergänzen. Aus Sicht der Kinder sind Kinderfreizeiten eine außergewöhnlich geschätzte Form des Urlaubs, der Erholung und der Freizeitgestaltung. Diese Einschätzung belegen u.a. die hier vorgelegten Ergebnisse der empirischen Studie, in der 8- bis 12-jährige Kinder befragt wurden. Die gewählte Befragungsmethode der Forscher(innen) und die darin zur Geltung kommende Forschungshaltung korrespondiert mit der neueren empirischen Kindheitsforschung. Diese interessiert sich viel stärker als früher für Kinder als selbstständige Subjekte der Forschung und fragt nach deren Meinungen, Einschätzungen und Bewertungen, so z. B. in den World Vision Kinderstudien 2007 und 2010.

Kinderfreizeiten werden oft im Zusammenhang mit dem Begriff der Erholung benützt. Erholung verweist zum einen auf eine sozi-



Prof. Dr. Andreas
Thimmel

*Forschungshaltung
korrespondiert
mit der neueren
empirischen
Kindheitsforschung*

¹ Der Begriff Eltern meint auch alleinerziehende Mütter und Väter, ohne dass diese explizit erwähnt werden.

*Formen des
Kinder- und
Jugendreisens*

alpolitische und gesundheitsbezogene Traditionslinie, deren Ziel es war und ist, durch staatliche finanzielle Förderung von Erholungsmaßnahmen auch Kindern aus „armen“ Familien und Familien mit Transfereinkommen Urlaub und Erholung zu ermöglichen. Diesen Aspekt findet man prominent in einigen Länderregelungen. Zum anderen spricht das Kinder- und Jugendhilfegesetz von Jugenderholung im weitesten Sinne aller pädagogisch gerahmten Formen des Kinder- und Jugendreisens. Dieser Begriff wurde auch in die Kinder- und Jugendhilfestatistik übernommen und wird in der bundesweiten Statistik als Oberbegriff für alle staatlich geförderten Aktivitäten in diesem Bereich genutzt. In der Praxis und Administration findet sich eine Vielzahl von Begriffen, z.B. Ferienmaßnahmen für Kinder, Kinderfreizeiten und Stadtranderholung.

*Hohe Wert-
schätzung der
Praxis steht
bisher einer
mangelnden
Kenntnis-
nahme in der
Fachdebatte
gegenüber*

Forschungsdefizit

Die hohe Wertschätzung der lokalen pädagogischen Praxis für die Freizeitenerbeit steht bisher einer mangelnden Kenntnisnahme in der Fachdebatte der Kinder- und Jugendhilfe gegenüber. Viele Akteure der Kinder- und Jugendhilfe, einschließlich der wissenschaftlichen Kolleg(inn)en, haben zwar positive Erfahrungen als Teamer(innen), ehrenamtliche Mitarbeiter(innen), Professionelle oder Eltern gemacht, sie sehen Ferienfreizeiten aber nicht als relevantes Objekt pädagogischer Forschung bzw. Theoriebildung. Auch in dieser Hinsicht betritt das vorliegende Publikationsprojekt Neuland, wenn genau diese wissenschaftliche Relevanz behauptet und empirisches Wissen generiert wird. Die systematische Bezugnahme von Praxis und Forschung ist für dieses Projekt konstitutiv und vorbildlich im Sinne von Praxisforschungsprojekten, die einen nachhaltigen Forscher(innen)-Praktiker(innen)-Dialog als Voraussetzung haben. Daraus ergibt sich auch ein kinder- und jugendpolitischer Standpunkt, der empirische Ergebnisse und konzeptionelle Überlegungen für sich nutzbar machen kann.

*Ergebnisse
der Studie
anschlussfähig
an Kindheits-
und Jugend-
arbeitsfor-
schung*

In diesem Aufsatz werden erste Verbindungslinien benannt, in welcher Weise die empirischen Ergebnisse der Studie anschlussfähig sind an relevante Positionen in der Kindheits- und Jugendarbeitsforschung. Die Linien lassen sich bestimmen, eine detaillierte Bezugnahme muss an anderer Stelle geleistet werden.

In der Pädagogik der Kindheit wird z.B. die Bedeutung der Selbstbildung in Kindergruppen hervorgehoben (Brandes 2008) und es wird betont, dass in der frühen Bildung Bildungsprozesse eher im-

plizit und unbeabsichtigt verlaufen (Liegle 2002). Ferienfreizeiten, so die davon abgeleitete Hypothese, ermöglichen gerade solche Gruppenprozesse und die anregende und ungewöhnliche Umgebung ermöglicht Bildungsprozesse bei Kindern. Hans Thiersch (2002) (Sozialpädagoge), Lothar Krappmann (2005) (Entwicklungspsychologe) und Heiner Keupp (2011) (Sozialpsychologe) weisen aus unterschiedlicher Perspektive auf die Bedeutsamkeit des non-formalen Bereichs für Kinder hin. Diese allgemeinen Aussagen zur Bildung von Kindern können auf die empirischen Befunde der Studie und auf Kinderfreizeiten allgemein bezogen werden.

In der Kinder- und Jugendarbeitsforschung herrscht ein breiter Konsens über die große Bedeutung von Bildungsprozessen in der Kinder- und Jugendarbeit. Es finden sich sowohl umfangreiche programmatisch-konzeptionelle Texte für den Kinder- und Jugendbereich (u.a. von A. Scherr und B. Sturzenhecker) als auch empirische Beispiele aus Teilbereichen der Kinder- und Jugendarbeit, die sich sowohl auf Kinder als auch auf Jugendliche beziehen (Sturzenhecker/Lindner 2004; Lindner 2009).

Kinder- und Jugendpolitik

In der Praxis bieten insbesondere folgende Träger Kinder- und Jugendreisemaßnahmen an: Kinder- und Jugendabteilungen/-ämter der Kommunen (Kinder- und Jugendförderung/Jugendpflege), Jugendverbände, privatwirtschaftlich organisierte spezialisierte Kinder- und Jugendreiseveranstalter, Kirchen, engagierte Elternvereine sowie Vereine und privatgemeinnützige Initiativen. Inzwischen organisieren auch Schulen und schulbezogene Fördervereine Ferienfreizeiten für Kinder. Die Aktivitäten erfordern in den meisten Fällen ein hohes ehrenamtliches Engagement der beteiligten Erwachsenen (vgl. Hübner in diesem Band).

Aus Sicht der Kinder- und Jugendarbeitsforschung ist darauf hinzuweisen, dass die bildungspolitische Entwicklung zu Ganztagschulen im Bereich der Grundschulen und Sekundarstufe I zu Ungunsten der Eigenständigkeit der Träger aus dem Bereich der Kinder- und Jugendarbeit führen kann. Dadurch würde der nicht schulisch organisierte non-formale Bildungsbereich geschwächt. Die geforderte Eigenständigkeit der Träger der Kinder- und Jugendarbeit ist aber kein Wert an sich und nicht in erster Linie institutionell begründet, sondern ergibt sich aus ihrem Wert für die Kinder. Die Eigenständigkeit ist Voraussetzung für die spezifische Balance zwischen ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter(inne)n

Konsens über die Bedeutung von Bildungsprozessen in der Kinder- und Jugendarbeit

Anbieter von Kinder- und Jugendreisemaßnahmen

Entwicklung zu Ganztagschulen zu Ungunsten der Eigenständigkeit der Träger

sowie die Besonderheit der Pädagogik der Kinder- und Jugendarbeit bzw. aller Spielarten des non-formalen Bildungsbereichs. Eine umfassend konturierte lokale Bildungslandschaft braucht eine starke, unabhängige und selbstständige Kinder- und Jugendarbeit, einschließlich der Kinderferienfreizeiten.

Politische Begründungsmuster für Ferienfreizeiten

Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Die arbeits-, familien- und frauenpolitische Begründung ergibt sich als Folge der Berufstätigkeit der Erziehungsberechtigten bzw. des ganztägigen Unterrichts der Schüler(innen) während der Schulzeit und kann als Betreuungsproblem in den Schulferien benannt werden. Mit Blick auf Vereinbarkeit von Familie und Beruf geht es auch um ein Betreuungsangebot in den Ferien. Der Urlaubsanspruch der Erziehungsberechtigten deckt nicht die gesamte Ferienzeit der Kinder ab und traditionelle Formen der Betreuung, beispielsweise durch Großeltern, haben ihre Verlässlichkeit eingebüßt.

Sozialisations- und Bildungs- leistung der Kinder- und Jugendarbeit

Die bildungs- und kinderpolitische Begründung bezieht sich auf die Sozialisations- und Bildungsleistung der Kinder- und Jugendarbeit allgemein und der Ferienfreizeiten im Besonderen. Auf dieser Ebene ist auch die vorliegende Studie angesiedelt, indem empirisch nachgewiesen wird, welches Entwicklungspotenzial in einer guten Ferienfreizeit steckt und kinderpolitisch formuliert wird, dass erstens die erhofften Effekte bei den Kindern nicht linear abgerufen werden können und zweitens eine gute Ferienfreizeit bestimmte Rahmenbedingungen braucht, einschließlich der dafür notwendigen finanziellen Ressourcen, pädagogischer Konzepte und politischer Wertschätzung. Die Ergebnisse der Studie informieren über diese Prozesse von Bildung und Freizeit aus Sicht der Kinder.

Alle Kinder sollten an Ferienfreizeiten partizipieren können

Die sozial-, jugendhilfe- und integrationspolitische Begründung für Kinderfreizeiten geht davon aus, dass nicht alle Kinder an Ferienfreizeiten partizipieren, genau dies aber aus Sicht einer umfassenden Kinder- und Jugendförderung sinnvoll wäre. Daraus ergibt sich zum einen normativ die politische Forderung, dass z.B. in jeder Kommune der örtliche Jugendhilfeträger dafür Sorge trägt, dass den Kindern des entsprechenden Einzugsgebiets ein qualitativ hochwertiges Angebot an Kinderfreizeiten zur Verfügung gestellt wird und dass dies nicht länger dem Zufall überlassen bleibt. Eine erste Voraussetzung dazu sind gebündelte Informationen über geplante bzw. durchgeführte Ferienfreizeiten im Rahmen

der kommunalen Kinder- und Jugendhilfeplanung, die dann den Eltern und Kindern zur Verfügung gestellt werden. Je nach Größe der Kommune ist das ebenso auf Landkreisebene, regionaler Ebene oder Bundesländerebene sinnvoll.

Zum anderen nehmen bisher wenige Kinder, z.B. aus ökonomisch-benachteiligten Haushalten an den Ferienfreizeitangeboten teil. Kinder aus nicht-privilegierten Familien, bestimmten bildungsfernen Milieus sowie Kinder mit Migrationshintergrund aus bestimmten Herkunftsmilieus/-ländern gehören – bei aller Vorsicht vor Pauschalisierung – zu denjenigen Gruppen, die bisher unzureichend von Ferienfreizeiten profitieren. Folgende Aspekte können hier nur genannt werden: fehlende und intransparente Information über die Angebote, eingeschränktes Angebot an freien Plätzen, spezifische Vergaberegelungen, fehlende Finanzen, Vorurteile über die anbietenden Träger, versteckte Barrieren im kinder- und jugendpolitischen Trägersystem, schließlich aber auch die Entscheidung darüber, die Betreuung der Kinder in den Ferien in familiärer Verantwortung zu organisieren. Daraus ergibt sich die Forderung, dass derartige Angebote zum einen für alle Kinder im Sozialraum attraktiv und für deren Eltern zugänglich und bezahlbar sein müssen.

Schließlich sind Ferienfreizeiten aus integrationspolitischer Perspektive zu begrüßen, da in dem Arrangement die Möglichkeit angelegt ist, dass Kinder schicht- und milieuübergreifende sowie interkulturelle Erfahrungen mit anderen Kindern machen. Erfahrungen aus Kinderfreizeiten, an denen sowohl Kinder aus Flüchtlingsfamilien als auch Kinder aus der Mittelschicht teilgenommen haben, geben eine Idee von dem Potenzial (siehe z.B. das Kinderinterview in Abschnitt 6.2). Darüber hinaus sind Kinderfreizeiten, an denen Kinder mit Behinderungen teilnehmen, ein wichtiges Instrument der Inklusionspolitik und -pädagogik.

Diese Gewährleistung eines Angebots für alle Kinder eines Sozialraums darf aber den Charakter der freiwilligen Teilnahme an den Kinderfreizeiten nicht unterlaufen. Gefragt ist die Balance zwischen einer Ermöglichung für potenziell alle und der Anerkennung der Freiwilligkeit.

Das Plädoyer für eine Teilhabe möglichst vieler Kinder an Ferienfreizeitaktivitäten darf aber nicht zu einer Aushöhlung des nicht-direktiven administrativen Planungsverständnisses in der Tradition der subsidiär konzipierten Kinder- und Jugendpolitik führen.

*Kinder
aus nicht-
privilegierten
Familien*

*Integrations-
politische
Perspektive*

*Freiwilligkeit
erhalten*

Bildungsrelevanz für Kinder

Stadtranderholungen und Ferienfreizeiten mit ihren spezifischen Bildungsmöglichkeiten zeichnen sich als Orte und Gelegenheiten des ganzheitlichen Lernens, der sozialen Bildung und der Weltaneignung aus. Dazu liefern die Ergebnisse der Studie eine breite Datenbasis. Dieses bisher stiefmütterlich behandelte Feld der Kinder- und Jugendarbeit kann nun mit den empirischen Daten, der gehaltvollen Interpretation durch die Teamer(innen) und auf der Basis guter Konzepte weiterentwickelt werden. Ziel ist es, durch empirische Daten auch den Stellenwert der Ferienfreizeiten gegenüber anderen Teilbereichen der Kinder- und Jugendhilfe zu verbessern. Kindern sollten die wichtigen Erfahrungen der Selbstbildung, des gemeinsamen Tuns, des sozialen Lernens und der Freude in der Natur nicht vorenthalten werden. In Kinderfreizeiten und Stadtranderholungen finden auf der Seite der Kinder Lern- und Bildungsprozesse auf mindestens drei Ebenen statt.

*Ganzheitliches
Lernen und
Weltaneignung*

*Bildungsprozesse auf drei
Ebenen*

*Mitarbeiter(innen) als
„andere
Erwachsene“
wirken als
Vorbilder*

Erstens haben *die* Mitarbeiter(innen) als „andere Erwachsene“ (Hafenecker 1998) neben den Eltern und den Lehrkräften in der Schule eine hohe Bedeutung. Sie vermitteln den Kindern Orientierung und Anerkennung, erarbeiten mit ihnen Regeln oder geben Regeln vor, zeigen und erklären ihnen Dinge, die sie bisher so noch nicht kannten, sie begeistern durch ihre sportlichen oder handwerklichen Kompetenzen, sie wirken als Vorbilder.

Zweitens sind Stadtranderholungen und Kinderfreizeiten wichtige Gelegenheitsstrukturen für das soziale Miteinander von Kindern. Dies formuliert der Bildungsforscher und Entwicklungspsychologe Lothar Krappmann im Kontext der Ganztagschuldebatte. Sein Appell für Freiräume und das Miteinander-Lernen von Kindern lässt sich auf die Lernprozesse während einer Stadtranderholung und Ferienfreizeit übertragen. Krappmann verweist darauf, dass Kinder neben Schule, Hort und Kindertagesstätten „[...] Gelegenheiten benötigen, mit anderen den typischen Kinderbeschäftigungen nachzugehen [...]“. Viele Untersuchungen zeigen, dass Kinder im Zusammenspiel, in Aushandlung und Streit viele Fähigkeiten gewinnen. Sie lernen, einen Vorschlag einzubringen, auszuwählen, sich zu widersetzen, einzulenken, sich an die Regel zu halten, Fehler zu verzeihen, eine Behauptung zu beweisen und vieles mehr – sie lernen es, weil sonst Spiel und Spaß nicht gelingen. [...] Diese intensive Erfahrung gedeiht ganz besonders, wenn kein Erwachsener daneben steht, der ständig hilft und kundtut, was das Beste ist“ (Krappmann 2005, S. 18f.). Aus Sicht der Kinder- und

*In Aushandlung und Streit
Fähigkeiten
gewinnen*

Jugendarbeit ist die von Krappmann beschriebene Haltung den Kindern gegenüber entscheidend für den Erfolg der Maßnahme. Dies ist sehr stark verbunden mit der Frage der Freiwilligkeit, die aus meiner Sicht konstitutiv für diese spezifische Bildungsmöglichkeit ist.

*Freiwilligkeit
konstitutiv für
Bildung*

Sabine Andresen und Klaus Hurrelmann haben zusammenfassend die Ergebnisse der World Vision Kinderstudien unter den programmatischen Titel gestellt: *Was bedeutet heute „Glück“ für Kinder?* „Zu den Rahmenbedingungen gelingenden und im Idealfall glücklichen Aufwachsens gehört demnach wesentlich, Abhängigkeit und Autonomie in eine gelungene Balance zu bringen. Kinder wollen schon früh Erfahrungen der Selbstständigkeit machen, sind dazu aber von der Fürsorge und Liebe verantwortlicher Erwachsener und gleichaltriger Freunde abhängig. Es sind die Erfahrungen von Liebe und Freundschaft, von Anerkennung und Fürsorge, von Schutz und Zuwendung, die für eine glückliche Kindheit unverzichtbar sind. Das erfordert Rahmenbedingungen, in denen Kinder ihre individuelle Integrität erfahren können und spüren, eine einmalige Persönlichkeit zu sein, die von anderen Menschen wahrgenommen und geachtet wird“ (Andresen/Hurrelmann 2010, S. 8). Sowohl der normative und pädagogische Anspruch von Kinderferienfreizeiten als auch die empirischen Ergebnisse lassen es – bei aller Bescheidenheit – nicht abwegig erscheinen, dass Kinderfreizeiten einen Beitrag zum „glücklichen Aufwachsen“ im Sinne der Autor(inn)en leisten können. Der Hinweis auf die zeitliche Begrenztheit der „pädagogischen Arena – Ferienfreizeiten“ sowie die wissenschaftliche Skepsis gegenüber programmatischen Versprechen und den Routinen der Praxis schränken den pädagogischen Optimismus zwar ein, können aber mithilfe der empirischen Daten relativiert werden. In der Studie zu Kinderfreizeiten und in vielen Praxisberichten finden sich Hinweise darauf, dass die genannten Rahmenbedingungen in der Ausnahmesituation der Ferienfreizeit hergestellt werden und Kinder stärken können. An dieser Stelle, wenn von Glück gesprochen wird, ist darauf hinzuweisen, dass auch Themen wie Konflikte im Team, autoritäre Erziehungsstile bei Leiter(inne)n, organisatorische Unzulänglichkeiten, Langeweile oder Heimweh bei Kindern zur Realität in Ferienfreizeiten gehören können.

*Abhängigkeit
und Autonomie
in gelungener
Balance*

*Freizeiten als
Beitrag zum
„glücklichen
Aufwachsen“*

*Konflikte
im Team,
Langeweile
oder Heimweh*

Drittens vermitteln die verschiedenen Aktivitäten im Freizeitalltag, bei Ausflügen, Workshops oder in freien Spiel- und Freizeitphasen den Kindern neue Erlebnisse und unbekanntere Erfahrungen. Die unterschiedlichen Angebote sind in der Regel in einen themati-

*Lernen in
der Gruppe*

*Unabhängig
von den in der
Erwachsenen-
welt vorherr-
schenden
Differenzlinien*

*Lernen in einem
sanktionsfreien
Gestaltungs-
raum*

*Konfrontation
mit „Fremdem“
fern klassischer
Bildungs-
institutionen*

schen Rahmen gebettet, „[...] der die Teilnahme der Kinder und Jugendlichen zu einem experimentellen, erfahrungsbezogenen Bildungsereignis und damit zu mehr als nur zu einem konsumtiven Erlebnis werden lässt [...]“ (Thole 2000, S. 138). Es findet in der Regel ein Lernen in der Gruppe, bzw. in verschiedenen Teilgruppen statt. Hier sind feste oder zeitlich begrenzte Freundschaften möglich. Diese Freundschaften oder neuen Bekanntschaften entwickeln sich entlang von Sympathie und gemeinsamen Interessen, wobei hier für die Kinder die Möglichkeit entsteht, sich zeitweise unabhängig von den in der Erwachsenenwelt vorherrschenden Differenzlinien wie kulturelle Herkunft, Bildungsstand der Eltern, finanzielle Ressourcen der Familie, sozialräumliche Segregation zu orientieren und zu entwickeln. „Kinder und Jugendliche verbringen diese Freizeit in einem anderen Umfeld. Vieles wird zum ersten Mal erfahren, gesehen und gehört. Neue Beziehungen entstehen, Aufgaben werden verteilt und Regeln für das Zusammenleben werden vereinbart bzw. sind einzuhalten. [...] Durch die zeitliche und räumliche Intensität und Dichte im Rahmen von Freizeitmaßnahmen gewinnen soziale Beziehungen an Bedeutung. Diese neuen Erfahrungen sind anstrengend und mit Konflikten behaftet, die gleichzeitig aber auch ein wichtiges Lernfeld darstellen, weil die Chance des sozialen Lernens innerhalb eines relativ sanktionsfreien Gestaltungsraumes möglich wird“ (Preißl/Zweimüller 2005, S. 154, zit. n. Scheithauer 2009, S. 25). Solche Bildungsgelegenheiten sind aber nur möglich, wenn diese integrations- und gesellschaftspolitische Dimension konzeptionell von den Mitarbeiter(inne)n und Trägern mit intendiert ist.

Schließlich ist auf die sozialpolitische Dimension hinzuweisen. Aus Gründen der Chancengerechtigkeit und Teilhabe ist die Teilnahme an finanzierbaren Kinderreisen und Stadtranderholung, an Aktivitäten, in denen Freizeit, die Orientierung an der peer group außerhalb des gewohnten Milieus, die Konfrontation mit „Fremdem“ und grundsätzliche Bildungsgelegenheiten fern klassischer Bildungsinstitutionen zu ermöglichen. Dabei sollten spezielle Aktivitäten für bestimmte Zielgruppen vermieden werden, sondern alle Kinder sollten die Chance haben, an Angeboten für alle Kinder teilhaben zu können. Eine Befragung von Eltern hat ergeben, dass diese bewusst darauf achten, dass im Zuge von Ganztagschule ihre Kinder ein Ferienangebot wahrnehmen können, welches nicht direkt an Schule angegliedert ist und sie orientieren sich deshalb lieber an der Kinder- und Jugendarbeit (Scheithauer 2009).



Letztlich machen ein gemeinsames pädagogisches Konzept und die Ziele bei der Umsetzung eine Stadtranderholung oder Ferienfreizeit zu einem Ort der Bildung, in dem das eigenständige Erleben und Lernen und der Spaß für die Teilnehmenden im Vordergrund stehen können. Die Verbindung von Animation, Erlebnis, Spaß, aber auch Anstrengung im und durch interessante Spiele einerseits, sowie Kommunikation und altersgemäße Reflexion untereinander und mit den Erwachsenen andererseits, sind das besondere Potenzial dieses Freizeitsettings mit seinen non-formalen Bildungsmöglichkeiten. Das Recht auf unverplante Zeit, Partizipation, Mitarbeit und Mitbestimmung am Programm und deren Durchführung sind dabei wesentliche Aspekte. Ferienfreizeiten und Stadtranderholungen sollten intensiv gefördert und die engagierten Akteure dabei unterstützt werden, Konzeption und Praxis weiter zu qualifizieren.

*Spaß und
Anstrengung*

*Recht auf
unverplante
Zeit*



Prof. Dr. Astrid
Hübner

Prof. Dr. Astrid Hübner,
Hochschule Emden/Leer

7.2 *Freiwilliges Engagement von Freizeit-Mitarbeiter(inne)n: Lern- und Entwicklungsraum für die Ehrenamtlichen*

Die hier veröffentlichten Ergebnisse von Peters/Otto/Ilg/Kistner geben wichtige Aufschlüsse über Strukturen, Inhalte und Rahmenbedingungen von Kinderfreizeiten. Die Studie ist explorativ, wird doch ein Feld der Kinder- und Jugendarbeit erkundet, das bis dato kaum wissenschaftliche Aufmerksamkeit erlangte. Die Instrumente zur Evaluation der Angebote vermögen, eingesetzt von den gemeinnützigen und kommerziellen Reiseveranstalter(inne)n, strukturiert eine Praxis abzubilden, die sich seit Jahren qualitativ und expansiv entwickelt (vgl. hierzu u.a. Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelischer Jugendferiendienste 2005; Bundesforum für Kinder- und Jugendreisen 2000a, 2000b, 2006; Dopotka und Drücker 2003). Auf diese Weise wird so dem spezifischen Lern- und Bildungsfeld der Kinder- und Jugendreisen verstärkt wissenschaftliche Aufmerksamkeit zuteil – was dringend vonnöten ist. Die vorliegenden Ergebnisse bilden eine solide Ausgangsbasis sowohl für Impulse in der Praxisentwicklung als auch weitere wissenschaftliche Fragestellungen und empirische Untersuchungen im Bereich des Kinder- und Jugendreisens. Eine besondere Herausforderung stellen nach wie vor Studien zu informellen und non-formalen Bildungsprozessen dar. Hier möchte ich anknüpfen und (1.) kurz in das Thema Ferienfreizeiten und ihre Lern-/Bildungsräume einführen, um sodann die Situation der Freizeitleiter(innen)² zu akzentuieren (2.). Der Weiterbildungsbedarf steht im 3. Abschnitt zur Diskussion, während unter Punkt 4 die Möglichkeiten angesprochen werden, Menschen aus bildungsfernen Schichten für ein Engagement zu gewinnen. Im Fazit (5.) werden die wichtigsten Aspekte noch einmal zusammengefasst.

*Ergebnisse als
Ausgangsbasis
für Impulse in
der Praxis-
entwicklung*

1. Ferienfreizeiten: Lern-/Bildungsoptionen

Die 1967 erstmals erschienene und bis heute als richtungweisend geltende Monografie *Pädagogik des Jugendreisens* (Gie-

² Die Bandbreite der Titulierungen für die (ehrenamtlichen) Mitarbeiter(innen) in Ferienfreizeiten ist groß. Die Bezeichnungen reichen von „Teamer(in)“ und „Betreuer(in)“ über „Freizeitleiter(in)“ bis hin zu „Gruppenleiter(in)“. Im weiteren Text werden diese unterschiedlichen Begrifflichkeiten synonym verwendet.

secke et al. 2002) eröffnete die Diskussion über Bildungsprozesse im Bereich der Kinder- und Jugendreisen. Die Autoren konturierten einen Lernbegriff, der junge Menschen als „lernende Wesen“ definiert – und zwar unabhängig davon, ob das Lernen in geplanten Lernumwelten stattfindet. Das „ungeplante Lernen“ in der „sozialen Lebenssituation Reise“ hat, so die Autoren, stärkere Bildungseffekte als die „beabsichtigten Erziehungswirkungen der Leiter“ (ebd., S. 63). Auf diese mit der Reise verbundenen „situativen“ Lernprozesse wies Perle schon 1965 hin: „Die ‚Situation‘ ist der zentrale Ausgangspunkt aller Bewegung im Urlaub, und auch für jegliches pädagogisches Handeln [...]. [Dies erfordert einen] sozialintegrativen Führungsstil der Pädagogen, die nicht als Einzelgänger, sondern im Team arbeiten [sollen]. Die Rolle des Urlaubspädagogen ist die des Begleiters, Vermittlers, Beraters, Befähigers, in seinem Grundverhalten ist er Miturlauber. [...] Dieser Situationspädagogik, die dynamisch und dialektisch wie das Feld des Urlaubs selbst konzipiert ist, die das Fragmentarische ernst nimmt, fehlt [...] ein einhelliges ‚Bildungsziel‘, ein präziser Fächerkanon, eine festgelegte Methodik“ (Perle 1965, S. 134).

In diesen frühen Erörterungen zur Reisepädagogik findet sich ein grundlegender, aber aktuell kaum rezipierter Bezugsrahmen, an den die Debatte über neue Lernformen im Kindes- und Jugendalter anknüpfen kann.

Auch wenn die Bemühungen um die Ausdifferenzierung eines reisepädagogischen Lernbegriffs fortgeführt wurden (vgl. u.a. Opaschowski 1970, 1976, 1989; Gayler 1975, 2005a, 2005b; Steinecke 1990; Nahrstedt 1991, 1995), blieb eine theoretische Auseinandersetzung mit dem Lernfeld Kinder- und Jugendreisen aus, die von mehreren Autor(inn)en seit Mitte der 1990er-Jahre stetig eingefordert wird (vgl. Barth/Bopp 1999; Gayler 2005b; Giesecke 2005; Thimmel 2008). Aktuell wird diskutiert, dass neben den sich verändernden Bedingungen kindlicher und jugendlicher Lebenswelten die zunehmende Bedeutung informeller bzw. non-formaler Bildungs- und Lernsettings zu berücksichtigen ist: Formale Bildungsinstanzen, wie Schule und Ausbildung, verlieren ihre Monopolstellung. Das Setting der Kinder- und Jugendreisen bietet einen spezifischen Gelegenheitsraum für mannigfaltige (informelle) Lern- und Bildungsprozesse – und zwar sowohl für die teilnehmenden Kinder als auch für die sich engagierenden Freizeithelfer(innen).

Junge Menschen als „lernende Wesen“

Reise mit „situativen“ Lernprozessen

Bemühungen um reisepädagogischen Lernbegriff

Formale Bildungsinstanzen verlieren Monopolstellung

Zumeist Studierende oder Schüler(innen) tätig

Besonders junge Engagierte profitieren vom freiwilligen Engagement

Informelles Lernen verläuft meist beiläufig

Der Einsatz meist jugendlicher ehrenamtlicher Mitarbeiter(innen) ist seit jeher für die Kinder- und Jugendreisen konstitutiv, auch wenn der Abbau der Hauptberufler(innen) in diesem Arbeitsfeld immer wieder kritisch diskutiert wird (vgl. Pothmann 2008). Zumeist werden ehrenamtliche Ferienhelfer(innen), oft Studierende oder Schüler(innen), tätig. Die vorliegende Studie bestätigt: 80% der Freizeitleiter(innen) engagieren sich ehrenamtlich; 83% der gemischt-geschlechtlichen Teams gehören der Altersklasse der 16- bis 28 Jährigen an (vgl. Abschnitt 3.2). Folglich bieten die Diskurse über Bildungs- und Lernprozesse junger Menschen im freiwilligen Engagement einen zentralen Bezugsrahmen. Das freiwillige Engagement in seiner je spezifischen Form, seinen strukturellen Rahmenbedingungen und inhaltlichen Ausgestaltungen wird als Raum begriffen, innerhalb dessen informelle und non-formale Bildungsprozesse stattfinden (vgl. z.B. Dux et al. 2008). Besonders junge Engagierte in der Altersklasse 14 bis 30 profitieren vom freiwilligen Engagement: 59% geben an, in sehr hohem Maße durch die Tätigkeit Fähigkeiten erworben zu haben, die ihnen persönlich wichtig sind (gegenüber 45% aller Engagierten, vgl. Gensicke/Geiss 2010, S. 225ff.). Mögliche Lern- und Bildungseffekte, die vom Engagement in Freizeiten ausgehen, sind bis dato aber nahezu unthematisiert geblieben. An diese Desiderata anknüpfend verfolgte ich mit der Studie „*Freiwilliges Engagement als Lern- und Entwicklungsraum*“ (Hübner 2010) das Ziel, die „Nutzenseite“ auszuarbeiten, die Freizeitleiter(innen) mit ihrem Engagement in einer Stadtranderholungsmaßnahme verbinden. Einige der Ergebnisse bilden die Grundlage für die nachfolgenden Ausführungen und weiterführenden Praxisvorschläge.

2. Teamer(innen)tätigkeit: Gelegenheitsraum für mannigfaltige Lernprozesse

Das Praxisfeld der ehrenamtlichen Teamer(innen)tätigkeit kann als gelegenheitsreicher Ort für Lernoptionen in vorwiegend *informellen Kontexten* gelten. Informelles Lernen vollzieht sich unstrukturiert, verläuft meist nicht intentional, sondern beiläufig (vgl. Kommission der Europäischen Gemeinschaft 2001, S. 9). Die Lernprozesse und damit verbundene Kompetenzgewinne können dementsprechend von den Ehrenamtlichen oft nicht konkret benannt werden. Die Teamer(innen) betonen, dass sie die komplexen Anforderungen des Handlungsfelds zeitnah, situationsadäquat und verantwortlich bewältigen müssen. Nachhaltige Lernprozesse finden vor allem im Kontext kollektiver Lösungen situativer Probleme

statt. Die Interviewten benennen vorrangig personale und soziale Kompetenzen, die ihres Erachtens das Anforderungsprofil konturieren. Gemeint ist ein selbstständiges Tätigwerden vor dem Hintergrund einer überzeugten Verantwortungsübernahme für die teilnehmenden Kinder, die verantwortliche Zusammenarbeit mit anderen Mitarbeiter(inne)n, die Verantwortung sich selbst, den Inhalten und der Ausgestaltung des Projekts gegenüber. Konkret sprechen sie über Empathie, Geduld und Offenheit, das Interesse an den Bedürfnissen der Teilnehmer(innen) und den Einbezug der Kinder in Entscheidungsprozesse. Als ambivalent beschreiben die Teamer(innen) die Aufgabe, den Kindern einerseits freudvolle und entspannte Ferien zu ermöglichen, andererseits Grenzen setzen, Konfliktbereitschaft signalisieren und Durchsetzungsvermögen zeigen zu müssen. Dieses Ausbalancieren zwischen den subjektiven Bedürfnissen der Kinder und der Durchsetzung allgemeiner Ansprüche und Regeln wird aufgrund des häufig geringen Altersunterschiedes als große Herausforderung empfunden. Bezüglich der Interaktion mit den Helfer(inne)n wird Teamfähigkeit als notwendige Kompetenz angegeben: die Fähigkeit, mit anderen zu kommunizieren und zu kooperieren, kollegiales Verhalten zu zeigen, andere im Team zu unterstützen, Hilfe anzubieten, Ideen einzubringen, aber auch eigene Interessen unterzuordnen bzw. andere Sichtweisen zu berücksichtigen. Angesichts des Ineinandergreifens von gemeinsamen Aktivitäten und individuellen Freiräumen heben die Interviewten zudem auf Organisations- und Planungsfähigkeiten ab.

*Überzeugte
Verantwortungsübernahme*

Ausbau personaler und sozialer Kompetenzen

*Ambivalenz:
Freudvolle
Ferien – Durchsetzung allgemeiner Ansprüche und Regeln*

3. Fort- und Weiterbildung, Praxisbegleitung

Die Freizeitleiter(innen) berichten über Lernerfahrungen mit hoher Praxisrelevanz in den formalen Lernsettings der vorbereitenden Seminare. Das bereits vorhandene, für die Teamer(innen) meist verpflichtende Angebot, das in Form von Schulungen/Fortbildungen durch die Reiseveranstalter bereitgehalten wird, erfährt hier Bestätigung (vgl. Dopotka/Drücker 2003). Das vorliegende Evaluationsverfahren kann vorausschauend helfen, Schulungsbedarfe und Themen gezielt zu ermitteln und nach der Saison Anhaltspunkte über entsprechende Effekte auf Mitarbeiter- und Teilnehmerebene geben. Seminare, die Veranstalter übergreifend angeboten werden, offerieren z.B. transfer e.V. und IJAB (TiB-Trainingsseminare) oder das BundesForum für Kinder- und Jugendreisen e.V. (Teamertage). Gerade vor dem Hintergrund der häufig beschriebenen positiven Wirkungen, die dem Ineinandergreifen

Seminare

*Lernen in der
Gemeinschaft
der Ehrenamt-
lichen*

von informellen und (non-)formalen Lernprozessen seitens der Freizeitleiter(innen) attestiert werden, scheinen diese Angebote notwendig. Die Teamer(innen) finden einen zentralen Bezugspunkt in der Gemeinschaft der Ehrenamtlichen, Vorgänge der Wissensa-neignung werden praxis- bzw. erfahrungsnah befördert. Geschil-dert werden Vorgänge des Lernens am Modell; sie beobachten andere in ihren Handlungen, holen sich konkrete Unterstützung in problematischen Situationen oder lernen tätigkeitsgebunden in kooperativer Zusammenarbeit. Gerade hier ergeben sich zahl-reiche Optionen für die Erprobung und den Ausbau von Kom-petenzen. Diese Szenarien sollten stärker als bisher gefördert werden – beispielsweise im Rahmen von Mentoringprogrammen oder eines begleitenden „Trainings-on-the-Job“.

*Teamer(innen)
benötigen
Räume, in
denen kritische
Situationen
reflektiert
werden können*

Die Freizeitleiter(innen) stehen für mehrere Tage oder Wochen im unmittelbaren Kontakt zu den Teilnehmer(inne)n. Angesichts des zur Verfügung zu stellenden Zeitbudgets und der räumlich-sozia-len Dichte des Kontakts werden auch Belastungen angesprochen. Im Prinzip bedarf es einer professionellen Personalplanung. Die Teamer(innen) benötigen institutionalisierte Rahmungen, Räume für den individuellen Rückzug und Veranstaltungen, in denen kritische Situationen oder Handlungsunsicherheiten thema-tisiert und reflektiert werden können. Praxisbegleitende Veran-staltungen, wie kollegiale Fallberatung (vgl. Tietze 2008) oder Supervision (vgl. Belardi 2002) böten sich an, tauchen jedoch selten in den Praxiskonzeptionen auf. Des Weiteren wird der fehlende wertschätzende Umgang seitens der hauptamtlichen Mitarbeiter(innen) beklagt. Eine konstruktive, auf wechselseitiger Anerkennung basierende Zusammenarbeit kann besser gelingen, wenn Foren des offenen Austauschs angeboten werden, in denen Konzepte der Zusammenarbeit entwickelt werden können. Den Freizeitleiter(innen) Verantwortungsspielräume aufzuzeigen und Verantwortung zu übertragen, dürfte dabei entscheidend sein. Der Ausbau von Fortbildungsangeboten, die auf eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen Ehren- und Hauptamtlichen zielen, sollte stärker als bisher verfolgt werden (vgl. Rosenkranz/Weber 2002), die Verankerung der Thematik des freiwilligen sozialen En-gagements in den Curricula der einschlägigen Studiengänge an den Hochschulen und Universitäten forciert werden.

*Konstruktive
Zusammen-
arbeit zwischen
Ehren- und
Hauptamtlichen
stärken*

Die Untersuchungsergebnisse der letzten Jahre verdeutlichen, dass Freizeithelfer(innen) mit einem zeitlich kompakten, wöchent-lich zu vereinbarenden Engagement innerhalb der Urlaubs- und

Ferienzeit die Möglichkeit haben, dieses über Jahre kontinuierlich zu verfolgen. Drei Viertel der im Rahmen der Kinderfreizeitevaluation befragten 400 Engagierten haben bereits bei einer Freizeit mitgearbeitet, mehr als die Hälfte wirkte bereits bei drei oder mehr Angeboten mit (vgl. Abschnitt 3.2.4). Freizeitleiter(innen) schätzen an dieser Arbeit die sich entwickelnden sozialen Beziehungen zu den Kindern, zu den anderen Teamer(inne)n, den hauptamtlichen Mitarbeiter(inne)n und insbesondere die Gemeinschaftserlebnisse. Angebote des Kinder- und Jugendreisens sollten folglich nicht als singuläre, temporär begrenzte Projekte im Kontext der Kinder- und Jugendarbeit konzeptioniert werden, sondern im Verbund mit den Angeboten der offenen Kinder- und Jugendarbeit als solcher (vgl. Weingardt/Ilg 2007).

*Freizeit-
leiter(innen)
profitieren von
Gemeinschafts-
erlebnissen*

4. Das Engagement von Menschen aus bildungsfernen Milieus

Tendenziell finden eher die jungen Menschen den Weg in das freiwillige Engagement, die sozial gut integriert sind und den bildungsnahen Bevölkerungsschichten angehören (vgl. Gensicke/Geiss 2010, S. 148ff.). Bildungsfernen Jugendlichen bleibt dieses Feld oft verwehrt. Das Engagement als Freizeithelfer(in) hat in zahlreichen Fällen eine biografische Verankerung in den Erlebnissen als ehemalige(r) Freizeiteilnehmer(in), der Einstieg geschieht en passant, über die aktive Teilnahme. Dieses bestätigen auch die vorgelegten Ergebnisse: 83% der Aktiven haben schon als Teilnehmer(in) Freizeiten miterlebt (vgl. Abschnitt 3.2.4). Der frühe Einstieg in elternunabhängige Urlaubsformen kann das spätere Engagement Freiwilliger aus sozial benachteiligten Familien begünstigen, wenn diese bereits als Teilnehmer(innen) explizit angesprochen werden. So kann ein Interesse an der Ehrenamtlichkeit entstehen, das sukzessive ein neues Wirkungsfeld und damit Lern- und Bildungsoptionen erschließt. Für die von mir untersuchte Stadtranderholung bestätigte sich diese Annahme: Zahlreiche jugendliche Freizeitleiter(innen) aus bildungsfernen Milieus wurden vor dem Hintergrund biografischer Erfahrungen ehrenamtlich aktiv (vgl. Hübner 2010, S. 163ff.). Die vorliegenden Auswertungen verdeutlichen jedoch, dass dieses Prinzip aller Voraussicht nicht eingelöst werden kann; sind doch die Teilnehmer(innen) aus bildungsbenachteiligten Milieus unterrepräsentiert. Neben Modellen, die auf eine stärkere Berücksichtigung dieser Gruppe setzen, sollten künftig die Erwartungen der Reiseveranstalter(innen) an die potenziellen Freizeitleiter(innen) stärkere Aufmerksamkeit erfahren: Die Anforderungen sollten im Vorwege nicht so definiert

*Engagement
als Freizeit-
helfer(in) hat
in zahlreichen
Fällen eine
biografische
Verankerung*

werden, dass Interessierte aus bildungsfernen Kontexten abgeschreckt werden. Schließlich gilt es, differenzierte Ausbildungsmodule zu entwickeln, die unterschiedlichen Bildungs- und Erfahrungshintergründen Rechnung tragen und Freizeitleiter(inne)n die Kenntnisse vermitteln, die im Hinblick auf die Ausübung der Tätigkeit qualifizieren.

5. Fazit

Für den Bereich des freiwilligen Engagements in Kinder- und Jugendfreizeiten zeichnen sich derzeit folgende Aufgaben ab:

*Zukünftige
Herausforderungen*

- Initiierung von Längsschnittstudien, die informelle und non-formale Lern- und Bildungsprozesse in den Mittelpunkt stellen (unter besonderer Berücksichtigung des freiwilligen Engagements) sowie biografiethoretische und -analytische Untersuchungen zur Bedeutung des freiwilligen Engagements im lebensgeschichtlichen Zusammenhang,
- Fortschreibung modularer Angebote in der Fort- und Weiterbildung, die den Möglichkeiten des Erfahrungslernens gebührenden Platz einräumen,
- Erarbeitung von Modellen zur konstruktiven, anerkennenden Zusammenarbeit zwischen Ehren- und Hauptamtlichen,
- Weiterentwicklung von Konzeptionen/Angeboten praxisbegleitender Supervision/Beratung,
- theoretische Reflexionen und konzeptionelle Entwürfe, um Menschen aus bildungsfernen Kontexten zu integrieren.

Derartige Prozesse erfordern den Einsatz von Professionellen: von der Forschung und Personalplanung, über die Bereitstellung von Qualifikationsangeboten und die Teilnahme an konzeptionellen Entwicklungen bis hin zu einer supervisorischen Begleitung der Tätigkeit selbst. Gerade angesichts der finanziellen Einsparungen in diesem Arbeitsbereich gilt es, die Forderung nach einer Bereitstellung entsprechender Ressourcen zu verstärken. Nur so ist diesem spezifischen Lern- und Entwicklungsraum für Kinder und Jugendliche *und* für sozial engagierte Jugendliche sowie junge Erwachsene Rechnung zu tragen.

*Ressourcen
verstärken*



Gabriele Jahn

7.3 Bedeutung von Freizeiten für die verbandliche Arbeit – Überlegungen und Fragen

Bis heute sind Freizeiten mit Kindern und Jugendlichen selbstverständlicher Bestandteil der verbandlichen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Sie ergänzen andere Arbeitsformen der Kinder- und Jugendarbeit und bieten eine Alternative zu den Angeboten unter der Woche während der Schul- bzw. Ausbildungs- und Studienzeit. Für viele Kinder und Jugendliche, aber auch Ehrenamtliche, sind Ferienfreizeiten der sehnlichst erwartete jährliche Höhepunkt der verbandlichen Jugendarbeit. Wenn Wolfgang Ilg in seinem Buch „*Freizeiten auswerten – Perspektiven gewinnen*“ (Ilg 2005) beschreibt, dass für viele Jugendliche Freizeiten „das Beste“ sind, was evangelische Jugendarbeit zu bieten hat, dann können sich sicher auch Mitglieder anderer Verbände mit dieser Aussage für ihre Organisation identifizieren.

Ferienfreizeiten dienen nicht nur der Erholung, sie sind auch wichtige Lernorte für Kinder und Jugendliche, denn sie bieten wichtige Erfahrungen durch das Zusammenleben in einer Gruppe über einen längeren Zeitraum hinweg außerhalb des gewohnten Umfelds, jenseits von Schule und Elternhaus. In dieser Zeit des intensiven Zusammenlebens bieten Ferienfreizeiten einen wichtigen Beitrag zur Sozialisation, Persönlichkeitsentwicklung und zum praktischen Erwerb von Wissen und Sozialkompetenz (vgl. Kapitel 4).

Maßnahmen, die über einen längeren Zeitraum an einem anderen als dem eigenen Wohnort bzw. Sozialraum als Gemeinschaftserlebnis stattfinden, werden unter unterschiedlichen Begrifflichkeiten zusammengefasst. Wie in diesem Buch angewendet, ist im kirchlichen Raum überwiegend von Freizeiten die Rede, was bedeutungsgleich mit Begriffen wie Ferienfahrten, Zeltlager, Rüstzeit, Camps u.a. benutzt wird. Gemeint ist damit immer die gemeinsame Gruppenreise innerhalb der verbandlichen Arbeit. Der Begriff des Kinder- und Jugendreisens umfasst wiederum auch die Reisen junger Menschen außerhalb der Jugendhilfe, wie etwa privat organisierte Reisen mit Eltern oder Freundinnen und Freunden. Insbesondere der kommerzielle Jugendtourismus ist von den Angeboten des Kinder- und Jugendreisens in der Kinder- und Jugend-

*Jährliche
Höhepunkte
der verbandlichen
Jugendarbeit*

*Zusammen-
leben jenseits
von Schule
und Elternhaus*

*Debatte,
inwiefern sich
verbandliche
Freizeiten von
kommerziellen
abgrenzen*

hilfe nach Zielen und Formen zu unterscheiden, so die Position des Deutschen Bundesjugendrings (DBJR). Jugendverbände, Kirchen, Sportvereine und Jugendgruppen als Träger der Kinder- und Jugendhilfe sind hier Anbieter. Ihre Arbeitsformen des Kinder- und Jugendreisens unterscheiden sich demnach deutlich von anderen Formen gewerblicher Anbieter. Angesichts offener Freizeitangebote von Verbänden, die in Prospekten ausgeschrieben werden und die nicht nur Fahrten für geschlossene Gruppen sind, bleibt die Debatte bestehen, inwiefern sich verbandliche Freizeiten von kommerziellen abgrenzen.

Davon ausgehend, dass bei den Untergliederungen der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e.V. (aej) alle potenziell erreichbaren Kinder und Jugendlichen einmal im Jahr an einer längeren oder kürzeren Freizeit teilnehmen können, sind allein hier ca. 1,2 Mio. junge Menschen in verbandlichem Kontext auf Reisen. Auch oder gerade auf Freizeiten werden die gemeinsamen Grundsätze und Merkmale der Jugendverbandsarbeit besonders deutlich. Die Grundprinzipien Partizipation, Freiwilligkeit, Selbstbestimmung, Ehrenamt und Werteorientierung spiegeln sich in der Organisation von Freizeiten wider. Für Kinder



und Jugendliche werden sie dort besonders erlebbar gemacht. Gerade das gemeinsame Unterwegssein gehört mit zu den jugenddominierten Freiräumen in Freizeitangeboten der Jugendverbände. Innerhalb ihrer Arbeit bieten Freizeiten die Möglichkeit einer intensiven pädagogischen Arbeit in einem langen zusammenhängenden Zeitraum. Durch gemeinsame Gruppenerlebnisse und persönliche Erfahrungen tragen sie dazu bei, Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein zu schaffen. Dies passiert in einem Sozialraum, in dem die Art und Weise des Zusammenlebens anders geregelt wird als, als das in Elternhaus und Schule üblich ist. Weil Freiräume geschaffen werden, haben Kinder hier die Möglichkeit, andere Kulturen und Lebensstile kennenzulernen und sich bewusst mit ihnen auseinanderzusetzen. Kinder und Jugendliche probieren sich in ihren Rollen aus und soziales Lernen findet in kleinen alltäglichen Dingen statt. Sie lernen mit Rückmeldungen aus der Gemeinschaft umzugehen. Gerade in einer Gesellschaft, in der mehr und mehr Kinder ohne Geschwister aufwachsen, eröffnet sich auf Freizeiten eine neue Lerndimension für die Persönlichkeitsentwicklung. Ein wichtiger Aspekt ist auch die Gemeinschaft auf Zeit, in der eine andere Kultur des Zusammenlebens herrscht, während gleichzeitig ein anderes personales Umfeld und räumliche Veränderungen den Rahmen bilden.

*Soziales
Lernen findet
in kleinen
alltäglichen
Dingen statt*

Für Verbandsmitglieder sind ihre Reiseangebote Highlights der jährlichen Gruppenarbeit und dienen so der Bindung zwischen Mitgliedern und ihrem Verband. Gerade für kleinere, bundesweit tätige Verbände, die keine großen personellen Ressourcen an ihren lokalen Standorten haben, sind Freizeitenangebote das Bindeglied und Treffpunkt, um sich mit den weit entfernt verstreuten Mitgliedern zu treffen. Hier bilden Freizeiten ein wichtiges Arbeitsformat, welches die verbandliche Arbeit trägt. Gleiches gilt für Vereine junger Migrantinnen und Migranten.

*Bindung
zwischen Mit-
gliedern und
ihrem Vorstand*

Bundesweit aktiv und durchweg ehrenamtlich organisiert stellen jährlich wiederkehrende Freizeitenmaßnahmen eine wichtige Arbeitsplattform zur Qualifizierung der Ehrenamtlichen und zur Weiterentwicklung des Vereins dar. Daneben tragen Freizeiten zu einer hohen Identifikation der Teilnehmenden und Mitarbeitenden mit ihrem Verband bei. Von einer Freizeitenmaßnahme zurückgekehrt bestimmen Lieder, Sprüche, Rituale, selbstgestaltete T-Shirts und vieles mehr, was auf der Freizeit seinen Platz hatte, die Jugendarbeit in vielfacher Weise vor Ort. Ideen, die während der Reise in der Gruppe entstanden sind, finden ihre Fortsetzung



*Freizeiten
können zum
Katalysator für
die Verbands-
arbeit werden*

in der Jugendarbeit zuhause. In diesem Sinne sind Freizeiten nicht nur Höhepunkte in der Arbeit des Jahres, sondern geben auch Anstöße und Impulse für die kontinuierliche und langfristige Arbeit der Verbände vor Ort. Gleichzeitig stehen Freizeitmaßnahmen für sich als eigenständiges Angebot. Mit ihrem Projektcharakter ermöglichen sie Teilnehmenden und Mitarbeitenden ein zeitlich befristetes Engagement. Sie kommen dem Wunsch Jugendlicher nach selbst gestalteter Urlaubszeit entgegen und sind damit sehr attraktiv. Beides kann nebeneinander stehen. Freizeiten können zum Katalysator für die Verbandsarbeit werden, wenn sie mit der örtlichen Jugendarbeit konzeptionell verbunden sind. Dies ist ein sehr großes Potenzial, das es zu nutzen gilt und systematisch mit der lokalen Jugendarbeit verbunden werden sollte. Hier haben Verbände gegenüber Trägern, die ausschließlich Jugendreisen anbieten, einen enormen Vorteil, wenn sie Freizeiten in eine Gesamtstrategie einbinden.

Freizeiten sind ein wichtiges Tätigkeitsfeld für ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Motivation für dieses Engagement wird häufig durch die eigene Teilnahme an einer Freizeit

hervorgerufen. Man kann also sagen, dass die Reiseangebote der Jugendverbände erheblich zur Akquise neuer Mitglieder und vor allem Ehrenamtlicher beitragen, auch wenn das nicht in erster Linie das geplante Ziel einer Ferienfreizeit ist. Neben der Interaktion der Kinder und Jugendlichen ist gerade der Kontakt zu den Teamerinnen und Teamern mit ihren sozialen, personalen und fachlichen Kompetenzen von großer Relevanz und hat häufig eine positive Vorbildfunktion. Die Rolle der ehrenamtlich jugendlichen Mitarbeitenden wird als erstrebenswerter Status unter Freizeitteilnehmer(inne)n wahrgenommen und ist oft Anstoß für ein intensiveres Engagement im Verband und Zugang zur Juleica-Ausbildung. In der Freizeitarbeit sind überwiegend junge Studierende ehrenamtlich engagiert. Vor diesem Hintergrund wächst angesichts veränderter Studienbedingungen und der Verdichtung der Lernprozesse in den Bachelor- und Masterstudiengängen die Herausforderung, Teamerinnen und Teamer zu gewinnen. Zu groß ist die Gefahr, den Anschluss an den Studienfortgang zu verpassen. So verabschieden sich junge Ehrenamtliche nach einer intensiven Qualifikation für die Freizeitarbeit schon wieder nach kurzer Zeit aus dem Team. Es stellt sich die Frage, wie es möglich ist, dieser Form des Engagements eine Anerkennung beizumessen und Freiräume zur Ausübung zu ermöglichen, die sich mit dem normalen Studienbetrieb vereinbaren lassen. Studierende auch nicht pädagogischer Fachbereiche können sich hier Führungskompetenzen aneignen, die durchaus im späteren Berufsalltag zum Einsatz kommen können.

Rolle der ehrenamtlich jugendlichen Mitarbeitenden

Erfahrungsgemäß befindet sich unter den hauptberuflichen Mitarbeiter(inne)n in der Jugendverbandsarbeit ein sehr hoher Prozentsatz an Menschen, die ihre Berufsbiografie unter anderem durch eigene Freizeiterfahrungen beeinflusst wissen. Gerade im sozialpädagogischen und sozialarbeiterischen Arbeitsfeld organisieren professionell Verantwortliche Freizeiten immer noch aus der tiefen Überzeugung heraus, von der hohen Wirksamkeit für die eigene Arbeit profitieren zu können. Wo aber wird dieses Wissen in Theorie und Praxis an Ausbildungsstätten gelehrt? Eine Umfrage an evangelischen Fachhochschulen ergab, dass das Thema in der Lehre über Jugendarbeit an sich aufgeht. Werden Berufsanfänger(innen) ohne eigene Erfahrung wagen, eine Freizeit durchzuführen? Sind sie sich der Chancen dieses Arbeitsformats bewusst? Dieses Buch mag hoffentlich seinen Beitrag dazu leisten.

Wo wird dieses Wissen in Theorie und Praxis an Ausbildungsstätten gelehrt?

Wie viele Hauptberufliche werden sich zukünftig um Qualifizierung, Fortbildung und Pflege ihrer Ehrenamtlichen kümmern können?

Entwicklung von neuen Konzepten unter Wahrung der Eigenständigkeit der Verbände

Ein charakteristisches Zeichen der verbandlichen Freizeiten ist die Zusammenarbeit hauptberuflicher und ehrenamtlicher Mitarbeiter(innen) in den verantwortlichen Teams. Bei geringer werdenden Ressourcen stellt sich die Frage, ob auch in Zukunft das Reiseangebot der Verbände für junge Leute im vorhandenen Umfang beibehalten werden kann. Werden sich weiterhin genügend Ehrenamtliche finden, die bereit sind, ihre Zeit für wenig bis gar kein Geld für Freizeiten zu Verfügung zu stellen? Und wie viele Hauptberufliche werden sich zukünftig um ihre Qualifizierung, Fortbildung und Pflege dieser Ehrenamtlichen kümmern können? Welche Träger können es sich leisten, Aufwandsentschädigungen für Ehrenamtliche zu zahlen, die andernorts zur gleichen Zeit jobben könnten? Zusammengefasst: Sind die Freizeiten der Verbände auch in der Zukunft noch zu bezahlen? Werden sie zum Luxusangebot für wenige angesichts der sinkenden öffentlichen Förderung?

Zurzeit ist die breite plurale Anbieterstruktur einschließlich der von der öffentlichen Hand geförderten Aktivitäten und Institutionen Voraussetzung für einen hohen Qualitätsstandard für Freizeiten. Besonders die Jugendverbände mit ihren ehrenamtlichen, lokal verankerten Strukturen tragen dazu bei. Daneben ist zu vermuten, dass sich im Zuge der Veränderung der Schullandschaft auch die Rolle und der Stellenwert von Freizeiten verändern werden. Hier sind ein offensiver Umgang mit diesem Prozess und die Entwicklung von neuen Konzepten unter Wahrung der Eigenständigkeit der Verbände gefragt.

Wie sind diese Herausforderungen zu bewältigen, um auch zukünftig Freizeiten möglichst vielen Jugendlichen zugänglich zu machen? Erreichen die Freizeiten der Verbände Kinder und Jugendliche aus allen Milieus und Bildungsgängen, um Teilhabe und Inklusion zu mehr als nur Schlagworten zu machen? Wen wollen die Freizeiten wirklich erreichen und welche Konzepte müssen dafür entwickelt werden, damit z.B. Ferienfreizeiten mit sozial benachteiligten Kindern weiterhin als Aktivität der Jugendarbeit wahrnehmbar sind? Wo sind Kooperationen und Netzwerkbildung gut und sinnvoll um Synergien zu nutzen?

Die Umkehrung der Frage lautet, was den Verbänden, den Trägern, aber auch den Kommunen und Ländern die Freizeitenarbeit wert ist. Sollte die Organisation und Durchführung einer Ferienfreizeit auch weiterhin zur jährlichen gebotenen Pflicht eines Jugendleiters, einer Jugendleiterin gehören, und gibt es Konzepte, wie die



anfallenden Mehrarbeitsstunden abgegolten werden, oder halten Leitungsverantwortliche Freizeiten für ein verzichtbares Angebot in der Jugendarbeit und ein Einsparpotenzial? Die Antwort mag jede(r) selber nach der Lektüre dieses Buchs geben, in dem den Aussagen von Kindern über ihre Teilnahme an einer Freizeit Raum gegeben wird.

Abschließend ein Plädoyer für die Freizeitarbeit der Verbände: Verbände machen werteorientierte Kinder- und Jugendarbeit. Diese prägt auch die Programmangebote der Freizeiten. Diese Werteorientierung fließt in die Inhalte und Gestaltung ein und bestimmt die Regeln des Zusammenlebens, in denen gegenseitige Achtung, Toleranz und Wertschätzung ein großes Gewicht haben. Dies bedeutet, dass Kinder und Jugendliche an den Freizeitorten Demokratie erlernen können und der Respekt vor anderen eingeübt wird. Damit liefern Ferienfreizeiten einen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung von Kindern, zur Erprobung der Grundwerte und für eine tragfähige Gesellschaft. Das sollte allen Beteiligten eine Freizeit wert sein!

*Freizeiten:
Verzichtbares
Angebot und
Einsparpoten-
zial?*

*Plädoyer für
verbandliche
Freizeiten*



Sascha
Weimershaus

Sascha Weimershaus,
Sportjugend Berlin

7.4 Vom Fragebogen ausfüllen zu einer Evaluationskultur – ein Erfahrungsbericht aus Praxissicht

Seriöse Evaluation von Kinder- und Jugendreisen ist weit mehr als die Erhebung von empirischen Daten. Die Ergebnisse sollten ausgewertet, interpretiert, diskutiert und präsentiert werden. Die Erfahrungen aus der Evaluation von Kinder- und Jugendfreizeitreisen der Sportjugend im Landessportbund Berlin e.V. zeigen, wie die umfangreiche Arbeit mit den Daten aussehen kann.

*Mehrwert
für die
Organisation*

Der folgende Beitrag erhebt nicht den Anspruch, alle Möglichkeiten aufzuzeigen, die sich beim Evaluationsprozess im Setting Kinder- und Jugendreisen bieten. Er soll vielmehr anderen Trägern von Kinder- und Jugendreisen veranschaulichen, wie groß der Mehrwert für die Organisation oder den Verein ist, der sich durch die Anwendung des Evaluationskonzepts des Projekts Freizeitevaluation ergibt und zudem dazu motivieren, in einen ähnlichen Evaluationsprozess einzusteigen. Der Erfahrungsbericht aus Sicht der Praxis gibt einen Überblick darüber, wie die Daten der Freizeitevaluation genutzt werden.

Seit 2007 werden die Ferienfreizeiten der Sportjugend umfangreich mit dem Verfahren des Projekts Freizeitevaluation evaluiert. Die ausgefüllten Fragebögen werden gleich nach dem Ende der Ferienfreizeit von einem ehrenamtlichen Mitarbeiter der Sportjugend erfasst. Bereits wenige Tage nach Ende der Reisesaison liegen die Daten aller Reisen vor. Es folgt die Auswertung und Arbeit mit den empirischen Ergebnissen auf mehreren Ebenen bzw. in verschiedenen Bereichen, die im Folgenden chronologisch, dem Prozess entsprechend, erläutert werden.

Erste Sichtung im ehrenamtlichen Fachausschuss Kinder- und Jugendholung

*Fragen im
Fachausschuss*

Im Fachausschuss Kinder- und Jugendholung, einem ehrenamtlich arbeitenden Beratungsgremium des Vorstands, der sich aus erfahrenen Reiseleitern zusammensetzt, werden die Ergebnisse vorgestellt und ausgewertet. Mithilfe der vorliegenden Evaluationsergebnisse wird versucht, u.a. folgende Fragen zu beantworten: Wie erfolgreich war das Engagement der Betreuerteams in

der Saison? Wo gibt es im pädagogischen Bereich eventuell Optimierungsbedarf? Müssen zu bestimmten Themen neue Seminare für die Betreuer(innen) und Reiseleiter(innen) konzipiert werden? Wurden die Reisen ihrem speziellen Auftrag gerecht? Wurden die von der Organisation selbst formulierten Ziele erreicht? Wurde die Zielgruppe erreicht? Bewerten die Mädchen und Jungen die Reisen gleich gut?

Die Auflistung der Fragen erscheint umfangreich und dennoch finden sich zu den genannten Themen differenzierte und passende Items, die Antworten liefern können.

Außerdem finden Detailanalysen der Evaluationsergebnisse statt, bei denen es um die Auswertung bestimmter Teilbereiche geht. So konnte beispielsweise in einer umfangreichen Studie belegt werden, dass das GUT DRAUF-Konzept zur Gesundheitsförderung, das auf einigen Jugendreisen der Sportjugend umgesetzt wird, sich deutlich positiv in den Befragungsergebnissen widerspiegelt.

Die Befragungsergebnisse, vor allem aus dem Bereich der „harten Fakten“ (z.B. sanitäre Anlagen, Unterbringung, Verpflegung usw.), beeinflussen die jährliche Reisezielentscheidung für die nächste Reisesaison.

Befragungsergebnisse beeinflussen Reisezielentscheidung

Auswertungsgespräche mit den Reiseleiter(inne)n

Es hat sich bei der Sportjugend sehr bewährt, die quantitative Evaluation um eine qualitative zu ergänzen, denn erst durch den Methodenmix lassen sich unterschiedliche Ergebnisse hinreichend erklären. Zu den qualitativen Evaluationselementen gehören u.a. zwei Auswertungsgespräche mit den Reiseleiter(inne)n. Ein erstes Gespräch führt in der Regel ein Mitarbeiter der Geschäftsstelle und das zweite ein Mitglied des Fachausschusses. In dem zweiten Gespräch werden der Reiseleitung u.a. die Ergebnisse ihrer Reise vorgestellt. Die Ergebnisse werden so durch den Fachausschuss vorbereitet, dass die Reiseleitung eine umfangreiche Datenzusammenstellung bekommt. Darin werden u.a. die Ergebnisse der einzelnen Reise mit den Daten aus den Vorjahren verglichen. Außerdem werden die Ergebnisse der Reise einem Saison-Gesamtdurchschnitt aller Reisen der Sportjugend Berlin gegenübergestellt.

Methodenmix: Daten und Gespräche

Vergleich mit Vorjahren

Auswertung in den Teams

Nach dem Gespräch trägt die Reiseleitung die Evaluationsergebnisse in ihre Teams, damit auch im Betreuersteam die Daten aus-

*„Nach der
Reise ist vor
der Reise“*

gewertet und diskutiert werden können. Durch diese Methode können dem Motto „Nach der Reise ist vor der Reise!“ folgend die Ergebnisse der gerade abgeschlossenen Reisesaison als gute Planungsgrundlage für die Reisen des nächsten Jahres genutzt werden. Die Auswertung der Daten durch die Betreuerteams auf Camp-Ebene ist äußerst wichtig, da nur so eine differenzierte Zielerreichungsauswertung gewährleistet ist. Schließlich bietet die Sportjugend jährlich Reisen mit unterschiedlichen Schwerpunktthemen und Konzepten an, für die konsequenterweise auch unterschiedliche Ziele in den einzelnen Teams definiert werden.

Nachtreffen und Interpretationswerkstatt

Idealerweise findet nach dieser Etappe des umfangreichen Evaluationsprozesses ein Austausch zwischen den einzelnen Reiseleiter(inne)n und Betreuerteams, angestoßen durch die Evaluationsergebnisse, statt. Bei einem solchen Austausch, auch im Sinne einer Interpretationswerkstatt, können beispielsweise besonders gelungene Programmbausteine, die sich gleichfalls in den Befragungsergebnissen widerspiegeln, vorgestellt werden. Bei der Sportjugend findet, um u.a. solche Prozesse zu unterstützen und ihnen den nötigen Rahmen zu geben, ein großes mehrtägiges Nachtreffen statt, zu dem alle Reiseleiter(innen) und Betreuer(innen) eingeladen werden. Die Rückmeldung der Evaluationsergebnisse an die Teamer(innen) hat sich sehr bewährt, da es im Zuge der Diskussionen über die erzielten Ergebnisse zu wichtigen Erkenntnissen, Ideen und Konsequenzen kommt. Die Daten sind für alle an der Planung und Durchführung der Reisen Beteiligten Bestätigung und Ansporn zugleich.

*Alle Reiseleiter(innen) und
Betreuer(innen)
diskutieren*

Evaluationscoaching

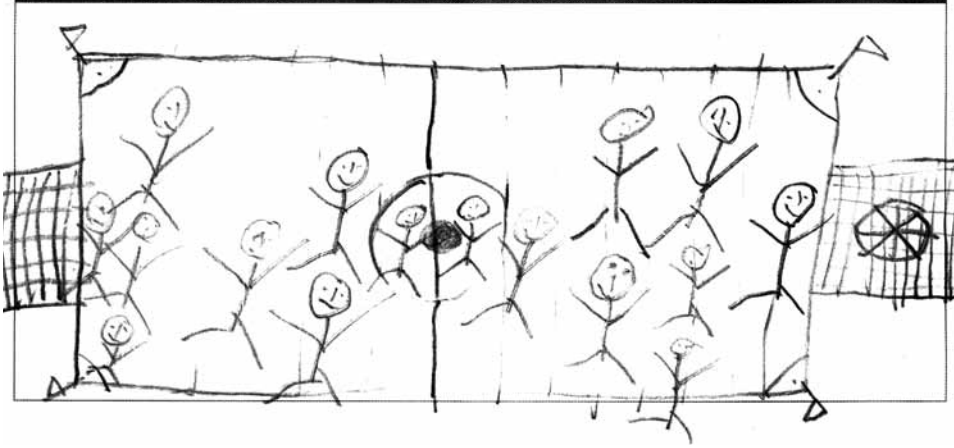
Äußerst hilfreich für die intensive Auswertung und Interpretation der Daten war auch das Evaluationscoaching durch eine Mitarbeiterin des Projekts Freizeitenevaluation. Bei diesem Treffen wurden beispielsweise Detailergebnisse aus Korrelationsberechnungen besprochen. Die fundierte Expertenmeinung einer externen Person einzuholen, hat sich bewährt, da diese die Aufmerksamkeit auf andere Ergebnisse lenken kann als die Mitarbeitenden der Organisation selbst und einen objektiveren Blick auf die Daten hat.

*Experten-
meinung
einer externen
Person*

Datenvergleich und Austausch mit anderen Trägern

In dem Zusammenhang sei erwähnt, dass ein Datenvergleich mit

Wenn Du Lust hast, kannst Du hier noch Dein schönstes Ferienerlebnis beschreiben oder malen.



anderen Trägern von Kinder- und Jugendreisen ebenfalls äußerst ergiebig sein kann. Ein solcher trägerübergreifender Datenvergleich, verbunden mit einem diskursiven Austausch, setzt allerdings einen offenen, selbstbewussten und auch selbstkritischen Umgang mit den eigenen Befragungsergebnissen voraus. Was den offenen Umgang mit den Evaluationsergebnissen betrifft, so hat die Sportjugend in den letzten Jahren verschiedene Wege und Arten der Präsentation und Veröffentlichung der Daten eingeführt, die auf positive Rückmeldungen von ehrenamtlichen Mitarbeiter(inne)n, Teilnehmer(inne)n und Eltern stießen.

*Selbstbewusst
und selbst-
kritisch*

*Veröffentlichung
der Daten*

Präsentation zum Saisonauftakt

Eine Veranstaltung, bei der die Evaluationsergebnisse jährlich im großen Rahmen durch Mitglieder des Fachausschusses präsentiert werden, ist der sogenannte Saisonauftakt, zu dem alle Reiseleiter(innen) und Betreuer(innen) eingeladen werden. In diesem Rahmen werden die Daten campübergreifend dargestellt und mit den Ergebnissen der Vorjahre verglichen. Durch diese Längsschnittanalyse ist es möglich, darzustellen, in welchem Bereich deutliche Veränderungen vorliegen. In diesem Zusammenhang kam es in der Vergangenheit zu bemerkenswerten und spannenden Ergebnissen. So wurde in einem Jahr im Rahmen der Saisonauswertung anhand der Evaluationsergebnisse festgestellt, dass es im Bereich der Teilnehmerpartizipation in mehreren Camps offensichtlichen Optimierungsbedarf gab.

*Veränderungen
zeigen durch
Längsschnitt-
analyse*

Schulungsbedarfe ermitteln

*Ein Jahr später
waren die
Evaluations-
ergebnisse
besser*

In der Konsequenz wurde gezielt ein Seminar für die Teamer(innen) angeboten, in dem verschiedene Methoden zur Partizipationssteigerung vermittelt wurden. In der kommenden Saison setzten die Teamer(innen) die Inhalte des Seminars auf den Kinder- und Jugendreisen um. Bereits ein Jahr später waren die Evaluationsergebnisse im Bereich der Partizipation deutlich besser. Gleiche Erfahrungen konnten in dem Bereich der Alkoholprävention gesammelt werden.

Das Beispiel zeigt zum einen, dass die Evaluationsergebnisse auch gut für die Konzeption von Seminaren für die Betreuer(innen) genutzt werden können und zum anderen, wie deutlich und zuverlässig mit dem Evaluationsverfahren Veränderungen erfasst werden können, bzw. dass gezielt eingesetzte pädagogische Methoden und Programme zu empirisch messbaren Ergebnissen führen.

Transparente Evaluation als Teil der Öffentlichkeitsarbeit

*Flyer mit
Ergebnissen*

*Informations-
abende*

Zur Evaluationskultur der Sportjugend Berlin, die maßgeblich durch ehrenamtliche Mitarbeiter(innen) entwickelt wurde, gehört ferner, dass die Befragten, also die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, aber auch deren Eltern, die Befragungsergebnisse zurückgemeldet bekommen. Dies geschieht zum einen durch einen Flyer, in dem die wichtigsten Evaluationsergebnisse der Reisesaison zusammengefasst werden und zum anderen durch die Veröffentlichung von Teilergebnissen auf der Internetseite der Sportjugend und im Reisekatalog. Außerdem können Interessierte die gesamte Auswertung im Internet über ein Formular bei der Geschäftsstelle anfordern. Darüber hinaus werden auf den meisten Informationsabenden zu den einzelnen Reisen, zu denen die Reiseteilnehmenden und deren Eltern ca. drei Wochen vor Reisebeginn eingeladen werden, zentrale Evaluationsergebnisse aus dem Vorjahr vorgestellt.

Gezielt auswerten mit eigenen Items

Bei der Sportjugend hat es sich als sinnvoll erwiesen, den Fragebogen um neue Items zu ergänzen. Durch die Aufnahme von selbst formulierten Items konnten weitere wertvolle Befragungsergebnisse erzielt werden. Beispielsweise wurde das Item *Ich bin Mitglied in einem Sportverein* eingeführt, um u.a. zu eruieren, ob die Kinder- und Jugendfreizeitreisen der Sportjugend primär Sportler(innen) erreichen, oder ob es sich um eine Teilnehmer-

gruppe handelt, in der sowohl Vereinsmitglieder, als auch Teilnehmende ohne Sportvereinsmitgliedschaft vertreten sind. Zudem kann nun im Zusammenhang mit diesem Item das im Jugend-Fragebogen enthaltene Item *Ich war während der Freizeit körperlich aktiver als ich es zuhause bin* (J52) differenzierter ausgewertet werden.

*Differenzierung
durch eigene
Items*

Es kann abschließend konstatiert werden, dass mit dem Projekt Freizeitevaluation Kinder- und Jugendreisen äußerst seriös und fundiert evaluiert werden können.

Anerkanntes Mittel zur Partizipation

Vor dem Hintergrund mehrjähriger Erfahrung mit dem Einsatz des Instruments zur Selbstevaluation kann Kritiker(inne)n von Evaluationen im Setting Kinder- und Jugendreisen, die häufiger die Meinung vertreten, dass eine solche Auswertungsmethode ein unzumutbarer Aufwand für die Teilnehmenden in ihren Ferien sei, entschieden widersprochen werden. Bei richtiger Anwendung, zu der u.a. der richtige Zeitpunkt der Evaluation, eine adäquate Erklärung und der passende Rahmen gehören, ist die Befragung eine wichtige Bereicherung für den Reisealltag. Für diese Aussage spricht auch die durchschnittliche Rücklaufquote von 99%. Die Teilnehmer(innen) haben in der Regel Spaß am Ausfüllen der Bögen und vor allem fühlen sie sich ernst genommen. Der Einsatz des Evaluationsverfahrens ist inzwischen ein anerkanntes Mittel zur Partizipation und die Auswertung der empirischen Daten ist nicht nur lohnenswert, sondern häufig auch äußerst spannend.

*Befragung
eine wichtige
Bereicherung
für den Reise-
alltag*

Bei der Sportjugend Berlin ist die umfangreiche Evaluation mittlerweile ein fester und wichtiger Bestandteil zur Sicherung der Qualität im Bereich der (internationalen) Jugendarbeit geworden. Mit der Anwendung dieses wissenschaftlich überprüften Verfahrens möchte die Sportjugend ihrem Anspruch an moderne Ferienfreizeitreisen von hoher Qualität gerecht werden und eine planvolle Weiterentwicklung der Reisen gewährleisten. Die Meinung und Partizipation der Reiseteilnehmerinnen und Reiseteilnehmer ist dafür äußerst wichtig. Durch die Evaluation kommen die Kinder und Jugendlichen als die eigentlichen Experten zu Wort. Schließlich sind sie es, für die die Reisen jährlich aufs Neue konzipiert und veranstaltet werden.

*Sicherung der
Qualität*

*Kinder als
Experten*



Erika
Georg-Monney

Erika Georg-Monney,

Referentin für Kinderpolitik und Kinderrechte im AfJ EKIR

7.5 *Evaluation mit Kindern als Form der Beteiligung*

Kinder fahren mit anderen Kindern auf Freizeiten, um gemeinsam viel zu erleben und den Alltagsstress in Schule und Familie für einen kurzen Zeitraum zu vergessen. Dabei ist „Freizeit“ nicht einfach nur „freie Zeit“, Freizeit ist Zeit für neue Erlebnisse und Erfahrungen, Zeit für Bildung jenseits von Lehrplänen und Beurteilungen, Zeit für das Entdecken neuer Interessen und Zeit, um Verantwortung für sich selbst zu übernehmen. Damit die „Freizeit“ in diesem Sinne hält, was sie verspricht, ist nicht nur eine sorgfältige Evaluation des Angebots, sondern die Beteiligung der Kinder an allen Entscheidungen, die sie betreffen, notwendig.

*Beteiligung
für viele Kinder
längst kein
Fremdword
mehr*

Beteiligung ist für viele Kinder längst kein Fremdwort mehr. Sie engagieren sich in der Schülervvertretung, in Kinderparlamenten, im Jugendhausrat und in den Gremien ihrer Vereine und Verbände. Kinder wissen: Ich habe ein Recht auf Beteiligung!

Dieses Recht ist unter anderem im Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention festgelegt: „Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife“ (Vereinte Nationen).

*Beteiligung
laut KJHG*

Wer in der der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe tätig ist, hat außerdem die Pflicht Kinder zu beteiligen; § 11 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (Sozialgesetzbuch VIII) sieht vor: „Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.“

*Kinderbeteili-
gung in der
Ausbildung*

Kinder an Entscheidungen vor und während einer Freizeit zu beteiligen ist ebenfalls für einige nichts Neues (siehe dazu Ergebnisse der Studie in Abschnitt 4.7). Gute Methoden zur Kinderbeteiligung sind bekannt und i.d.R. Bestandteil der Freizeitleiterausbildung. Kinder an der Evaluation einer Freizeit zu beteiligen ist neu und

eröffnet Chancen, die erst gemeinter Partizipation eine neue Qualität verleiht.

Die Meinung von Kindern ist ernst zu nehmen, denn sie sind Experten in eigener Sache. Beteiligung, die altersangemessenen Methoden folgt, eröffnet ihnen Motivationen wie Verantwortlichkeit, Kooperationsfähigkeit und Selbstbewusstheit. Beteiligung an der Evaluation von Angeboten eröffnet ihnen zudem Verantwortlichkeit nicht nur für sich und die aktuelle Gruppe, sondern auch für künftige Angebote. Die Beteiligung der Kinder ist der Schlüssel für gelingende Freizeiten.

Dabei ist der Start von Beteiligung auf einer Freizeit keine möglichst kreative Methode, sondern das Wollen und Handeln der Kinder selbst. Wollen entwickelt sich im Erleben von Interessen, im Spüren von: Das geht mich etwas an, ich möchte teilhaben! Die Kinder setzen sich zu allem, was auf der Freizeit passiert in Beziehung und die Resonanz anderer Kinder und des Teams führt zu Erlebnissen, die Interessen und Beziehungen miteinander verknüpfen. Kinder machen Erfahrungen damit, wie sich ihre Interessen anfühlen und entwickeln daraus ein Gespür, welchen Sinn es ergibt, an einem Interesse festzuhalten oder es aufzugeben. Dürfen sie ihre Interessen immer und überall äußern, erkennen sie immer mehr, was ihnen warum wichtig ist. Das heißt: Beteiligung ist falsch verstanden, wenn sie am Ende beginnt, also beim Forcieren von Meinungsäußerungen. Der Beginn ernst gemeinter Beteiligung ist das Beobachten der Kinder und das Zuhören. Welche Interessen sind erkennbar, welche äußern sie, worüber möchten sie diskutieren und mit wem? Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Interessen von Kindern oft nur eine kurze „Haltbarkeitszeit“ haben. Ihr Interesse hat viel mit Beziehungen und aktuellen Erfahrungen zu tun. Aufgabe der Mitarbeitenden ist es, das genannte oder beobachtete Interesse in Handeln umzusetzen, denn im Erleben fühlt sich vieles anders an als vorher im Kopf oder Bauch. Außerdem sind Kinder damit überfordert, auf ein einmal geäußertes Interesse auf eine längere Zeit hin festgelegt zu werden. Wenn zu Beginn der Freizeit Töpfen der „Renner“ war, heißt das nicht, dass bis zum Ende die Mehrheit der Kinder töpfen wird und will.

Eine Kinderfreizeit ist ein komplexes System von Beziehungen und Bedingungen und mit einem „Ökosystem“ vergleichbar, in dem sich alle und alles aufeinander bezieht. Das Ernstnehmen der Kinder gelingt deshalb nur, wenn alle Mitarbeiter(innen) davon überzeugt sind, dass die Beteiligung der Kinder weiter hilft und

*Angemessene
Methoden*

*Beteiligung
der Kinder ist
der Schlüssel
für gelingende
Freizeiten*

*Beteiligung
ist falsch
verstanden,
wenn sie beim
Forcieren von
Meinungs-
äußerungen
beginnt*

*Abgabe von
Macht*

eine Grundbedingung gelingender Angebote und des friedlichen und demokratischen Miteinanders ist. Dabei muss allen im Team klar sein, dass Beteiligung mit der teilweisen Abgabe von Macht verbunden ist. Kinder von Anfang beteiligen und gleichzeitig alles Geschehen „in der Hand“ behalten geht nicht. Mit anderen Worten: Beteiligung beginnt in den Köpfen der Mitarbeiter(innen) und muss Kindern nicht beigebracht werden. Kinder können und wollen ihre Interessen äußern und sind an der Mitbestimmung allen Geschehens um sie herum interessiert. Mitarbeitende sind wiederum keine Erfüllungsgehilfen für Kinderinteressen, sondern Unterstützer und Ermöglicher. Dabei macht es keinen Sinn formale, also erwachsene Formen demokratischer Auseinandersetzung, auf Kinder zu übertragen. Ein Freizeitparlament oder eine Kinderkonferenz sind nur dann erfolgreich, wenn diese Formen den Anliegen der Kinder entsprechen. Wenn insgesamt auf einer Freizeit ein Klima herrscht in dem Kinder wissen, dass ihre Meinung gefragt ist, dann ist Beteiligung kein Recht für einige bestimmte und in Szene gesetzte Gelegenheiten, sondern ein Recht, das den Alltag einer Freizeit durchzieht. Beteiligt sein, das heißt Teil von etwas Ganzem sein, wird so ein echter Wohlfühlfaktor.

*Keine
Erfüllungs-
gehilfen
für Kinder-
interessen*

„Das Besondere ist, dass es nicht so ist, dass die Erwachsenen alles entscheiden, sondern dass du Teil der Entscheidung bist. Deine Meinung wird respektiert.“

Seezan, 12-jähriges Mädchen, t₂

Kriterien so verstandener Beteiligung von Anfang an sind u.a.:

*Kultur des
Hinhörens*

- Eine Kultur des Hinhörens
- Die strukturelle Verankerung von Beteiligung beim Träger einer Freizeit als Qualitätsmerkmal
- Transparente und überschaubare Entscheidungsspielräume, die Kindern deutlich machen, wann und wo es tatsächlich etwas zu entscheiden gibt
- Beteiligung als freiwillige Mitwirkung am Geschehen einer Freizeit

- Motivation der Mitarbeitenden, die Interessen und Ideen der Kinder ernst zu nehmen
- Zielgruppengerechte und altersangemessene Formen und Methoden
- Richtige oder falsche Beteiligung gibt es nicht, nur ernst gemeinte
- Auswertung der Beteiligungsprozesse und Rückmeldungen an die Gruppe

Auswertung der Beteiligungsprozesse

Die Beteiligung von Kindern an der Evaluation der jeweiligen Freizeit ist ein wichtiges Merkmal für die Ernsthaftigkeit der Partizipationsprozesse. Das „Beteiligt sein“ hat Wirkung, weil jede/jeder Einzelne mit ihrer/seiner Meinung Einfluss nehmen kann auf die Gestaltung künftiger Freizeiten. Für jedes Kind werden die Folgen seines Engagements transparent und der Grad der Identifikation mit der Freizeit insgesamt kann eine Steigerung erfahren.

Identifikation steigern

Ein Fragebogen ist ein Instrument aus der Erwachsenenwelt und nimmt Kinder als Experten in eigener Sache ernst. Je individuell sind Einschätzungen gefragt und werden schriftlich festgehalten. Die Ernsthaftigkeit des Anliegens „Deine Meinung ist gefragt“ versteht sich so fast von selbst.

Auf der Stufenskala der Beteiligung nach Roger Hart und Wolfgang Gwernert (in: Schröder 1995, S. 16) ist die Evaluation mittels eines Fragebogens im oberen Bereich wirkungsvoller Beteiligung anzusiedeln und damit ein Instrument echter Mitbestimmung. Denn es geht um ein echtes Beteiligungsrecht, das Kinder tatsächlich in Entscheidungen einbezieht und ihnen Mitverantwortung zugeht. Im Unterschied zu allen Formen eher repräsentativer Beteiligung wie Kinderparlamente, Freizeitrat etc. ist der Fragebogen ein individuelles und offenes Beteiligungsinstrument.

Evaluation mittels Fragebogen als wirkungsvolle Beteiligung

Mit dem Fragebogen steht allerdings nicht mehr das Gruppengeschehen im Vordergrund, das durch das Äußern der eigenen Interessen verbessert werden kann, sondern die eigene, individuelle Einschätzung des Erlebten im Rückblick auf die Freizeit. Dies unterscheidet den Fragebogen von den Beteiligungsprozessen vorher. Pädagogisch steht das Team damit vor einer besonderen Herausforderung. Am Tisch sitzen und allein Papier ausfüllen fühlt sich erst mal wie eine schulische Aufgabe an, die in den Ferien Vorbehalte auslösen kann. Das Erinnern an die nun vergangenen toten Freizeittage kann schwer fallen, wenn sich die Kinder nur

Einschätzung des Erlebten im Rückblick

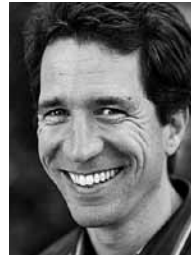
Zusammenfassung der Beteiligungsprozesse

Beteiligung von Kindern macht nur Sinn, wenn sie wirkt

ungern von der Gruppe verabschieden. In dieser Situation ist es wichtig, dass den Kindern der Fragebogen nicht als angehängte Pflichtübung, sondern als selbstverständlicher Teil des Programms bekannt ist. Mit anderen Worten: Wenn gemeinsames Auswerten und dem Team ein Feedback geben über die gesamte Zeit der Freizeit hinweg Bestandteile des Beteiligungsprozesses waren, ist das Ausfüllen des Fragebogens lediglich die individuelle Zusammenfassung dieser Prozesse. Außerdem sollte die Einführung in Ziel und Sinn des Fragebogens altersangemessen erfolgen und berücksichtigen, dass nicht alle Kinder über die gleiche Lesekompetenz verfügen. Das Team kann sich gemeinsam auf Hilfestellungen vorbereiten, die nicht manipulativ sind.

Beteiligung von Kindern macht nur Sinn, wenn sie wirkt. Der Einsatz des Fragebogens zur Evaluation wird Wirkung zeigen, wenn mit der eingangs beschriebenen Haltung die Einschätzungen der Kinder und Ergebnisse der Evaluation angenommen werden und das wertvolle Urteil der Kinder in den Rückblick und die Planung künftiger Freizeiten einfließt.





Dr. Wolfgang Ilg

7.6 *Non-formale Bildung braucht Forschung*

Was benötigt man für eine gute Kinderfreizeit? Einen Fußball, halbwegs ordentliche Sanitäreanlagen, ein Lagerfeuer mit Gute-Nacht-Geschichte, Spaghetti Bolognese (am besten mehrmals), vielleicht Gummistiefel. Dazu begeisterungsfähige Mitarbeiter(innen) mit guter Ausbildung, vor allem aber mit dem Herz am rechten Fleck – und Kinder, die mitgestalten wollen. All das ist wichtig. Aber Fragebögen? Statistikprogramme? Empirische Forschung? Braucht Kinder- und Jugendarbeit wirklich den Anschluss an die Wissenschaft?

Zunächst ist klar: Gute Freizeiten gelingen auch ohne Evaluation. Es gibt begnadete Verantwortliche aus der Kinder- und Jugendarbeit, die ein gutes Gespür dafür haben, was die ihnen anvertrauten Kinder brauchen und meinen. Selbstverständlich kommt man im persönlichen Gespräch näher an solche Bedürfnislagen heran als dies ein nüchterner Fragebogen leisten kann. Und doch: Wenn Kinder- und Jugendarbeit sich systematisch mit gefühlten Wahrnehmungen begnügt, gibt sie ihren Bildungsanspruch auf – und damit ihre Zukunft. Denn wer ernsthaft Bildung betreiben will, kommt an einer fest installierten kritischen Selbstüberprüfung nicht vorbei. Bildungshandeln erfordert Transparenz nach innen und nach außen.

Ein seriöses Evaluationsverfahren liegt daher im Eigeninteresse der Verantwortlichen. Zugleich kann Evaluation als „Kunst des Möglichen“ (vgl. Cronbach 1982) nur dann Erfolg versprechend betrieben werden, wenn sie der Eigenlogik des untersuchten Feldes gerecht wird. Damit ergibt sich für Forschung im Bereich der außerschulischen Jugendbildung eine komplexe Herausforderung, die einem Brückenbau zwischen zwei zunächst fremd erscheinenden Welten gleicht.³ Der vorliegende Artikel betrachtet zunächst die Ausgangsbasis des Brückenschlags, einerseits bei der Kinder- und Jugendarbeit (1), andererseits bei der Evaluationswissenschaft (2). Voraussetzungen für einen gelingenden Brückenbau werden benannt (3), für das Verfahren der vernetzten

*Fragebögen?
Statistik-
programme?
Empirische
Forschung?*

*Bildungshan-
deln erfordert
Transparenz*

³ Treffend wird die Fremdheit der beiden Welten in der Sekundäranalyse zu aktuellen Forschungspublikationen beschrieben, die unter der Überschrift „Kapuzenpulli meets Nadelstreifen“ erschien (Arbeitskreis G5 2010).

Selbstevaluation im Projekt Freizeitevaluation vertieft dargestellt (4) und mit Zukunftsperspektiven verbunden (5).

1. Kinder- und Jugendarbeit als non-formale Bildung

Kinder- und Jugendarbeit kommt als non-formalem Bildungsbe-
reich ein Zwischenstatus zwischen formaler und informeller Bil-
dung zu. Ihre neuerliche Wertschätzung als wichtiges Sozialisa-
tionsfeld junger Menschen (z.B. Rauschenbach 2009) beruht auf
dieser Bildungskraft – und zwar in einer Form, die nicht einfach
der schulischen untergeordnet ist, sondern dazu komplementär
einen eigenen unersetzbaren Beitrag für die Alltagsbildung bietet.

*Unersetzbarer
Beitrag für die
Alltagsbildung*

Einer Einteilung des Bundesjugendkuratoriums folgend lassen
sich die drei Bildungsmodalitäten wie folgt definieren: „Unter for-
meller Bildung wird das gesamte hierarchisch strukturierte und
zeitlich aufeinander aufbauende Schul-, Ausbildungs- und Hoch-
schulsystem gefasst, mit weitgehend verpflichtendem Charakter
und unvermeidlichen Leistungszertifikaten. Unter nicht-formeller
[bzw. non-formaler⁴] Bildung ist jede Form organisierter Bildung
und Erziehung zu verstehen, die generell freiwilliger Natur ist
und Angebotscharakter hat. Unter informeller Bildung werden
ungeplante und nicht-intendierte Bildungsprozesse verstanden,
die sich im Alltag von Familie, Nachbarschaft, Arbeit und Freizeit
ergeben, aber auch fehlen können. Sie sind zugleich unverzicht-
bare Voraussetzung und ‚Grundton‘, auf dem formelle und nicht-
formelle Bildungsprozesse aufbauen“ (Bundesjugendkuratorium
2001, S. 5). Ein Kennzeichen non-formaler Bildung gegenüber der
informellen Bildung ist „die pädagogisch intendierte Förderung
solcher informellen Prozesse der Selbstbildung und zwar soweit
sie außerhalb von formalen Bildungsveranstaltungen (Schulun-
terricht, Lehre, Studium, Weiterbildung etc.) stattfinden“ (Müller
et al. 2005, S. 11). Aus diesem Grund kommt der Frage nach den
Intentionen der Verantwortlichen eine besondere Bedeutung zu.

*Non-formale
Bildung*

2. Forschung zur Kinder- und Jugendarbeit

Während empirische Bildungsforschung im Schulbereich spätes-
tens seit den ersten PISA-Studien einen enormen Boom erlebte,
kann für den Bereich der non-formalen Bildung nicht annähernd
von einer solchen Forschungsbegeisterung gesprochen werden.

⁴ Die Terminologie war und ist uneinheitlich. Der vorliegende Artikel verwendet die mittlerweile verbreitete terminologische Differenzierung in formale, non-formale und informelle Bildung.

„Jugendarbeit ist ein Stiefkind der Forschung und der Forschungsförderung. Das ist bedauerlich und hat problematische Folgen, denn dieser Umstand macht Jugendarbeit angreifbar“ (Münchmeier 2003, S. 182). Zudem führte die lange Zeit gepflegte Forschungsabstinenz auch dazu, dass Jugendarbeit in der Bildungsdebatte zunehmend marginalisiert wurde. Denn Diskussionen über Bildung werden auch im politischen Raum zumeist im engen Verbund mit der Wissenschaft geführt. Bildungsbereiche, die wissenschaftlich nicht erforscht sind, verlieren demnach automatisch an Relevanz in den öffentlichen Debatten.

Erst in den letzten Jahren kann eine allmählich zunehmende Forschungstätigkeit in der Kinder- und Jugendarbeit beobachtet werden⁵. Die Notwendigkeit empirischer Studien scheint den Verantwortlichen aus der Kinder- und Jugendarbeit mittlerweile deutlicher vor Augen zu stehen als noch in den 1990er-Jahren – auch weil die Unterstützungsfunktion von Forschung und die damit einhergehenden langfristigen Folgen ideeller und finanzieller Förderung erkannt werden. Allerdings werden zumeist Studien durchgeführt, die für eine Organisation oder einen Verband eine unmittelbare Verwertbarkeit versprechen, zum Teil handelt es sich sogar um reine Legitimationsstudien, die lediglich einen „von oben“ geforderten Nachweis für finanzielle Zuwendungen in glänzenden Farben zu schildern versuchen. Für überverbandliche, nüchtern-distanzierte Grundlagenforschung fehlen zumeist sowohl eine geeignete Forschungsinstitution als auch die hierfür notwendige Finanzierung. Bedeutende Ausnahmen sind beispielsweise vereinzelte Studien aus dem Umfeld des Wirksamkeitsdialogs in Nordrhein-Westfalen, das Forschungsprojekt eXe im Deutschen Jugendinstitut (2006), die Langzeitstudie zu internationalen Jugendbegegnungen (Thomas et al. 2007) oder die groß angelegte Untersuchung zu Realität und Reichweite evangelischer Jugendarbeit (Fauser et al. 2006a und 2006b).

Wenn empirische Forschung über die häufig anzutreffenden qualitativen Sondierungen auf der Basis weniger Interviews hinausgehen soll, benötigt sie professionelles Forschungswissen, beispielsweise für die in der quantitativen Empirie unerlässliche Statistik-Software. Mit der Eigenlogik verbandlicher Kinder- und

Bildungsbereiche, die wissenschaftlich nicht erforscht sind, verlieren an Relevanz

Überverbandliche, nüchtern-distanzierte Grundlagenforschung

⁵ Diese dokumentiert sich in lesenswerten Überblicksdarstellungen zur Forschungslage: Lindner (2009), Forschungsverbund DJI/TU Dortmund (Arbeitskreis G5 2009 und 2010), Rauschenbach et al. (2010).

Wissenschaftliche Grundlagenarbeit erfordert Professionalität, Distanz und Ressourcen

Jugendarbeit, nämlich ehrenamtlich getragener Arbeit im Stil des learning-by-doing ist wissenschaftliche Grundlagenarbeit nicht zu machen, sie erfordert einen hohen Grad von Professionalität, nüchterne Distanz zum Forschungsgegenstand und sowohl zeitliche als auch finanzielle Ressourcen.

3. Bedingungen für eine gelingende Evaluation von Kinder- und Jugendarbeit

Die in den vorigen Abschnitten beschriebene Eigenlogik der Felder „Kinder- und Jugendarbeit“ und „Evaluation/Forschung“ verdeutlicht die ganz unterschiedlichen Voraussetzungen der beiden Ufer, zwischen denen eine Brücke geschlagen werden soll. Ein solches Unternehmen kann nur erfolversprechend sein, wenn es die notwendigen Voraussetzungen auf beiden Seiten respektiert und zugleich Ansatzpunkte sucht, die eine Verbindung ermöglichen. Sowohl die Evaluationswissenschaft als auch die Kinder- und Jugendarbeit müssen sich hierbei von manchen Selbstverständlichkeiten verabschieden, die diesseits des zu überbrückenden Grabens unhinterfragt gelten. Vier Punkte sollen hier – nicht abschließend – benannt werden:

Von Selbstverständlichkeiten verabschieden

a) Kinder- und Jugendarbeit wird im Gegensatz zum weitgehend staatlich getragenen Schulsystem von einer Vielzahl verschiedener Träger durchgeführt. Diese *Trägerpluralität* ist vom Kinder- und Jugendhilfegesetz intendiert (vgl. § 11) und führt dazu, dass sich die Realität dieses Arbeitsfelds bunt und unstandardisiert entfaltet. Solche Uneinheitlichkeit bedeutet jedoch nicht, dass Jugendarbeit keine Ziele hätte. Ganz im Gegenteil ist es gerade die Identifikation mit bestimmten (ökologischen, sozialen, kirchlichen ...) Zielen, die für das große ehrenamtliche Engagement in der Kinder- und Jugendarbeit sorgt. Eine dem Gegenstand angemessene Forschung zu non-formaler Bildung muss also die Vielgestaltigkeit der Zielsetzungen aufnehmen. So finden sich Kinderfreizeiten mit einem Schwerpunkt im Bereich Sport ebenso wie solche, bei denen kreatives Arbeiten, Musik oder religiöse Inhalte im Mittelpunkt stehen. All diese Formen von Kinderfreizeiten können als „erfolgreich“ gelten – nämlich dann, wenn sie ihre selbst gesteckten Ziele erreichen. Während die Evaluation von Mathematikleistungen also ein klar definiertes Kriterium – mathematische Kompetenz – voraussetzt, muss Evaluation non-formaler Bildung für ein Spektrum unterschiedlicher Zielsetzungen offen sein.

Forschung muss Vielgestaltigkeit der Zielsetzungen aufnehmen

b) Die *Partizipation* von Teilnehmer(inne)n und Mitarbeiter(inne)n hat in der Jugendarbeit einen zentralen Stellenwert. Daher darf auch Evaluation nicht am Urteil dieser Hauptpersonen vorbei erfolgen. Allerdings sind gerade bei jungen Menschen große Unterschiede in der Motivation zu Selbstauskünften in Rechnung zu stellen. So wird bei den von Jugendarbeiter(inne)n gerne eingesetzten Feedbackrunden zumeist übersehen, dass manche Kinder bzw. Jugendliche sich nicht oder nur sehr schematisch zu äußern wagen, während andere ihre Meinung überdeutlich artikulieren. Ein anonymer Fragebogen kann – bei allen Nachteilen hinsichtlich der inhaltlich möglichen Erfassungstiefe – eine große Hilfe dafür darstellen, dass auch die eher Schüchternen ihre Meinung kundtun. Allerdings muss gerade bei Kindern darauf geachtet werden, dass alle Formulierungen auch für die jüngsten Altersgruppen gut verständlich sind und dass der Fragebogen praktikabel bleibt, also insgesamt nicht zu viel Zeit in Anspruch nimmt.

*Partizipation
von Teilneh-
mer(inne)n
und Mit-
arbeiter(inne)n*

c) Stehen bei Aktivitäten während einer Ferienfreizeit Kreativität und Eigengestaltung sowohl bei den Mitarbeiter(inne)n als auch bei den Teilnehmer(inne)n hoch im Kurs, so benötigt ein Evaluationsverfahren, das über verschiedene Freizeiten hinweg vergleichbare Ergebnisse liefern soll, ein hohes Maß an *Standardisierung* und vorgegebenen Verfahrensregeln. Zwar entspräche es der Eigenlogik von Kinder- und Jugendarbeit viel mehr, wenn jede Freizeit ihren eigenen Fragebogen erstellen würde. Die gebotene Wissenschaftlichkeit erfordert hier jedoch die Einigung auf ein übergreifendes Verfahren, das in seiner Nüchternheit einen methodisch eher ungewohnten Kontrapunkt zur üblichen Freizeitstimmung setzt.

*Standar-
disierung*

d) Schließlich stellt sich noch die Frage nach geeigneten *Brückenbauern*. Gute Voraussetzungen für die angemessene Berücksichtigung beider Seiten sind dann gegeben, wenn das Brückenbau-Unternehmen auf beiden Ufern zuhause ist, in seiner Funktion aber unabhängig von den konkreten Akteuren hier wie dort arbeiten kann. Eine ausreichende Objektivität des Verfahrens kann nur gewährleistet werden, wenn die Forschungsverantwortlichen nicht zugleich auch Verantwortung für die zu beforschende Maßnahme tragen. Dennoch müssen sie genügend Feldkenntnis mitbringen, um geeignete Formen der Evaluation zu entwickeln. Um interessengeleitete Evaluation auszuschließen, sollte soweit möglich versucht werden, eine Finanzierung zu erreichen, die keinem der beiden Ufer direkt zugehört.

*Kontrapunkt
zur üblichen
Freizeitstim-
mung*

*Brückenbau
zwischen
Wissenschaft
und Praxis*

4. Das Verfahren der vernetzten Selbstevaluation

Graben zwischen Forschung und Jugendarbeit

Ein konkreter Versuch, den „garstigen Graben“ zwischen seriöser Wissenschafts- und partizipativ verfasster Jugendarbeitswelt zu überbrücken, wird mit dem Projekt Freizeitevaluation beschritten. Das Projekt ist institutionell unabhängig, die wissenschaftliche Entwicklung der Verfahren erfolgte in Anbindung an die Universität Tübingen. Seit 2001 wurden verschiedene Evaluationsverfahren entwickelt, die es den Veranstaltern von Jugendgruppenfahrten ermöglichen, ihr Projekt durch ein lokal durchgeführtes quantitatives Verfahren selbstständig zu evaluieren.⁶ In bereichsspezifischen Grundlagenstudien⁷ wurden Fragebögen entwickelt, die danach in einer optimierten Kurzfassung für die eigenständige Evaluation zur Verfügung gestellt wurden. In die standardisierten Grundfragebögen können die lokalen Veranstalter zusätzliche eigene Fragestellungen ergänzen. Die Nutzung im Standardverfahren bleibt für die Träger ohne laufende Kosten und ist ohne wissenschaftliches Personal möglich.

Standardverfahren ohne wissenschaftliches Personal möglich

Während die Grundlagenstudien zur Sicherung von Reliabilität und Validität neben der Befragung direkt bei der Gruppenfahrt eine Nachbefragung der Teilnehmenden drei Monate später einsetzten und zahlreiche Rahmendaten u.a. zur Programmstruktur erhoben, bleiben die Materialien zur Selbstevaluation auf drei Bausteine begrenzt: Den Mitarbeiter-Fragebogen zu Beginn, den Teilnehmer-Fragebogen am Ende und einen kurzen Fragebogen für die Rahmendaten. Mit der Erhebung der Mitarbeiter-Ziele zu Beginn jeder Maßnahme ist gewährleistet, dass der Abgleich von Intentionen des Teams und den Teilnehmer-Rückmeldungen für jede Fahrt individuell erfolgen kann. Die Trägerpluralität bildet sich in den verschiedenen Profilen ab.

Unterstützungsweg von Forschung für die Praxis ist keine Einbahnstraße

Aufgabe der Wissenschaft war und ist in diesem Projekt, fundierte Instrumente zu entwickeln, die den Praktiker(inne)n dann zur einfachen und verlässlichen Selbstevaluation zur Verfügung stehen. Doch der Unterstützungsweg von Forschung für die Praxis ist keine Einbahnstraße: Die Veranstalter werden gebeten, die lokal erhobenen Daten an eine zentrale Stelle einzusenden, damit eine Gesamtauswertung auf überregionaler Ebene möglich wird.

⁶ Überblick über die Projektentwicklung: Ilg (2008b); Begründung der Methodik: Ilg (2010); aktuelle Entwicklungen unter www.freizeitevaluation.de

⁷ Ilg (2008a) für Freizeiten, Dubiski/Ilg (2008) und Ilg/Dubiski (2011) für internationale Jugendbegegnungen

Mittlerweile wurden aus dem Bereich der Jugendfreizeiten und internationalen Jugendbegegnungen Fragebögen von über 15000 Jugendlichen und knapp 2000 Mitarbeitenden von insgesamt 679 Jugendgruppenfahrten gesammelt. Die wissenschaftliche Analyse der eingeschickten Fragebogenergebnisse belegt, dass die selbstständige Anwendung vor Ort nicht zu Einbußen der Datenqualität führt.⁸

Eine Besonderheit der Freizeitevaluation besteht darin, dass sie die Vorteile von externer Evaluation und Selbstevaluation zu verbinden versucht: Wie bei einer *externen Evaluation* entstammen die Untersuchungsinstrumente einer wissenschaftlich abgesicherten Entwicklung. Die quantitative Auswertung der Fragebögen erfolgt einheitlich mit dem Computerprogramm GrafStat und liefert damit Ergebnisse, die unabhängig von der für die Evaluation vor Ort zuständigen Person sind. Dennoch kann das Evaluationsverfahren – wie sonst nur bei einer *Selbstevaluation* – autonom durch die Mitarbeitenden des jeweiligen Projekts direkt vor Ort durchgeführt und statistisch ausgewertet werden. Damit bleibt der örtliche Träger „Herr des Verfahrens“ und muss nicht befürchten, heimlich einer Kontrollinstanz ausgesetzt zu sein⁹.

Die kontinuierliche Ausweitung des Projekts bestätigt, dass diese Form der Verbindung zwischen Wissenschaft und Praxis für beide Seiten einen Gewinn darstellt: So wurde die im Bereich der Freizeiten bzw. Jugendreisen geborene Idee seit dem Jahr 2005 auf internationale Jugendbegegnungen übertragen. Die im vorliegenden Buch dokumentierte Weiterentwicklung für den Bereich von Kinderfreizeiten bedeutet einen weiteren Meilenstein im Projektverlauf.

5. Perspektiven

Der Brückenschlag zwischen den so verschiedenen Ufern ist mit dem Projekt Freizeitevaluation geglückt – vor allem die Idee, ein professionelles Evaluationsverfahren für die eigene Nutzung

Vorteile von externer Evaluation und Selbstevaluation verbinden

Gewinn für beide Seiten

⁸ Für eine Analyse der Methodik vgl. Ilg/Diehl (2011). Praktische Erfahrungen, Herausforderungen und Lösungsansätze für den Einsatz des Verfahrens dokumentieren Peters/Giebel (2011).

⁹ Gerade dadurch wird die durch Evaluationsverfahren oftmals ausgelöste Angst genommen, dass „etwas Schlechtes rauskommen“ könne. Die Verpflichtung auf eine partizipative, transparente und selbstkritische Wahrnehmung der Daten ohne Druck übergeordneter Stellen wurde für alle Teilprojekte in verbindlichen Grundsätzen festgeschrieben (vgl. Abschnitt 1.6).

*Erfahrungen
ermutigten,
solche Verbindungen auch
für andere
Formen der
Kinder- und
Jugendarbeit zu
suchen*

zu erstellen war zuvor noch kaum umgesetzt worden. Die bisherigen Erfahrungen ermutigen dazu, solche Verbindungen auch für andere Formen der Kinder- und Jugendarbeit insgesamt zu suchen. Wenn dies gelingen soll, müssten im Bereich non-formaler Bildung zukünftig verstärkt Finanzierungen für Grundlagenforschung und für die Entwicklung praxistauglicher Selbstevaluationsverfahren bereitgestellt werden¹⁰.

Brauchen Kinderfreizeiten Forschung? Die einzelne Freizeit kommt ohne Forschung prinzipiell gut zurecht, lässt aber Chancen ungenutzt.¹¹ Das Segment Freizeiten insgesamt aber als eines der zentralen Angebote von Kinder- und Jugendarbeit braucht Forschung, um sichtbar zu bleiben und um die eigene Qualität lokal und im Verbund weiterzuentwickeln.

*Non-formale
Bildung ein
interessantes
Forschungsfeld
für innovative
Studien*

Auch andersherum kann die Frage gestellt werden: Braucht Forschung Kinderfreizeiten? Bisher hat man im Bereich der empirischen Bildungsforschung die vernachlässigte non-formale Bildung kaum vermisst. Angesichts der mittlerweile in manchen Gebieten schon übermäßig erforschten Schule könnte aber gerade die non-formale Bildung ein interessantes Forschungsfeld für innovative Studien werden. Insofern verheißt ein Aufbruch empirischer Bildungsforscher(innen) in Richtung non-formaler Felder spannende Entdeckungen.

Von beiden Seiten, der Forschung und der Kinder- und Jugendarbeit, lohnt sich also – bei aller bleibenden Fremdheit – der Weg in Richtung des gegenüberliegenden Ufers. Non-formale Bildung braucht Forschung! Und: Forschung braucht non-formale Bildung! Vor allem aber: Kinder brauchen Kinderfreizeiten, am besten mit viel Spaghetti.

¹⁰ Partner und Unterstützer des Projekts Freizeitenevaluation sind u.a. das Deutsch-Französische Jugendwerk, das Deutsch-Polnische Jugendwerk, die Bundesvereinigung kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V., transfer e.V., der Kreisjugendring Bad Kreuznach, IJAB – Fachstelle für internationale Jugendarbeit, das Bundes Forum Kinder- und Jugendreisen, die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e.V. (aej), die Bundeszentrale für politische Bildung und der Forscher-Praktiker-Dialog Internationale Jugendarbeit. Die Finanzierung der Einzelprojekte für Jugendgruppenfahrten erfolgte weitgehend über Mittel des Bundesjugendministeriums.

¹¹ Konkrete Möglichkeiten, wie ein Jugendverband von der Evaluation profitieren kann, zeigt der Beitrag von Sascha Weimershaus in Abschnitt 7.4 auf.

8. Anleitung zur Evaluation von Kinderfreizeiten

Die folgende Anleitung führt durch alle Schritte zur Durchführung der Evaluation. Alle Materialien zur eigenen Evaluation sowie diese Anleitung können unter www.kinderfreizeitenevaluation.de kostenfrei heruntergeladen werden. Ergänzt wird das Online-Angebot durch eine Sammlung häufig gestellter Fragen (FAQ). Auf einige FAQs wird in der Anleitung hingewiesen.



8.1 Schritte und Fragebögen im zeitlichen Überblick

| Wann? | Wer? | Was? | Wie lange? |
|-------------------------|---|--|---|
| vor der Freizeit | Mitarbeiter(innen), die direkt und indirekt an der Freizeiten-Arbeit beteiligt sind | Klärung im Team: <ul style="list-style-type: none"> • Sinn und Zweck der Evaluation • Wer hat welche Interessen? • Was passiert danach mit den Daten? | z.B. als eine Einheit im Rahmen einer Schulung oder eines Vorbereitungstreffens |
| | für die Evaluation verantwortliche Person | Vorbereiten der Fragebögen (ggf. anpassen) | 1 Stunde |
| | Team/s der Freizeit/en | Mitarbeiter-Fragebogen ausfüllen | ca. 15 Minuten , in der Vorbereitungsphase oder zu Beginn der Freizeit |
| während | Teilnehmer(innen) (8 bis 12 Jahre) | Kinder-Fragebogen ausfüllen | ca. 30 Minuten , am vorletzten Tag der Freizeit |
| | Freizeitleitung | Rahmendaten-Fragebogen ausfüllen | ca. 5 Minuten , am Ende oder nach der Freizeit (möglichst am Computer) |
| Nach | Dateneingabe(r) | Eingabe der Fragebögen in GrafStat und Dateneinsendung | ca. 20 Fragebögen pro Stunde (nach kurzer Einarbeitung) |
| | Team/s der Freizeit/en | Auswertung und Interpretation der Ergebnisse | z.B. beim Nach- oder Auswertungstreffen |
| | weitere Interessierte | weitere Auswertungen, Präsentationen, Öffentlichkeitsarbeit | im weiteren Jahresverlauf im Sinne „Nach der Freizeit ist vor der Freizeit“ |



8.2 Grundgedanken der Freizeitevaluation

Wer mit diesem Instrumentarium arbeitet, erhält als Freizeitteam und Organisation Methoden und Antworten zu folgenden drei Fragen:

1. Wie kann ich das, was ich im Gefühl habe, sichtbar machen?
2. Wie kann ich das „Gute“ differenzieren, um gezielt daran/damit zu arbeiten?
3. Wie kann ich das Geschehen einer Freizeit dokumentieren und somit auch für andere nachvollziehbar machen?

Die Evaluation (Aus- und Bewertung) von Freizeiten durch Fragebögen ist ein Hilfsmittel für die eigene Arbeit. Teams und Freizeitveranstalter bekommen eine detaillierte Rückmeldung über ihre Freizeit. Zu Beginn der Freizeit werden die Mitarbeiter(innen) dazu um eine Gewichtung ihrer Ziele gebeten. Am Ende der Freizeit geben dann die Teilnehmer(innen) anhand des Kinder-Fragebogens eine Rückmeldung zur Freizeit ab. In der Auswertung können dann differenziert die Ziele eines Teams und die Bewertungen der Kinder dargestellt werden. Wird beides in Beziehung gesetzt, erhalten Sie Hinweise darauf, inwieweit im Vorfeld gesetzte Ziele der Mitarbeiter(innen) die Erfahrungen der Kinder prägen.

Einen Nutzen ziehen Teams und Freizeitveranstalter dann aus der Aktion, wenn die Fragebögen ehrlich und unverfälscht ausgefüllt werden. Nur so wird deutlich, wo die Stärken und Schwächen der Freizeit liegen. Das ist eine gute Voraussetzung, um auf Basis konkreter Rückmeldungen die jeweilige Freizeitkonzeption für die folgenden Jahre weiterzuentwickeln.

8.3 Evaluationspaket und GrafStat-Software

Laden Sie die Materialien zur Evaluation von Kinderfreizeiten einzeln oder als Paket *_Meine Kinderfreizeit.zip* auf der Internetseite www.kinderfreizeitenevaluation.de unter *Selbst auswerten* herunter.



Der Ordner *_Meine Kinderfreizeit.zip* wird zuerst entpackt/extrahiert (Rechtsklick auf den heruntergeladenen Ordner und entsprechendes Programm zum Entpacken auswählen). Sie finden im Ordnerpaket folgende Dokumente:

- *Anleitung zur Evaluation von Kinderfreizeiten.pdf*

- *Team-Leitfaden zur Evaluation.pdf*
- *Mitarbeiter-Fragebogen zur Freizeit (KFE-MA).pdf*
- *Kinder-Fragebogen zur Freizeit (KFE-TN).pdf*
- *Rahmendaten der Kinderfreizeit (KFE-FER).pdf*
- *Item-Pool für Kinderfreizeiten.pdf*
- Zwei GrafStat-Datenmasken, für Mitarbeiter(innen) und Kinder (*_Datenmasken_Kinderfreizeit*)
- *Mittelwert-Vergleichstabellen.xls*

GrafStat



Für die Dateneingabe und -auswertung benötigen Sie das **Statistik-Programm GrafStat4, Version 4.249** oder höher. GrafStat wird von der Bundeszentrale für politische Bildung als Bildungsversion kostenlos zur freien Nutzung durch pädagogische Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in gemeinnützigen Institutionen abgegeben. Die kostenfreie Bildungsversion des Programms kann unter diesem Link nach Ausfüllen des Formulars auf der Seite angefordert werden: www.grafstat.de/service/anmeldung.htm Sie erhalten dann per E-Mail ein Passwort, mit dem Sie den Download aktivieren können. Hinweise zur Installation finden Sie ab S. 197. (Nicht-gemeinnützige Anbieter siehe FAQ Bo5)

Sollten Sie bereits die Freizeitenevaluation für Jugendfreizeiten nutzen und bisher mit GrafStat2 arbeiten, lesen Sie Näheres in FAQ Bo6.

8.4 *Tipps bei gleichzeitiger Evaluation von Kinder- und Jugendfreizeiten*

Sie werten zugleich Kinder- und Jugendfreizeiten mit den Verfahren der Freizeitenevaluation aus?

Dann achten Sie bei der Wahl des Fragebogens auf den jeweils passenden Mitarbeiter-Fragebogen zur Freizeit. Die Items unterscheiden sich nicht nur für Kinder und Jugendliche, sondern auch für die entsprechenden Mitarbeiter-Ziele. Eine schnelle Unterscheidung ist möglich, da der Mitarbeiter-Fragebogen für Kinderfreizeiten – genau wie der Kinder-Fragebogen – eine fünfstufige Skala hat. Für Jugendfreizeiten haben die Fragebögen eine siebenstufige Skala. Es ist daher inhaltlich wenig hilfreich und für die Datenverarbeitung (da unterschiedliche Datenmasken) nicht möglich, Mitarbeiter(inne)n von Kinderfreizeiten den Ziele-Fragebogen aus dem Standardverfahren für Jugendfreizeiten zu geben.

Bei Kinderfreizeiten mit einer größeren Altersspanne, z.B. von 9 bis 15 Jahren empfiehlt sich für eine einheitliche Gesamtauswertung der Freizeit, allen Teilnehmer(inne)n den Kinder-Fragebogen zu geben. Als Faustregel hilft: Eine altersgerechte Evaluationsmethode muss sich immer an den Voraussetzungen der Jüngsten orientieren, wenn diese ungefähr ein Fünftel der Teilnehmergruppe ausmachen.

Wenn in einer Auswertung die Ergebnisse von Kinder- und Jugendfreizeiten nebeneinander gelegt werden, können insbesondere gleiche oder ähnlich lautende Items verglichen werden. Zu bedenken ist dabei, dass Kinder tendenziell positiver antworten. Dies spiegelt auch der Vergleich mit den Zufriedenheitsnoten der Jugendlichen wider (vgl. Abschnitt 4.11.1). Aufgrund der unterschiedlichen Skalenbreite bei den Ankreuz-Items ergeben sich anderen Mittelwerte, bei den Kinderfreizeiten liegt die Mitte bei 3, bei den Jugendfreizeiten bei 5. Gleiches gilt für die prozentualen Zustimmungswerte (vgl. Kapitel 4): Die Zustimmungstendenz ergibt sich bei Kinderfreizeiten aus Ankreuzmöglichkeit 4 und 5, bei Jugendgruppenfahrten aus den Ankreuzmöglichkeiten 5,6, und 7.

8.5 Kinderfreizeiten selbst auswerten – so funktioniert's

Schritt 1: Klärung im Team

Die transparente Darstellung und Klärung mit allen Beteiligten (ob unmittelbar oder nur mittelbar betroffen) ist wichtig, bevor man zur Tat schreitet. Die Strukturen sind in den Organisationen äußerst unterschiedlich. Oft gibt eine Person den Impuls. Maßgeblich ist, dass nicht im Alleingang ohne weitere Information bzw. Abstimmung mit anderen Beteiligten entschieden und die Evaluation „verordnet“ wird. Eine Evaluation sollte umfassend kommuniziert werden. Dort, wo Beteiligte das Verfahren einsetzen (wollen) oder dazu angeregt werden sollen, sind einerseits transparente Informationen zum Verfahren wichtig und zum anderen sollten im Vorfeld die mit der Evaluation verbundenen Interessen benannt und diskutiert werden. Vor der Klärung technischer Umsetzungsfragen stehen Fragen nach dem Hintergrund, dem Nutzen sowie den Interessen im Raum. Das kann auch gut anhand der Grundsätze der Freizeitenevaluation (siehe S. 35f.) verdeutlicht werden.

Tipps

- Hier gibt es Folien (ppt) zur Vorstellung des Verfahrens: www.freizeitenevaluation.de/downloads/freizeitenevaluation_einfuehrung.ppt
- Für die Planung der Freizeit ist es sinnvoll, im Vorfeld die Zeitpunkte für die Fragebogen-Aktionen im Programm zu reservieren.
- Klären Sie am besten schon in der Vorbereitungsphase, wer die Dateneingabe übernimmt. Stehen die Daten zeitnah für die Auswertung in GrafStat zur Verfügung, sind das Interesse an und der Nutzen aus einer Reflexion für das Team deutlich höher als bei länger zurückliegenden Zeiträumen.

Im Falle einer Evaluation empfiehlt es sich, die Eltern im Vorfeld über die Befragung der Kinder zu informieren. Am einfachsten geschieht das über einen kurzen Satz im Anmeldeformular oder Informationsbrief zur Freizeit. Tipps dazu finden Sie in FAQ A20.

Schritt 2: **Anpassung und Drucken der Fragebögen**

Kopieren Sie den Ordner *_Meine Kinderfreizeit* an einen beliebigen Ort, z.B. auf den Desktop. Es empfiehlt sich, den Namen dieses Ordners zu ändern, z.B. in *Kinderfreizeit_Nordsee2011*.

Für die erste Nutzung können die Namen der Dateien in diesem Ordner unverändert bleiben. Wenn Sie mehrere Freizeiten evaluieren, ist es zur Unterscheidung sinnvoll, die Dateien umzubenennen.

Die Fragebögen können direkt ausgedruckt werden. Es gibt aber Möglichkeiten, die Bögen an die eigene Freizeit anzupassen. Es handelt sich um pdf-Dokumente mit Formularfeldern, die sich ausfüllen und speichern lassen (auch mit Adobe Reader).

Tipps zu den Anpassungen

Öffnen Sie dazu die Dateien:

- *Kinder-Fragebogen zur Freizeit (KFE-TN).pdf*
- *Mitarbeiter-Fragebogen zur Freizeit (KFE-MA).pdf*



Fragebögen

Nehmen Sie gewünschte Anpassungen im Adobe Reader in den am Bildschirm sichtbaren Feldern vor. Gehen Sie dann auf „Speichern unter“ und speichern Sie die geänderten Dateien unter einem neuen Namen ab, z.B. *Kinder-Fragebogen Nordsee2011.pdf*. Beim erneuten Öffnen können die Felder der Dateien weiterhin verändert werden.

Die Abbildungen 14 und 15 der Fragebögen (Anpassungsmöglichkeiten 1 bis 7) und Erklärungen dazu auf S. 191f. zeigen, wo welche Änderungen und Einfügungen vorgenommen werden können. Die festen Standard-Items lassen sich nicht entfernen.

Abbildung 14: Anpassungsmöglichkeiten im Mitarbeiter-Fragebogen (1 bis 7)


Abbildung 15: Anpassungsmöglichkeiten im Kinder-Fragebogen (1 bis 7)

Titel der Freizeit (Fragebogenseite 1 oben; 1)

Für Kinder ist es hilfreich, wenn der Titel „ihrer“ Freizeit auf dem Fragebogen steht. Zur späteren Zuordnung in GrafStat, vor allem wenn mehrere Freizeiten, z.B. einer Saison oder über mehrere Jahre, ausgewertet werden, ist es zudem empfehlenswert, neben dem Titel einen Freizeit-Code (Nummer und Jahr) auf den Mitarbeiter- und Kinder-Fragebögen und einzutragen, z.B. *Nordseefreizeit (012011)*.

Eigenes Logo einfügen (Fragebogenseite 1, oben rechts; 2)

Es besteht die Möglichkeit, eine Grafik-Datei einzufügen, und zwar auf den Fragebögen, auf dem Team-Leitfaden und den Mitarbeiter-Vergleichstabelle.

Gehen Sie dazu mit der Maus in den Bereich oben rechts auf der ersten Seite, es erscheint  *Bildfeld_Logo*. Klicken Sie in den Bereich und es öffnet sich ein Fenster zur Auswahl einer Bilddatei.

Eigene Items/Fragen und Überschriften hinzufügen

| Mitarbeiter-Fragebogen | Kinder-Fragebogen |
|---|---|
| (siehe Abbildung 14; 1 bis 7) | (siehe Abbildung 15; 1 bis 7) |
| | Es können zwei weitere Kategorien für Zufriedenheitsnoten eingetragen werden. (3) |
| Ankreuz-Items (Fragebogenseite 3) | |
| Der graue Überschriftenbalken über dem Fragenblock kann verändert werden.* (3) | |
| <p>Platz für bis zu fünf weitere Aussagen.</p> <p>Für die Aussagen kann es hier analog zu den Standard-Items eine Entsprechung zwischen Mitarbeiter-Ziel und Kinder-Bewertung geben. (4)</p> <p>Beispiel:</p> | |
| <i>Die Kinder sollen Möglichkeiten zum Basteln und Werken haben.</i> | <i>Das Basteln und Werken hat mir Spaß gemacht.</i> |
| Freier Platz am Ende der Fragebögen (Fragebogenseite 4, unten) | |
| Der graue Überschriftenbalken kann verändert werden.* (5) | |
| <p>Platz für freie Äußerungen oder zum Malen</p> <p>Motivierter wird auf konkrete Fragen geantwortet.</p> <p>Beispiele:</p> | |
| <i>Wenn Du auf die Vorbereitung der Freizeit zurückschaust: Was hat Dir besonders gut gefallen, was war verbesserungswürdig?</i> | <i>Was würdest du einem Freund/einer Freundin als Erstes von der Freizeit erzählen?</i> |
| Ein Feld für eine offene Frage . (6) | Zwei Felder für offene Fragen . (6) |
| Eine Ja-/Nein-Frage (7) | Eine Ja-/Nein-Frage (7) |

* Schriftart in den grauen Balken: Segoe Script



Item-Pool

Im *Item-Pool für Kinderfreizeiten.pdf* (siehe S. 213) gibt es Vorschläge für zusätzliche Ankreuz-Fragen (z.B. zum Baden, Basteln...) und offene Fragen. Außerdem gibt es ein paar Faustregeln für das Formulieren verständlicher Fragen (siehe auch FAQ Ao8).

Ausdrucken und Kopieren

Optimal ist es, wenn die vier Seiten des Fragebogens auf ein DIN A3-Papier doppelseitig gedruckt werden. Bei manchen Druck-/Kopiergeräten mit DIN A3-Einzug lässt sich das im Drucker-Menü (z.B. unter Broschürendruck) direkt einstellen, ansonsten hilft die Kopierskizze. Das Blatt wird dann auf DIN A4 gefaltet.

| | | | |
|-------------|------|-----------|------|
| Vorderseite | | Rückseite | |
| S. 4 | S. 1 | S. 2 | S. 3 |

- Manche Kopierer oder spezielle Geräte falten die A3-Bögen. Das spart Handarbeit.
- Praktisch ist ein Umschlag für die Freizeit, der alle Fragebögen und den Team-Leitfaden enthält. Der Umschlag kann dann gleich als Sammelbehälter fungieren.



Schritt 3: Durchführung der Fragebogen-Aktion

Die folgenden Hinweise zur Durchführung stellen die Aussagekraft der Daten und zudem die Vergleichbarkeit verschiedener Freizeiten sicher. Es ist empfehlenswert, dass die für die Fragebogenaktion zuständigen Personen sich die Kinder-Fragebögen vor dem Ausfüllen in Ruhe anschauen, um den Kindern bei Unklarheiten weiterzuhelfen. Das Wichtigste zur Durchführung der Befragungen fasst der *Team-Leitfaden.pdf* zusammen.

Sinnvoll ist es, im Vorfeld die Zeitpunkte für die Fragebogen-Aktionen im Programm zu reservieren!

Dieses Material wird für die Evaluation der Freizeit gebraucht:

- Team-Leitfaden zur Evaluation der Kinderfreizeit (am besten in Papierform)
- Mitarbeiter- und Kinder-Fragebögen in ausreichender Stückzahl (am besten plus einige Ersatzbögen)
- genügend Stifte für alle zum Ausfüllen bereithalten
- Sammelbehälter (z.B. Umschlag)



Team-Leitfaden

*Vor der Freizeit
ausfüllen***Der Mitarbeiter-Fragebogen (15 Minuten, vor Freizeitbeginn)**

Der Mitarbeiter-Fragebogen wird vor Freizeitbeginn ausgefüllt. Optimal ist es, wenn er in Ruhe bei einem Vortreffen des Teams ausgefüllt oder per Post zugeschickt wird. Spätestens am ersten Tag der Freizeit sollten die Mitarbeiter(innen) ihre Ziele auf den Bögen angeben.

Unter „Mitarbeiter(innen)“ werden alle Begleitpersonen verstanden, die eine pädagogische Funktion ausüben. Wenn bei einer Freizeit bspw. auch das Küchenteam mit den Kindern arbeitet, füllen auch die Küchenmitarbeiter(innen) einen Fragebogen aus. Hat eine Person ausschließlich technische Aufgaben, z.B. als Busfahrer(in), füllt diese keinen Fragebogen aus.

Die Mitarbeiter(innen) sollen **vor dem Ausfüllen** der Fragebögen folgende Hinweise bekommen:

*Hinweise vor
dem Ausfüllen*

1. Worum geht es? – Nicht um Kontrolle, sondern um ein Hilfsmittel. Es wird nicht bewertet, ob die Ziele der Mitarbeiter(innen) gut oder schlecht sind. Die Ziele werden nur erfasst und mit den Erfahrungen der Kinder verglichen.
2. Die Kinder füllen am vorletzten Tag der Freizeit die Fragebögen aus.
3. Bitte füllt den Fragebogen alleine und ehrlich aus.
4. Die Auswertung der Fragebögen erfolgt anonym.
5. Vielen Dank fürs Mitmachen!

Es darf niemand zum Ausfüllen verpflichtet werden. Die ausgefüllten Mitarbeiter-Fragebögen werden am besten gleich in einem Umschlag abgelegt, damit sie anonym bleiben. Das Gewichten der persönlichen Ziele bietet natürlich auch eine gute Gelegenheit, im Team über die Ziele der Freizeit zu diskutieren – dies sollte dann aber erst nach dem Ausfüllen geschehen.

*Vor dem
Abreisetag
ausfüllen***Der Kinder-Fragebogen (30 Minuten, vorletzter Tag der Freizeit)**

Die Kinder füllen ihren Fragebogen am vorletzten Tag der Freizeit aus. Am besten eignet sich dazu der Vormittag nach dem Frühstück. Auf keinen Fall sollte der Fragebogen während der Rückreise ausgefüllt werden. Eine konzentrierte Atmosphäre, genügend Stifte und eine gute Schreibunterlage sind wichtige Voraussetzungen für die Durchführung der Befragung.

Um verlässliche Ergebnisse zu erhalten, ist neben dem Zeitpunkt die Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen unerlässlich. Machen Sie Ihr Interesse an der ehrlichen Meinung der Kinder deutlich. Die Rahmenbedingungen (z.B. Erklärungen, Atmosphäre, Interesse der Erwachsenen ...) spielen für das Ausfüllen eines Fragebogens eine sehr große Rolle. Wenn die Kinder spüren, dass das Mitarbeiterteam die Befragung wichtig findet, werden sie motiviert und ehrlich antworten.

Natürlich darf niemand gezwungen werden, den Bogen auszufüllen. Unsere Erfahrungen zeigen jedoch, dass die meisten Kinder sehr gerne bereit sind, in einem Fragebogen ihre Meinung wiederzugeben.

Die Kinder sollen **vor dem Ausfüllen** der Fragebögen folgende Hinweise bekommen:

Worum geht es? Wir wollen unsere Freizeiten noch besser machen und ihr könnt uns dabei helfen.

1. Bitte füllt den Fragebogen alleine und ehrlich aus.
2. Der Name soll nicht angegeben werden, denn die Auswertung ist anonym.
3. Im ersten Teil „Wie zufrieden warst Du mit ...?“ werden Schulnoten vergeben. Bitte nur eine Note pro Kästchen eintragen ohne (+) oder (-) und keine Komma-Noten.
4. Im zweiten Teil „Stimmen die folgenden Aussagen?“ immer genau ein Kästchen ankreuzen.
5. Ihr könnt nichts falsch machen. Rechtschreibung ist heute nicht so wichtig.
6. Falls es beim Ausfüllen Fragen gibt, stehen wir Euch zur Verfügung.
7. Vielen Dank fürs Mitmachen!

Hinweise vor dem Ausfüllen

Weitere hilfreiche Hinweise zum Fragebogen und zu Begriffen:

Bei abweichenden Begrifflichkeiten (z.B. Ferienlager, Camp, Stadtranderholung) erklären Sie bitte, dass mit „Freizeit“ Ihr Ferienangebot gemeint ist. Erläutern Sie bei einer anderen Bezeichnung als „Betreuer(innen)“, wer auf Ihrer Freizeit damit gemeint ist, z.B. Teamer(innen) (FAQ AK03).



Im Teil „Fragen zu Dir“ geben einige Fragen Hinweise zum Migrationshintergrund eines Kindes. Die Frage der **Sprache**, die zuhause hauptsächlich gesprochen wird, meint: Die Kinder sollen hier die häusliche Alltagssprache angeben und nicht Fremdsprachen, die sie in der Schule lernen.

Der **Fragebogen ist für 8- bis 12-Jährige** gedacht. Bei Kindern im unteren Altersbereich kann manchmal noch Hilfestellung beim Lesen oder Schreiben nötig sein (FAQ AK05).

Um die **Anonymität** zu gewährleisten, sollte dafür gesorgt werden, dass die ausgefüllten Kinder-Fragebögen von den Mitarbeiter(inne)n nicht durchgeschaut und zugeordnet werden.

Fragebogen zur Erfassung der Rahmenbedingungen (5 Minuten, am Ende der Freizeit)

Der Bogen wird einmal am Ende der Freizeit, möglichst direkt am Bildschirm, von der Freizeitleitung ausgefüllt. Darin werden Daten zur Freizeitstruktur (z.B. Ort, Gruppengröße) erfasst, die für weitere Auswertungen hilfreich sind. Er wird auf jeden Fall gebraucht, wenn die Daten eingeschickt werden. Näheres zum Dateneinsenden steht auf S. 206.



**Rahmendaten
(KFE-FER)**

Wenn die Rahmendaten gleich für mehrere Kinderfreizeiten angegeben werden, kann dazu auch das Dokument *KFE-FER für mehrere Kinderfreizeiten.xls* genutzt werden.

Schritt 4: **Dateieingabe und -auswertung mit GrafStat4**

a) GrafStat installieren (ca. 5 Minuten)

Arbeiten Sie bitte mit GrafStat4 Ausgabe 2010, Version 4.249 oder höher! Folgende Voraussetzungen müssen für die erfolgreiche Installation erfüllt sein:

- Administratorrechte für den entsprechenden PC
- es muss ein Drucker installiert (nicht unbedingt angeschlossen) sein

Starten Sie die Installation mit einem Doppelklick auf die Datei *Setup-Grafstat4.exe*.

Die Einstellungen in den einzelnen Installationsschritten können unverändert übernommen werden.

Nehmen Sie am besten gleich anschließend die Einstellungen im Konfigurationsassistenten vor. Die Beispiele müssen nicht übernommen werden, sie beziehen sich nicht auf dieses Evaluationsverfahren.

b) Grundsätzliches – „So tickt GrafStat“

GrafStat ist kein „professionelles“ Statistikprogramm (sonst wäre es auch nicht bezahlbar) und weist in der Handhabung an manchen Stellen kleine Schwächen auf. Zudem ist die Menü-Führung nicht immer intuitiv. Aus diesen Gründen hilft es, sich sehr genau an diese Anleitung zu halten. Falls Sie speziellere Fragen zu GrafStat haben oder eigene Auswertungen vornehmen wollen, finden Sie Tipps im GrafStat-Hilfemenü. Der Button ist unten im Start-Menü des Programms. Zusätzlich finden Sie das *GrafStat-Handbuch.pdf* im Start-Menü Ihres Computers unter „Alle Programme“ im Ordner *grafstat4* im Unterordner *doc*. Das Team des Projekts Freizeitenevaluation kann nur in Ausnahmefällen Unterstützung bei technischen Fragen zu GrafStat geben.



Wenn in GrafStat eine Befragungsdatei erstellt und/oder bearbeitet wird, legt das Programm automatisch ein Bündel verschiedener Dateien an (erkennbar an den verschiedenen Dateiendungen), die alle zur selben Befragung gehören. Öffnen Sie einen Datensatz bzw. die Datenmaske immer über die im Ordner enthaltene *gdf-Datei*. Falls das Öffnen nicht funktioniert, siehe FAQ Bo7.

- Um den Überblick zu behalten, sollte pro Befragung bzw. Freizeit ein eigener Ordner angelegt werden, z.B. benannt mit *Kinderfreizeit_Nordsee2011*. Der Ordner *_Datenmasken_Kinder*



freizeit wird also immer kopiert und dann umbenannt. Für das Umbenennen der GrafStat-Dateien siehe FAQ Bog.

- Zum Ausprobieren der Auswertungsoptionen gibt es einen Beispieldatensatz (Download auf www.kinderfreizeitenevaluation.de unter *Selbst auswerten*).

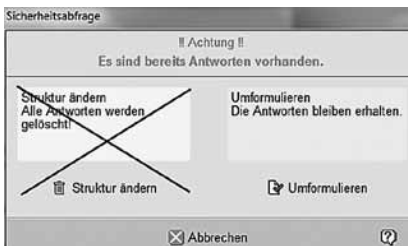
c) GrafStat-Datenmaske anpassen

Wenn in den pdf-Fragebögen nichts geändert wurde, gehen Sie direkt weiter zu Schritt 4, S. 197. Falls Sie eigene Fragen in den pdf-Fragebögen für die Papierversion ergänzt haben, müssen Sie diese ebenfalls an den entsprechenden Stellen in den GrafStat-Datenmasken, einmal für die Mitarbeiter(innen), einmal für die Kinder, einfügen.

Öffnen Sie in GrafStat die *Datenmaske_Mitarbeiter(KFE-MA).gdf* bzw. *Datenmaske_Kinder(KFE-TN).gdf*. Benennen Sie die zu einer Befragung gehörenden GrafStat-Dateien um, z.B. in *MA_Kinderfreizeit_Nordsee2011* und *TN_Kinderfreizeit_Nordsee2011*. Zum Umbenennen der Datenmaske folgen Sie bitte der Anleitung in FAQ Bog.

Schritte zum Anpassen der Datenmaske

1. Öffnen Sie Ihre GrafStat-Datei, z.B. *TN_Kinderfreizeit_Nordsee2011.gdf*.
2. Klicken Sie im GrafStat-Menü in der linken Kategorie „Fragebogen“ unten auf „Bearbeiten“.

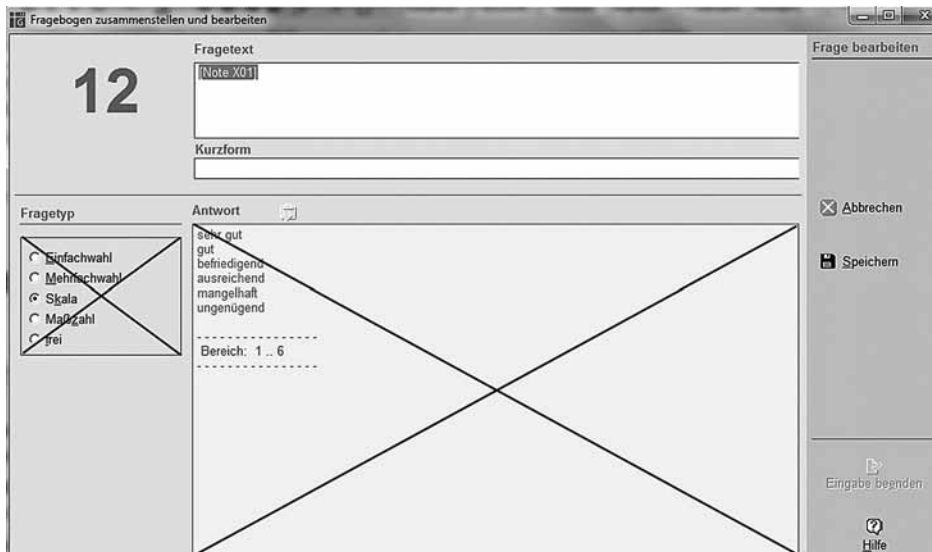


3. Wählen Sie dann im angezeigten Fenster „Umformulieren“ (siehe Abbildung links), keinesfalls „Struktur ändern“, andernfalls gehen die voreingestellten Auswertungsgrafiken verloren.
4. Klicken Sie sich im Fenster „Fragebogen zusammenstellen und bearbeiten“ rechts oben durch die Fragen oder geben Sie nach

Doppelklick direkt die laufende GrafStat-Nummer ein, bis Sie z.B. zu [Note: Xo1] (GrafStat-Nr. 12) oder 45 [Ankreuz-Item Xo1] (GrafStat-Nr. 59) gelangen. Ersetzen Sie den Inhalt samt der eckigen Klammer durch ihr eigenes Item und bestätigen Sie mit „Speichern“ (siehe Abbildung 16).

5. Verfahren Sie entsprechend mit Xo2, Xo3 usw. Wenn Sie damit fertig sind, wählen Sie „Eingabe beenden“.
6. Wichtig: Ändern Sie außer dem „Fragetext“ nichts an der Datenmaske, sonst funktioniert das voreingestellte Auswertungs-menü nicht.

Abbildung 16: Fenster „Fragebogen zusammenstellen und bearbeiten“ zum Anpassen einer GrafStat-Datenmaske



7. Am Ende der Datenmaske stehen noch zwei bzw. drei (Kinder-Fragebogen) Felder zur Verfügung, zwei für freie Antworten und das letzte für eine Einfachwahl (Reihenfolge entsprechend Datenmaske beachten: Nein=a und Ja=b)
8. Falls Sie mehrere Freizeiten mit dem von Ihnen geänderten Fragebogen auswerten wollen, sollten Sie jetzt, vor Eingabe der ersten Daten, diese vorbereitete Datenmaske wiederum kopieren und in einem anderen Ordner für eine weitere Freizeit bereitstellen.

Für den Fall, dass Sie die ursprünglichen Vorlagen der GrafStat-Datenmasken versehentlich geändert haben: Die Originale können Sie jederzeit wieder auf www.kinderfreizeitenevaluation.de herunterladen.

d) Eingabe der Fragebogendaten

Vor der Dateneingabe am Computer empfiehlt es sich, die ausgefüllten Papier-Fragebögen von 1 bis ... durchzunummerieren. So lassen sich die Bögen dem Datensatz genau zuordnen, es gibt kein Durcheinander bei einer Unterbrechung der Dateneingabe (oder wenn ein Windstoß kommt) und Sie können mögliche Eingabefehler im Nachhinein nachvollziehen und verbessern.

Daten erfassen mit der Listeneingabe

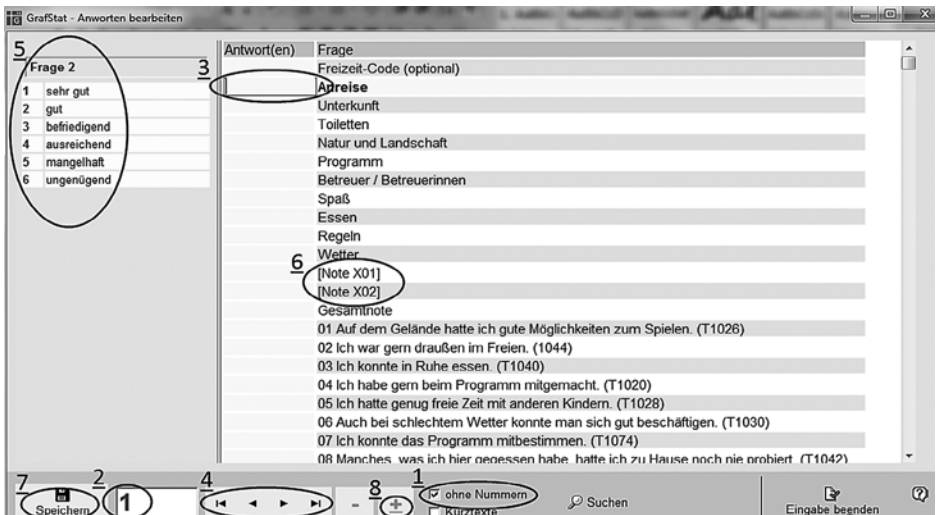
Die für die eigene Freizeit kopierte Befragungsdatei wird über die entsprechende gdf-Datei geöffnet und die Datenerfassung in GrafStat erfolgt nun über die „Listeneingabe“ (siehe Abbildung 17).

Abbildung 17: GrafStat-Menü



Orientieren Sie sich für den folgenden Abschnitt mithilfe der Kringle 1 bis 8 in Abbildung 18. In der Listeneingabe erscheint eine Liste mit allen Items (=Fragen) des Fragebogens. Da die Items in unseren Fragebögen eine eigene Nummerierung haben, aktivieren Sie zunächst das Kästchen „ohne Nummern“ (Abb. 18, 1), um die interne durchlaufende Frage-Nummerierung von GrafStat auszublen- den. Nun geben Sie die Antworten der Fragebögen (einen nach dem anderen) ein, beginnend mit Fragebogen Nr. 1 (Abb. 18, 2).

Abbildung 18: Listeneingabe in GrafStat mit Erläuterungen 1 bis 8



Die Antworten werden in die hellgelben Felder eingegeben (Abb. 18, 3), mit der Pfeiltaste ↓ auf der Tastatur oder Enter kann man zum nächsten Feld wechseln. Mit den schwarzen Pfeil-Buttons in der Menüleiste (Abb. 18, 4) kann man zwischen den eingegebenen Fragebögen hin- und her blättern (z.B., um die Korrektheit der Eingaben stichprobenartig zu überprüfen).

Beispiele für Fragetypen und deren Eingabeformat:

- Noten-Skala von „sehr gut“=1 bis „unbefriedigend“=6.
- Ankreuz-Skala von „Stimmt nicht“=1 bis „Stimmt genau“=5.
- Einfachfachwahl: „Grundschule“=a.
- Mehrfachwahl: „Juleica“=B, „Schulung des Veranstalters“=C (Eingabe: BC)
- Maßzahl: Alter mit Ziffern eingeben

Geben Sie für jede Antwort die entsprechende Ziffer oder den Buchstaben ein. Die Eingabemöglichkeiten (Codierungen) sind für das jeweilige Item immer links eingeblendet (Abb. 18,5).

Erläuterungen zu den Datenmasken

Das erste (numerische) Eingabe-Feld „Freizeit-Code“ bietet folgenden Vorteil: Wenn Sie Ihre Freizeiten, z.B. alle einer Saison oder von mehreren Jahren, in einem eigenen Gesamtdatensatz zusammenfügen wollen (siehe FAQ B13), lassen sich die einzelnen Freizeiten über den Freizeit-Code zuordnen oder filtern (Näheres zu solchen Auswertungsoptionen siehe FAQ B11). Es muss ein Zahlenformat, z.B. 012011, gewählt werden. Dieses kann bis zu 7 Ziffern haben. Ist dies nicht relevant, wird es einfach frei gelassen. Einen **Tipp** für die schnelle Eingabe des Freizeit-Codes gibt es unter FAQ BK18.

Besonderheit beim Erfassen der Sprache: Nach dem Eingabefeld zur Frage werden andere Sprachen als Deutsch im darauffolgenden GrafStat-Feld erfasst.

In den Fragebögen ist **Platz für eigene Fragen** (bei den Kindern auch im „Noten“-Bereich). In der GrafStat-Datenmaske gibt es dafür Platzhalter (Abb. 18, 6). Wurden keine eigenen Fragen genutzt, bleiben die Felder leer und werden übersprungen. **Sie dürfen nicht gelöscht werden!** Durch das Ändern der Struktur gehen die voreingestellten Auswertungen verloren und die Daten lassen sich dann nicht mehr zusammenführen.

In die jeweils vorletzten Felder können Sie Text aus den freien Antworten der Mitarbeiter(innen) oder Kinder eingeben. Falls Ihnen der Aufwand der Transkription zu groß ist, genügt eventuell schon das Durchlesen der Kommentare. Derartige Daten können nicht quantitativ (z.B. als Balkendiagramme) ausgewertet werden. Sie lassen sich aber nach Eingabe in GrafStat als Textdatei speichern.

Am Ende der Datenmaske steht noch ein Feld für eine Einfachwahl zur Verfügung. (Reihenfolge entsprechend Datenmaske beachten: Ja=a und Nein=b)

Wenn Sie einen Fragebogen eingegeben haben,

- klicken Sie auf „Speichern“ (Abb. 18, 7) und danach auf das rote ± Zeichen (Abb. 18, 8).
- Automatisch wird nun zum nächsten Fragebogen weitergeblättert.
- Achten Sie darauf, dass die Fragebogen-Nummer links unten im Bildschirm (Abb. 18, 2) mit der zugeteilten Nummer des einzugebenden Papier-Fragebogens übereinstimmt.
- Eine *rote Nummer (1)* steht für einen noch nicht gespeicherten Fragebogen, eine *blaue Nummer (1)* bedeutet, dass die Daten des aktuellen Fragebogens gespeichert wurden.
- Nach dem letzten eingegebenen Fragebogen „Eingabe beenden“ wählen.



Tipp zur schnelleren Dateneingabe

Falls vorhanden, benutzen Sie das Nummernfeld der Tastatur (dieses kann mit der Taste „Num“ aktiviert werden). In der Ausgangsstellung liegt der Daumen der rechten Hand auf der „Pfeil nach unten“-Taste, der Zeige-, Mittel- und Ringfinger auf den Zahlen 1 bis 3.

Machen Sie nach getaner Arbeit noch eine **Sicherungskopie** der eingegebenen Daten. Kopieren Sie dazu einfach den Ordner und legen Sie ihn an anderer Stelle ab, z.B. unter dem Ordner-Namen *Sicherung_Kinderfreizeit_Nordsee2011*.

e) Auswertung der Daten

Wenn Sie die Dateneingabe abgeschlossen haben, geht es an die Auswertung der Daten. Dazu gibt es mehrere Hilfsmittel:

- GrafStat mit verschiedenen Optionen
- Mittelwert-Vergleichstabellen
- Kompakt-Auswertung

Die im Folgenden beschriebenen Felder der Rubrik „Daten auswerten und präsentieren“ lassen sich erst anklicken, wenn mindestens zwei Fragebögen eingegeben wurden.

Zum Ausprobieren gibt es einen Beispieldatensatz (Download auf www.kinderfreizeitenevaluation.de unter *Selbst auswerten*).

Tipp

In GrafStat klicken Sie für eine **erste Sichtung und einfache Auszählung** der Daten im GrafStat-Menü (Abbildung 17) in der Rubrik „Daten auswerten und präsentieren“ auf „Grundauswertung“. Diese Auswertung wird in Form von rtf-Dateien im Ordner dieses geöffneten GrafStat-Datensatzes gespeichert. Die rtf-Dateien können bspw. mit dem Programm Word geöffnet werden.

Komfortabler und anschaulicher sind die Möglichkeiten der Schaltfläche „Grafische Auswertung“ (Abbildung 19).

Abbildung 19: Auswertungsmenü „Grafische Auswertung“ in GrafStat mit Erläuterungen 1 bis 4

| Nennung | Anzahl |
|-------------------|--------|
| 1 Stimmt nicht | 0 |
| 2 Stimmt wenig | 1 |
| 3 teils/teils | 2 |
| 4 Stimmt ziemlich | 3 |
| 5 Stimmt genau | 5 |
| Summe | 11 |

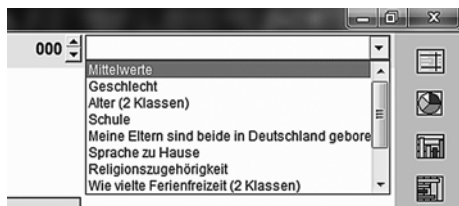
- 1 Register des Auswertungsmenüs
- 2 Statistik-Einstellungen
- 3 Grafik-Schaltflächen
- 4 Item-Zahl (interne durchlaufende Fragennummerierung von GrafStat, hier 54) und Fragetext (hier Ankreuz-Item 40 des Kinder-Fragebogens)
- 5 Item-Code (Näheres dazu siehe FAQ A16)

Über das Auswertungs-menü können diverse statistische und grafische Auswertungen vorgenommen werden. Die wichtigsten Auswertungen für die Evaluation der Kinderfreizeit/en sind bereits voreingestellt. Klicken Sie dazu zunächst auf das Register „Grafik“.



Rechts oben erscheint dann folgendes Drop-down-Menü (siehe Abbildung 20):

Abbildung 20: Voreingestelltes Drop-down-Menü



Mit diesem Drop-down-Menü können Sie alle Standardauswertungen der Kinderfreizeitenevaluation abrufen. Mit den Pfeilen bei der Zahl „000“ können Sie durch die Auswertung blättern oder über das Drop-down rechts einzelne Auswertungen direkt anwählen. Die Berechnung

der Mittelwerte Ihrer Freizeit (001) und weitere Auswertungen werden in den folgenden Abschnitten erklärt.

Mittelwerte

So können Sie die Mittelwerte berechnen lassen und dann vergleichen:

- Wählen Sie im Drop-down die Auswertung 001 „Mittelwerte“ aus, klicken Sie danach unten im Menü auf das Register „Kopplung“. Dann werden die Mittelwerte aller Fragen berechnet.
- Die Mittelwerte werden sowohl in GrafStat als auch in den *Mittelwert-Vergleichstabellen.xls* in thematischen Blöcken zusammengefasst und für jeden Fragebereich mit einer Tabelle dargestellt. Kopplung A fasst z.B. alle Zufriedenheitsnoten zusammen (siehe Anzeige der Mittelwerte, Abbildung 21, 1).
- Damit die Mittelwerte angezeigt werden, wählen Sie bitte die gewünschte Kopplung, indem Sie den entsprechenden Buchstaben anklicken (Abb. 21, 2).
- Erscheint die Fehlermeldung „ungültige Gleitkommaoperation“, liegt das daran, dass nicht alle Fragen der entsprechenden Kopplung gültige Antworten enthalten. In dem Fall können keine Mittelwerte angezeigt werden. Klicken Sie dann einfach auf eine andere Kopplung.



Mittelwert-Vergleichstabellen

- Sie können die Mittelwerte der GrafStat-Ansicht in die *Mittelwert-Vergleichstabellen.xls* eintragen (am besten direkt am Bildschirm).
Mit diesen Vergleichstabellen erhalten Sie einen Überblick über die Mittelwerte Ihrer Kinderfreizeit im Vergleich zu den Durchschnittswerten und dem sogenannten Zwei-Drittel-Bereich der bundesweiten Grundlagenstudie 2010. Wie das funktioniert, wird im ersten Tabellenblatt der *Mittelwert-Vergleichstabellen.xls* beschrieben.
- Sie gelangen zurück zum Drop-down-Menü und der Diagrammansicht, indem Sie unten auf das Register „Grafik“ klicken.

Abbildung 21: Kopplung mit Anzeige der Mittelwerte, hier für Kopplung A „Zufriedenheitsnoten“

Angelegte Kopplungen

| Nr. | Bezeichnung | Kopplung | gruppieren |
|-----|---------------------------------|-----------------|------------|
| 2 | A Zufriedenheitsnoten | 2;3;4;5;6;7;8;5 | |
| B | Soziales Lernen | 39;41;33;37;4f | |
| C | Bezug zu den Mitarbeiter(inne)n | 26;29;30;35 | |
| D | Aktivitäten und Programm | 15;16;18;19;2f | |
| E | Erholung | 17;23;49 | |
| F | Partizipation | 21;24;28;34;4f | |
| G | Persönlichkeitsbildung | 31;51 | |
| H | Einsamkeit | 32;43;44;45;5f | |
| I | Wünsche | 55;56;57;58 | |
| J | | | |

A Zufriedenheitsnoten

| Nr. | Merkmal | sehr gut | gut | befriediger | ausreicher | mangelhaf | ungenüger | Summe | Mittelwert |
|-----|--------------------------|----------|-----|-------------|------------|-----------|-----------|-------|------------|
| 2 | Anreise | 1 | 5 | 3 | 0 | 0 | 0 | 9 | 2,22 |
| 3 | Unterkunft | 3 | 2 | 4 | 0 | 0 | 0 | 9 | 2,11 |
| 4 | Toiletten | 2 | 3 | 3 | 0 | 0 | 0 | 8 | 2,13 |
| 5 | Natur und Landschaft | 5 | 2 | 2 | 0 | 0 | 0 | 9 | 1,67 |
| 6 | Programm | 3 | 4 | 2 | 0 | 0 | 0 | 9 | 1,89 |
| 7 | Betreuer / Betreuerinnen | 5 | 2 | 2 | 0 | 0 | 0 | 9 | 1,67 |
| 8 | Spaß | 5 | 3 | 1 | 0 | 0 | 0 | 9 | 1,56 |
| 9 | Essen | 2 | 4 | 3 | 0 | 0 | 0 | 9 | 2,11 |
| 10 | Regeln | 2 | 4 | 3 | 0 | 0 | 0 | 9 | 2,11 |
| 11 | Wetter | 3 | 4 | 2 | 0 | 0 | 0 | 9 | 1,89 |
| 14 | Gesamtnote | 4 | 3 | 2 | 0 | 0 | 0 | 9 | 1,78 |

Statistik

Merkmal / Gruppen/Klassen / Kreuztabelle / Filter / Kopplung / Grafik / Doku

Grafische Auswertungen und weitere Verwendung

Das Drop-down-Menü enthält folgende voreingestellte Diagramme:

- soziodemografischen Angaben: Alter, Geschlecht, Schulform usw.

- Zufriedenheitsnoten (im Datensatz zur Kinder-Befragung)
- alle Standard-Items mit Ankreuz-Skala
- Am Ende folgen gruppierte Balkendiagramme auf Basis von Kreuztabellen, z.B. die Bewertung des Programms im Vergleich von Mädchen und Jungen.

Tipps zur Auswahl und Interpretation der Diagramme finden Sie unter Schritt 5 ab S. 209.

Alle voreingestellten Diagramme werden mit Prozentangaben dargestellt. Das ist z.B. für einen Vergleich mit den Daten der Grundlagenstudie hilfreich. Manchmal ist es aber auch anschaulicher, Auswertungen einer Freizeit in absoluten Zahlen darzustellen. Dazu muss im Register „Merkmal“ in den Statistik-Einstellungen (siehe Abb. 19, 2) das Häkchen bei Prozent (%) weggenommen werden.

Diese Diagramme lassen sich auf vielfältige Weise verändern und speichern (FAQ B10) oder es können ganz neue erstellt werden (FAQ B11).

Die Diagramme können leicht exportiert und in Präsentationsprogrammen eingefügt werden (FAQ B12).

f) Daten einsenden und Kompakt-Auswertung anfordern

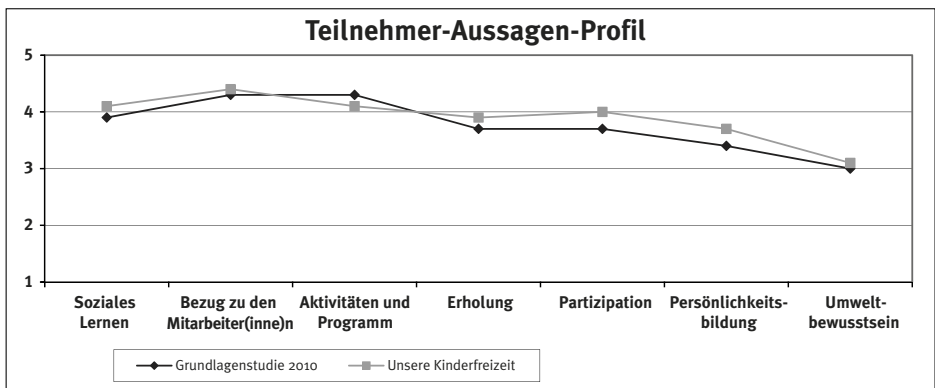
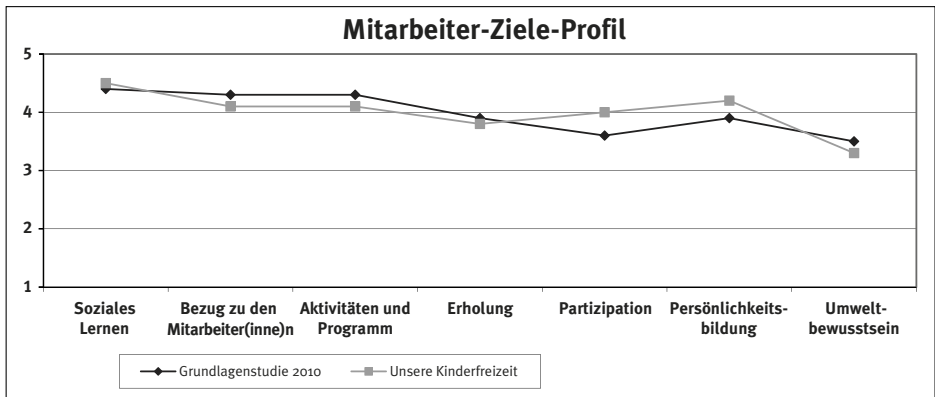
Um Ihnen die Auswertung zu erleichtern, bietet die wissenschaftliche Projektleitung einen kostenlosen Service: Sie senden Ihre erfassten Daten per E-Mail ein und erhalten kostenlos eine 3-seitige „Kompakt-Auswertung“ mit Ihren Freizeit-Profilen (als pdf). Die Kompakt-Auswertung enthält alle Teilnehmer-Ergebnisse Ihrer Befragung übersichtlich in einer Tabelle (siehe Abbildung 22) auf zwei Seiten im Vergleich mit den Ergebnissen der Grundlagenstudie. Wo die Antworten von denen der Grundlagenstudie deutlich abweichen, wird dies farbig hervorgehoben. Die Interpretation bleibt natürlich bei Ihnen – nicht immer sind „hohe Werte“ erstrebenswert. So aber haben Sie einen Anhaltspunkt, bei welchen Fragen die Kinder Ihrer Freizeit anders antworten als die meisten anderen Teilnehmer(innen) von Kinderfreizeiten. Die Kompakt-Auswertung bietet damit Anregungen, wo es sich lohnt, durch eigene GrafStat-Auswertungen „genauer hinzuschauen“ und in eine Diskussion zu kommen.

Abbildung 22: Ausschnitt aus der Tabelle der Kompakt-Auswertung

| Item-Code | Frage-Nr im Papierbogen | Item/Frage | Grundlagenstudie 2010 | Unsere Freizeit | Differenz |
|-----------|-------------------------|---|-----------------------|-----------------|-----------|
| T1018 | 11 | Mir war oft langweilig. | 11% | 9% | - 2% |
| T1020 | 4 | Ich habe gern beim Programm mitgemacht. | 75% | 85% | 10% |
| T1022 | 39 | Die Ausflüge und Unternehmungen haben mir Spaß gemacht. | 86% | 73% | -13% |

Die Kompakt-Auswertung enthält zusätzlich Profile Ihrer Freizeit. Die beiden Profile werden aus Ihren Daten errechnet und setzen grafisch Ihre Mitarbeiter-Ziele und Teilnehmer-Aussagen jeweils in Bezug zu den Daten der Grundlagenstudie 2010 (siehe Abbildung 23).

Abbildung 23: Mitarbeiter- und Teilnehmer-Profil als Teil der Kompakt-Auswertung





Das Einsenden Ihrer Daten hilft dabei nicht nur Ihnen für die Auswertung der eigenen Freizeit. Auch das Arbeitsfeld insgesamt profitiert davon. Auf der Grundlage der gesammelten Daten verschiedener Freizeitveranstalter lassen sich Jahr für Jahr allgemeine Tendenzen erkennen. Den eingesandten Daten wird von der wissenschaftlichen Projektleitung eine anonymisierte Freizeitnummer zugewiesen, sodass keine Rückverfolgung Ihrer Daten möglich ist. Haben Sie keine Scheu, auch „schlechte“ Evaluationsergebnisse einzuschicken – nur so ist gewährleistet, dass die Durchschnittsdaten möglichst repräsentativ sind. Näheres zum Umgang mit den Daten lesen Sie in den FAQs A09 und A10.

Bitte gehen Sie zur Dateneinsendung wie folgt vor:

1. Öffnen Sie den kurzen Fragebogen zur Erfassung der *Rahmendaten der Kinderfreizeit (KFE-FER).pdf* und füllen Sie, sofern noch nicht geschehen, die Felder am Bildschirm aus. Diese Angaben sind für die Projektleitung zur Einordnung Ihrer Evaluationsdaten wichtig. Wenn gleich mehrere Kinderfreizeiten eingeschickt werden, kann für die Rahmendaten auch das Dokument *KFE-FER für mehrere Kinderfreizeiten.xls* genutzt werden.
2. Speichern Sie dieses ausgefüllte pdf-Formular im Ordner zu Ihrer Freizeit ab, z.B. als *KFE-FER Nordsee2011.pdf*.
3. Senden Sie eine E-Mail an die Projektstelle (daten@freizeiten-evaluation.de) und hängen Sie den Ordner zu Ihrer Freizeit, z.B. *Kinderfreizeit_Nordsee2011* als **zip-Datei** an. Im Ordner (z.B. *Kinderfreizeit_Nordsee2011.zip*) müssen enthalten sein:



- die ausgefüllte Datei *KFE-FER.pdf*
- die GrafStat-Befragungen (mit allen Dateien, die von GrafStat erstellt werden; wäre nur die gdf-Datei enthalten, ließe sich der Datensatz nicht öffnen).

Sie erhalten Ihre Kompakt-Auswertung i. d. R. innerhalb weniger Tage per E-Mail.

g) Weitere GrafStat-Optionen für Fortgeschrittene

Wer mit GrafStat warm geworden ist, hat vielleicht Lust, weitere Optionen zu erkunden. Diese sind im FAQ-Bereich B zusammengestellt.

Dort gibt es u.a. Tipps zum Bearbeiten und Exportieren von Diagrammen, zum Zusammenfügen mehrerer Datensätze oder zum Export eines Datensatz zur Verwendung in einem anderen Programm, z.B. Excel.

Schritt 5: Interpretation und Nutzen der Ergebnisse

Statistische Daten sind erst einmal bloße Zahlen, die alleine noch nicht viel weiterhelfen. Den Zahlen muss eine Bedeutung zugeschrieben werden. Das heißt, die Ergebnisse sollten gemeinsam interpretiert und diskutiert werden. Erkenntnisse, die auf diese Weise aus der Evaluation entstehen und mit Daten und Diagrammen untermauert werden, können vielfältig genutzt werden. Die folgenden Anregungen richten sich nach den Grundsätzen zum Verfahren (siehe Abschnitt 1.6).

Zur Interpretation

Bei ausreichender Kommunikation im Vorfeld können Sie davon ausgehen, dass die Fragebögen von den Mitarbeiter(inne)n und den Kindern ernsthaft und ehrlich ausgefüllt werden. Dies belegen die Erfahrungen der Grundlagenstudie im Jahr 2010. Versuchen Sie stets, die Daten mit Eindrücken aus Gesprächen mit Teilnehmer(inne)n und Mitarbeiter(inne)n zu verknüpfen und die Ergebnisse (auch) gemeinsam mit interessierten Mitarbeiter(inne)n der Freizeit/en zu sichten, z.B. bei einem Nach- oder Auswertungstreffen.

- Eine Deutung erfolgt, wenn Zahlen und Ergebnisse in Beziehung zu verschiedenen Informationen gesetzt werden. Das können die jeweiligen Rahmenbedingungen der einzelnen Kinderfreizeit (Vorbereitung und Ablauf, besondere Vorfälle ...), Rück-

Deutung

Konzeption

meldungen der Mitarbeiter(innen) und ggf. Erfahrungsberichte von Teilnehmer(inne)n sein. Im nächsten Schritt können Ergebnisse dann z.B. in Beziehung zu Erwartungen einzelner Mitarbeiter(innen), zur Konzeption oder dem Profil der Freizeit aus der Kompakt-Auswertung oder zu den Grundsätzen der Organisation gesetzt und diskutiert werden.

Tipp

Tipp zur Sichtung der Daten: Wenn Balkendiagramme einfach von vorn bis hinten durchgeklickt werden, kann das ermüdend sein. Tragen Sie lieber eigene Erwartungen, Eindrücke und Einschätzungen des Teams oder Neugierde auf Ergebnisse bestimmter Items zusammen. Schauen Sie sich dann gezielt Daten und Diagramme in GrafStat an. Daraus ergeben sich mitunter anregende Diskussionen.

Unangenehme Ergebnisse

- Legen Sie die Daten nicht zu schnell beiseite. Insbesondere unangenehme Evaluationsergebnisse werden oft missachtet oder auf angebliche Mängel der Fragebogenerhebung zurückgeführt. Sie sollten solche Ergebnisse nicht als eine Verurteilung Ihrer Arbeit verstehen, sondern als hilfreiche Hinweise, wo noch etwas verbessert werden könnte. Bleiben Sie selbstkritisch!
- Der Vergleich mit anderen Freizeiten muss mit aller Vorsicht vorgenommen werden. Unterschiedliche Konzeptionen sind nur bedingt vergleichbar. „Schwierige Kinder“ bewerten die Freizeit auch dann schlecht, wenn die Mitarbeiter(innen) ihr Bestes gegeben haben. Abweichungen Ihrer Ergebnisse vom Durchschnitt sollten daher nicht als „Makel“ angesehen werden (es geht ja nicht um eine Normierung!), sondern sind Hinweise auf die Besonderheiten Ihrer Freizeit. Ob diese Besonderheiten in Ihrem Sinne sind oder nicht, müssen Sie selbst entscheiden.
- Versuchen Sie nicht, sich möglichst „gute“ Bewertungen von Ihren Teilnehmer(inne)n zu beschaffen, bspw. indem Sie beim Austeilen der Fragebögen versteckt oder offen darum bitten, die Freizeit besonders gut zu bewerten. Die Daten haben nur dann einen Sinn, wenn sich darin die ehrlichen Meinungen der Kinder widerspiegeln.
- Zur Reflexion der Mitarbeiter-Ziele können Mitarbeiter(innen) auch ergänzend einen leeren Fragebogen erneut zur Hand nehmen oder gar für sich ausfüllen. Das kann für folgende Fragen hilfreich sein: Wie schätze ich die Ziele im Nachhinein ein? Was habe ich bzw. haben wir erreicht?

Hinweise auf die Besonderheiten

Zum Umgang mit den Daten und deren Nutzen

Wenn empirische Daten mit wissenschaftlichen Methoden gewonnen werden, sind sie belastbar und können Argumente und Entscheidungen maßgeblich stützen und absichern. Mit den Ergebnissen der Freizeitevaluation haben Sie zudem anschaulich aufbereitete Materialien zur Hand. Es wäre schade, wenn diese in der Schublade verschwinden würden! Arbeiten Sie mit diesen Daten und benutzen Sie die Ergebnisse immer wieder, wenn Sie konzeptionelle Fragen und Ideen beraten.

- Geben Sie die Ergebnisse auf jeden Fall an die Mitarbeiter(innen) der Freizeit weiter. Diese sind meist sehr interessiert an einer solchen Rückmeldung über ihre Arbeit.
- Nutzen Sie zentrale Ergebnisse für die Vorbereitung der nächsten Freizeit, um besondere Stärken und Schwächen von Anfang an im Auge zu behalten. Eine andere Möglichkeit ist, bei einem Teilnehmer-Nachtreffen über ausgewählte Rückmeldungen zu sprechen: „Viele haben das Essen relativ schlecht bewertet – was müsste denn passieren, damit Ihr nächstes Jahr zufriedener seid?“
- Das Standardverfahren bietet den Vorteil, dass Freizeiten einer Saison oder mehrerer Jahre verglichen werden können. Wenn Sie die Freizeitevaluation über Jahre hinweg bei derselben Freizeit durchführen, ergibt sich darüber die Möglichkeit eines Längsschnitt-Vergleichs. Sie können auch „über den Tellerrand schauen“ und sich mit Kolleg(inn)en austauschen, die ebenfalls mit dem Verfahren arbeiten.
- Anregend kann es sein, wenn ein ganzer Verband sich zur Evaluation der zugehörigen Freizeiten entschließt. Die Teams können die Evaluation selbstständig durchführen und sich dann zu einem gemeinsamen Auswertungstag treffen, an dem neben allgemeinen Rückblicken auch ein Blick auf die Daten geworfen wird. Im Vergleich der Ergebnisse werden Besonderheiten einzelner Freizeiten deutlich. Wenn dafür gesorgt ist, dass nicht das Gefühl der „Kontrolle von oben“ aufkommt, werden die Daten dazu verhelfen, in ein konstruktives Nachdenken über Stärken und Schwächen einzelner Konzeptionen zu kommen.
- Für Vorstandssitzungen, Jugendhilfeausschüsse, Rechenschaftsberichte, Jahresrückblicke etc. bietet die Freizeitevaluation anschauliches Datenmaterial. Die Qualität Ihrer Freizeitenarbeit kann an bestimmten Punkten festgemacht und belegt werden. Als Grundregel gilt dabei: Lieber weniger Daten präsentieren,

Daten können Argumente und Entscheidungen absichern

Vorbereitung der nächsten Freizeit

Freizeiten einer Saison oder mehrerer Jahre vergleichen

Auswertungstag

Präsentationen

diese aber interpretieren und „mit Leben füllen“. Um die Lesefreundlichkeit zu erhöhen, kann mit Teilnehmer-Zitaten aus den freien Anmerkungen oder auch einem Foto von der Freizeit illustriert werden, auf welchen Erlebnissen die Ankreuz-Ergebnisse der Kinder basieren.

*Ergebnisse
im Internet
veröffentlichen*

- Wenn Sie über eine Internet-Seite verfügen, können Sie ausgewählte Ergebnisse im Internet veröffentlichen. So ermöglichen Sie bspw. interessierten Mitarbeiter(inne)n, Eltern und Teilnehmer(inne)n, etwas von den Ergebnissen Ihrer Freizeiten zu erfahren. Wenn eine Freizeit eine positive Rückmeldung erhalten hat, kann man solche Ergebnisse auch als einen Teil der Öffentlichkeitsarbeit nutzen: Als Pressemeldung oder Notiz im Vereinsblatt oder für den nächsten Freizeitenprospekt, zum Beispiel: „Laut einer Befragung im letzten Jahr würden 90 Prozent der Kinder gerne wieder an einer Freizeit teilnehmen wollen.“

*Freizeiten-
prospekt*

*Gesammelte
Auswertung
und vertiefte
Analyse*

- Wenn Sie die Daten weitergeben oder veröffentlichen, verweisen Sie bitte auf das Projekt Freizeitenevaluation, am einfachsten durch die Angabe der Internet-Adresse, z.B.: „Nähere Informationen zu diesem Projekt unter www.kinderfreizeitenevaluation.de.“
- Die wissenschaftliche Projektleitung der Freizeitenevaluation bietet bei Bedarf Unterstützung für die gesammelte Auswertung und vertiefte Analyse mehrerer Freizeiten. Wurden im Verband mehrere Datensätze gesammelt, kann es von Interesse sein, die Daten vertieft zu analysieren: Wo liegt der Gesamtmittelwert für unseren Verband? Gibt es signifikante Unterschiede in den Rückmeldungen von Mädchen und Jungen? Welche Aspekte der Kinderfreizeit werden von jüngeren, welche von älteren Teilnehmern besonders positiv beurteilt? Mit welchen Zufriedenheitsfaktoren korreliert das Gesamturteil? Die Auswertung mit GrafStat stößt bei solchen Fragen an ihre Grenzen. Eine Auswertung der Daten mit dem Statistikprogramm SPSS kann Antworten auf solche Fragen bieten. Vielleicht ist ein(e) Ehrenamtliche(r) noch auf der Suche nach einem Thema für die Masterarbeit in Pädagogik oder Psychologie und möchte weitere Schätze aus den bestehenden Daten bergen. Einige Freizeitenveranstalter nutzen die Möglichkeit vertiefter Auswertungen bereits. Sie senden ihre GrafStat-Daten an die Projektleitung und erhalten einen ausführlichen Datenbericht. Die Kosten für solche Spezialauswertungen hängen vom gewünschten Umfang ab. Bei Interesse nehmen Sie unverbindlich Kontakt mit der Projektleitung auf (info@freizeitenevaluation.de).

9. Item-Pool

Jede Freizeit hat Besonderheiten und individuelle Schwerpunkte. Zur Anpassung an Ihre Freizeit können Sie die Fragebögen um weitere Aussagen zum Ankreuzen bzw. offene Fragen ergänzen. Der Item-Pool liefert einige Vorschläge und Anregungen zur Formulierung eigener Fragen.

Die Herausforderung ist dabei immer, Items so zu formulieren, dass andere sie in der Weise verstehen, wie wir es beabsichtigt haben. Gerade wenn sich Erwachsene Fragen für Kinder überlegen, braucht es einen gedanklichen Perspektivwechsel. Gut ist, wenn Sie eine neue Frage vorher auf Verständlichkeit testen und Sie ein paar Kinder mal im Vorfeld befragen. Weiter unten folgen einige Tipps zur Formulierung von Items.

Auf den Fragebögen steht für jedes Item rechts neben den Ankreuzkästchen in kleiner Schriftart der Item-Code. Bei zusätzlichen Items wird der Item-Code nicht in den Fragebogen übernommen.

Zufriedenheitsnoten für den Kinder-Fragebogen

Die Begriffe für die Felder sollten möglichst kurz und prägnant sein. Ansonsten können sie alternativ auch als Aussagen im nächsten Abschnitt untergebracht werden.



- *Duschen*
- *Baden/Schwimmen*
- *Unser Thema oder Motto*
- *Nachtwanderung*
- *Übernachtung**

* z.B. einmalig als Ereignis einer Stadtranderholung

Items zum Ankreuzen

Für die Aussagen zum Ankreuzen kann es analog zu den Standard-Items eine Entsprechung zwischen Mitarbeiter-Ziel und Kinder-Bewertung geben.

| Mitarbeiter(innen) | Kinder |
|--|--|
| <i>Die Kinder sollen Möglichkeiten zum Basteln und Werken haben.</i> | <i>Das Basteln und Werken hat mir Spaß gemacht.</i> |
| | <i>Ich habe mich hier angemeldet, weil auch eine Freundin/ein Freund von mir hier mit dabei ist.</i> |

Freier Platz am Ende der Fragebögen

Bei offenen Fragen ist keine Auswahl an Antworten vorgegeben. Es kann mit eigenen Formulierungen geantwortet werden. Eine solche „qualitative“ Befragung ist eine sinnvolle Ergänzung zu dem ansonsten „quantitativen“ Frageschema. Mögliche Fragen könnten sein:

Mitarbeiter-Fragebogen

- Wenn Du auf die Vorbereitung der Freizeit zurückschaust: Was hat Dir besonders gut gefallen, was war verbesserungswürdig?
- Hier ist Platz für die Formulierung weiterer Ziele, die bisher nicht genannt wurden.

Es können auch weitere soziodemografische Daten abgefragt werden. Bei diesen Fragestellungen ist jedoch zu bedenken, dass die betreffende Person evtl. leicht identifizierbar wird. Die Fragen sollten nur eingefügt werden, wenn das Mitarbeiterteam entsprechend groß ist, und wenn der Träger diese Informationen braucht und nutzt. Denkbare soziodemografische Fragen sind:

- *Berufliche Tätigkeit/Ausbildung*

- Welche Funktion hast Du bei dieser Freizeit? (z.B. Küche, Jung-Teamer(in), Gesamtleitung, ...)
- Bist Du auch sonst in der Kinder- und Jugendarbeit aktiv? In welcher Funktion? Wie lange schon?

Kinder-Fragebogen

- Stell Dir vor, ein Freund/eine Freundin fragt Dich: „Was war das Besondere an der Freizeit?“ Was würdest Du antworten?
- Zu dieser Freizeit habe ich mich angemeldet, weil ...
- Besonders gut fand ich bei dieser Freizeit ...
- Das hat mir bei dieser Freizeit nicht gefallen: ...
- Was möchtest Du uns als Betreuerteam noch sagen?
- Wenn Du die Freizeit noch mal mitmachen würdest: Welcher Programmpunkt sollte unbedingt wieder dabei sein?

Ja/Nein-Frage

- Ich mache jede Woche Sport in einem Verein. – Ja/Nein –
- Hast Du Lust auf ein Nachtreffen mit der Gruppe? – Ja/Nein –

Tipps zum Formulieren eigener Fragen

Gute Fragen/Items zu formulieren, die andere so verstehen, wie wir es beabsichtigt haben, ist eine Kunst für sich. Es ist viel erreicht, wenn Fragen oder Aussagen kurz und trotzdem so konkret wie möglich sind. Bei diesem Spagat muss man für jede Frage erneut abwägen, ob für alle Angesprochenen die Frage noch gleichermaßen verständlich ist. Formulieren Sie kurze und leicht verständliche Aussagen. Vermeiden Sie Doppelfragen (wie „Die Spiele und Ausflüge haben mir gut gefallen“), Verneinungen („Es hat mir *nicht* gefallen, dass...“) und Suggestivfragen („Besonders gut fand ich das Bergfest.“).

Wer es genauer wissen möchte: Gut lesbare Tipps vom Fragebogen-Experten Rolf Porst finden Sie als pdf-Broschüre (Porst 2000) oder ausführlicher als Arbeitsbuch (Porst 2011).



10. Vergleichstabellen für die eigene Evaluation

Die Mittelwert-Vergleichstabellen sind ein Hilfsmittel für den Vergleich Ihrer Daten mit dem Durchschnitt aller 45 Kinderfreizeiten, die an der Grundlagenstudie im Jahr 2010 beteiligt waren. Besonders komfortabel ist das Arbeiten mit den *Mittelwert-Vergleichstabellen.xls*.



Mittelwert-Vergleichstabellen

Die **Noten** sind in der Reihenfolge aufgeführt, wie sie auch im Kinder-Fragebogen vorkommen und von GrafStat ausgegeben werden. Sie können Ihre Noten-Mittelwerte in die leere Spalte eintragen. Rechts daneben steht jeweils der „Mittelwert der Mittelwerte“ aller untersuchten Freizeiten. Um den Vergleich grafisch zu veranschaulichen, können Sie Ihren Mittelwert als Balken in dem Notenspektrum in der rechten Spalte „Zwei-Drittel-Bereich“ eintragen. In der Excel-Tabelle geschieht dies automatisch. Der schwarze Balken in diesem Spektrum markiert den Gesamt-Durchschnitt. Im grau markierten „Zwei-Drittel-Bereich“ bewegen sich die Mittelwerte von ca. zwei Drittel aller Freizeiten. Je breiter der graue Bereich ist, desto unterschiedlicher waren die Bewertungen. Unterhalb und oberhalb dieses Bereichs liegt demnach jeweils ca. ein Sechstel (16%) der Freizeiten. Bei den Items, bei denen Ihre Freizeit sich außerhalb des grauen Bereichs bewegt, weicht sie also deutlich vom Durchschnitt ab. Im Beispiel (siehe Tabelle 9): Wenn die Anreise bei Ihrer Freizeit im Durchschnitt mit 1,5 bewertet wurde (und damit links vom grauen Bereich liegt), haben 84% (fünf Sechstel) der Freizeiten hier eine schlechtere Durchschnittsnote bekommen als Ihre Freizeit.

Tabelle 9: Beispiel aus der Vergleichstabelle Zufriedenheitsnoten

| Note | Unser Mittelwert | Mittelwert Studie 2010 | „Zwei-Drittel-Bereich“ | | | | |
|---------|------------------|------------------------|------------------------|---|---|---|---|
| | | | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
| Anreise | 1,5 | 2,0 | █ | █ | | | |

Die Tabellen mit den **Teilnehmer-Fragen** und **Mitarbeiter-Zielen** sind nach Inhaltsbereichen sortiert und entsprechen den Mittelwert-Listen, die in Ihrem GrafStat-Datensatz über das Drop-

Down-Menü „Mittelwerte“ im Register „Kopplungen“ zu finden sind.

Die Verteilungen eignen sich gut, um einen schnellen Überblick über die Ergebnisse zu bekommen. Die Tabellen können auch Diskussionsgrundlage bei Auswertungstreffen für die Mitarbeiter(innen) einer Freizeit sein.

Für (angehende) Profis: Der graue Bereich entspricht – unter der Annahme einer Normalverteilung – ungefähr dem Mittelwert plus/minus einer Standardabweichung auf Freizeitebene. Die Breite des grauen Bereichs gibt Auskunft darüber, wie groß die Unterschiede beim jeweiligen Item zwischen den einzelnen Freizeiten sind. Alle Tabellen in diesem Abschnitt geben die Mittelwerte auf Ebene der Freizeiten wieder. Die Mittelwerte weichen daher zum Teil geringfügig von den Verteilungen auf Ebene der Kinder/Mitarbeiter(innen) ab, die bei Ergebnisdarstellungen der Grundlagenstudie verwendet werden.

Zufriedenheitsnoten im Vergleich

Schulnotenskala von 1=„sehr gut“ bis 6=„ungenügend“

| Note | Unser Mittelwert | Mittelwert Studie 2010 | „Zwei-Drittel-Bereich“ | | | | | |
|------------------------|------------------|------------------------|------------------------|---|---|---|---|--|
| | | | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | |
| Anreise | | 2,0 | | | | | | |
| Unterkunft | | 1,9 | | | | | | |
| Toiletten | | 2,9 | | | | | | |
| Natur und Landschaft | | 1,4 | | | | | | |
| Programm | | 1,6 | | | | | | |
| Betreuer/Betreuerinnen | | 1,4 | | | | | | |
| Spaß | | 1,5 | | | | | | |
| Essen | | 1,8 | | | | | | |
| Regeln | | 2,2 | | | | | | |
| Wetter | | 2,2 | | | | | | |
| Gesamtnote | | 1,8 | | | | | | |
| *Duschen | | 2,6 | | | | | | |
| *Baden/Schwimmen | | 1,9 | | | | | | |

*Optionale Items (siehe Item-Pool)

Kinder-Aussagen im Vergleich

Fünfstufige Skala von 1=„Stimmt nicht“ bis 5=„Stimmt genau“

Kinder-Aussagen: Aktivitäten und Programm (GrafStat-Kopplung B)

| Item | Unser Mittelwert | Mittelwert Studie 2010 | „Zwei-Drittel-Bereich“ | | | | | |
|---|------------------|------------------------|------------------------|---|---|---|---|--|
| | | | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | |
| 01 Auf dem Gelände hatte ich gute Möglichkeiten zum Spielen. (T1026) | | 4,3 | | | | █ | █ | |
| 02 Ich war gern draußen im Freien. (T1044) | | 4,3 | | | | █ | █ | |
| 04 Ich habe gern beim Programm mitgemacht. (T1020) | | 4,1 | | | | █ | █ | |
| 05 Ich hatte genug freie Zeit mit anderen Kindern. (T1028) | | 4,3 | | | | █ | █ | |
| 06 Auch bei schlechtem Wetter konnte man sich gut beschäftigen. (T1030) | | 4,0 | | | █ | █ | █ | |
| 11 Mir war oft langweilig. (T1018) | | 1,8 | █ | █ | | | | |
| 26 Ich hatte hier viele schöne Erlebnisse. (T1438) | | 4,5 | | | | █ | █ | |
| 34 Ich habe mich hier viel bewegt. (T1046) | | 4,5 | | | | █ | █ | |
| 39 Die Ausflüge und Unternehmungen haben mir Spaß gemacht. (T1022) | | 4,5 | | | | █ | █ | |

Kinder-Aussagen: Erholung (GrafStat-Kopplung C)

| Item | Unser Mittelwert | Mittelwert Studie 2010 | „Zwei-Drittel-Bereich“ | | | | |
|---|------------------|------------------------|------------------------|---|---|---|---|
| | | | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
| 03 Ich konnte in Ruhe essen. (T1040) | | 3,5 | | | █ | █ | |
| 09 Ich habe mich erholt. (T1034) | | 3,8 | | | █ | █ | |
| 35 Ich hatte genug Zeit zum Ausruhen. (T1036) | | 3,8 | | | █ | █ | |

*Kinder-Aussagen: Bezug zu den Mitarbeiter(inne)n
(GrafStat-Kopplung D)*

| Item | Unser Mittelwert | Mittelwert Studie 2010 | „Zwei-Drittel-Bereich“ | | | | |
|---|------------------|------------------------|------------------------|---|---|---|---|
| | | | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
| 12 Ich konnte mit den Betreuern über alles sprechen, was mir wichtig ist. (T1172) | | 4,0 | | | | | |
| 15 Ich fand die Betreuer nett. (T1180) | | 4,6 | | | | | |
| 16 Manche Betreuer haben mir bei Problemen geholfen. (T1186) | | 4,3 | | | | | |
| 21 Ich glaube, den Betreuern hat die Zeit mit uns hier Spaß gemacht. (T1190) | | 4,3 | | | | | |

*Kinder-Aussagen: Soziales Lernen
(GrafStat-Kopplung E)*

| Item | Unser Mittelwert | Mittelwert Studie 2010 | „Zwei-Drittel-Bereich“ | | | | |
|---|------------------|------------------------|------------------------|---|---|---|---|
| | | | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
| 13 Ich fand es schwierig, dass manche Kinder hier ganz anders denken und leben als ich. (T1224) | | 2,6 | | | | | |
| 19 Es gab viel Ärger in unserer Gruppe. (T1218) | | 2,4 | | | | | |
| 23 Die Kinder haben sich hier gegenseitig immer geholfen. (T1230) | | 3,5 | | | | | |
| 25 Ich habe bei dieser Freizeit neue Freunde gefunden. (T1206) | | 4,4 | | | | | |
| 27 Probleme haben wir hier meistens gemeinsam gelöst. (T1216) | | 3,9 | | | | | |
| 32 Ich habe mich in der Gruppe wohl gefühlt. (T1228) | | 4,2 | | | | | |

*Kinder-Aussagen: Partizipation
(GrafStat-Kopplung F)*

| Item | Unser Mittelwert | Mittelwert Studie 2010 | „Zwei-Drittel-Bereich“ | | | | | |
|---|------------------|------------------------|------------------------|---|---|---|---|--|
| | | | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | |
| 07 Ich konnte das Programm mitbestimmen. (T1074) | | 3,0 | | | | | | |
| 10 Meine Meinung wurde von den Betreuern ernst genommen. (T1184) | | 3,9 | | | | | | |
| 14 Ich konnte oft selbst entscheiden, was ich mache. (T1080) | | 3,7 | | | | | | |
| 20 Die Regeln hier waren zu streng. (T1188) | | 1,9 | | | | | | |
| 28 Ich konnte in der Gruppe meine eigene Meinung sagen. (T1220) | | 3,8 | | | | | | |
| 33 Ich habe gelernt, wie man gemeinsam Entscheidungen trifft. (T1946) | | 3,6 | | | | | | |

*Kinder-Aussagen: Persönlichkeitsbildung und Umweltbewusstsein
(GrafStat-Kopplung G)*

| Item | Unser Mittelwert | Mittelwert Studie 2010 | „Zwei-Drittel-Bereich“ | | | | | |
|---|------------------|------------------------|------------------------|---|---|---|---|--|
| | | | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | |
| 17 Ich habe hier etwas Neues über mich gelernt. (T1094) | | 3,1 | | | | | | |
| 22 Ich habe hier etwas Neues kennengelernt. (T1244) | | 3,9 | | | | | | |
| 36 Ich habe bei dieser Freizeit darüber nachgedacht, wie ich die Natur schützen kann. (T1254) | | 3,0 | | | | | | |
| 37 Ich habe hier oft über mich selbst nachgedacht. (T1096) | | 3,0 | | | | | | |

*Kinder-Aussagen: Einsamkeit
(GrafStat-Kopplung H)*

| Item | Unser Mittelwert | Mittelwert Studie 2010 | „Zwei-Drittel-Bereich“ | | | | | |
|--|------------------|------------------------|------------------------|---|---|---|---|--|
| | | | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | |
| 18 Ich fühlte mich hier manchmal einsam. (T1212) | | 1,8 | | | | | | |
| 29 Ich hatte manchmal Heimweh. (T1444) | | 2,3 | | | | | | |
| 30 Mir fehlte oft jemand zum Reden. (T1442) | | 1,9 | | | | | | |
| 31 Ich wurde viel geärgert. (T1446) | | 1,9 | | | | | | |
| 38 Mir fehlte oft jemand zum Spielen. (T1440) | | 1,8 | | | | | | |

*Kinder-Aussage: Wünsche
(GrafStat-Kopplung I)*

| Item | Unser Mittelwert | Mittelwert Studie 2010 | „Zwei-Drittel-Bereich“ | | | | | |
|---|------------------|------------------------|------------------------|---|---|---|---|--|
| | | | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | |
| 41 Ich hätte mir mehr Ausflüge oder Unternehmungen gewünscht. (T1024) | | 2,5 | | | | | | |
| 42 Ich hätte gern mehr Spiele mit allen zusammen gespielt. (T1204) | | 2,6 | | | | | | |
| 43 Ich hätte mir mehr Sportangebote gewünscht. (T1062) | | 2,5 | | | | | | |
| 44 Ich hätte gern mehr gesungen und Musik gemacht. (T1164) | | 2,3 | | | | | | |

*Weitere Aussagen der Kinder
(GrafStat-Kopplung J)*

| Item | Unser Mittelwert | Mittelwert Studie 2010 | „Zwei-Drittel-Bereich“ | | | | | |
|---|------------------|------------------------|------------------------|---|---|---|---|---|
| | | | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | |
| 08 Manches, was ich hier gegessen habe, hatte ich zu Hause noch nie probiert. (T1042) | | 2,8 | | ■ | ■ | | | |
| 24 Die Betreuer haben schlecht zusammengearbeitet. (T1432) | | 1,3 | ■ | ■ | | | | |
| 40 Ich habe Lust bekommen, wieder bei so einer Freizeit dabei zu sein. (T1428) | | 4,4 | | | | | ■ | ■ |

Mitarbeiter-Ziele/-Aussagen im Vergleich

Fünfstufige Skala von 1=„ganz unwichtig“ bis 5=„sehr wichtig“

*Mitarbeiter-Ziele: Aktivitäten, Programm und Erholung
(GrafStat-Kopplung A)*

| Item | Unser Mittelwert | Mittelwert Studie 2010 | „Zwei-Drittel-Bereich“ | | | | | |
|--|------------------|------------------------|------------------------|---|---|---|---|---|
| | | | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | |
| 01 Die Kinder sollen sich erholen können und Zeit zum Relaxen haben. (M1033) | | 3,9 | | | ■ | ■ | ■ | |
| 07 Ich finde es wichtig, dass wir den Kindern so viel Programm wie möglich bieten. (M1027) | | 3,4 | | | ■ | ■ | | |
| 23 Bei dieser Freizeit soll es viele sportliche Angebote geben. (M1055) | | 3,9 | | | ■ | ■ | ■ | |
| 26 Ich finde es wichtig, dass die Kinder viel draußen sind. (M1045) | | 4,5 | | | | | ■ | ■ |
| 30 Die Kinder sollen angeregt werden, aktiv zu sein und sich zu bewegen. (M1043) | | 4,4 | | | | | ■ | ■ |

*Mitarbeiter-Ziele: Bezug zu den Mitarbeiter(inne)n
(GrafStat-Kopplung B)*

| Item | Unser Mittelwert | Mittelwert Studie 2010 | „Zwei-Drittel-Bereich“ | | | | | |
|---|------------------|------------------------|------------------------|---|---|---|---|--|
| | | | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | |
| 06 Die Mitarbeiter(innen) sollen als Vertrauenspersonen erlebt werden. (M1173) | | 4,7 | | | | | | |
| 12 Die Kinder sollen Gelegenheit für tiefgehende Gespräche mit den Mitarbeiter(inne)n haben. (M1171) | | 3,6 | | | | | | |
| 31 Ich finde es wichtig, Kontakte zu Kindern aufzubauen, die auch nach der Freizeit weitergehen können. (M1177) | | 3,1 | | | | | | |

*Mitarbeiter-Ziele: Soziales Lernen
(GrafStat-Kopplung C)*

| Item | Unser Mittelwert | Mittelwert Studie 2010 | „Zwei-Drittel-Bereich“ | | | | | |
|--|------------------|------------------------|------------------------|---|---|---|---|--|
| | | | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | |
| 03 Die Kinder sollen in der Gemeinschaft ein „Wir-Gefühl“ erleben. (M1203) | | 4,7 | | | | | | |
| 08 Die Kinder sollen lernen, Konfliktlösungen gemeinsam zu erreichen. (M1215) | | 4,2 | | | | | | |
| 10 Die Kinder sollen die Möglichkeit haben, neue Freunde zu finden. (M1205) | | 4,6 | | | | | | |
| 14 Die Kinder sollen gegenseitige Rücksichtnahme lernen. (M1213) | | 4,6 | | | | | | |
| 21 Die Kinder sollen die unterschiedlichen sozialen und kulturellen Hintergründe in der Gruppe als Bereicherung entdecken. (M1221) | | 3,8 | | | | | | |
| 27 Die Kinder sollen lernen füreinander Verantwortung zu übernehmen. (M1229) | | 4,3 | | | | | | |

*Mitarbeiter-Ziele: Partizipation
(GrafStat-Kopplung D)*

| Item | Unser Mittelwert | Mittelwert Studie 2010 | „Zwei-Drittel-Bereich“ | | | | |
|---|------------------|------------------------|------------------------|---|---|---|---|
| | | | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
| 05 Die Kinder sollen das Programm der Freizeit mitgestalten können. (M1073) | | 3,8 | | | █ | █ | |
| 22 Die Kinder sollen Anregungen bekommen sich mit gesellschaftlichen Themen auseinanderzusetzen. (M1113) | | 3,0 | | █ | █ | | |
| 24 Die Kinder sollen an Entscheidungen über den Ablauf der Freizeit beteiligt werden. (M1075) | | 3,6 | | | █ | █ | |
| 25 Die Kinder sollen regelmäßige Zeiträume selbständig gestalten können. (M1079) | | 3,9 | | | █ | █ | |
| 28 Das Interesse der Kinder an Mitbestimmung und Demokratie soll durch die Erfahrungen bei dieser Freizeit wachsen. (M1945) | | 3,6 | | █ | █ | █ | |



Mitarbeiter-Ziele: Persönlichkeitsbildung (GrafStat-Kopplung E)

| Item | Unser Mittelwert | Mittelwert Studie 2010 | „Zwei-Drittel-Bereich“ | | | | |
|--|------------------|------------------------|------------------------|---|---|---|---|
| | | | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
| 04 Die Kinder sollen Gelegenheit haben, neue Fähigkeiten und Fertigkeiten bei sich zu entdecken. (M1093) | | 4,3 | | | | | |
| 09 Die Freizeit soll den Kindern Gelegenheiten bieten, miteinander über Sorgen und Ängste, Wünsche und Hoffnungen im Leben zu reden. (M1121) | | 3,5 | | | | | |
| 17 Die Kinder sollen neue Interessen und Hobbys entdecken können. (M1243) | | 4,1 | | | | | |
| 19 Die Kreativität der Kinder soll gefördert werden. (M1249) | | 4,2 | | | | | |
| 20 Die Kinder sollen Herausforderungen und Grenzerfahrungen erleben. (M1015) | | 3,8 | | | | | |
| 29 Die Kinder sollen angeregt werden über sich selbst nachzudenken. (M1095) | | 3,6 | | | | | |

Mitarbeiter-Ziele: Umweltbewusstsein (GrafStat-Kopplung F)

| Item | Unser Mittelwert | Mittelwert Studie 2010 | „Zwei-Drittel-Bereich“ | | | | |
|---|------------------|------------------------|------------------------|---|---|---|---|
| | | | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
| 11 Die Kinder sollen ein vertieftes Bewusstsein für Umweltschutz und Ökologie bekommen. (M1253) | | 3,2 | | | | | |
| 15 Die Kinder sollen Naturerfahrungen machen. (M1251) | | 3,8 | | | | | |

Mitarbeiter-Aussagen zur Zielklarheit

(GrafStat-Kopplung G)

Fünfstufige Skala von 1=„trifft gar nicht zu“ bis 5=„trifft voll zu“

| Item | Unser Mittelwert | Mittelwert Studie 2010 | „Zwei-Drittel-Bereich“ | | | | |
|--|------------------|------------------------|------------------------|---|---|---|---|
| | | | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
| 40 Ich fühle mich über die Ziele, die dem Träger bei dieser Freizeit wichtig sind, gut informiert. (M1453) | | 4,2 | | | | | |
| 41 Meine Ziele für die Freizeit stimmen mit den Zielen des Veranstalters überein. (M1457) | | 4,2 | | | | | |
| 42 Wir haben im Team unsere Ziele für die Freizeit miteinander abgestimmt. (M1459) | | 4,0 | | | | | |

Mitarbeiter-Aussagen zur Vorbereitungsqualität

(GrafStat-Kopplung H)

| Item | Unser Mittelwert | Mittelwert Studie 2010 | „Zwei-Drittel-Bereich“ | | | | |
|---|------------------|------------------------|------------------------|---|---|---|---|
| | | | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
| 32 Eine offene Atmosphäre im gesamten Team, in der man sich austauscht, ist mir sehr wichtig. (M1477) | | 4,8 | | | | | |
| 35 Ich fühle mich auf meine Rolle als Mitarbeiter(in) gut vorbereitet. (M1963) | | 4,3 | | | | | |
| 38 Ich konnte meine Ideen in die Programmplanung mit einbringen. (M1959) | | 4,3 | | | | | |
| 39 Ich hätte mir eine intensivere Vorbereitung gewünscht. (M1957) | | 2,2 | | | | | |
| 43 Wir haben uns im Team sehr gut auf die Freizeit vorbereitet. (M1463) | | 4,0 | | | | | |

Aussagen zur Rolle als Mitarbeiter(in)
(GrafStat-Kopplung I)

| Item | Unser Mittelwert | Mittelwert Studie 2010 | „Zwei-Drittel-Bereich“ | | | | | |
|--|------------------|------------------------|------------------------|---|---|---|---|--|
| | | | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | |
| 33 Bei der Freizeit möchte ich meine Fähigkeiten erproben und erweitern. (M1469) | | 4,1 | | | | | | |
| 34 Als Mitarbeiter(in) möchte ich für die Kinder eine Orientierung und Hilfe sein. (M1471) | | 4,6 | | | | | | |
| 36 Ich finde es wichtig, dass wir Mitarbeiter(innen) in Anwesenheit der Kinder keinen Alkohol trinken. (M1051) | | 4,8 | | | | | | |
| 37 Ich finde es wichtig, dass wir Mitarbeiter(innen) in Anwesenheit der Kinder nicht rauchen. (M1053) | | 4,7 | | | | | | |

Weitere Mitarbeiter-Ziele
(GrafStat-Kopplung I)

Fünfstufige Skala von 1=„ganz unwichtig“ bis 5=„sehr wichtig“

| Item | Unser Mittelwert | Mittelwert Studie 2010 | „Zwei-Drittel-Bereich“ | | | | | |
|--|------------------|------------------------|------------------------|---|---|---|---|--|
| | | | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | |
| 02 Ich finde es wichtig, dass wir mit den Kindern zusammen Musik machen. (M1163) | | 2,9 | | | | | | |
| 13 Mir ist es wichtig, dass den Kindern eine gesunde und ausgewogene Ernährung angeboten wird. (M1037) | | 4,1 | | | | | | |
| 16 Jungen und Mädchen sollen sich bei der Freizeit als gleichberechtigt erleben. (M1225) | | 4,7 | | | | | | |
| 18 Die Eltern der Kinder sollen mit der Durchführung der Freizeit zufrieden sein. (M1403) | | 4,0 | | | | | | |

Tabellenanhang

Die folgenden Tabellen listen die Verteilungen der Antworten aus der Grundlagenstudie im Sommer 2010 für alle Zufriedenheitsnoten sowie für die Ankreuzfragen auf. Items, die nicht in den Standard-Fragebögen, sondern im Item-Pool beibehalten wurden, sind mit einem • hinter dem Item-Code gekennzeichnet.

Angegeben sind für jedes Item: (vgl. auch die Erläuterungen in Abschnitt 2.4)

M = Mittelwert

SD = Standardabweichung

Stab = Stabilität, d.h. Korrelation zwischen Haupt- und Nachbefragung

d = Mittelwertsdifferenz zwischen Haupt- und Nachbefragung

Ein x in der Zelle bedeutet: Werte für Stab. und d sind nicht verfügbar (bei Items, die nur in der Haupt- oder der Nachbefragung waren)

Ja = Anteil von Zustimmungen (Antwort 4 oder 5)

Spalten 1, 2, 3, 4, 5 = die Verteilung der Antworten auf der fünfstufigen Rating-Skala

von 1 = geringe Zustimmung bzw. unwichtiges Ziel;

bis 5 = hohe Zustimmung bzw. sehr wichtiges Ziel

N = Anzahl der gültigen Antworten

Fr-Nr = Die Frage-Nummer dieses Items im Fragebogen

Alle Verteilungen bewegen sich auf Ebene der Individuen und nicht der Freizeiten – anders als in den Vergleichstabellen ab S. 217, denen die Untersuchungseinheit „Freizeit“ zugrunde liegt. Die Anordnung der Items erfolgt nach inhaltlichen Bereichen aufsteigend nach Item-Code.

Zufriedenheitsnoten

| Note | M | SD | Stab | d | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | N |
|------------------------|-----|------|------|-------|-----|-----|-----|-----|----|----|------|
| Anreise | 2,0 | 0,90 | 0,5 | -0,04 | 27% | 52% | 16% | 4% | 1% | 1% | 1599 |
| Unterkunft | 2,0 | 0,97 | 0,5 | 0,06 | 36% | 41% | 17% | 4% | 1% | 1% | 1685 |
| Toiletten | 2,9 | 1,35 | 0,7 | -0,09 | 14% | 27% | 30% | 15% | 7% | 6% | 1688 |
| Duschen• | 2,6 | 1,41 | 0,6 | 0,13 | 24% | 31% | 24% | 10% | 5% | 7% | 1533 |
| Natur und Landschaft | 1,4 | 0,77 | 0,4 | 0,02 | 67% | 24% | 6% | 2% | 1% | 0% | 1704 |
| Programm | 1,7 | 0,83 | 0,5 | 0,03 | 50% | 37% | 10% | 2% | 1% | 0% | 1704 |
| Betreuer/Betreuerinnen | 1,4 | 0,76 | 0,6 | 0,14 | 66% | 26% | 5% | 1% | 1% | 0% | 1698 |
| Spaß | 1,5 | 0,80 | 0,4 | 0,02 | 61% | 29% | 7% | 1% | 0% | 0% | 1699 |
| Baden/Schwimmen• | 1,8 | 1,17 | 0,7 | 0,22 | 53% | 27% | 12% | 4% | 2% | 3% | 1504 |
| Essen | 1,8 | 0,97 | 0,5 | 0,09 | 44% | 38% | 13% | 3% | 1% | 1% | 1703 |
| Regeln | 2,2 | 1,22 | 0,4 | -0,13 | 28% | 42% | 18% | 6% | 2% | 4% | 1699 |
| Wetter | 2,2 | 1,32 | 0,6 | -0,07 | 36% | 32% | 16% | 8% | 4% | 4% | 1697 |
| Gesamtnote | 1,8 | 0,78 | 0,5 | 0,18 | 36% | 50% | 11% | 3% | 1% | 0% | 1324 |

Ankreuz-Items der Teilnehmer(innen)

| Code | Item | M | SD | Stab | d | Ja | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | N | Fr-Nr |
|-------|--|-----|-----|------|-------|-----|-----|-----|-----|-----|-----|------|-------|
| T1018 | Mir war oft langweilig. | 1,9 | 1,2 | 0,30 | -0,06 | 11% | 49% | 25% | 15% | 6% | 5% | 1714 | 11 |
| T1020 | Ich habe gern beim Programm mitgemacht. | 4,1 | 1,0 | 0,51 | 0,05 | 75% | 1% | 5% | 19% | 30% | 45% | 1707 | 4 |
| T1022 | Die Ausflüge und Unternehmungen haben mir Spaß gemacht. | 4,5 | 0,9 | 0,44 | -0,11 | 86% | 2% | 2% | 10% | 20% | 66% | 1708 | 39 |
| T1024 | Ich hätte mir mehr Ausflüge oder Unternehmungen gewünscht. | 2,6 | 1,5 | x | x | 30% | 35% | 16% | 19% | 10% | 20% | 1708 | 41 |
| T1026 | Auf dem Gelände hatte ich gute Möglichkeiten zum Spielen. | 4,3 | 0,9 | 0,38 | 0,02 | 84% | 2% | 3% | 12% | 31% | 52% | 1713 | 1 |
| T1028 | Ich hatte genug freie Zeit mit anderen Kindern. | 4,2 | 1,0 | 0,42 | -0,05 | 79% | 3% | 5% | 13% | 26% | 53% | 1709 | 5 |

| Code | Item | M | SD | Stab | d | Ja | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | N | Fr-Nr |
|-------|--|-----|-----|------|-------|------------|-----|-----|-----|-----|-----|------|-------|
| T1030 | Auch bei schlechtem Wetter konnte man sich gut beschäftigen. | 3,8 | 1,2 | 0,42 | -0,07 | 65% | 7% | 9% | 19% | 27% | 38% | 1664 | 6 |
| T1034 | Ich habe mich erholt. | 3,8 | 1,2 | 0,41 | 0,02 | 63% | 5% | 9% | 23% | 28% | 35% | 1707 | 9 |
| T1036 | Ich hatte genug Zeit zum Ausruhen. | 3,7 | 1,3 | 0,48 | 0,14 | 60% | 9% | 9% | 22% | 24% | 36% | 1705 | 35 |
| T1040 | Ich konnte in Ruhe essen. | 3,5 | 1,3 | 0,36 | 0,29 | 53% | 10% | 10% | 26% | 26% | 27% | 1708 | 3 |
| T1042 | Manches, was ich hier gegessen habe, hatte ich zu Hause noch nie probiert. | 2,8 | 1,6 | x | x | 38% | 37% | 12% | 13% | 12% | 26% | 1698 | 8 |
| N1042 | Seit der Freizeit probiere ich beim Essen eher mal etwas Neues. | 2,4 | 1,4 | x | x | 23% | 40% | 16% | 21% | 9% | 13% | 437 | |
| T1044 | Ich war gern draußen im Freien. | 4,4 | 0,9 | 0,42 | 0,07 | 84% | 1% | 3% | 11% | 27% | 57% | 1713 | 2 |
| T1046 | Ich habe mich hier viel bewegt. | 4,6 | 0,8 | 0,38 | -0,10 | 90% | 1% | 1% | 8% | 19% | 70% | 1709 | 34 |
| T1062 | Ich hätte mir mehr Sportangebote gewünscht. | 2,7 | 1,5 | | | 31% | 35% | 15% | 19% | 11% | 20% | 1712 | 43 |
| T1074 | Ich konnte das Programm mitbestimmen. | 3,0 | 1,4 | 0,42 | 0,17 | 38% | 20% | 16% | 26% | 21% | 17% | 1714 | 7 |
| T1080 | Ich konnte oft selbst entscheiden, was ich mache. | 3,6 | 1,2 | 0,36 | 0,08 | 59% | 8% | 10% | 24% | 27% | 31% | 1699 | 14 |
| T1094 | Ich habe hier etwas Neues über mich gelernt. | 3,1 | 1,5 | 0,37 | -0,10 | 43% | 23% | 13% | 21% | 16% | 27% | 1708 | 17 |
| T1096 | Ich habe hier oft über mich selbst nachgedacht. | 3,1 | 1,4 | x | x | 39% | 21% | 15% | 25% | 16% | 24% | 1705 | 37 |
| N1096 | Seit der Freizeit denke ich öfter über mich selbst nach. | 2,6 | 1,4 | x | x | 28% | 28% | 23% | 22% | 15% | 13% | 432 | |
| T1164 | Ich hätte gern mehr gesungen und Musik gemacht. | 2,3 | 1,5 | x | x | 24% | 47% | 15% | 14% | 8% | 16% | 1721 | 44 |
| T1172 | Ich konnte mit den Betreuern über alles sprechen, was mir wichtig ist. | 4,0 | 1,2 | 0,36 | -0,13 | 71% | 6% | 7% | 16% | 23% | 48% | 1694 | 12 |
| N1178 | Zu einigen Betreuern der Freizeit habe ich immer noch Kontakt. | 2,0 | 1,5 | x | x | 20% | 60% | 9% | 11% | 8% | 12% | 437 | |
| T1180 | Ich fand die Betreuer nett. | 4,6 | 0,8 | 0,55 | -0,11 | 90% | 1% | 1% | 7% | 15% | 75% | 1704 | 15 |

| Code | Item | M | SD | Stab | d | Ja | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | N | Fr-Nr |
|-------|--|-----|-----|------|-------|-----|-----|-----|-----|-----|-----|------|-------|
| T1184 | Meine Meinung wurde von den Betreuern ernst genommen. | 3,9 | 1,1 | 0,39 | -0,01 | 68% | 5% | 5% | 21% | 30% | 39% | 1714 | 10 |
| T1186 | Manche Betreuer haben mir bei Problemen geholfen. | 4,3 | 1,1 | 0,39 | -0,09 | 80% | 4% | 4% | 12% | 23% | 58% | 1703 | 16 |
| T1188 | Die Regeln hier waren zu streng. | 2,0 | 1,3 | 0,36 | -0,05 | 13% | 51% | 20% | 16% | 5% | 8% | 1699 | 20 |
| T1190 | Ich glaube, den Betreuern hat die Zeit mit uns hier Spaß gemacht. | 4,2 | 1,0 | 0,52 | 0,01 | 81% | 3% | 3% | 14% | 28% | 52% | 1703 | 21 |
| T1204 | Ich hätte gern mehr Spiele mit allen zusammen gespielt. | 2,7 | 1,5 | x | x | 31% | 31% | 17% | 20% | 12% | 19% | 1715 | 42 |
| T1206 | Ich habe bei dieser Freizeit neue Freunde gefunden. | 4,4 | 1,1 | 0,60 | -0,22 | 84% | 6% | 3% | 7% | 14% | 70% | 1703 | 25 |
| T1212 | Ich fühlte mich hier manchmal einsam. | 1,8 | 1,3 | 0,48 | -0,01 | 14% | 63% | 13% | 10% | 6% | 9% | 1713 | 18 |
| T1216 | Probleme haben wir hier meistens gemeinsam gelöst. | 3,9 | 1,1 | 0,37 | -0,02 | 65% | 5% | 7% | 23% | 27% | 39% | 1703 | 27 |
| T1218 | Es gab viel Ärger in unserer Gruppe. | 2,5 | 1,4 | 0,50 | -0,23 | 24% | 34% | 21% | 20% | 10% | 14% | 1708 | 19 |
| T1220 | Ich konnte in der Gruppe meine eigene Meinung sagen. | 3,7 | 1,3 | 0,30 | 0,07 | 60% | 9% | 7% | 24% | 25% | 36% | 1695 | 28 |
| T1224 | Ich fand es schwierig, dass manche Kinder hier ganz anders denken und leben als ich. | 2,7 | 1,4 | x | x | 29% | 30% | 17% | 23% | 13% | 16% | 1688 | 13 |
| N1224 | Seit der Freizeit habe ich mehr mit Kindern zu tun, die ganz anders | 2,6 | 1,5 | x | x | 27% | 38% | 12% | 23% | 10% | 17% | 434 | |
| T1228 | Ich habe mich in der Gruppe wohl gefühlt. | 4,2 | 1,1 | 0,48 | 0,11 | 77% | 4% | 4% | 15% | 27% | 50% | 1713 | 32 |
| T1230 | Die Kinder haben sich hier gegenseitig immer geholfen. | 3,4 | 1,2 | 0,41 | 0,04 | 46% | 6% | 13% | 35% | 23% | 23% | 1698 | 23 |
| N1238 | Ich treffe mich jetzt noch mit Kindern von der Freizeit. | 2,8 | 1,6 | x | x | 35% | 35% | 13% | 18% | 11% | 24% | 438 | |
| N1242 | Manche Kinder würde ich gerne öfter sehen. | 3,8 | 1,3 | x | x | 66% | 9% | 8% | 17% | 24% | 42% | 437 | |
| T1244 | Ich habe hier etwas Neues kennengelernt. | 3,9 | 1,3 | 0,33 | -0,04 | 66% | 10% | 6% | 17% | 19% | 47% | 1708 | 22 |

| Code | Item | M | SD | Stab | d | Ja | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | N | Fr-Nr |
|-------|---|-----|-----|------|-------|-----|-----|-----|-----|-----|-----|------|-------|
| T1254 | Ich habe bei dieser Freizeit darüber nachgedacht, wie ich die Natur schützen kann. | 3,0 | 1,5 | x | x | 37% | 24% | 13% | 26% | 15% | 22% | 1704 | 36 |
| N1254 | Ich denke seit der Freizeit mehr darüber nach, wie ich die Natur schützen. | 3,0 | 1,4 | x | x | 37% | 22% | 16% | 26% | 17% | 20% | 436 | |
| N1410 | Ich denke, meine Eltern würden es gut finden, wenn ich wieder an einer | 4,4 | 1,0 | x | x | 83% | 3% | 2% | 12% | 19% | 64% | 433 | |
| N1412 | Ich habe meinen Eltern viel von der Freizeit erzählt. | 4,2 | 1,0 | x | x | 77% | 2% | 6% | 15% | 20% | 57% | 437 | |
| N1414 | Wenn ich meinen Eltern alles von der Freizeit erzählen würde, dürfte ich wohl | 1,4 | 1,0 | x | x | 6% | 79% | 9% | 6% | 2% | 4% | 436 | |
| T1428 | Ich habe Lust bekommen, wieder bei so einer Freizeit dabei zu sein. | 4,3 | 1,1 | 0,53 | -0,09 | 81% | 5% | 4% | 11% | 18% | 63% | 1708 | 40 |
| T1432 | Die Betreuer haben schlecht zusammen- gearbeitet. | 1,4 | 0,9 | 0,36 | -0,03 | 5% | 80% | 10% | 4% | 2% | 3% | 1705 | 24 |
| N1436 | Die Freizeit war für mich ein Höhepunkt des Jahres. | 3,4 | 1,4 | x | x | 49% | 14% | 11% | 26% | 23% | 26% | 435 | |
| T1438 | Ich hatte hier viele schöne Erlebnisse. | 4,5 | 0,9 | 0,41 | -0,01 | 86% | 1% | 2% | 11% | 22% | 65% | 1707 | 26 |
| T1440 | Mir fehlte oft jemand zum Spielen. | 1,8 | 1,3 | 0,39 | -0,08 | 14% | 61% | 15% | 10% | 6% | 8% | 1703 | 38 |
| T1442 | Mir fehlte oft jemand zum Reden. | 1,9 | 1,3 | 0,30 | -0,10 | 16% | 61% | 12% | 11% | 7% | 9% | 1709 | 30 |
| T1444 | Ich hatte manchmal Heimweh. | 2,3 | 1,6 | 0,70 | -0,20 | 26% | 51% | 14% | 9% | 8% | 17% | 1708 | 29 |
| T1446 | Ich wurde viel geärgert. | 2,0 | 1,3 | 0,53 | -0,21 | 14% | 55% | 17% | 14% | 6% | 8% | 1718 | 31 |
| N1922 | Ich habe oft mit meinen Freunden oder Freundinnen über die Freizeit gesprochen. | 3,2 | 1,3 | x | x | 44% | 13% | 18% | 25% | 24% | 20% | 435 | |
| N1924 | In den letzten Wochen habe ich noch oft an diese Freizeit gedacht. | 3,7 | 1,2 | x | x | 60% | 6% | 12% | 22% | 25% | 35% | 432 | |
| T1946 | Ich habe gelernt, wie man gemeinsam Entscheidungen trifft. | 3,6 | 1,3 | x | x | 56% | 11% | 8% | 24% | 23% | 33% | 1709 | 33 |
| N1946 | Seit der Freizeit fällt es mir leichter, gemeinsam mit anderen Entscheidungen zu treffen. | 2,8 | 1,4 | x | x | 31% | 26% | 14% | 30% | 15% | 16% | 436 | |

Ankreuz-Items der Mitarbeiter(innen)

| Code | Item | M | SD | Ja | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | N | Fr-Nr |
|-------|---|-----|-----|------------|----|-----|-----|-----|-----|-----|-------|
| M1015 | Die Kinder sollen Herausforderungen und Grenzerfahrungen erleben. | 3,9 | 0,9 | 69% | 1% | 6% | 24% | 44% | 25% | 397 | 20 |
| M1027 | Ich finde es wichtig, dass wir den Kindern so viel Programm wie möglich bieten. | 3,4 | 0,9 | 45% | 2% | 14% | 40% | 32% | 13% | 399 | 7 |
| M1033 | Die Kinder sollen sich erholen können und Zeit zum Relaxen haben. | 3,8 | 0,9 | 64% | | 5% | 30% | 41% | 24% | 399 | 1 |
| M1037 | Mir ist es wichtig, dass den Kindern eine gesunde und ausgewogene Ernährung angeboten wird. | 4,0 | 0,8 | 78% | 0% | 4% | 17% | 48% | 31% | 399 | 13 |
| M1043 | Die Kinder sollen angeregt werden, aktiv zu sein und sich zu bewegen. | 4,4 | 0,8 | 88% | | 2% | 10% | 38% | 50% | 399 | 30 |
| M1045 | Ich finde es wichtig, dass die Kinder viel draußen sind. | 4,5 | 0,7 | 93% | | 1% | 6% | 34% | 59% | 399 | 26 |
| M1051 | Ich finde es wichtig, dass wir Mitarbeiter(innen) in Anwesenheit der Kinder keinen Alkohol trinken. | 4,8 | 0,6 | 96% | 0% | 1% | 3% | 11% | 84% | 396 | 36 |
| M1053 | Ich finde es wichtig, dass wir Mitarbeiter(innen) in Anwesenheit der Kinder nicht rauchen. | 4,7 | 0,7 | 94% | | 2% | 4% | 15% | 78% | 400 | 37 |
| M1055 | Bei dieser Freizeit soll es viele sportliche Angebote geben. | 3,9 | 0,8 | 69% | 1% | 2% | 29% | 42% | 28% | 400 | 23 |
| M1073 | Die Kinder sollen das Programm der Freizeit mitgestalten können. | 3,8 | 0,9 | 64% | 1% | 8% | 28% | 43% | 21% | 399 | 5 |
| M1075 | Die Kinder sollen an Entscheidungen über den Ablauf der Freizeit beteiligt werden. | 3,6 | 1,0 | 56% | 1% | 13% | 29% | 41% | 16% | 397 | 24 |
| M1079 | Die Kinder sollen regelmäßig Zeiträume selbständig gestalten können. | 3,9 | 0,9 | 68% | 1% | 7% | 25% | 42% | 26% | 396 | 25 |
| M1093 | Die Kinder sollen Gelegenheit haben, neue Fähigkeiten und Fertigkeiten bei sich zu entdecken. | 4,4 | 0,7 | 88% | | 1% | 11% | 38% | 49% | 398 | 4 |
| M1095 | Die Kinder sollen angeregt werden über sich selbst nachzudenken. | 3,6 | 1,0 | 55% | 2% | 13% | 29% | 38% | 18% | 397 | 29 |
| M1113 | Die Kinder sollen Anregungen bekommen sich mit gesellschaftlichen Themen auseinanderzusetzen. | 3,1 | 1,0 | 34% | 7% | 20% | 40% | 28% | 6% | 399 | 22 |

| Code | Item | M | SD | Ja | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | N | Fr-Nr |
|-------|---|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-------|
| M1121 | Die Freizeit soll den Kindern Gelegenheiten bieten, miteinander über Sorgen und Ängste, Wünsche und Hoffnungen im Leben zu reden. | 3,5 | 0,9 | 50% | 1% | 10% | 39% | 35% | 15% | 399 | 9 |
| M1163 | Ich finde es wichtig, dass wir mit den Kindern zusammen Musik machen. | 2,9 | 1,0 | 27% | 5% | 31% | 36% | 21% | 7% | 398 | 2 |
| M1171 | Die Kinder sollen Gelegenheit für tiefergehende Gespräche mit den Mitarbeiter(inne)n haben. | 3,6 | 1,0 | 54% | 2% | 12% | 33% | 37% | 17% | 398 | 12 |
| M1173 | Die Mitarbeiter(innen) sollen als Vertrauenspersonen erlebt werden. | 4,7 | 0,5 | 98% | | | 2% | 23% | 75% | 399 | 6 |
| M1177 | Ich finde es wichtig, Kontakte zu Kindern aufzubauen, die auch nach der Freizeit weitergehen können. | 3,2 | 1,2 | 39% | 10% | 20% | 31% | 24% | 16% | 398 | 31 |
| M1203 | Die Kinder sollen in der Gemeinschaft ein „Wir-Gefühl“ erleben. | 4,7 | 0,5 | 99% | | 0% | 1% | 22% | 77% | 400 | 3 |
| M1205 | Die Kinder sollen die Möglichkeit haben, neue Freunde zu finden. | 4,5 | 0,6 | 95% | | 1% | 4% | 34% | 60% | 399 | 10 |
| M1213 | Die Kinder sollen gegenseitige Rücksichtnahme lernen. | 4,6 | 0,6 | 96% | | 0% | 3% | 32% | 65% | 398 | 14 |
| M1215 | Die Kinder sollen lernen, Konfliktlösungen gemeinsam zu erreichen. | 4,2 | 0,8 | 86% | 1% | 2% | 12% | 47% | 39% | 399 | 8 |
| M1221 | Die Kinder sollen die unterschiedlichen sozialen und kulturellen Hintergründe in der Gruppe als Bereicherung entdecken. | 3,8 | 0,9 | 67% | 1% | 8% | 24% | 40% | 27% | 400 | 21 |
| M1225 | Jungen und Mädchen sollen sich bei der Freizeit als gleichberechtigt erleben. | 4,7 | 0,6 | 94% | | 1% | 5% | 20% | 74% | 399 | 16 |
| M1229 | Die Kinder sollen lernen füreinander Verantwortung zu übernehmen. | 4,3 | 0,7 | 87% | | 1% | 12% | 45% | 42% | 399 | 27 |
| M1243 | Die Kinder sollen neue Interessen und Hobbys entdecken können. | 4,1 | 0,7 | 84% | 0% | 2% | 14% | 54% | 30% | 400 | 17 |
| M1249 | Die Kreativität der Kinder soll gefördert werden. | 4,2 | 0,7 | 86% | 0% | 1% | 13% | 49% | 37% | 399 | 19 |
| M1251 | Die Kinder sollen Naturerfahrungen machen. | 3,8 | 0,9 | 66% | 1% | 6% | 28% | 44% | 22% | 400 | 15 |
| M1253 | Die Kinder sollen ein vertieftes Bewusstsein für Umweltschutz und Ökologie bekommen. | 3,1 | 1,0 | 33% | 3% | 25% | 40% | 22% | 11% | 400 | 11 |

| Code | Item | M | SD | Ja | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | N | Fr-Nr |
|-------|--|-----|-----|------------|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-------|
| M1403 | Die Eltern der Kinder sollen mit der Durchführung der Freizeit zufrieden sein. | 4,1 | 1,0 | 75% | 1% | 7% | 17% | 34% | 41% | 400 | 18 |
| M1453 | Ich fühle mich über die Ziele, die dem Träger bei dieser Freizeit wichtig sind, gut informiert. | 4,1 | 0,9 | 79% | 1% | 4% | 16% | 40% | 39% | 399 | 40 |
| M1457 | Meine Ziele für die Freizeit stimmen mit den Zielen des Veranstalters überein. | 4,1 | 0,8 | 80% | 1% | 2% | 17% | 43% | 37% | 396 | 41 |
| M1459 | Wir haben im Team unsere Ziele für die Freizeit miteinander abgestimmt. | 4,0 | 1,0 | 70% | 2% | 7% | 21% | 35% | 35% | 396 | 42 |
| M1463 | Wir haben uns im Team sehr gut auf die Freizeit vorbereitet. | 4,0 | 0,9 | 72% | 1% | 3% | 23% | 35% | 37% | 394 | 43 |
| M1469 | Bei der Freizeit möchte ich meine Fähigkeiten erproben und erweitern. | 4,1 | 0,9 | 79% | 1% | 5% | 16% | 42% | 37% | 400 | 33 |
| M1471 | Als Mitarbeiter(in) möchte ich für die Kinder eine Orientierung und Hilfe sein. | 4,6 | 0,6 | 97% | | | 3% | 36% | 61% | 398 | 34 |
| M1477 | Eine offene Atmosphäre im gesamten Team, in der man sich austauscht, ist mir sehr wichtig. | 4,7 | 0,5 | 98% | | 1% | 2% | 23% | 75% | 400 | 32 |
| M1945 | Das Interesse der Kinder an Mitbestimmung und Demokratie soll durch die Erfahrungen bei dieser Freizeit wachsen. | 3,6 | 0,9 | 58% | 2% | 9% | 31% | 41% | 17% | 399 | 28 |
| M1957 | Ich hätte mir eine intensivere Vorbereitung gewünscht. | 2,1 | 1,1 | 12% | 38% | 34% | 16% | 9% | 3% | 396 | 39 |
| M1959 | Ich konnte meine Ideen in die Programmplanung mit einbringen. | 4,1 | 1,0 | 80% | 3% | 6% | 12% | 33% | 47% | 397 | 38 |
| M1963 | Ich fühle mich auf meine Rolle als Mitarbeiter(in) gut vorbereitet. | 4,3 | 0,7 | 89% | 0% | 1% | 10% | 43% | 46% | 398 | 35 |

Übersicht zu den Indices

| Code | Item | Fr-Nr |
|--|---|-------|
| Soziales Lernen | | |
| M1203 | Die Kinder sollen in der Gemeinschaft ein „Wir-Gefühl“ erleben. | 3 |
| M1205 | Die Kinder sollen die Möglichkeit haben, neue Freunde zu finden. | 10 |
| M1213 | Die Kinder sollen gegenseitige Rücksichtnahme lernen. | 14 |
| M1215 | Die Kinder sollen lernen, Konfliktlösungen gemeinsam zu erreichen. | 8 |
| M1221 | Die Kinder sollen die unterschiedlichen sozialen und kulturellen Hintergründe in der Gruppe als Bereicherung entdecken. | 21 |
| M1229 | Die Kinder sollen lernen füreinander Verantwortung zu übernehmen. | 27 |
| T1206 | Ich habe bei dieser Freizeit neue Freunde gefunden. | 25 |
| T1216 | Probleme haben wir hier meistens gemeinsam gelöst. | 27 |
| T1218 | Es gab viel Ärger in unserer Gruppe.* | 19 |
| T1228 | Ich habe mich in der Gruppe wohl gefühlt. | 32 |
| T1230 | Die Kinder haben sich hier gegenseitig immer geholfen. | 23 |
| Bezug zu den Mitarbeiter(inne)n | | |
| M1171 | Die Kinder sollen Gelegenheit für tiefergehende Gespräche mit den Mitarbeiter(inne)n haben. | 12 |
| M1173 | Die Mitarbeiter(innen) sollen als Vertrauenspersonen erlebt werden. | 6 |
| M1471 | Als Mitarbeiter(in) möchte ich für die Kinder eine Orientierung und Hilfe sein. | 34 |
| T1172 | Ich konnte mit den Betreuern über alles sprechen, was mir wichtig ist. | 12 |
| T1180 | Ich fand die Betreuer nett. | 15 |
| T1186 | Manche Betreuer haben mir bei Problemen geholfen. | 16 |
| T1190 | Ich glaube, den Betreuern hat die Zeit mit uns hier Spaß gemacht. | 21 |
| Aktivitäten und Programm | | |
| M1043 | Die Kinder sollen angeregt werden, aktiv zu sein und sich zu bewegen. | 30 |
| M1045 | Ich finde es wichtig, dass die Kinder viel draußen sind. | 26 |
| M1055 | Bei dieser Freizeit soll es viele sportliche Angebote geben. | 23 |
| T1018 | Mir war oft langweilig.* | 11 |
| T1020 | Ich habe gern beim Programm mitgemacht. | 4 |
| T1022 | Die Ausflüge und Unternehmungen haben mir Spaß gemacht. | 39 |
| T1026 | Auf dem Gelände hatte ich gute Möglichkeiten zum Spielen. | 1 |
| T1028 | Ich hatte genug freie Zeit mit anderen Kindern. | 5 |
| T1030 | Auch bei schlechtem Wetter konnte man sich gut beschäftigen. | 6 |
| T1044 | Ich war gern draußen im Freien. | 2 |
| T1046 | Ich habe mich hier viel bewegt. | 34 |
| T1438 | Ich hatte hier viele schöne Erlebnisse. | 26 |
| Erholung | | |
| M1033 | Die Kinder sollen sich erholen können und Zeit zum Relaxen haben. | 1 |
| T1034 | Ich habe mich erholt. | 9 |
| T1036 | Ich hatte genug Zeit zum Ausruhen. | 35 |
| T1040 | Ich konnte in Ruhe essen. | 3 |

| Code | Item | Fr-Nr |
|--------------------------------|---|-------|
| Partizipation | | |
| M1073 | Die Kinder sollen das Programm der Freizeit mitgestalten können. | 5 |
| M1075 | Die Kinder sollen an Entscheidungen über den Ablauf der Freizeit beteiligt werden. | 24 |
| M1079 | Die Kinder sollen regelmäßig Zeiträume selbständig gestalten können. | 25 |
| M1113 | Die Kinder sollen Anregungen bekommen sich mit gesellschaftlichen Themen auseinanderzusetzen. | 22 |
| M1945 | Das Interesse der Kinder an Mitbestimmung und Demokratie soll durch die Erfahrungen bei dieser Freizeit wachsen. | 28 |
| T1074 | Ich konnte das Programm mitbestimmen. | 7 |
| T1080 | Ich konnte oft selbst entscheiden, was ich mache. | 14 |
| T1184 | Meine Meinung wurde von den Betreuern ernst genommen. | 10 |
| T1188 | Die Regeln hier waren zu streng.* | 20 |
| T1220 | Ich konnte in der Gruppe meine eigene Meinung sagen. | 28 |
| T1946 | Ich habe gelernt, wie man gemeinsam Entscheidungen trifft. | 33 |
| Persönlichkeitsbildung | | |
| M1015 | Die Kinder sollen Herausforderungen und Grenzerfahrungen erleben. | 20 |
| M1093 | Die Kinder sollen Gelegenheit haben, neue Fähigkeiten und Fertigkeiten bei sich zu entdecken. | 4 |
| M1095 | Die Kinder sollen angeregt werden über sich selbst nachzudenken. | 29 |
| M1121 | Die Freizeit soll den Kindern Gelegenheiten bieten, miteinander über Sorgen und Ängste, Wünsche und Hoffnungen im Leben zu reden. | 9 |
| M1243 | Die Kinder sollen neue Interessen und Hobbys entdecken können. | 17 |
| M1249 | Die Kreativität der Kinder soll gefördert werden. | 19 |
| T1094 | Ich habe hier etwas Neues über mich gelernt. | 17 |
| T1096 | Ich habe hier oft über mich selbst nachgedacht. | 37 |
| T1244 | Ich habe hier etwas Neues kennengelernt. | 22 |
| Umweltbewusstsein | | |
| M1251 | Die Kinder sollen Naturerfahrungen machen. | 15 |
| M1253 | Die Kinder sollen ein vertieftes Bewusstsein für Umweltschutz und Ökologie bekommen. | 11 |
| T1254 | Ich habe bei dieser Freizeit darüber nachgedacht, wie ich die Natur schützen kann. | 36 |
| Einsamkeit (nur Kinder) | | |
| T1212 | Ich fühlte mich hier manchmal einsam. | 18 |
| T1440 | Mir fehlte oft jemand zum Spielen. | 38 |
| T1442 | Mir fehlte oft jemand zum Reden. | 30 |
| T1444 | Ich hatte manchmal Heimweh. | 29 |
| T1446 | Ich wurde viel geärgert. | 31 |
| Wünsche (nur Kinder) | | |
| T1024 | Ich hätte mir mehr Ausflüge oder Unternehmungen gewünscht. | 41 |
| T1062 | Ich hätte mir mehr Sportangebote gewünscht. | 43 |
| T1164 | Ich hätte gern mehr gesungen und Musik gemacht. | 44 |
| T1204 | Ich hätte gern mehr Spiele mit allen zusammen gespielt. | 42 |

| Code | Item | Fr-Nr |
|--|--|-------|
| Zielklarheit der Mitarbeiter(innen) | | |
| M1453 | <i>Ich fühle mich über die Ziele, die dem Träger bei dieser Freizeit wichtig sind, gut informiert.</i> | 40 |
| M1457 | <i>Meine Ziele für die Freizeit stimmen mit den Zielen des Veranstalters überein.</i> | 41 |
| M1459 | <i>Wir haben im Team unsere Ziele für die Freizeit miteinander abgestimmt.</i> | 42 |
| Qualität der Vorbereitung | | |
| M1477 | <i>Eine offene Atmosphäre im gesamten Team, in der man sich austauscht, ist mir sehr wichtig.</i> | 32 |
| M1463 | <i>Wir haben uns im Team sehr gut auf die Freizeit vorbereitet.</i> | 43 |
| M1957 | <i>Ich hätte mir eine intensivere Vorbereitung gewünscht.</i> | 39 |
| M1959 | <i>Ich konnte meine Ideen in die Programmplanung mit einbringen.</i> | 38 |
| M1963 | <i>Ich fühle mich auf meine Rolle als Mitarbeiter(in) gut vorbereitet.</i> | 35 |

* Diese Items haben eine entgegengesetzte Fragerichtung und gehen daher mit umgekehrtem Mittelwert in die Berechnung des Index ein.





Standard-Fragebögen

Auf den folgenden Seiten sind die Fragebögen für die Standard-Evaluation abgedruckt.

- Mitarbeiter-Fragebogen zur Freizeit (KFE-MA)
- Kinder-Fragebogen zur Freizeit (KFE-TN) für Teilnehmer(innen) von 8 bis 12 Jahren
- Zum Anpassen und Ausdrucken für die eigene Evaluation können die Fragebögen als pdf-Formulare auf www.kinderfreizeitenevaluation.de unter *Selbst auswerten* heruntergeladen werden. Bitte prüfen Sie von Zeit zu Zeit, ob es eine überarbeitete Version der Materialien gibt.



Mitarbeiter-Fragebogen zur Freizeit

Liebe Freizeit-Mitarbeiterin, Lieber Freizeit-Mitarbeiter,

dieser Fragebogen ist ein Hilfsmittel für die Auswertung Eurer Kinderfreizeit.

Vor der Freizeit gibst Du auf dem Fragebogen Deine persönlichen Ziele für die Freizeit an.

Mit „Freizeit“ ist Eure Fahrt gemeint, auch wenn Ihr vielleicht einen anderen Begriff (Ferienlager, Camp, Stadtranderholung) dafür verwendet.

Am Ende der Freizeit füllt jedes Kind einen eigenen Fragebogen aus.

Alle Daten der Fragebögen werden anonym ausgewertet.

Eine wichtige Bitte: Die Auswertung der Freizeit ist nur dann sinnvoll, wenn Du an ehrlichen Meinungen interessiert bist und die Fragebogen-Aktion entsprechend unterstützt.

Danke!

Meine Ziele für diese Kinderfreizeit sind ...

Wie wichtig ist Dir **persönlich** das Erreichen der folgenden Ziele?

Beispiel: *Du findest es wichtig, dass die Kinder viel Gelegenheit zum Baden haben sollen, dann kreuzt Du so an:*

| | | | | | |
|---|--------------------------|--------------------------|--------------------------|-------------------------------------|--------------------------|
| Die Kinder sollen viel Gelegenheit zum Baden haben. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input checked="" type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
|---|--------------------------|--------------------------|--------------------------|-------------------------------------|--------------------------|

Setze in jeder Zeile **genau ein Kreuz**:

| | | ganz unwichtig | | | | sehr wichtig | |
|----|---|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|-------|
| 1 | Die Kinder sollen sich erholen können und Zeit zum Relaxen haben. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | M1033 |
| 2 | Ich finde es wichtig, dass wir mit den Kindern zusammen Musik machen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | M1163 |
| 3 | Die Kinder sollen in der Gemeinschaft ein „Wir-Gefühl“ erleben. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | M1203 |
| 4 | Die Kinder sollen Gelegenheit haben, neue Fähigkeiten und Fertigkeiten bei sich zu entdecken. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | M1093 |
| 5 | Die Kinder sollen das Programm der Freizeit mitgestalten können. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | M1073 |
| 6 | Die Mitarbeiter(innen) sollen als Vertrauenspersonen erlebt werden. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | M1173 |
| 7 | Ich finde es wichtig, dass wir den Kindern so viel Programm wie möglich bieten. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | M1027 |
| 8 | Die Kinder sollen lernen, Konfliktlösungen gemeinsam zu erreichen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | M1215 |
| 9 | Die Freizeit soll den Kindern Gelegenheiten bieten, miteinander über Sorgen und Ängste, Wünsche und Hoffnungen im Leben zu reden. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | M1121 |
| 10 | Die Kinder sollen die Möglichkeit haben, neue Freunde zu finden. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | M1205 |

| | | ganz unwichtig | | | | sehr wichtig | |
|----|---|---------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|-------|
| 11 | Die Kinder sollen ein vertieftes Bewusstsein für Umweltschutz und Ökologie bekommen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | M1253 |
| 12 | Die Kinder sollen Gelegenheit für tiefer gehende Gespräche mit den Mitarbeiter(inne)n haben. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | M1171 |
| 13 | Mir ist es wichtig, dass den Kindern eine gesunde und ausgewogene Ernährung angeboten wird. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | M1087 |
| 14 | Die Kinder sollen gegenseitige Rücksichtnahme lernen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | M1213 |
| 15 | Die Kinder sollen Naturerfahrungen machen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | M1251 |
| 16 | Jungen und Mädchen sollen sich bei der Freizeit als gleichberechtigt erleben. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | M1225 |
| 17 | Die Kinder sollen neue Interessen und Hobbys entdecken können. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | M1243 |
| 18 | Die Eltern der Kinder sollen mit der Durchführung der Freizeit zufrieden sein. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | M1403 |
| 19 | Die Kreativität der Kinder soll gefördert werden. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | M1249 |
| 20 | Die Kinder sollen Herausforderungen und Grenzerfahrungen erleben. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | M1015 |
| | | ganz unwichtig | | | | sehr wichtig | |
| 21 | Die Kinder sollen die unterschiedlichen sozialen und kulturellen Hintergründe in der Gruppe als Bereicherung entdecken. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | M1221 |
| 22 | Die Kinder sollen Anregungen bekommen, sich mit gesellschaftlichen Themen auseinanderzusetzen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | M1113 |
| 23 | Bei dieser Freizeit soll es viele sportliche Angebote geben. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | M1055 |
| 24 | Die Kinder sollen an Entscheidungen über den Ablauf der Freizeit beteiligt werden. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | M1075 |
| 25 | Die Kinder sollen regelmäßig Zeiträume selbständig gestalten können. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | M1079 |
| 26 | Ich finde es wichtig, dass die Kinder viel draußen sind. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | M1045 |
| 27 | Die Kinder sollen lernen füreinander Verantwortung zu übernehmen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | M1229 |
| 28 | Das Interesse der Kinder an Mitbestimmung und Demokratie soll durch die Erfahrungen bei dieser Freizeit wachsen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | M1945 |
| 29 | Die Kinder sollen angeregt werden über sich selbst nachzudenken. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | M1095 |
| 30 | Die Kinder sollen angeregt werden, aktiv zu sein und sich zu bewegen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | M1043 |
| 31 | Ich finde es wichtig, Kontakte zu Kindern aufzubauen, die auch nach der Freizeit weitergehen können. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | M1177 |

Meine Rolle als Mitarbeiter(in) und die Vorbereitung im Team

Vor einer Freizeit macht man sich so seine Gedanken: Wie bereite ich mich vor, was kann ich einbringen?
Wie verhalte ich mich als Mitarbeiter(in) gegenüber den Kindern?

Wie stark treffen die folgenden Aussagen auf Dich zu?

| | | trifft gar nicht zu | | | | trifft voll zu | |
|----|---|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|-------|
| 32 | Eine offene Atmosphäre im gesamten Team, in der man sich austauscht, ist mir sehr wichtig. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | M1477 |
| 33 | Bei der Freizeit möchte ich meine Fähigkeiten erproben und erweitern. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | M1469 |
| 34 | Als Mitarbeiter(in) möchte ich für die Kinder eine Orientierung und Hilfe sein. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | M1471 |
| 35 | Ich fühle mich auf meine Rolle als Mitarbeiter(in) gut vorbereitet. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | M1963 |
| 36 | Ich finde es wichtig, dass wir Mitarbeiter(innen) in Anwesenheit der Kinder keinen Alkohol trinken. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | M1051 |
| 37 | Ich finde es wichtig, dass wir Mitarbeiter(innen) in Anwesenheit der Kinder nicht rauchen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | M1053 |
| 38 | Ich konnte meine Ideen in die Programmplanung mit einbringen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | M1959 |
| 39 | Ich hätte mir eine intensivere Vorbereitung gewünscht. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | M1957 |
| 40 | Ich fühle mich über die Ziele, die dem Veranstalter bei dieser Freizeit wichtig sind, gut informiert. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | M1453 |
| 41 | Meine Ziele für die Freizeit stimmen mit den Zielen des Veranstalters überein. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | M1457 |
| 42 | Wir haben im Team unsere Ziele für die Freizeit gut miteinander abgestimmt. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | M1459 |
| 43 | Wir haben uns im Team sehr gut auf die Freizeit vorbereitet. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | M1463 |

| | | ganz unwichtig | | | | sehr wichtig |
|----|--|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| 44 | | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 45 | | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 46 | | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 47 | | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 48 | | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

Bitte umblättern

Nun noch ein paar Infos zur Person...

Alter Jahre

Geschlecht männlich weiblich

Staatsangehörigkeit

Deutsch Andere, nämlich:

Meine Eltern sind beide in Deutschland geboren.

Stimmt Stimmt nicht

Religionszugehörigkeit:

Evangelisch Katholisch Muslimisch
 Jüdisch Keine Andere, nämlich:

Hast Du eine **formale Aus-/Fortbildung** für die Leitung von Kinder- und Jugendfreizeiten?

Nein

Ja, und zwar: (mehrere Kreuze sind möglich)

Juleica (Jugendleiter/-in-Card)
 Schulung des Veranstalters
 Allgemeiner Kurs für ehrenamtliche Mitarbeiter(innen) in der Jugendarbeit
 Sonstiges, nämlich:

Dies ist die te **Freizeit** / Kinder-/Jugendreise, bei der ich **mitarbeite**, und

davon ist dies die te **bei diesem Veranstalter**, bei der ich mitarbeite.

Ich selbst war bei Freizeiten / Kinder- oder Jugendreisen **als Teilnehmer(in)** dabei.

Und davon war ich Mal als Teilnehmer(in) **mit diesem Veranstalter** unterwegs.

Ich **arbeite bei dieser Freizeit** mit:

ehrenamtlich als Honorarkraft hauptamtlich
 als Praktikant(in) / FSJ / BFD Sonstiges, nämlich:

Was mir sonst noch wichtig ist ...



Vielen Dank fürs Ausfüllen!

Standard-Fragebogen zur Erfassung der Ziele von Mitarbeiter(inne)n bei **Kinderfreizeiten** - KFE-MA (Version 2.0, April 2011) © www.kinderfreizeitenevaluation.de

Fragebogen zur Freizeit

Deine ehrliche Meinung hilft uns, zukünftige Freizeiten noch besser zu machen. Danke für Deine Mitarbeit!

Wie zufrieden warst Du mit ... ?

Bitte verwende hier **Schulnoten** von 1 bis 6 und **keine Zwischennoten** wie 2-3 oder 2+.

1=sehr gut

2=gut

3=befriedigend

4=ausreichend

5=mangelhaft

6=ungenügend

| | |
|---------------------|---|
| Note hier eintragen | ↩ |
| (Beispiel) | 3 |
| Anreise | |
| Unterkunft | |
| Toiletten | |

| | |
|------------------------|--|
| Natur und Landschaft | |
| Programm | |
| Betreuer/Betreuerinnen | |
| Spaß | |
| Essen | |

| | |
|------------|--|
| Regeln | |
| Wetter | |
| | |
| | |
| Gesamtnote | |

Stimmen die folgenden Aussagen ?

Kreuze in jeder Zeile genau ein Kästchen an:

| | Stimmt nicht | Stimmt wenig | teils/ teils | Stimmt ziemlich | Stimmt genau | |
|--|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|-------|
| 1 Auf dem Gelände hatte ich gute Möglichkeiten zum Spielen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | T1026 |
| 2 Ich war gern draußen im Freien. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | T1044 |
| 3 Ich konnte in Ruhe essen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | T1040 |
| 4 Ich habe gern beim Programm mitgemacht. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | T1020 |
| 5 Ich hatte genug freie Zeit mit anderen Kindern. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | T1028 |
| 6 Auch bei schlechtem Wetter konnte man sich gut beschäftigen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | T1030 |
| 7 Ich konnte das Programm mitbestimmen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | T1074 |
| 8 Manches, was ich hier gegessen habe, hatte ich zu Hause noch nie probiert. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | T1042 |
| 9 Ich habe mich erholt. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | T1034 |
| 10 Meine Meinung wurde von den Betreuern ernst genommen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | T1184 |

| | Stimmt nicht | Stimmt wenig | teils/ teils | Stimmt ziemlich | Stimmt genau | |
|---|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|-------|
| 11 Mir war oft langweilig. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | T1018 |
| 12 Ich konnte mit den Betreuern über alles sprechen, was mir wichtig ist. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | T1172 |
| 13 Ich fand es schwierig, dass manche Kinder hier ganz anders denken und leben als ich. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | T1224 |
| 14 Ich konnte oft selbst entscheiden, was ich mache. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | T1080 |
| 15 Ich fand die Betreuer nett. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | T1180 |
| 16 Manche Betreuer haben mir bei Problemen geholfen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | T1186 |
| 17 Ich habe hier etwas Neues über mich gelernt. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | T1094 |
| 18 Ich fühlte mich hier manchmal einsam. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | T1212 |
| 19 Es gab viel Ärger in unserer Gruppe. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | T1218 |
| 20 Die Regeln hier waren zu streng. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | T1188 |
| | Stimmt nicht | Stimmt wenig | teils/ teils | Stimmt ziemlich | Stimmt genau | |
| 21 Ich glaube, den Betreuern hat die Zeit mit uns hier Spaß gemacht. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | T1190 |
| 22 Ich habe hier etwas Neues kennengelernt. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | T1244 |
| 23 Die Kinder haben sich hier gegenseitig immer geholfen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | T1230 |
| 24 Die Betreuer haben schlecht zusammengearbeitet. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | T1432 |
| 25 Ich habe bei dieser Freizeit neue Freunde gefunden. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | T1206 |
| 26 Ich hatte hier viele schöne Erlebnisse. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | T1438 |
| 27 Probleme haben wir hier meistens gemeinsam gelöst. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | T1216 |
| 28 Ich konnte in der Gruppe meine eigene Meinung sagen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | T1220 |
| 29 Ich hatte manchmal Heimweh. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | T1444 |
| 30 Mir fehlte oft jemand zum Reden. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | T1442 |

| | Stimmt nicht | Stimmt wenig | teils/ teils | Stimmt ziemlich | Stimmt genau | |
|---|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|-------|
| 31 Ich wurde viel geärgert. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | T1446 |
| 32 Ich habe mich in der Gruppe wohl gefühlt. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | T1228 |
| 33 Ich habe gelernt, wie man gemeinsam Entscheidungen trifft. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | T1946 |
| 34 Ich habe mich hier viel bewegt. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | T1046 |
| 35 Ich hatte genug Zeit zum Ausruhen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | T1036 |
| 36 Ich habe bei dieser Freizeit darüber nachgedacht, wie ich die Natur schützen kann. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | T1254 |
| 37 Ich habe hier oft über mich selbst nachgedacht. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | T1096 |
| 38 Mir fehlte oft jemand zum Spielen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | T1440 |
| 39 Die Ausflüge und Unternehmungen haben mir Spaß gemacht. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | T1022 |
| 40 Ich habe Lust bekommen, wieder bei so einer Freizeit dabei zu sein. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | T1428 |
| | Stimmt nicht | Stimmt wenig | teils/ teils | Stimmt ziemlich | Stimmt genau | |
| 41 Ich hätte mir mehr Ausflüge oder Unternehmungen gewünscht. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | T1024 |
| 42 Ich hätte gern mehr Spiele mit allen zusammen gespielt. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | T1204 |
| 43 Ich hätte mir mehr Sportangebote gewünscht. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | T1062 |
| 44 Ich hätte gern mehr gesungen und Musik gemacht. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | T1164 |
| 45 | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | |
| 46 | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | |
| 47 | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | |
| 48 | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | |
| 49 | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | |

Nun noch ein paar Fragen zu Dir...

Ich bin Jahre alt und ich bin ein Junge Mädchen.

Nach den Ferien gehe ich auf folgende Schule:

- a. Grundschule b. Förderschule c. Hauptschule d. Realschule e. Gymnasium
 f. Gesamtschule g. Mittelschule / Regionalschule / Regelschule / Sekundarschule
 h. andere Schule (z.B. Waldorfschule):

Meine Eltern sind beide in Deutschland geboren.

- a. Stimmt b. Stimmt nicht

In welcher Sprache redet Ihr hauptsächlich zuhause?

- a. Nur Deutsch b. Deutsch und eine andere Sprache, nämlich:
 c. Kein Deutsch, sondern:

Meine Religionszugehörigkeit ist

- a. Evangelisch b. Katholisch c. Muslimisch
 d. Jüdisch e. Keine f. Eine andere, nämlich:

Dies hier ist meine Ferienfreizeit, an der ich teilnehme. (ungefähre Anzahl eintragen)

Ich kannte schon jemanden von den Betreuerinnen oder Betreuern vor dieser Freizeit.

- a. Stimmt b. Stimmt nicht

Mein schönstes Erlebnis der Freizeit: Platz zum Schreiben oder Malen.





Literaturverzeichnis

- Andresen, Sabine; Hurrelmann, Klaus (2010): Was bedeutet heute „Glück“ für Kinder? In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* (38), S. 5–8.
- Arbeitskreis G5 (Hg.) (2009): Das Wissen zur Kinder- und Jugendarbeit. Die empirische Forschung 1998–2008. Ein kommentierter Überblick für die Praxis. Neuss.
- Arbeitskreis G5 (Hg.) (2010): Kapuzenpulli meets Nadelstreifen. Die Kinder- und Jugendarbeit im Fokus von Wissenschaft und Wirtschaft. Neuss. Online verfügbar unter <http://www.forschungsverbund.tu-dortmund.de/index.php?id=100>.
- Barth, Dieter; Bopp, Michael (1999): Erlebnisreisen – Jugendfreizeiten auf dem Weg zu pädagogischer Eigenständigkeit und Profilierung. In: *deutsche jugend* 47 (1), S. 21–30.
- Bedke, Anja; Großer, Achim; Ilg, Wolfgang (2007): Übergänge von Freizeiten zu Jugendgruppen. Ergebnisse aus quantitativen und qualitativen Befragungen. In: Wolfgang Ilg und Martin Weingardt (Hg.): *Übergänge in der Bildungsarbeit mit Jugendlichen. Empirische Studien zu den Nahtstellen von Jugendarbeit, Schule und Freizeit*. Weinheim/München: Juventa, S. 81–113.
- Belardi, Nando (2002): *Supervision. Grundlagen, Techniken, Perspektiven*. München: Beck.
- Bortz, Jürgen; Döring, Nicola (2006): *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler*. 4., überarb. Aufl. Berlin/Heidelberg/New York: Springer.
- Bortz, Jürgen; Schuster, Christof (2010): *Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler*. 7., vollst. überarb. u. erw. Aufl. Berlin: Springer.
- Brandes, Holger (2008): *Selbstbildung in Kindergruppen. Die Konstruktion sozialer Beziehungen*. München: Reinhardt.
- Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelischer Jugendferiendienste (Hg.) (2005): *Qualität bei Kinder- und Jugendfreizeiten. Eine Aufsatzsammlung*. 3. Aufl. Hannover: BEJ.
- BundesForum Kinder- und Jugendreisen (2000a): *Qualitätsentwicklung im Kinder- und Jugendreisebereich. Projektdokumentation*. Hg. v. BundesForum für Kinder- und Jugendreisen in Zusammenarbeit mit der Naturfreundejugend Deutschlands. Berlin.
- BundesForum Kinder- und Jugendreisen (Hg.) (2000b): *Leitfaden zum Kinder- und Jugendtourismus in Deutschland*. Berlin.
- BundesForum Kinder- und Jugendreisen (Hg.) (2006): *Leitsätze*. Berlin.
- Bundesjugendkuratorium (2001): *Zukunftsfähigkeit sichern! Für ein neues Verhältnis von Bildung und Jugendhilfe. Stellungnahme des Bundesjugendkuratoriums*. Online verfügbar unter http://www.bundesjugendkuratorium.de/pdf/1999-2002/bjk_2001_stellungnahme_zukunftsfahigkeit_sichern.pdf.
- Cronbach, Lee J. (1982): *Designing Evaluations of Educational and Social Programs*. San Francisco: Jossey-Bass.
- Dopotka, Kerstin; Drücker, Ansgar (2003): *Die Qualität der pädagogischen Begleitung. Ergebnisse einer Befragung des BundesForum Kinder- und Jugendreisen e.V.* Remagen.
- Dubiski, Judith; Ilg, Wolfgang (2008): *Evaluation internationaler Jugendbegegnungen. Ein Verfahren zur Auswertung von Begegnungen*. Inkl. CD „Jugend und Europa“. Berlin/Paris/Warschau: Eine Publikation des DFJW und DPJW.

- Düx, Wiebken; Sass, Erich; Prein, Gerald; Tully, Claus J. (2008): Kompetenzerwerb im freiwilligen Engagement. Eine empirische Studie zum informellen Lernen im Jugendalter. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften (Schriften des deutschen Jugendinstituts).
- Europäische Kommission (Hg.) (2001): Weißbuch der Europäischen Kommission. Neuer Schwung für die Jugend Europas. Online verfügbar unter http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/site/de/com/2001/com2001_0681de01.pdf.
- Fausser, Katrin; Fischer, Arthur; Münchmeier, Richard (2006a): Jugendliche als Akteure im Verband. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung der Evangelischen Jugend. Opladen/Farmington Hills: Barbara Budrich (Jugend im Verband, 1).
- Fausser, Katrin; Fischer, Arthur; Münchmeier, Richard (2006b): "Man muss es selbst erlebt haben". Biografische Porträts Jugendlicher aus der Evangelischen Jugend. Opladen/Farmington Hills: Barbara Budrich (Jugend im Verband, 2).
- Gayler, Brigitte (1975): Der inhaltliche Wandel eines Begriffes. Jugendtourismus. In: Reinhard Schmitz-Scherzer (Hg.): Reisen und Tourismus, Bd. 4. Darmstadt: Steinkopff (Praxis der Sozialpsychologie, 4), S. 83–90.
- Gayler, Brigitte (2005a): Organisierte Jugendreisen durch gemeinnützige Veranstalter. In: Günter J. Friesenhahn und Andreas Thimmel (Hg.): Schlüsseltexte. Engagement und Kompetenz in der internationalen Jugendarbeit. Schwalbach: Wochenschau, S. 105–109.
- Gayler, Brigitte (2005b): Organisierte Jugendreisen und pädagogische Perspektiven. In: Günter J. Friesenhahn und Andreas Thimmel (Hg.): Schlüsseltexte. Engagement und Kompetenz in der internationalen Jugendarbeit. Schwalbach: Wochenschau, S. 109–114.
- Gensicke, Thomas; Geiss, Sabine (2010): Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009. Zivilgesellschaft, soziales Kapital und freiwilliges Engagement in Deutschland 1999 – 2004 – 2009. Unter Mitarbeit von München TNS Infratest Sozialforschung. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. München.
- Giesecke, Hermann (1964): Was ist Jugendarbeit? In: Carl Wolfgang Müller, Helmut Kentler, Klaus Mollenhauer und Hermann Giesecke: Was ist Jugendarbeit? Vier Versuche zu einer Theorie. Weinheim: Juventa, S. 119–176.
- Giesecke, Hermann (2005): Anmerkungen zum pädagogischen Jugendtourismus. In: Günter J. Friesenhahn und Andreas Thimmel (Hg.): Schlüsseltexte. Engagement und Kompetenz in der internationalen Jugendarbeit. Schwalbach: Wochenschau, S. 46–48.
- Giesecke, Hermann; Keil, Annelie; Perle, Udo (2002): Pädagogik des Jugendreisens. Faks.-Ausg. [der Ausg.] München, Juventa-Verl., 1967. Bielefeld: IFKA.
- Gilsdorf, Rüdiger; Kistner, Günter (1995): Kooperative Abenteuer Spiele 1. Eine Praxishilfe für Schule, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung. Seelze-Velber: Kallmeyer
- Gilsdorf, Rüdiger; Kistner, Günter (2001): Kooperative Abenteuer Spiele 2. Eine Praxishilfe für Schule, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung. Seelze-Velber: Kallmeyer
- Hafener, Benno (1998): Der pädagogische Bezug. Thesen zur Standortbestimmung einer vernachlässigten Dimension der Jugendarbeit. In: Doron Kiesel, Albert Scherr und Werner Thole (Hg.): Standortbestimmung Jugendarbeit. Theoretische Orientierungen und empirische Befunde. Schwalbach/Ts: Wochenschau, S. 104–126.

- Hübner, Astrid (2010): *Freiwilliges Engagement als Lern- und Entwicklungsraum. Eine qualitative empirische Studie im Feld der Stadtranderholungsmaßnahmen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Ilg, Wolfgang (2002): Evaluation von Jugendfreizeiten. Grundlagen, Methodik, Ergebnisse. In: *deutsche jugend* 50 (9), S. 380–387.
- Ilg, Wolfgang (2005): *Freizeiten auswerten – Perspektiven gewinnen*. Grundlagen, Ergebnisse und Anleitung zur Evaluation von Jugendreisen im Evangelischen Jugendwerk Württemberg. 2., durchges. Aufl. Bremen: Institut f. Freizeitwissenschaft u. Kulturarbeit (Bielefelder Jugendreiseschriften, 7).
- Ilg, Wolfgang (2008a): *Evaluation von Freizeiten und Jugendreisen. Einführung und Ergebnisse zum bundesweiten Standard-Verfahren*. Hannover: edition aej.
- Ilg, Wolfgang (2008b): *Freizeitenevaluation. Hintergründe zu Methodik und Einsatz des Standard-Verfahrens für die Auswertung von Freizeiten und internationalen Jugendbegegnungen*. In: *deutsche jugend* 56 (3), S. 101–106.
- Ilg, Wolfgang (2010): *Freizeitenevaluation. Entwicklung eines Evaluationskonzepts für Freizeiten in der kirchlichen Jugendarbeit*. Saarbrücken: VDM Verlag.
- Ilg, Wolfgang; Diehl, Michael (2011): *Jugendgruppenreisen im Spiegel mehrbenenanalytischer Untersuchungen. Erfahrungen mit vernetzter Selbstevaluation in non-formalen Bildungssettings*. In: *Zeitschrift für Evaluation* 10, S. 225–248.
- Ilg, Wolfgang; Dubiski, Judith (2011): *Begegnung schafft Perspektiven. Empirische Einblicke in internationale Jugendbegegnungen*. Berlin/Paris/Warschau: Deutsch-Französisches Jugendwerk und Deutsch-Polnisches Jugendwerk.
- Keupp, Heiner (2011): Was brauchen „Kinder der Freiheit“? „Statt Furcht vor der Freiheit“ das „Handwerk der Freiheit“. In: Hildegard Bockhorst (Hg.): *KUNSTstück FREIHEIT. Leben und Lernen in der Kulturellen Bildung*. München: kopaed-Verlag (Kulturelle Bildung, 22), S. 27–47.
- Kommission der Europäischen Gemeinschaft (2001): *Mitteilung der Kommission. Einen europäischen Rahmen des lebenslangen Lernens schaffen*. Brüssel.
- Krappmann, Lothar (2005): *Kinder brauchen andere Kinder*. In: Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (Hg.): *Groß werden in der Ganztagschule (Dokumentation, 1)*, S. 18–20.
- Krok, Isabelle; Rink, Barbara; Bruhns, Kirsten (2010): *Interkulturelle Kompetenz durch internationale Kinderbegegnung. Hauptstudie: Die Kinder im Mittelpunkt*. München: Dt. Jugendinstitut (Wissenschaftliche Texte).
- Liegle, Ludwig (2002): *Über die besonderen Strukturmerkmale frühkindlicher Bildungsprozesse*. In: Ludwig Liegle und Rainer Treptow (Hg.): *Welten der Bildung in der Pädagogik der frühen Kindheit und in der Sozialpädagogik*. Freiburg im Breisgau: Lambertus, S. 51–64.
- Lindner, Werner (Hg.) (2009): *Kinder- und Jugendarbeit wirkt. Aktuelle und ausgewählte Evaluationsergebnisse der Kinder- und Jugendarbeit*. 2. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Merchel, Joachim (2010): *Evaluation in der Sozialen Arbeit*. München [u.a.]: Reinhardt.

- Mühlum, Albert (1981): Sozialpädagogik und Sozialarbeit. Ein Vergleich. 3., überarb. und aktualisierte Aufl. Frankfurt am Main: Dt. Verein für Öffentliche und Private Fürsorge.
- Müller, Burkhard; Schmidt, Susanne; Schulz, Marc (2005): Wahrnehmen können. Jugendarbeit und informelle Bildung. Freiburg im Breisgau: Lambertus.
- Münchmeier, Richard (2003): Jugendarbeitsforschung: Inspiration-Irritation-Legitimation? In: Thomas Rauschenbach, Wiebken Dux und Erich Sass (Hg.): Kinder- und Jugendarbeit – Wege in die Zukunft. Gesellschaftliche Entwicklungen und fachliche Herausforderungen. Weinheim/München: Juventa, S. 181–193.
- Nahrstedt, Wolfgang (1991): Von der Erlebnispädagogik zur Reisepädagogik. Defizite pädagogischer Tourismusforschung. In: *Freizeitpädagogik* 13 (2), S. 106–119.
- Nahrstedt, Wolfgang (1995): Tourismus – Von der Erziehungswissenschaft vergessen? Themen und Strukturen der Reisepädagogik heute. In: W. Isenberg (Hg.): Lernen auf Reisen? Reisepädagogik als neue Aufgabe für Reiseveranstalter, Erziehungswissenschaft und Tourismuspolitik. Bergisch Gladbach: Thomas-Morus-Akademie, S. 19–38.
- Opaschowski, Horst W. (1970): Jugendauslandsreisen: Geschichtliche, soziale und pädagogische Aspekte. Neuwied/Berlin: Luchterhand.
- Opaschowski, Horst W. (1976): Pädagogik der Freizeit. Grundlegung für Wissenschaft und Praxis. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Opaschowski, Horst W. (1989): Tourismusforschung. Opladen.
- Perle, Udo (1965): Der Jugendurlaub. Eine neue pädagogische Aufgabe. In: Heinz Hahn (Hg.): Jugendtourismus. Beiträge zur Diskussion über Jugendholung und Jugendreisen. München, S. 123–136.
- Peters, Heike (2008): Evaluabilität von Kinderfreizeiten. Analyse einer Vorstudie. Diplomarbeit an der Universität Rostock. Online verfügbar unter http://www.freizeitenevaluation.de/downloads/diplomarbeit-heikepeters_downloadversion.pdf.
- Peters, Heike (2011): „Ist der Fragebogen für uns?“ Fragebögen als Evaluationsinstrument in der Arbeit mit Kindern. In: *deutsche jugend* 59 (5), S. 209–217.
- Peters, Heike; Giebel, Kerstin (2011): Wege in eine Evaluationskultur. Evaluations-Coaching als Instrument zur Qualitätsentwicklung für Anbieter von Kinder- und Jugendfreizeiten sowie Jugendbegegnungen im In- und Ausland. Handreichung zu den Verfahren „Evaluation von Freizeiten“ und „Evaluation Internationaler Jugendbegegnungen“. Hg. v. IJAB e.V. und transfer e.V. Bonn/Köln. Online verfügbar unter http://www2.transfer-ev.de/uploads/handreichung_wege_in_eine_evaluationskultur_.pdf.
- Picot, Sibylle (2011): Jugend in der Zivilgesellschaft. Freiwilliges Engagement Jugendlicher von 1999 bis 2009. Kurzbericht: April 2011. Hg. v. Bertelsmann Stiftung. Gütersloh. Online verfügbar unter http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xchg/SID-6632DE52-7A1505F9/bst/hs.xsl/nachrichten_106683.htm.
- Porst, Rolf (2000): Question Wording. Zur Formulierung von Fragebogen-Fragen. Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen. Mannheim (ZUMA How-to-Reihe, 2).
- Porst, Rolf (2011): Fragebogen. Ein Arbeitsbuch. 3. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- Porwol, Bernhard (2001): Qualität im Jugendtourismus. Die zentrale Bedeutung der Kundenzufriedenheit ; eine empirische Untersuchung. Bielefeld: IFKA (Bielefelder Jugendreiseschriften, 3).
- Porwol, Bernhard (2002): Qualität der Jugendreisen. Anmerkungen zur Diskussion. In: *deutsche jugend* 50 (9), S. 369–379.
- Pothmann, Jens (2008): Drastische Einschnitte. Amtliche Statistik signalisiert Personalabbau für Kinder- und Jugendarbeit. In: *Jugendpolitik* (2), S. 15–17.
- Projekt eXe (Hg.) (2006): Wirkungsevaluation in der Kinder- und Jugendhilfe. Einblicke in die Evaluationspraxis. Unter Mitarbeit von Karin Haubrich. München: Deutsches Jugendinstitut.
- Rauschenbach, Thomas (2009): Zukunftschance Bildung. Familie, Jugendhilfe und Schule in neuer Allianz. Weinheim/München: Juventa.
- Rauschenbach, Thomas; Borrmann, Stefan; Düx, Wiebken; Liebig, Reinhard; Pothmann, Jens; Züchner, Ivo (2010): Lage und Zukunft der Kinder- und Jugendarbeit in Baden-Württemberg. Eine Expertise. Stuttgart: Landeszentrale für Politische Bildung Baden-Württemberg.
- Rosenkranz, Doris; Weber, Angelika (Hg.) (2002): Freiwilligenarbeit. Einführung in das Management von Ehrenamtlichen in der Sozialen Arbeit. Weinheim/München: Juventa.
- Scheithauer, Lydia (2008): Evaluationsbericht zur Projektkooperation Kinderferienfreizeit der Verbandsgemeinde Stromberg. Sommerferien 2008.
- Scheithauer, Lydia (2009): AkteurlInnenperspektiven – Empirische Betrachtung einer Kinderferienfreizeit am Beispiel einer Projektkooperation. Unveröffentlichte Masterarbeit an der Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften der FH Köln.
- Scherr, Albert (1997): Subjektorientierte Jugendarbeit. Eine Einführung in die Grundlagen emanzipatorischer Jugendpädagogik. Weinheim: Juventa.
- Schröder, Richard (1995): Kinder reden mit! Beteiligung an Politik, Stadtplanung und Stadtgestaltung. Weinheim/Basel: Beltz.
- Statistisches Bundesamt (Hg.) (2008): Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe 2006. Einrichtungen und tätige Personen (ohne Tageseinrichtungen für Kinder). Revidierte Ergebnisse. Statistisches Bundesamt.
- Steinecke, Albrecht (1990): Lernen. Auf Reisen? Bildungs- und Lernchancen im Tourismus der 90er Jahre. Bielefeld: IFKA.
- Stockmann, Reinhard (Hg.) (2007): Handbuch zur Evaluation. Eine praktische Handlungsanleitung. Münster: Waxmann.
- Sturzenhecker, Benedikt (2008): Zum Bildungsanspruch von Jugendarbeit. In: Hans-Uwe Otto und Thomas Rauschenbach (Hg.): Die andere Seite der Bildung. Zum Verhältnis von formellen und informellen Bildungsprozessen. 2. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 147–166.
- Sturzenhecker, Benedikt; Lindner, Werner (Hg.) (2004): Bildung in der Kinder- und Jugendarbeit. Vom Bildungsanspruch zur Bildungspraxis. Weinheim/München: Juventa.
- Thiersch, Hans (2002): Bildung – alte und neue Aufgaben der sozialen Arbeit. In: Richard Münchmeier, Hans-Uwe Otto und Ursula Rabe-Kleeberg (Hg.): Bildung und Lebens-

- kompetenz. Kinder- und Jugendhilfe vor neuen Aufgaben. Opladen: Leske + Budrich, S. 57–71.
- Thimmel, Andreas (2008): Freizeitenevaluation – Ein Beitrag zur Jugendreiseforschung. In: Wolfgang Ilg: Evaluation von Freizeiten und Jugendreisen. Einführung und Ergebnisse zum bundesweiten Standard-Verfahren. Hannover: edition aej, S. 103–117.
- Thole, Werner (2000): Kinder- und Jugendarbeit. Eine Einführung. Weinheim/München: Juventa.
- Thomas, Alexander; Chang, Celine; Abt, Heike (2007): Erlebnisse, die verändern. Langzeitwirkungen der Teilnahme an internationalen Jugendbegegnungen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Tietze, Kim-Oliver (2008): Kollegiale Beratung. Problemlösungen gemeinsam entwickeln. 3. Aufl. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Vereinte Nationen: UN-Kinderrechtskonvention. VN-KRK, vom 20.11.1989. Online verfügbar unter <http://www.national-coalition.de/pdf/UN-Kinderrechtskonvention.pdf>.
- Weingardt, Martin; Ilg, Wolfgang (2007): Jugendverbandsarbeit: Starke Lebensräume – schwache Übergänge. Resümee und Ausblick. In: Wolfgang Ilg und Martin Weingardt (Hg.): Übergänge in der Bildungsarbeit mit Jugendlichen. Empirische Studien zu den Nahtstellen von Jugendarbeit, Schule und Freizeit. Weinheim/München: Juventa, S. 215–229.
- Weishaupt, Horst (2010): Bildung in Deutschland 2010. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel. Bielefeld: Bertelsmann.
- World Vision Deutschland e.V. (Hg.) (2007): Kinder in Deutschland 2007. 1. World Vision Kinderstudie. Unter Mitarbeit von Klaus Hurrelmann, Sabine Andresen und TNS-Infratest-Sozialforschung. Frankfurt am Main: Fischer.
- World Vision Deutschland e.V. (Hg.) (2010): Kinder in Deutschland 2010. 2. World Vision Kinderstudie. Unter Mitarbeit von Klaus Hurrelmann, Sabine Andresen und TNS-Infratest-Sozialforschung. Frankfurt am Main: Fischer.

Autorinnen und Autoren



Erika Georg-Monney

Düsseldorf, geb. 1960. Dipl. Religions- und Gemeindepädagogin, Referentin für Kinderpolitik und Kinderrechte im Amt für Jugendarbeit der Evangelischen Kirche im Rheinland, Sprecherin des Fachkreis Kinder der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland.

Kontakt: georg-monney@afj-ekir.de

Prof. Dr. phil. Astrid Hübner

Emden, geb. 1967. Diplom-Sozialpädagogin, Prof. Dr. phil. (Erziehungswissenschaften). Professorin für Soziale Arbeit mit dem Schwerpunkt Kindheit, Jugend und Familie an der Hochschule Emden/Leer. Arbeits-, Lehr- und Forschungsgebiete: Freiwilliges/Bürgerschaftliches Engagement; Kinder- und Jugendhilfe; Jugendarbeit und -forschung; Kinder- und Jugenderholung/-reisen; Jugendverbandsarbeit; Außerschulische Bildung und Erziehung; Erlebnis- und Freizeitpädagogik; Soziale Arbeit im Internationalen Kontext.



Kontakt: astrid.huebner@hs-emden-leer.de



Dr. rer. nat. Wolfgang Ilg

Sindelfingen, geb. 1973. Diplom-Theologe und Diplom-Psychologe. Als Landesschülerpfarrer im Evangelischen Jugendwerk in Württemberg (75%) zuständig für Konzeptionsentwicklung im Bereich Jugendarbeit und Schule. Parallel als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Tübingen sowie freiberuflich Forschungstätigkeit in bundesweiten und internationalen Studien zur non-formalen Bildung (Forschungsschwerpunkte: Freizeiten, internationale Jugendbegegnungen, Konfirmandenarbeit).

Kontakt: wolfgang.ilg@gmx.net



Gabriele Jahn

Hannover, geb. 1961. Studium der evangelischen Religionspädagogik und kirchlichen Bildungsarbeit in München und der Sozialen Arbeit in Köln. Referentin bei der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e.V. (aej). Dort zuständig für evangelische Kinder- und Jugendfreizeiten sowie das inhaltliche Controlling der öffentlichen Förderung.

Kontakt: gabriele.jahn@evangelische-jugend.de

Günter Kistner

Bad Kreuznach, geb. 1957. Diplom-Sozialpädagoge. Leiter des Jugendreferats des evangelischen Kirchenkreises An Nahe und Glan (Evangelische Kirche im Rheinland). Qualifizierung zum Spielpädagogen an der Akademie Remscheid. Breite Erfahrung in kommunaler und kirchlicher Jugendarbeit. Mitautor der Bände „Kooperative Abenteuerspiele 1 + 2 (Kallmeyer, 1995/2001).



Kontakt: info@kizzi.de



Stephanie Otto

Bad Kreuznach, geb. 1963. Diplom-Sozialpädagogin. Jugendreferat des evangelischen Kirchenkreises An Nahe und Glan (Evangelische Kirche im Rheinland). Arbeitsschwerpunkte: Kooperation Jugendarbeit und Schule, Mädchenarbeit, interkulturelle Arbeit. Langjährige Erfahrung in verbandlicher Jugendarbeit und jugendpolitischer Interessensvertretung auf kommunaler, Landes- und Bundesebene.

Kontakt: steph.otto@t-online.de

Heike Peters

Kiel, geb. 1983. Diplom-Pädagogin. Für die Zeit der Studie zur Evaluation von Kinderfreizeiten wissenschaftliche Mitarbeiterin im Evangelischen Jugendreferat An Nahe und Glan (25%). Freiberufliche Mitarbeiterin im Projekt Freizeitenevaluation sowie weitere Forschungs- und Beratungstätigkeiten zur Evaluation in der Kinder- und Jugendarbeit. Ehrenamtliche Tätigkeit bei Kinderfreizeiten.



Kontakt: peters-heike@gmx.de



Prof. Dr. phil. Andreas Thimmel

Köln/Bad Kreuznach, geb. 1960. Studium der Politik- und Erziehungswissenschaft in München, Münster, Mainz. Bildungsreferent und Mitarbeiter in Forschungsprojekten. Seit 2000 Professor für Wissenschaft der Sozialen Arbeit an der Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften der FH Köln. Direktor des Instituts für Kindheit, Jugend, Familie und Erwachsene (KJFE) der FH Köln, Leiter des Forschungsschwerpunkt nonformale Bildung an der FH Köln. Arbeitsschwerpunkte: Internationale Jugendarbeit, Jugendarbeit, Politische Bildung

Kontakt: andreas.thimmel@fh-koeln.de

Sascha Weimershaus



Berlin, geb. 1984. B.A. Politikwissenschaft. Regionalkoordinator des Projekts „Integration durch Sport“ des Deutschen Olympischen Sportbundes in Berlin. GUT DRAUF-Multiplikator (u. a. Reiseleiter von GUT DRAUF-Jugendreisen) und Bildungsreferent für die Sportjugend im Landessportbund Berlin e.V. Mitglied des Fachausschusses Kinder- und Jugenderholung der Sportjugend Berlin, des Kreuznacher Beirats und bei transfer e.V.

Kontakt: sascha.weimershaus@sportjugendreisen.de

Bücher zur Evaluation von Jugendfreizeiten



Wolfgang Ilg: Evaluation von Freizeiten und Jugendreisen.
Einführung und Ergebnisse zum bundesweiten Standard-Verfahren.
Mit Beiträgen von Günter Kistner, Jan Koch und Andreas Thimmel.
Inkl. CD „Jugend und Europa“. Hannover: aej, 2008.
ISBN 978-3-88862-088-1 Preis: 14,90 Euro (inkl. CD)



Wolfgang Ilg: Freizeiten auswerten – Perspektiven gewinnen.
Grundlagen, Ergebnisse und Anleitung zur Evaluation von Jugendreisen im
Evangelischen Jugendwerk in Württemberg, Bremen: IFKA, 2005 (2. Auflage).
ISBN 3-926499-57-5 Preis: 12,50 Euro

Beide Bücher können unter www.freizeitenevaluation.de bestellt werden.

Bücher zur Evaluation Internationaler Jugendbegegnungen



Wolfgang Ilg/Judith Dubiski: Begegnung schafft Perspektiven.
Empirische Einblicke in internationale Jugendbegegnungen.
Berlin/Paris/Warschau: Deutsch-Französisches Jugendwerk und Deutsch-
Polnisches Jugendwerk, 2011.

Das Buch existiert in drei Sprachversionen:
Deutsch: ISBN 978-3-9812076-3-7
Französisch: ISBN 978-3-9812076-5-1
Polnisch: ISBN 978-3-9812076-7-5



Judith Dubiski/Wolfgang Ilg (Hg.): Evaluation Internationaler Jugendbegegnungen.
Ein Verfahren zur Auswertung von Begegnungen. Inkl. CD „Jugend und Europa“.
Berlin/Paris/Warschau: Deutsch-Französisches Jugendwerk und Deutsch-
Polnisches Jugendwerk, 2008.

Das Buch existiert in drei Sprachversionen:
Deutsch: 978-3-9812076-4-4
Französisch: 978-3-9812076-9-9
Polnisch: 978-3-9812076-6-8

Bestellung beim Deutsch-Französischen Jugendwerk und beim Deutsch-Polnischen Jugendwerk
(siehe auch www.eijb.eu).

Schulungsmaterial



Schulungsmappe Sex. Sex! Sex? – Umgang mit Sexualität und sexueller Gewalt
bei Internationalen Begegnungen, Kinder- und Jugendreisen. Hannover:
aej, 2011. Preis 16,90 Euro

Bestellung bei der aej-Geschäftsstelle unter bestellung@aej-online.de

Kinderfreizeiten und Stadtranderholungen lassen sich mithilfe von Fragebögen gemeinsam mit Kindern auswerten und liefern spannende Ergebnisse für die Reflexion und Weiterentwicklung der pädagogischen Praxis. Das hier vorgelegte Verfahren zur eigenständigen Evaluation von Kinderfreizeiten erweitert das System der Freizeitenevaluation für Freizeiten und Stadtranderholungen mit Kindern zwischen 8 und 12 Jahren.

Im ersten Teil des Buchs werden die Ergebnisse der Grundlagenstudie vorgestellt und interpretiert. Mit über 2100 befragten Kindern und Mitarbeitenden bietet diese Studie erstmals einen breit angelegten empirischen Einblick in die Realität von Kinderfreizeiten.

Der zweite Teil des Buchs greift Erkenntnisse der Studie auf, um den Stellenwert von Kinderfreizeiten auf verschiedenen Ebenen zu beleuchten: Neben einem Gruppen-Interview mit Kindern enthält er Beiträge von Andreas Thimmel (Stellenwert von Freizeiten für Kinder), Astrid Hübner (Engagement von Ehrenamtlichen), Gabriele Jahn (Freizeiten im Jugendverband), Sascha Weimershaus (Evaluationskultur in der Praxis), Erika Georg-Monney (Evaluation als Beteiligungsform) und Wolfgang Ilg (Non-formale Bildung und Forschung).

Der letzte Teil des Buchs bietet Veranstalter*innen und Teams das notwendige Rüstzeug, um eine professionelle Evaluation selbst durchzuführen. Basierend auf dem kostenlosen Computerprogramm GrafStat wird erläutert, wie Kinderfreizeiten eigenständig ausgewertet werden können.